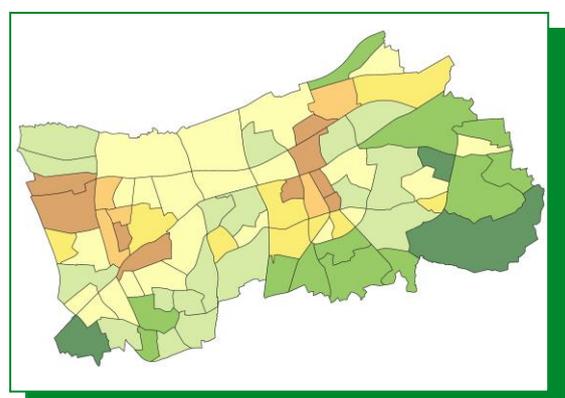
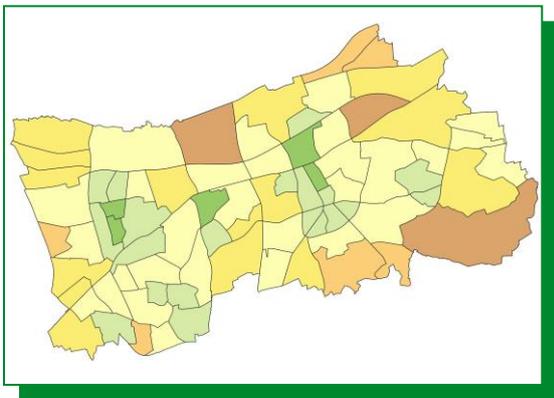
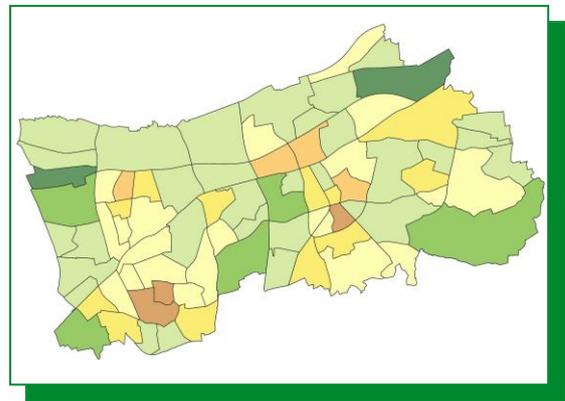
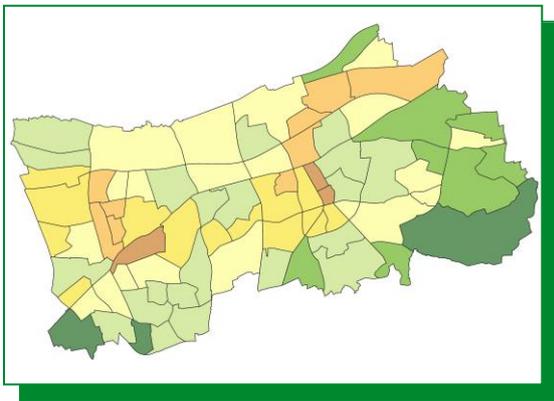


Integriertes, kleinräumiges Monitoring für die Stadt Herne



Erster Herner Monitoringbericht

- März 2016 -

stadtherne

Fachbereich Umwelt und Stadtplanung

Impressum

Herausgeber: Stadt Herne
Fachbereich Umwelt und Stadtplanung
Rathausstraße 6
44649 Herne

Bearbeitung: Fachbereich Umwelt und Stadtplanung,
Abteilung Generelle Planung und interkommunale Kooperation:
Julia Hagemann (Tel. 02323/16-3014 – julia.hagemann@herne.de)
unter Mitarbeit von Peter Rogge (Tel. 02323/16-3015 – joerg-peter.rogge@herne.de)

Um den Lesefluss zu erleichtern, verzichten wir auf die Doppelnennung männlicher und weiblicher Schriftformen. Selbstverständlich sind immer gleichzeitig und chancengleich Frauen und Männer angesprochen.

Inhalt

1	Hintergrund und Zielsetzung	7
2	Methodik	8
2.1	78 Monitoringräume als neue räumliche Betrachtungsebene in der Stadt Herne	8
2.2	Indikatorenauswertung und Indexbildung	12
2.3	Exkurs: Vor- und Nachteile der Verwendung von Indizes	15
2.4	Datengewinnung und -verarbeitung	16
3	Position Hernes im übergeordneten Kontext	19
3.1	Arbeitslosigkeit	19
3.2	Altenquotient	20
3.3	Wohnungsleerstände	21
3.4	Nahversorgungsrelevante Infrastrukturen	22
3.5	ÖPNV	23
4	Armutsgefährdung in Herne	25
4.1	Arbeitslosigkeit / Transferzahlungen	25
4.2	Alleinerziehende	27
4.3	Einkommen	28
4.4	Gesamtbewertung	29
5	Integration und Teilhabe in Herne	31
5.1	Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund	31
5.2	Fluktuation	32
5.3	Wahlbeteiligung	33
5.4	Gesamtbewertung	34
6	Lebenslagen spezifischer Bevölkerungsgruppen in Herne	36
6.1	Situation von Menschen mit Migrationshintergrund	36
6.1.1	Arbeitslosigkeit	37
6.1.2	Fluktuation	40
6.1.3	Gesamtbewertung	41
6.2	Situation von Kindern und Jugendlichen	42
6.2.1	Sozioökonomische Situation	44
6.2.2	Integration und Teilhabe	46
6.2.3	Kindergesundheit und Vorsorge	48
6.2.4	Gesamtbewertung	50

6.3	Situation von Senioren	52
6.3.1	Hochbetagte als Altersgruppe mit besonderen Bedarfen und Anforderungen.....	53
6.3.2	Wohnsituation von Senioren	54
6.3.3	Gesamtbewertung	57
7	Wohnen in Herne	59
7.1	Wohnungsleerstände.....	59
7.2	Bewertung der Wohnlagen	60
7.3	Struktur des Wohnungsbestandes	61
7.4	Gesamtbewertung	64
8	Infrastruktur in Herne	66
8.1	Nahversorgung.....	66
8.1.1	Nahversorgung mit Lebensmitteln	67
8.1.2	Gesundheitsrelevante Angebote.....	69
8.1.3	Gesamtbewertung	72
8.2	Verkehr	73
8.2.1	ÖPNV-Angebot.....	74
8.2.2	Exkurs Verkehrssicherheit	76
8.2.3	Gesamtbewertung	77
8.3	Infrastruktur für Kinder und Jugendliche.....	79
8.3.1	Ausstattung mit Grundschulen und Kindertageseinrichtungen	79
8.3.2	Angebot an Spielplätzen und Jugendfreizeiteinrichtungen	82
8.3.3	Gesamtbewertung	85
9	Umwelt in Herne.....	87
9.1	Bioklimatische Verhältnisse	87
9.2	Frei- und Grünflächenausstattung	89
9.3	Gesamtbewertung	92
10	Fazit.....	94
11	Ausblick.....	96
	Verzeichnisse.....	98
	Anhang	104

1 Hintergrund und Zielsetzung

Kleinräumiges Monitoring dient der regelmäßigen systematischen Beobachtung, Analyse und Kommunikation von sozialräumlichen Entwicklungen in den städtischen Teilräumen. Auf Grundlage eines Beschlusses des Haupt- und Finanzausschuss vom 17.12.2013 wurde in der Stadt Herne ein integriertes Monitoringsystem aufgebaut, das nunmehr in der ersten Auflage vorliegt. Integriert bedeutet hierbei, dass das System thematisch breit gefächert ist und Indikatoren zur soziodemographischen Struktur sowie aus den Bereichen Wohnen, Umwelt und Infrastruktur (u. a. Nahversorgung, Verkehr etc.) enthält¹. In den einzelnen Themenfeldern wird hierbei durch Zusammenfassung der Einzelindikatoren zu einem Index jeweils eine kompakte Zusammenschau „auf einen Blick“ gegeben. Dieses Vorgehen hat zahlreiche Vorbilder in bestehenden bzw. im Aufbau befindlichen Monitoringsystemen größerer Städte wie u. a. München und Köln. Ziel des Monitorings ist die Herstellung von Transparenz. Es soll dabei als Informations- und Diskussionsgrundlage sowohl für die Verwaltung als auch für die lokale Politik und die interessierte Öffentlichkeit nutzbar sein.

Das Erfordernis der Einführung eines solchen kleinräumigen Monitorings resultiert u. a. daraus, dass sich viele Entwicklungsprozesse innerhalb einer Stadt kleinräumig sehr unterschiedlich niederschlagen. Dies betrifft z. B. soziodemographische Prozesse (u. a. demographischer Wandel, Entwicklung des Bevölkerungsanteils mit Migrationshintergrund, Armutsgefährdung etc.) und immobilien- / wohnungswirtschaftliche Entwicklungen (u. a. Investitionen in den Wohnungsbestand / Entstehung von Wohnungsleerständen). Kleinräumige Problemlagen können sich hierbei wechselseitig verstärken und so zu städtebaulichen Abwertungs- und sozialen Entmischungsprozessen führen. Diese gilt es, rechtzeitig zu erkennen, um eine sachgerechte planerische Reaktion zu ermöglichen. Das Monitoringsystem liefert an dieser Stelle durch die integrierte und kleinräumige Betrachtung eine Grundlage für die frühzeitige Problemerkennung und sachliche Diskussion über räumliche Schwerpunktsetzungen städtischen Handelns (z. B. Quartiersanalysen und -konzepte, Stadterneuerung).

Als besonderer Baustein des Monitoringsystems ist die Analyse der Infrastrukturausstattung in den Teilräumen der Stadt Herne hervorzuheben. So ist die gute Erreichbarkeit grundlegender Infrastrukturen (u. a. Nahversorgung, Ärzte, Schulen) auch ohne Pkw nicht nur im Zuge des demographischen Wandels von hoher Bedeutung und bestimmt die Lebensqualität in einem Wohnquartier maßgeblich mit. Die durchgeführten GIS²-basierten Analysen eröffnen hier eine neue, sehr differenzierte und kleinräumige Betrachtungsperspektive auf Ausstattungsunterschiede. Mit seinem breiten thematischen Ansatz liefert das Monitoringsystem schließlich perspektivisch auch eine analytische Grundlage für zukünftige integrierte Konzepte zur räumlichen Entwicklung u. a. auf Stadtbezirksebene. Darüber hinaus soll es auch für verschiedene Fragestellungen der Verwaltung z. B. im Rahmen von Bedarfseinschätzungen für (öffentliche) Infrastrukturen nutzbar sein. Auch vor diesem Hintergrund erfolgte eine Einbindung sämtlicher thematisch betroffener Fachbereiche in den Erarbeitungsprozess.

¹ In Herne existieren teilweise bereits fachspezifische Monitoringsysteme, wie u. a. das Bildungsmonitoring des FB Schule und Weiterbildung. Die entsprechenden Themen wurden in Abstimmung mit den beteiligten Fachbereichen ebenfalls in das integrierte Monitoringsystem einbezogen.

² = Geographisches Informationssystem. Mit diesem lassen sich große Mengen räumlicher Daten u. a. verwalten, auswerten und visualisieren.

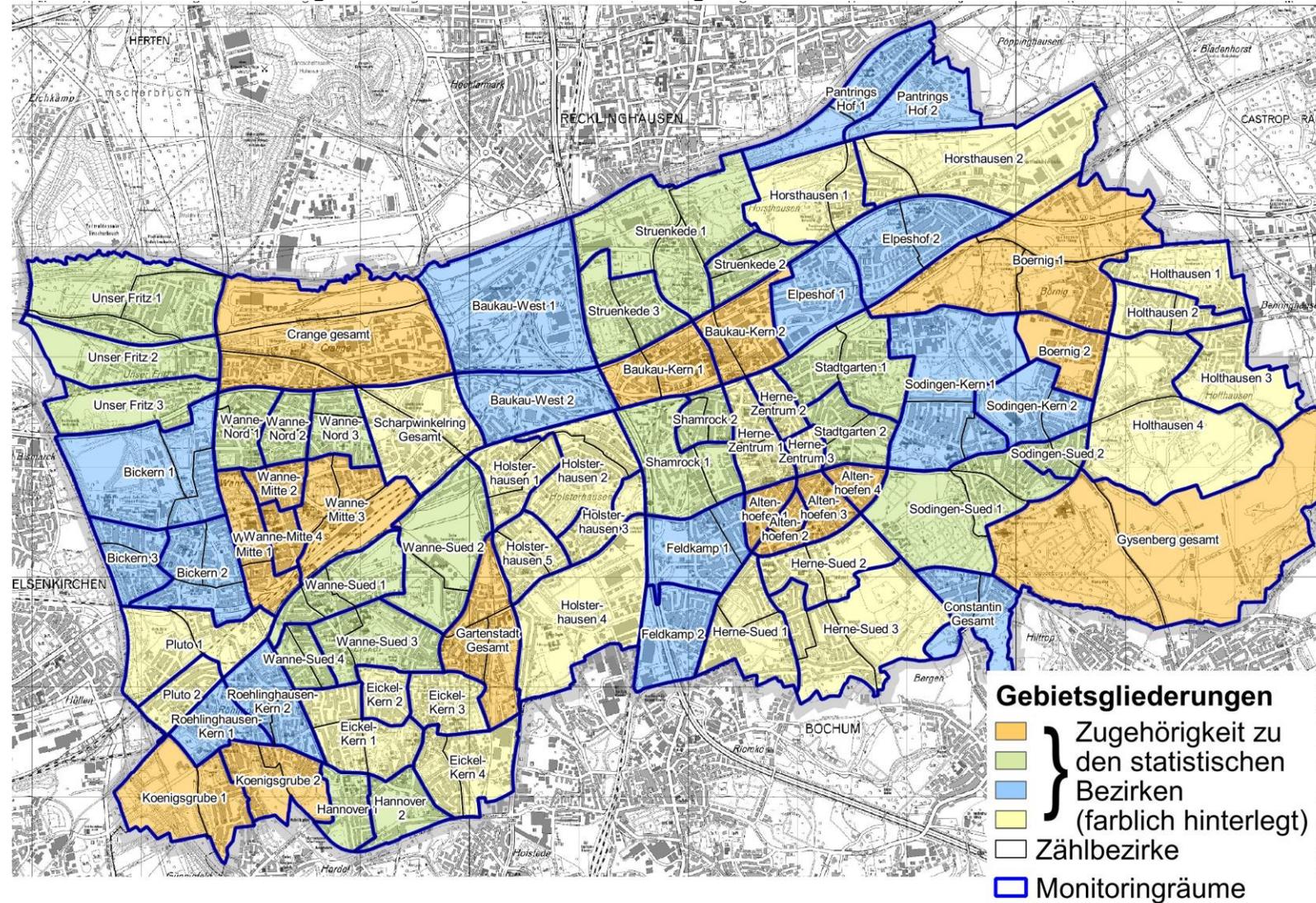
2 Methodik

2.1 78 Monitoringräume als neue räumliche Betrachtungsebene in der Stadt Herne

Das kleinräumige Monitoring bedarf einer „passgenauen“ räumlichen Betrachtungsebene, die in der Stadt Herne bislang nicht existierte. Die 146 Zählbezirke als kleinräumige statistische „Grundeinteilung“ der Stadt Herne haben vielfach zu geringe Einwohnerzahlen, um statistisch valide und unter Wahrung der Datenschutzbestimmungen betrachtet werden zu können. Die 32 statistischen Bezirke als nächsthöhere Aggregationsebene entsprechen hingegen aufgrund ihrer Größe dem kleinräumigen Ansatz vielfach nicht mehr; zudem stellen sie sich sehr heterogen bezüglich ihrer Größe dar (< 1.000 bis rd. 10.000 Ew.). Vor diesem Hintergrund wurden die sog. Monitoringräume als neue statistische Einheit zwischen den Ebenen der Zählbezirke und statistischen Bezirke entwickelt. Die 78 Monitoringräume (vgl. Karte 1) bewegen sich überwiegend in einem einheitlichen Spektrum zwischen 1.000 und 3.000 Einwohnern (vgl. Karte 2). Aus Gründen der Praktikabilität und Vergleichbarkeit setzen sie sich jeweils aus den Zählbezirken als Einzelbausteinen zusammen und sind selbst wiederum zu den statistischen Bezirken aggregierbar. Ihre Abgrenzung erfolgte unter Berücksichtigung städtebaulich-funktionaler Kriterien (z. B. Siedlungs- und Bebauungsstruktur) sowie der Maßgabe, eine für statistisch valide Auswertungen ausreichende Einwohnerzahl zu gewährleisten. Der Monitoringraum mit der geringsten Einwohnerzahl von ca. 800, Gysenberg, stimmt mit dem entsprechenden statistischen Bezirk überein. Gleiches gilt für vier weitere statistische Bezirke mit eher geringen Einwohnerzahlen. Die übrigen statistischen Bezirke wurden in zwei bis vier, in einem Fall fünf (einwohnerreichster Bezirk Holsterhausen) Monitoringräume unterteilt.

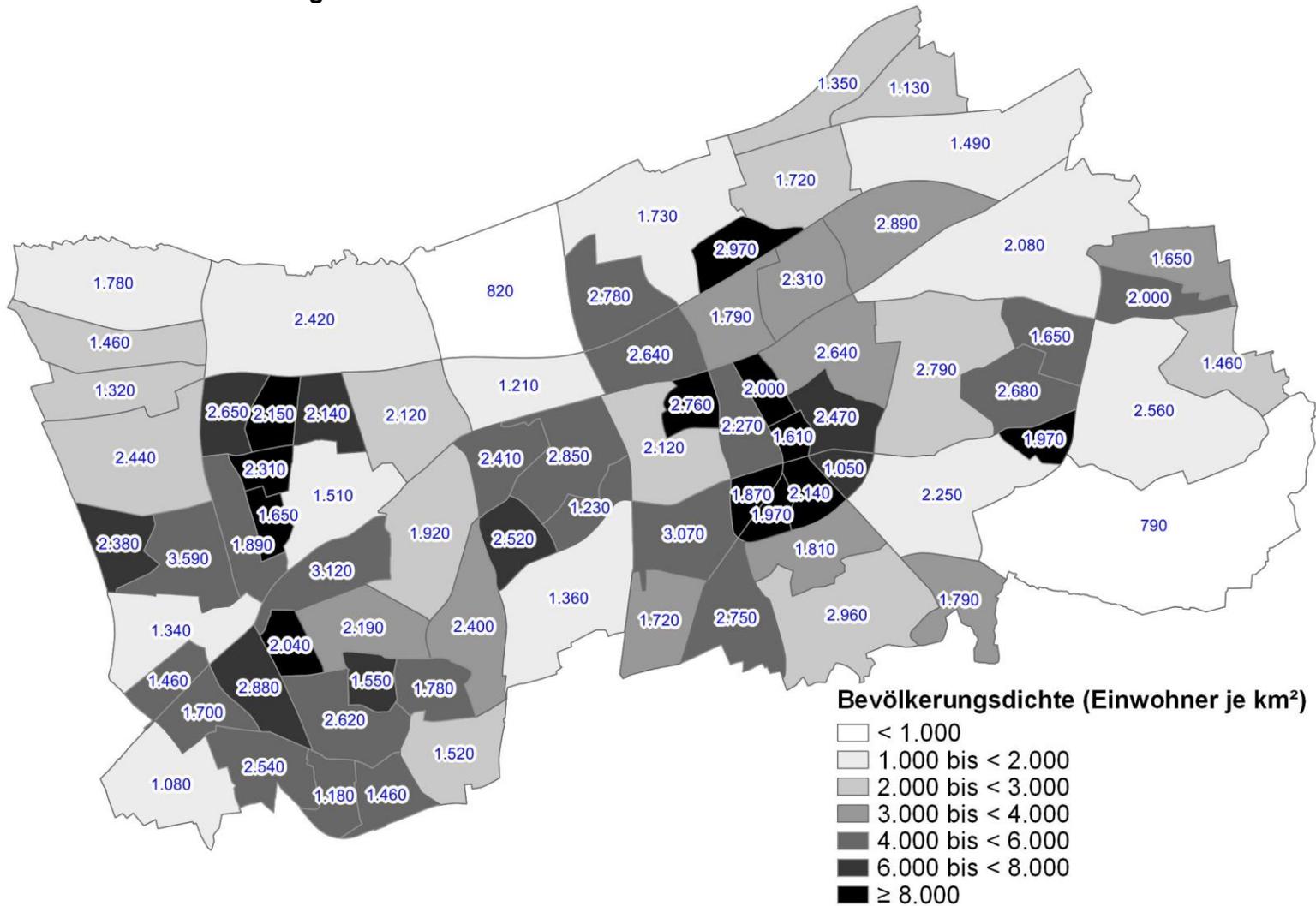
In den nachfolgenden Karten 2 und 3 ist außerdem die kleinräumige Bevölkerungsdichte in der Stadt Herne dargestellt. So ist die Bevölkerungsverteilung eine wichtige Beurteilungsgrundlage z. B. bei der Bewertung der Infrastrukturausstattung in den Teilräumen der Stadt. Karte 2 veranschaulicht zunächst die Bevölkerungsdichte auf Ebene der 78 Monitoringräume. Diese reicht von weniger als 1.000 Einwohnern je km² (Gysenberg, nördlicher Teil von Baukau-West) bis zu mehr als 8.000 Einwohnern je km² in einigen hoch verdichteten Kernbereichen. Durch die GIS-basierte Arbeit mit kleinräumigen Einwohnerzahlen sind darüber hinaus auch differenzierte Betrachtungen innerhalb der Monitoringräume möglich (vgl. Kapitel 2.4), wovon die nachfolgende Karte 3 (Bevölkerungsdichte in 100x100-Meter-Rasterzellen) einen ersten Eindruck vermittelt. Ein weiteres Beispiel findet sich im Anhang (Nahversorgung mit Lebensmitteln in 100x100-Meter-Rasterzellen). Relevante Aggregationsebene für die eigentlichen Auswertungen im Rahmen des Monitoringsystems sind insbesondere zur besseren Übersichtlichkeit und Vergleichbarkeit sowie z. T. auch aus Datenschutzgründen jedoch stets die Monitoringräume.

Karte 1: Gliederung der Stadt Herne in 78 Monitoringräume

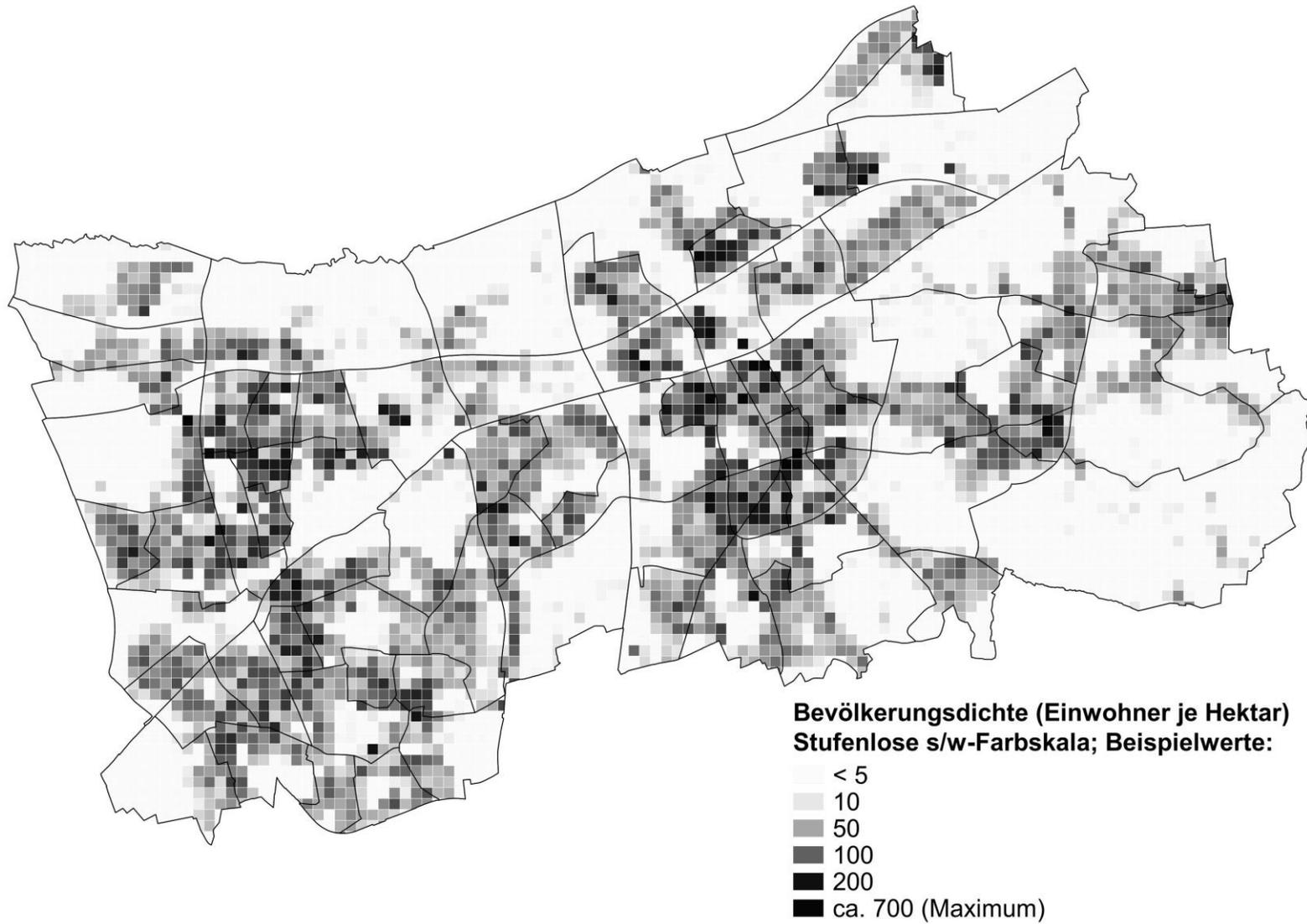


Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage Stadtplan Stadt Herne

Karte 2: Gesamtbevölkerung (gerundete Zahlen) und Bevölkerungsdichte (Graustufen gemäß Legende) in den 78 Monitoringräumen im Jahr 2014



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

Karte 3: Bevölkerungsdichte auf Basis von 100 x 100-Meter-Rasterzellen im Jahr 2015

Quelle: eigene Darstellung auf Basis georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015)

2.2 Indikatorenauswertung und Indexbildung

Das Monitoringsystem zielt darauf ab, einen möglichst umfassenden Überblick über die Lebensbedingungen der Menschen in den einzelnen Monitoringräumen zu geben. Entsprechend breit angelegt ist der Indikatorenkatalog: Er umfasst soziodemographische (Kapitel 4 bis 6), wohnungswirtschaftliche (Kapitel 7), infrastrukturbezogene (Kapitel 8) und umweltrelevante (Kapitel 9) Themen. Insgesamt werden zehn Themenfelder betrachtet, die jeweils über diverse Indikatoren abgebildet werden (Tabelle 1). Die Auswahl der Indikatoren erfolgte hierbei auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse und Erfahrungen mit bestehenden Monitoringsystemen in anderen Städten sowie im engen Dialog mit den relevanten Fachbereichen der Stadt Herne. In diesem Dialogprozess wurden die möglichen Indikatoren im Hinblick auf Eignung, Datenverfügbarkeit und konkrete Ausgestaltung bewertet. Das Monitoring integriert damit die verschiedenen fachlichen Perspektiven.

Tabelle 1: Themenfelder und Indikatorenkatalog³

	Themenfelder	Indikatoren
Soziodemographie	Armut	SGB-II-Dichte
		Arbeitslosenrate
		Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten
		Mittleres Pro-Kopf-Einkommen
	Integration und Teilhabe	Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund
		Fluktuation der Wohnbevölkerung
		Wahlbeteiligung
	Fokus: Situation von Menschen mit Migrationshintergrund	<i>Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund als Strukturmerkmal⁴</i>
		SGB-II-Dichte von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (im Folgenden kurz: Ausländer)
		Arbeitslosenrate von Ausländern
		Fluktuation der ausländischen Wohnbevölkerung
	Fokus: Situation von Kindern und Jugendlichen	<i>Jugendquotient als Strukturmerkmal</i>
		SGB-II-Dichte bei Kindern und Jugendlichen
Bildungsstatus junger Familien		
Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund		
Anteil Kinder mit kurzer KITA-Besuchsdauer		
Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen		
<i>Exkurs: Anteil übergewichtiger Kinder</i>		

³ Weitergehende methodische Erläuterungen zur Berechnung der einzelnen Indikatoren finden sich im Anhang. Die Berechnungen wurden mit den relevanten Fachbereichen abgestimmt. In einigen Fällen kamen auch Vorgaben zur Anwendung, die den entsprechenden Fachplänen / -konzepten (z. B. Masterplan Einzelhandel) zu entnehmen sind. Auf die Definition eigener Zielwerte wurde bewusst verzichtet.

⁴ Die Strukturmerkmale dienen der Analyse der räumlichen Verteilung der betrachteten Bevölkerungsgruppe, gehen jedoch nicht in den Index ein. Gleiches gilt für die in Exkursform behandelten Indikatoren.

	Themenfelder	Indikatoren
	Fokus: Situation von Senioren	<i>Altenquotient als Strukturmerkmal</i>
		Bevölkerungsanteil Hochbetagter
		Anteil der Senioren-Singlehaushalte an allen Haushalten
		Fortzüge von Senioren
Wohnen	Wohnsituation	Wohnungsleerstände
		Durchschnittliche Bodenrichtwerte der Wohnbauflächen
		Wohnfläche je Einwohner
		Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand
		Durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude
Infrastruktur	Nahversorgung	Erreichbarkeit von Lebensmittelmärkten
		Umfang des Lebensmittelangebots
		Erreichbarkeit von Hausärzten
		Erreichbarkeit von Apotheken
	Verkehr	Erreichbarkeit von ÖPNV-Haltestellen
		Umfang des ÖPNV-Angebots
		<i>Exkurs: Verkehrssicherheit</i>
	Infrastruktur für Kinder und Jugendliche	Erreichbarkeit von Grundschulen
		Erreichbarkeit von KITAs
		Erreichbarkeit von Spielplätzen
		Umfang des Spielplatzangebotes
		Erreichbarkeit von Jugendfreizeiteinrichtungen
	Umwelt	Umweltbelastungen / Frei- und Grünflächen-ausstattung
Freiraumanteile		
Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen		

Quelle: eigene Zusammenstellung

Verfahren der Indikatorenauswertung und Indexbildung

Im ersten Schritt werden in den Themenfeldern die jeweiligen Indikatoren ausgewertet. Den Referenzwert für die Bewertung der Situation in den einzelnen Monitoringräumen stellt hierbei ausschließlich der jeweilige gesamtstädtische Durchschnitt der Stadt Herne dar. So wird z. B. untersucht, welche Teilräume in Relation zum gesamtstädtischen Wert eine überdurchschnittliche SGB-II-Dichte, Arbeitslosenrate etc. aufweisen. Die Ergebnisse lassen somit keine direkten Rückschlüsse auf die Positionierung im regionalen bzw. Landes- / Bundeskontext zu.⁵ Im Anschluss an die Betrachtung der einzelnen Indikatoren in einem Themenfeld werden die Einzelbewertungen mithilfe des mathematischen Verfahrens der Z-Projektion zu thematischen Indizes zusammengefasst, die für jedes Themenfeld (z. B. Situation von Kindern und Jugendlichen) eine kompakte Zusammenschau „auf einen Blick“ liefern.

⁵ Eine entsprechende Einordnung Hernes in einen übergeordneten räumlichen Kontext erfolgt daher vorab in Kapitel 3 für ausgewählte Indikatoren. Zudem werden in den einzelnen Kapiteln Vergleichswerte genannt.

Exkurs Z-Projektion

Das Verfahren der Z-Projektion ermöglicht durch Umrechnung der individuellen Werteausprägungen der einzelnen Indikatoren in standardisierte **Z-Werte** die Zusammenfassung unterschiedlicher Indikatoren zu einem einheitlichen Index. Das Verfahren fußt auf dem statistischen Streuungsmaß der sog. **Standardabweichung**: Diese gibt an, wie groß die durchschnittliche Abweichung der Werteausprägungen eines Indikators (hier z. B. die SGB-II-Dichten in den 78 Monitoringräumen) von seinem arithmetischen Mittel (hier: die gesamtstädtische SGB-II-Dichte) ist. Bei der Z-Projektion wird diese Standardabweichung als Maßeinheit verwendet, in die die einzelnen Werte (z. B. SGB-II-Dichte von 20,8 % in Raum xy) umgerechnet werden. Ein Z-Wert von 1 bedeutet hierbei, dass der zugrunde liegende Wert genau um die Einheit einer Standardabweichung vom Mittelwert abweicht. Ein Z-Wert von 2 steht für eine Abweichung in doppelter Höhe usw. **An den Z-Werten lässt sich also ablesen, wie stark die Ausprägung eines Indikators in einem Monitoringraum vom gesamtstädtischen Durchschnitt abweicht.**

Die eigentliche Auswertung erfordert eine „Ausrichtung“ des Indikators, da in einigen Fällen (z. B. SGB-II-Dichte) niedrige Werte als positiv zu bewerten sind und in anderen Fällen (z. B. mittleres Einkommen) als negativ (siehe Beispiel in Tabelle 2). Die Z-Projektion ermöglicht für alle Indikatoren die Verwendung **einheitlicher Klassengrenzen**, wobei die eher abstrakten Z-Werte der sieben festgelegten Klassen zur besseren Verständlichkeit in **textliche Bewertungen** überführt wurden. Die **Ergebnisdarstellung** erfolgt in **Kartenform** auf Ebene der Monitoringräume. Zur Visualisierung werden „**Ampelfarben**“ verwendet (Farbspektrum grün-gelb-rot), die für jeden der 78 Monitoringräume anschaulich machen, ob dieser sich tendenziell positiv oder negativ⁶ vom Durchschnitt abhebt (Tabelle 2).

Tabelle 2: Klasseneinteilungen⁷ und Farbgebung der Ergebnisdarstellung

Z-Werte	Farbgebung	Textliche Bewertung	
		Bsp. SGB-II-Dichte	Bsp. Einkommen
< -1,5		stark unterdurchschnittlich	stark überdurchschnittlich
-1,5 bis < -1,0		unterdurchschnittlich	überdurchschnittlich
-1,0 bis < -0,3		leicht unterdurchschnittlich	leicht überdurchschnittlich
-0,3 bis < 0,3		durchschnittlich	durchschnittlich
0,3 bis < 1,0		leicht überdurchschnittlich	leicht unterdurchschnittlich
1,0 bis < 1,5		überdurchschnittlich	unterdurchschnittlich
≥ 1,5		stark überdurchschnittlich	stark unterdurchschnittlich

Quelle: eigene Zusammenstellung

⁶ Es ist allerdings deutlich darauf hinzuweisen, dass eine klare Bewertung der Indikatorenausprägungen als positiv bzw. negativ nicht in allen Fällen möglich und intendiert ist. Dies betrifft z. B. Indikatoren wie den Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund oder die Fluktuation der Wohnbevölkerung. Hohe Werte sind hier nicht per se als negativ zu bewerten, liefern aber gleichwohl Hinweise auf Gebiete, in denen die Gewährleistung von Integration und Teilhabe besonderen Anforderungen unterliegt.

⁷ Bei der Ergebnisinterpretation ist zu berücksichtigen, dass die Klasseneinteilungen eines Indikators immer von seiner jeweiligen Streuung abhängen; d. h. bei Indikatoren mit geringen Unterschieden zwischen den Monitoringräumen fällt die Standardabweichung entsprechend niedrig aus und bereits vergleichsweise geringe Abweichungen vom Mittelwert werden bereits als über- bzw. unterdurchschnittlich klassifiziert. Aus diesem Grund wird in den einzelnen Kapiteln vielfach auch die Streuung der Indikatoren thematisiert. Die gewählte Methodik führt außerdem dazu, dass nicht immer alle Klassen besetzt sind (so z. B. die unterste Klasse beim Indikator Einkommen aufgrund der geringeren Bandbreite der niedrigen Einkommen ggü. den höheren).

Die einheitlichen Z-Werte ermöglichen schließlich eine **Zusammenfassung der einzelnen Indikatoren zu einem thematischen Index** als Durchschnitt der einzelnen Z-Werte. Dieser liefert eine Gesamtschau des jeweiligen Themas und Hinweise auf mögliche kumulative Problemlagen oder Handlungsbedarfe.

2.3 Exkurs: Vor- und Nachteile der Verwendung von Indizes

Indizierungsverfahren haben in der sozialwissenschaftlichen Raumanalyse bereits eine längere Tradition,⁸ wobei eine große Vielfalt methodischer Ansätze und Einsatzzwecke existiert. Aus verschiedenen Einzelindikatoren zusammengesetzte Indizes, die der „Messung“ latenter Phänomene wie z. B. sozialer Benachteiligung, Gesundheit, Familienfreundlichkeit, Gleichstellung von Männern und Frauen etc. dienen sollen, erfreuen sich in verschiedenen Zusammenhängen und räumlichen Ebenen wachsender Beliebtheit. Teilweise werden diese Indizes auch als Grundlage für sog. „Rankings“ von Ländern, Städten oder Regionen verwendet unter Fragestellungen wie „Wo lebt es sich am gesündesten / friedlichsten / besten?“

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Indizierungsverfahren in Forschung und Anwendungspraxis häufig Gegenstand sehr kontroverser Auseinandersetzungen sind.⁹ Denn die große Stärke von Indizes, überhaupt einen Zugang zu sehr komplexen Phänomenen zu ermöglichen, geht einher mit Schwächen wie Informationsverlust, „Scheingenauigkeit“ und der Gefahr von Fehlinterpretationen. Legt man an Indizes den Anspruch an, eine absolute „Messung“ schwer greifbarer und komplexer Sachverhalte zu ermöglichen, so muss dieser in der Realität fast zwangsläufig aus verschiedenen Gründen scheitern. Entsprechend bieten Indizierungs- und Rankingverfahren zahlreiche Einfallstore für methodisch-inhaltlich Kritik (z. B. an Indikatorenauswahl, -gewichtung, Datenqualität etc.). Auch die Stadt Herne, die in derartigen Rankingverfahren in der Vergangenheit häufig eher unvorteilhaft abgeschnitten hat, hat diese verschiedentlich mit berechtigter Kritik bedacht.

Unter Abwägung der Stärken und Schwächen von Indizierungsverfahren wurde für das kleinräumige Monitoring der Stadt Herne dennoch der Weg beschritten, zunächst über Einzelindikatoren verschiedene Facetten eines Themas abzubilden und diese anschließend zu einem thematischen Index zusammenfassen.¹⁰ Ziel der Indexbildung ist hierbei vor allem die Zusammenschau der Einzelindikatoren „auf einen Blick“ (vergleichbar mit einem grafischen „Übereinanderlegen“ der einzelnen Karteninhalte). So können z. B. Räume identifiziert werden, in denen mehrere auffällige Ausprägungen zusammentreffen.

Die Indizes dienen ausdrücklich nicht dazu, komplexe Themen wie Armut oder Umweltqualität zu „messen“, sondern vielmehr als Kommunikationsmittel¹¹, um Aufmerksamkeit z. B. auf kleinräumige Auffälligkeiten zu lenken – als Einstieg in die Diskussion und die notwendige,

⁸ Hafencity Universität Hamburg / Universität Hamburg (2010): 35

⁹ Krause-Traudes, M. A. (2014): 284

¹⁰ Dies entspricht dem Vorgehen zahlreicher größerer Städte (u. a. Hamburg, Berlin, München und Köln) im Rahmen ihrer Monitoringsysteme. vgl. u. a. Freie und Hansestadt Hamburg (2015); Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (Hrsg.) (2014) und Landeshauptstadt München (2010)

¹¹ vgl. hierzu auch Krause-Traudes, M. A. (2014): 286

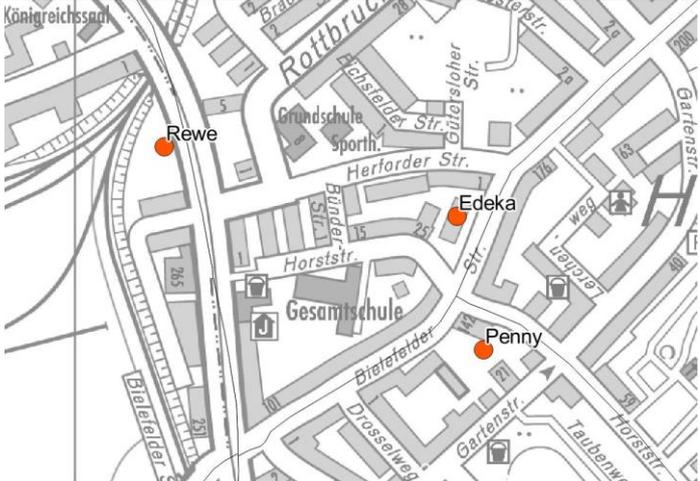
einzelindikatorbasierte Detailbetrachtung. Um Fehl- oder vereinfachten Schlussfolgerungen entgegenzuwirken, werden alle kartographischen Darstellungen im Rahmen dieses Berichts jeweils in textliche Erläuterungen, Interpretationen und Hinweise auf weiterführende Informationen (z. B. in Form der jeweils zugrunde liegenden, vielfach auch öffentlich zugänglichen Grundlagendaten) eingebettet.

2.4 Datengewinnung und -verarbeitung

Einige der verwendeten Daten, insbesondere aus dem soziodemographischen Bereich (Kapitel 4 bis 6) sowie Teile der wohnungswirtschaftlichen Indikatoren (Kapitel 7), sind der amtlichen Statistik entnommen. Die entsprechenden Datengrundlagen wurden von der Statistikstelle der Stadt Herne für die Ebene der Monitoringräume zur Verfügung gestellt. Außerdem fanden speziell zur Abbildung der Situation von Kindern und Jugendlichen (Kapitel 6.2) darüber hinaus auch Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen Verwendung. Aus Gründen des Datenschutzes und der statistischen Validität konnte hier die Auswertung jedoch nicht kleinräumiger als auf Ebene der 13 Ortsteile der Stadt Herne erfolgen.

Für andere Indikatoren, insbesondere aus dem Bereich Infrastruktur und Umwelt (Kapitel 8 und 9), wurden eigene, GIS¹²-basierte Auswertungen vorgenommen. So ermöglicht GIS – bei entsprechender Datenverfügbarkeit – auch sehr komplexe Auswertungen z. B. zur Erreichbarkeit von Infrastrukturen in automatisierter Form. Das konkrete Vorgehen wird im Folgenden an zwei Fragestellungen veranschaulicht:

Abbildung 1: Vorgehen bei der GIS-basierten Beantwortung der Frage: „Wie groß ist die durchschnittliche Distanz der Einwohner der Stadt Herne zum nächsten Lebensmittelmarkt?“

Vorgehen	Visualisierung in GIS (räumlicher Ausschnitt)
<p>1. Schritt: Georeferenzierte Verortung der knapp 50 strukturprägenden (> 400 qm Verkaufsfläche) Lebensmittelmärkte im Stadtgebiet von Herne</p>	

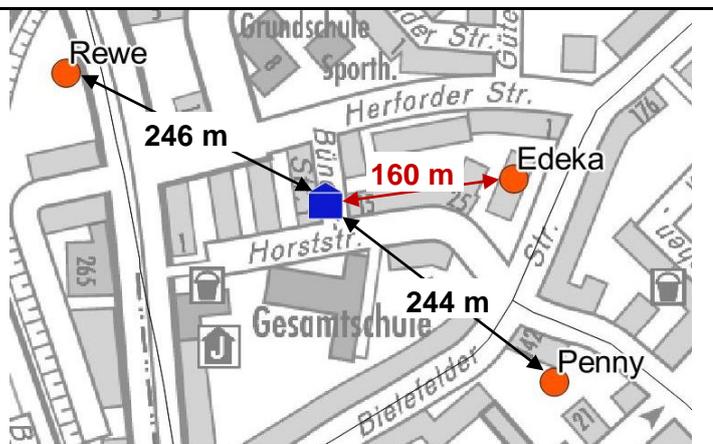
¹² = Geographisches Informationssystem. Mit diesem lassen sich große Mengen räumlicher Daten u. a. verwalten, auswerten und visualisieren.

2. Schritt: Georeferenzierte **Verortung** der > 20.000 (**Wohn-) Gebäude** in der Stadt Herne



3. Schritt: Distanzanalyse
= Automatisierte Ermittlung der Luftliniendistanz¹³ zum jeweils nächstgelegenen¹⁴ Lebensmittelmarkt für jedes Wohngebäude in der Stadt Herne

Ergebnis: Minimaldistanzen für alle > 20.000 Wohngebäude in der Stadt Herne



Beispiel: Wohngebäude in Bündler Straße
→ Minimaldistanz zum nächsten Lebensmittelmarkt (hier: Edeka) = 160 Meter

4. Schritt: Berechnung von Durchschnittswerten für die Monitoringräume

Über die automatisierte Verschneidung mit gebäudebezogenen Einwohnerzahlen kann für jeden Monitoringraum errechnet werden, wie groß für die Einwohner die durchschnittliche Distanz zum nächsten Lebensmittelmarkt ist.

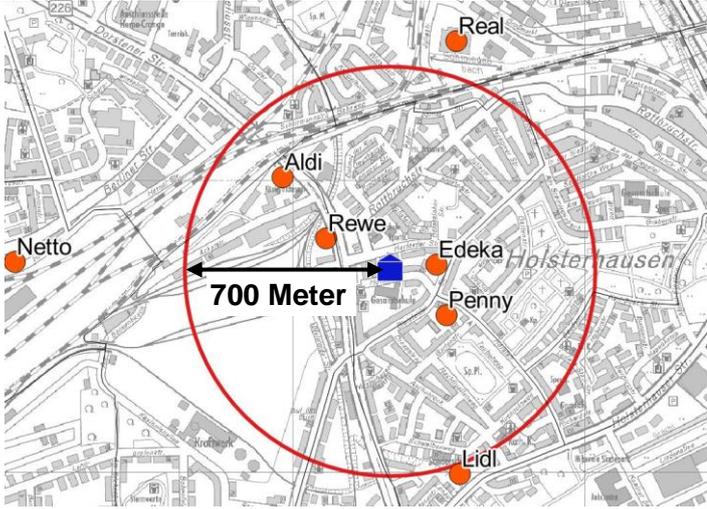
Beispielhafte Berechnung (fiktives Beispiel)

Adresse	Einwohner	Minimaldistanz
ABC-Strasse 1	12	500 Meter
ABC-Strasse 2	20	480 Meter
ABC-Strasse 3	7	540 Meter
...
ZXY-Strasse 99	14	760 Meter
Monitoringraum Gesamt	3.000 (Summe)	515 Meter (Durchschnitt)

¹³ Es ist darauf hinzuweisen, dass die Luftliniendistanzen die fußläufige Erreichbarkeit nur näherungsweise angeben, da diese von den tatsächlichen Wegeverbindungen abhängt. Diese werden u. a. durch städtebauliche Barrieren (z. B. Autobahnen, Gleisanlagen, Gewässer) beeinflusst. Das Heranziehen der realen Wegedistanzen wäre jedoch um ein Vielfaches aufwendiger und würde zusätzliche technische Voraussetzungen sowie entsprechende Geodaten (vollständiges georeferenziertes Wegenetz) erfordern. Mit Blick auf das mit dem Monitoringsystem verfolgte Ziel, Hinweise auf kleinräumige Unterschiede u. a. in der infrastrukturellen Ausstattung auf Ebene der Monitoringräume zu geben, können die Luftliniendistanzen als ausreichende Näherungswerte betrachtet werden.

¹⁴ unabhängig davon, ob dieser sich im selben Monitoringraum wie das Wohngebäude befindet

Abbildung 2: Vorgehen bei der GIS-basierten Beantwortung der Frage: „Wie groß ist der durchschnittliche Umfang der für die Einwohner der Stadt Herne fußläufig erreichbaren Lebensmittelverkaufsfläche?“

Vorgehen	Visualisierung in GIS (räumlicher Ausschnitt)																					
Schritt 1 + 2: siehe Abbildung 1	siehe Abbildung 1																					
<p>3. Schritt: Umkreisanalyse</p> <p>Automatisierte Ermittlung des fußläufig erreichbaren Angebotsumfanges für jedes Wohngebäude der Stadt Herne über Radien (hier: 700 Meter in Anlehnung an den Masterplan Einzelhandel der Stadt Herne¹⁵)</p> <p>Ergebnis: Angaben zur fußläufig erreichbaren Lebensmittelverkaufsfläche für alle > 20.000 Wohngebäude in der Stadt Herne</p>	 <p>Beispiel: Wohngebäude in Bünder Straße → Anbieter im 700-Meter-Radius: Edeka, Penny, Rewe u. Aldi mit insgesamt 3.340 qm Lebensmittelverkaufsfläche</p>																					
<p>4. Schritt: Berechnung von Durchschnittswerten für die Monitoringräume</p> <p>Über die automatisierte Verschneidung mit gebäudebezogenen Einwohnerzahlen kann für jeden Monitoringraum errechnet werden, wie groß für die Einwohner die durchschnittlich fußläufig erreichbare Lebensmittelverkaufsfläche (VK) ist.</p>	<p>Beispielhafte Berechnung (fiktives Beispiel)</p> <table border="1" data-bbox="694 1104 1401 1473"> <thead> <tr> <th>Adresse</th> <th>Einwohner</th> <th>Lebensmittel-VK im 700-Meter-Radius</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>ABC-Strasse 1</td> <td>12</td> <td>2.100 qm</td> </tr> <tr> <td>ABC-Strasse 2</td> <td>20</td> <td>2.700 qm</td> </tr> <tr> <td>ABC-Strasse 3</td> <td>7</td> <td>2.100 qm</td> </tr> <tr> <td>...</td> <td>...</td> <td>...</td> </tr> <tr> <td>ZXY-Strasse 99</td> <td>14</td> <td>0 qm</td> </tr> <tr> <td>Monitoringraum Gesamt</td> <td>3.000 (Summe)</td> <td>1.500 qm (Durchschnitt)</td> </tr> </tbody> </table>	Adresse	Einwohner	Lebensmittel-VK im 700-Meter-Radius	ABC-Strasse 1	12	2.100 qm	ABC-Strasse 2	20	2.700 qm	ABC-Strasse 3	7	2.100 qm	ZXY-Strasse 99	14	0 qm	Monitoringraum Gesamt	3.000 (Summe)	1.500 qm (Durchschnitt)
Adresse	Einwohner	Lebensmittel-VK im 700-Meter-Radius																				
ABC-Strasse 1	12	2.100 qm																				
ABC-Strasse 2	20	2.700 qm																				
ABC-Strasse 3	7	2.100 qm																				
...																				
ZXY-Strasse 99	14	0 qm																				
Monitoringraum Gesamt	3.000 (Summe)	1.500 qm (Durchschnitt)																				

Mit dem in den obigen Abbildungen beschriebenen Vorgehen vergleichbare Analysen wurden für weitere Infrastrukturen wie u. a. ÖPNV-Haltestellen, Ärzte, Apotheken, Angebote für Kinder und Jugendliche¹⁶, Grünflächen etc. durchgeführt. Im Umweltbereich (Kapitel 9) erfolgten GIS-basierte Analysen darüber hinaus, um z. B. die Freiraumanteile in den einzelnen Monitoringräumen oder die Einwohneranteile in Zonen unterschiedlicher bioklimatischer Gunst zu ermitteln. Auch bei weiteren Indikatoren wie u. a. der Wohnlagenbewertung (Kapitel 7.2) und der Verkehrssicherheit (Kapitel 8.2.2) kam GIS zum Einsatz.

¹⁵ Stadt und Handel (2012): 33. Berücksichtigt wurden alle Angebote im 700-Meter-Radius unabhängig davon, ob diese sich im selben Monitoringraum wie das Wohngebäude befinden.

¹⁶ Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die verwendeten kleinräumigen Bevölkerungszahlen aus Datenschutzgründen keine Altersdifferenzierung beinhalten, weshalb Erreichbarkeitsanalysen für einzelne Altersgruppen nicht möglich waren, sondern sich immer auf die Gesamtbevölkerung beziehen.

3 Position Hernes im übergeordneten Kontext

Wie im Rahmen von Kapitel 2 erläutert, zielt das kleinräumige Monitoring ausschließlich darauf ab, sozialräumliche Unterschiede innerhalb der Stadt Herne abzubilden, wobei den Referenzwert dementsprechend stets der jeweilige gesamtstädtische Durchschnitt der Stadt Herne darstellt. Die Ergebnisse des Monitorings sind somit zunächst unabhängig von der Position, in der sich die Gesamtstadt Herne selbst jeweils im regionalen bzw. landes-/ bundesweiten Kontext befindet. Diese übergeordneten Ebenen sind jedoch bei der weitergehenden Ergebnisinterpretation „mitzudenken“:

- So ist beispielsweise eine relative negative Abweichung vom gesamtstädtischen Durchschnitt umso gravierender zu bewerten in einem Fall, in dem der Gesamtwert seinerseits bereits im regionalen / landesweiten Kontext negativ abfällt. Dies ist der Fall bei einigen soziodemographischen Indikatoren wie z. B. der SGB-II-Dichte und der Arbeitslosenrate bzw. -quote.
- Umgekehrt weist die Stadt Herne im interkommunalen Vergleich, u. a. bedingt durch eine relativ kompakte Siedlungsstruktur, eine gute räumliche Abdeckung mit relevanten Infrastrukturen wie u. a. ÖPNV-Haltestellen, Lebensmittelmärkten und Schulen / KITAs auf. Eine negative Abweichung der infrastrukturellen Ausstattung vom gesamtstädtischen Durchschnitt bedeutet demnach nicht zwangsläufig ein allgemeines Defizit, sondern zunächst nur eine relativ betrachtet schlechtere Situation im Vergleich mit anderen Teilen der Stadt.

Zur exemplarischen Veranschaulichung dieser Zusammenhänge erfolgt in diesem Kapitel eine Einordnung Hernes in einen regionalen bzw. landes-/ bundesweiten Zusammenhang anhand ausgewählter Kennzahlen aus dem soziodemographischen, wohnungswirtschaftlichen und infrastrukturellen Bereich. Zusätzlich werden in den nachfolgenden Themenkapiteln, soweit möglich, Querbezüge zu landes- und bundesdurchschnittlichen Kennwerten hergestellt.

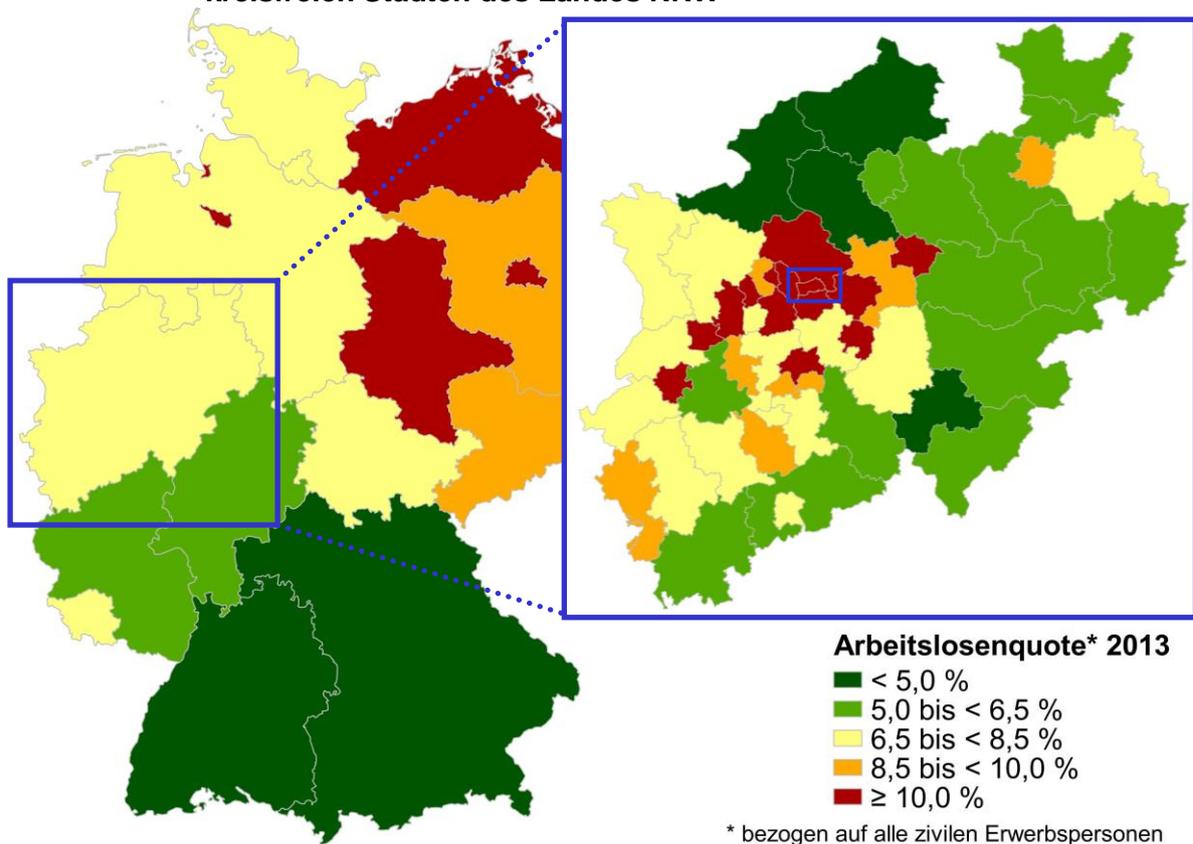
3.1 Arbeitslosigkeit

Die Arbeitslosenquote¹⁷ fällt in Nordrhein-Westfalen etwas höher aus als im Bundesdurchschnitt (8,3 ggü. 6,9 % im Jahr 2013). Innerhalb NRWs bestehen bei einem Spektrum von 3,4 (Kreis Coesfeld) bis 14,4 % (Gelsenkirchen) erhebliche Unterschiede. Klar ablesbar ist eine strukturelle Problematik im Bereich der Metropole Ruhr¹⁸, die in weiten Teilen durch hohe Arbeitslosenquoten von über 10 % gekennzeichnet ist. Die Quote der Stadt Herne ist mit 13,7 % die zweithöchste in Gesamt-NRW und liegt entsprechend auch über dem regionalen Durchschnitt.

¹⁷ Die Arbeitslosenquote (Quelle: Bundesagentur für Arbeit) setzt die Zahl der Arbeitslosen in Relation zu den zivilen Erwerbspersonen. Diese Daten sind für Herne jedoch nicht kleinräumig verfügbar, weshalb im Rahmen des kleinräumigen Monitorings (Kapitel 4) die sog. Arbeitslosenrate herangezogen wird. Diese setzt die Arbeitslosen ins Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65-Jährige) und fällt dadurch tendenziell etwas geringer aus als die Arbeitslosenquote.

¹⁸ = Verbandsgebiet des Regionalverbandes Ruhr (RVR)

Karte 4: Arbeitslosenquoten in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Daten der Bundesagentur für Arbeit, Stand 31.12.2013 und auf kartographischer Grundlage von GeoBasis-DE / BKG 2015

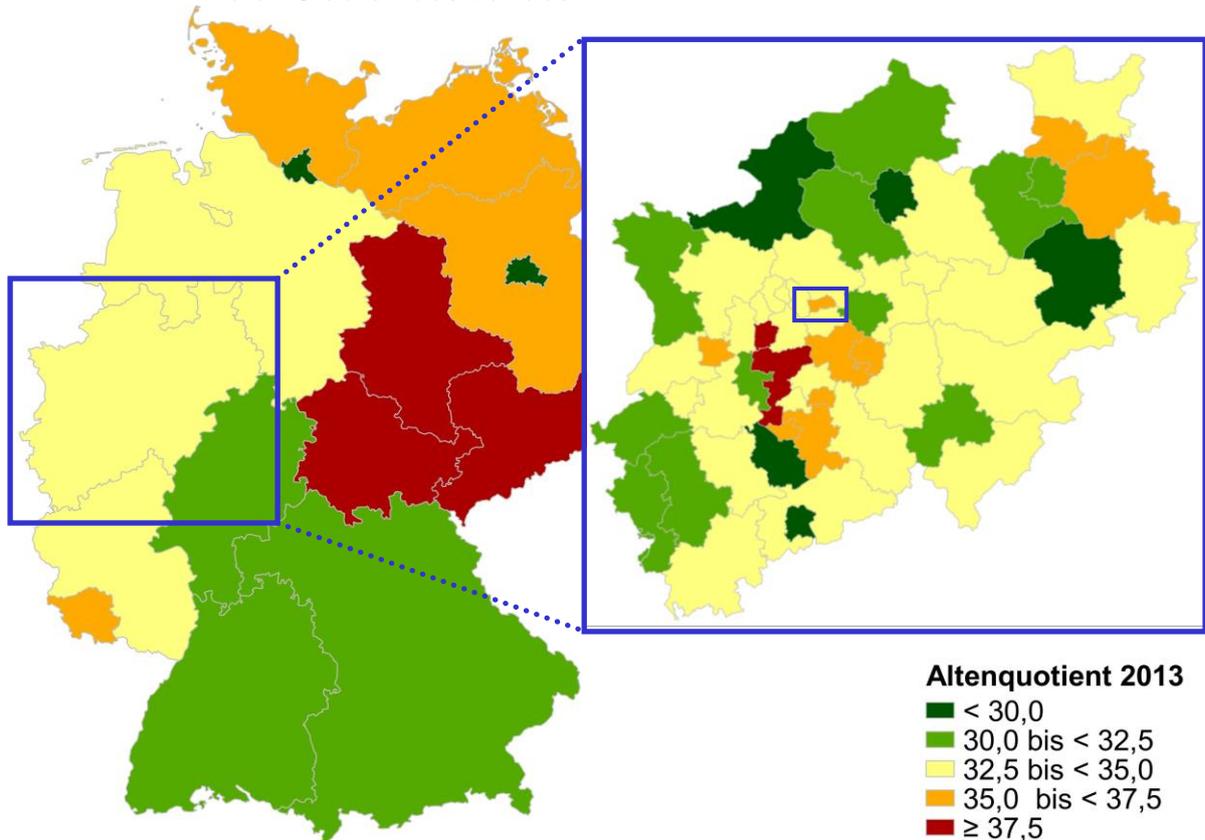
3.2 Altenquotient

Der Altenquotient setzt die Anzahl der Menschen ab 65 Jahren in Relation zur denen im Alter von 18 bis unter 65 Jahre. Im Bundesvergleich fällt er im Osten Deutschlands (Ausnahme Berlin) mit einem Maximalwert von 40,5 in Sachsen am höchsten aus¹⁹. Die geringsten Werte weisen neben den Stadtstaaten Berlin und Hamburg mit je ca. 29 die südlichen Bundesländer mit Werten von 31 bis 32 auf. In NRW liegt der Altenquotient mit 32,5 ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt von 33,1, wobei sich die Situation innerhalb von NRW sehr heterogen gestaltet (Karte 5). Neben einigen größeren Städten wie Köln, Bonn, Münster, Dortmund und Düsseldorf weisen v. a. einige Kreise geringe Altenquotienten auf. Die Stadt Herne liegt mit einem Altenquotienten von rd. 35²⁰ etwas über dem NRW-Wert wie auch (leicht) über dem regionalen Durchschnitt.

¹⁹ Alle Angaben zum Altenquotient wurden berechnet auf Grundlage von für das Jahr 2013 fortgeschriebenen Zensusdaten des Statistischen Bundesamtes (2015a) (Bundesländer) sowie IT.NRW (2015a) (Gemeinden)

²⁰ 35,4 im Jahr 2013 gemäß IT.NRW (2015a); 35,0 im Jahr 2014 gemäß Berechnung der kommunalen Statistikstelle der Stadt Herne (vgl. Kapitel 6.3)

Karte 5: Altenquotient in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von für das Jahr 2013 fortgeschriebenen Zensusdaten des Statistischen Bundesamtes (2015a) und IT.NRW (2015a) auf kartographischer Grundlage von GeoBasis-DE / BKG 2015

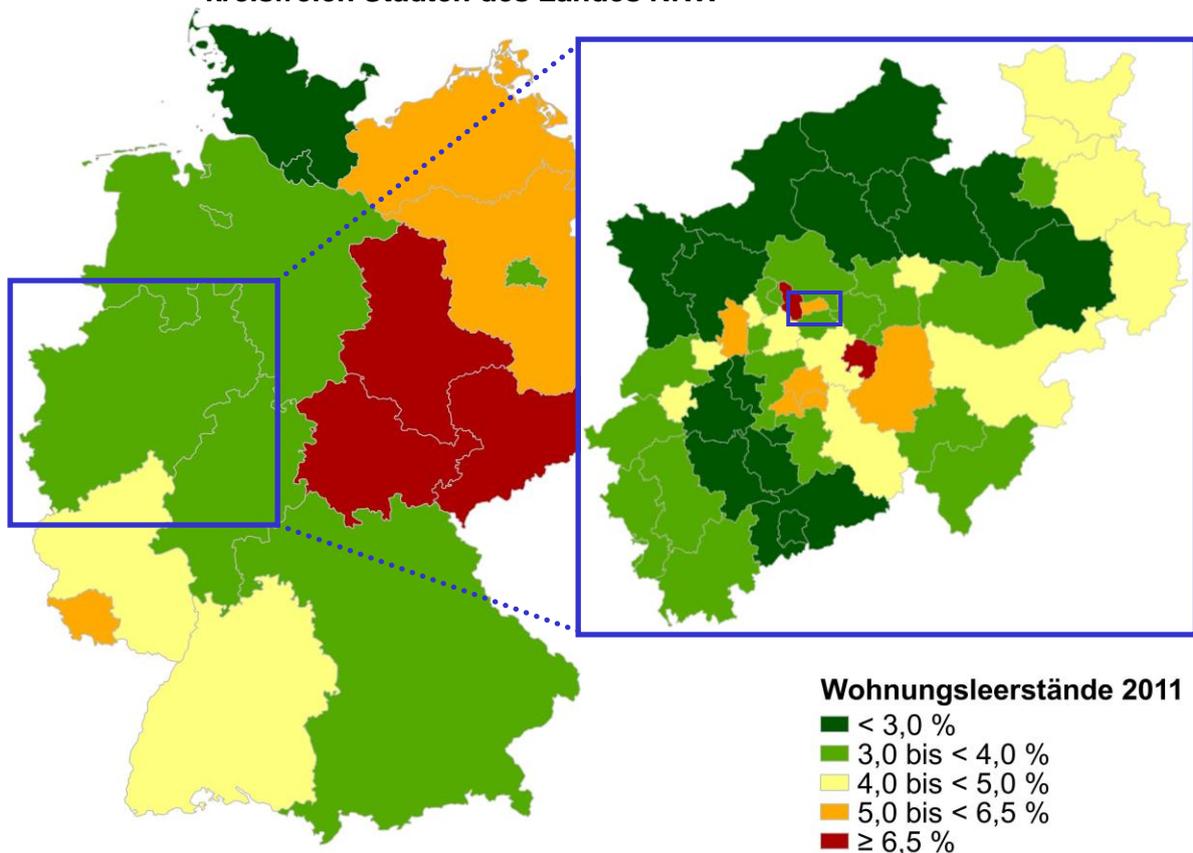
3.3 Wohnungsleerstände

Gemäß den Ergebnissen des Zensus 2011²¹ stehen in Deutschland insgesamt 4,5 % aller Wohnungen leer, wobei ein deutliches West-Ost-Gefälle (Ausnahme: Berlin) mit Spitzenwerten von 10,0 % in Sachsen zu verzeichnen ist. In Nordrhein-Westfalen liegt die Quote mit 3,7 % leicht unter dem bundesdeutschen Schnitt. Innerhalb von NRW stellt sich die Situation räumlich heterogen dar. Die höchsten Quoten wurden für Hagen (7,1 %) und Gelsenkirchen (6,7 %) ermittelt. Mit einer Leerstandsquote von 5,4 %²² liegt jedoch auch Herne über dem regionalen, Landes- und gesamtdeutschen Durchschnitt.

²¹ Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014)

²² Auch für die Leerstände gilt, dass die im Rahmen des Zensus ermittelten Zahlen nicht kleinräumig auf Ebene der Monitoringräume innerhalb der Stadt Herne verfügbar sind. Den für das kleinräumige Monitoring (Kapitel 7) herangezogenen Zahlen wurde daher eine abweichende Methodik (Stromzählermethode) zugrunde gelegt, weshalb die Ergebnisse leicht voneinander abweichen.

Karte 6: Wohnungsleerstände in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Zensusdaten für das Jahr 2011 der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2014) auf kartographischer Grundlage von GeoBasis-DE / BKG 2015

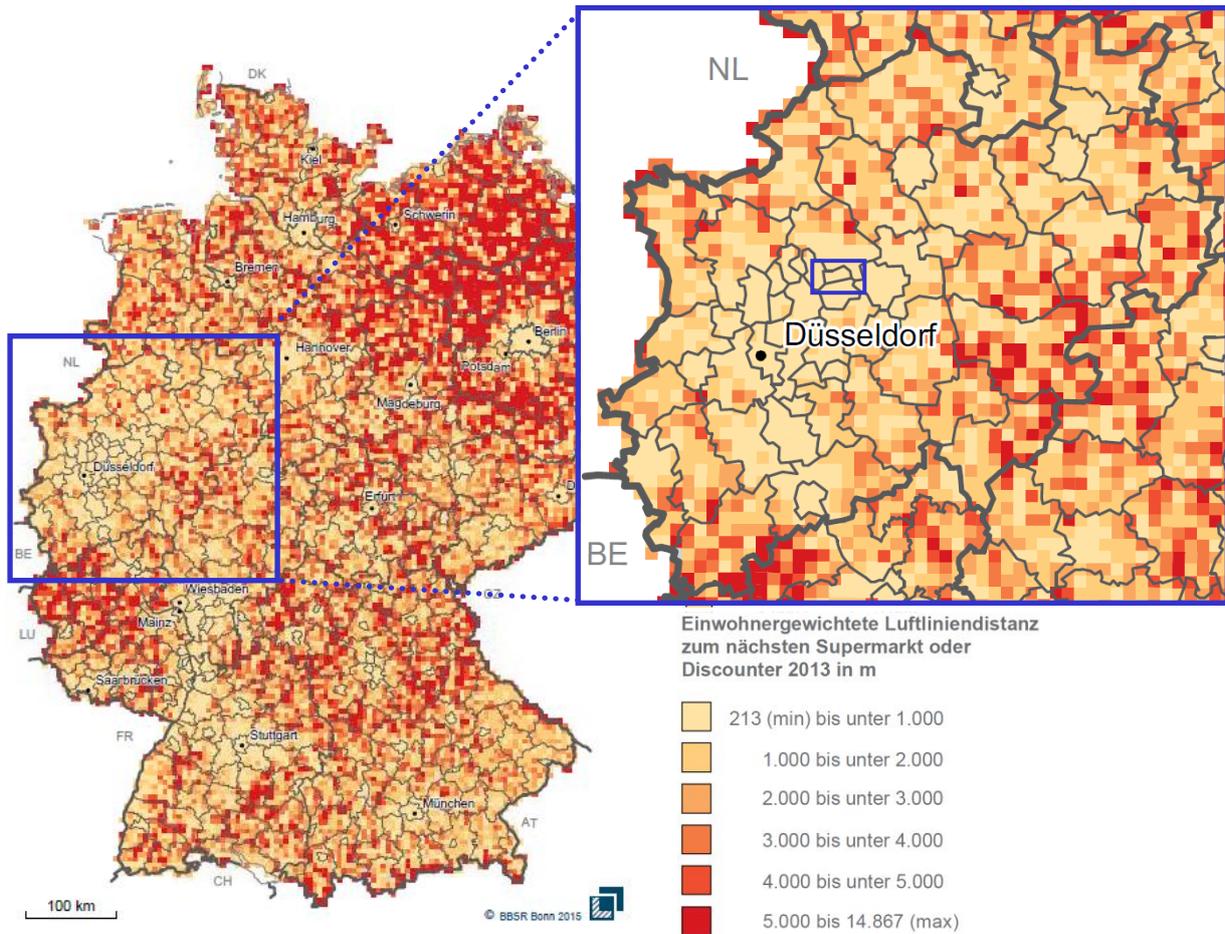
3.4 Nahversorgungsrelevante Infrastrukturen

Im Rahmen einer aktuellen Studie des BBSR²³ wurden erstmals deutschlandweit GIS-basierte, kleinräumige Erreichbarkeitsanalysen für mehrere nahversorgungsrelevante Infrastrukturen²⁴ durchgeführt. Die Analysen machen deutlich, dass zwischen verschiedenen Raumtypen erhebliche Erreichbarkeitsunterschiede bestehen; so fallen in Großstädten wie Herne die zurückzulegenden Distanzen deutlich geringer aus als in kleineren Städten oder Landgemeinden. Auch innerhalb der Gruppe der kreisfreien Städte hebt sich Herne positiv als eine der Städte hervor, die über alle betrachteten Infrastrukturen flächendeckend der besten Erreichbarkeitskategorie angehören. In Karte 7 sind exemplarisch die Ergebnisse für die Nahversorgung mit Lebensmitteln dargestellt.

²³ Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2015)

²⁴ Einbezogen wurden Lebensmittelmärkte, Apotheken, Hausärzte, Grundschulen und ÖPNV-Haltestellen.

Karte 7: Entfernungen zum nächsten Lebensmittelmarkt in Deutschland auf Basis von 5x5km-Rasterzellen



Quelle: BBSR (2015): 9; eigene Hervorhebungen

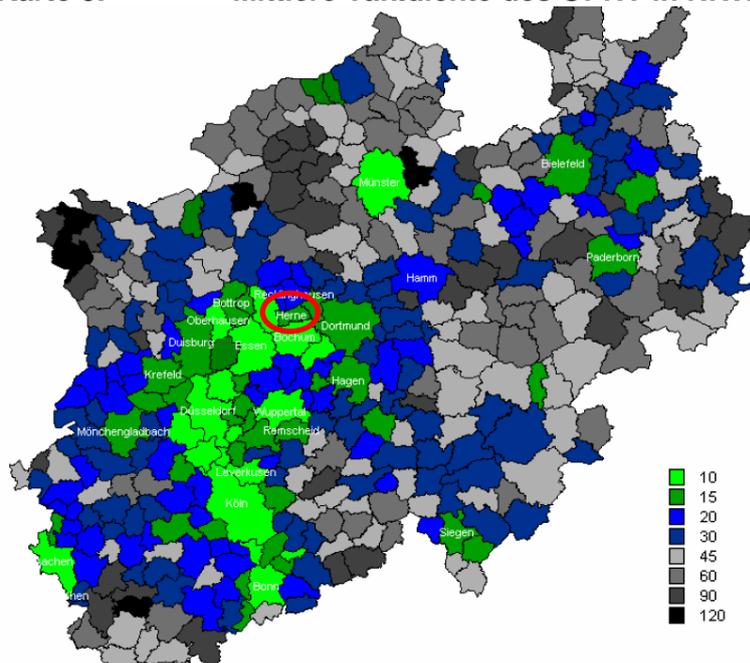
3.5 ÖPNV

Kleinräumig differenzierte Aussagen für den Bereich ÖPNV lassen sich einer etwas älteren Studie²⁵ im Auftrag des Ministeriums für Bauen und Verkehr NRW²⁶ entnehmen. Demnach heben sich in NRW die meisten Großstädte, so auch Herne, bezüglich der Taktdichte des ÖPNV deutlich vom Ballungsrand und den ländlichen Räumen ab (vgl. Karte 8). In Herne liegt die mittlere Taktdichte nach dieser Untersuchung bei ca. 15 Minuten.

²⁵ Huber, F., Hartwig, K.-H., Wegener, M. et al. (2007): 14ff.

²⁶ Inzwischen: Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr NRW

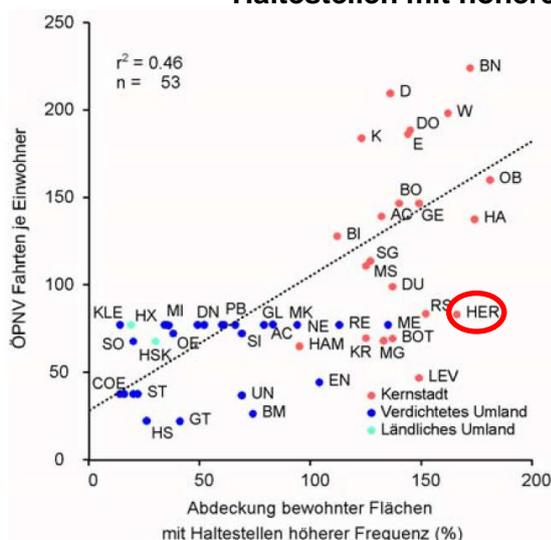
Karte 8: Mittlere Taktdichte des ÖPNV in NRW (Angaben in Minuten)



Quelle: Huber, F., Hartwig, K-H., Wegener, M. et al. (2007): 14 auf Grundlage einer Auswertung der digitalen Fahrplanauskunft NRW im Jahr 2007; eigene Hervorhebung

Betrachtet man ergänzend die räumliche Erreichbarkeit der Haltestellen, erzielt Herne u. a. in Folge der kompakten Stadtstruktur gemäß den Ergebnissen der o. a. Studie sogar eine Spitzenposition (Abbildung 3): Bezüglich der Abdeckung der bewohnten Flächen des Stadtgebietes mit Haltestellen einer bestimmten Mindestbedienqualität liegt Herne unter den 53 Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW an vierter Stelle – noch vor großen Städten wie Dortmund, Düsseldorf, Essen oder Köln.

Abbildung 3: ÖPNV-Fahrten je Einwohner und Abdeckung bewohnter Flächen mit Haltestellen mit höherer Bedienungsfrequenz



Quelle: Huber, F., Hartwig, K-H., Wegener, M. et al. (2007): 39; eigene Hervorhebung. Hinweis: Bei der Auswertung wurden die Haltestellen nach der Qualität der Bedienung unterteilt. Die jeweils abgedeckten Flächen wurden aufsummiert, woraus rechnerische Abdeckungswerte auch von über 100 % resultieren.

4 Armutsgefährdung in Herne

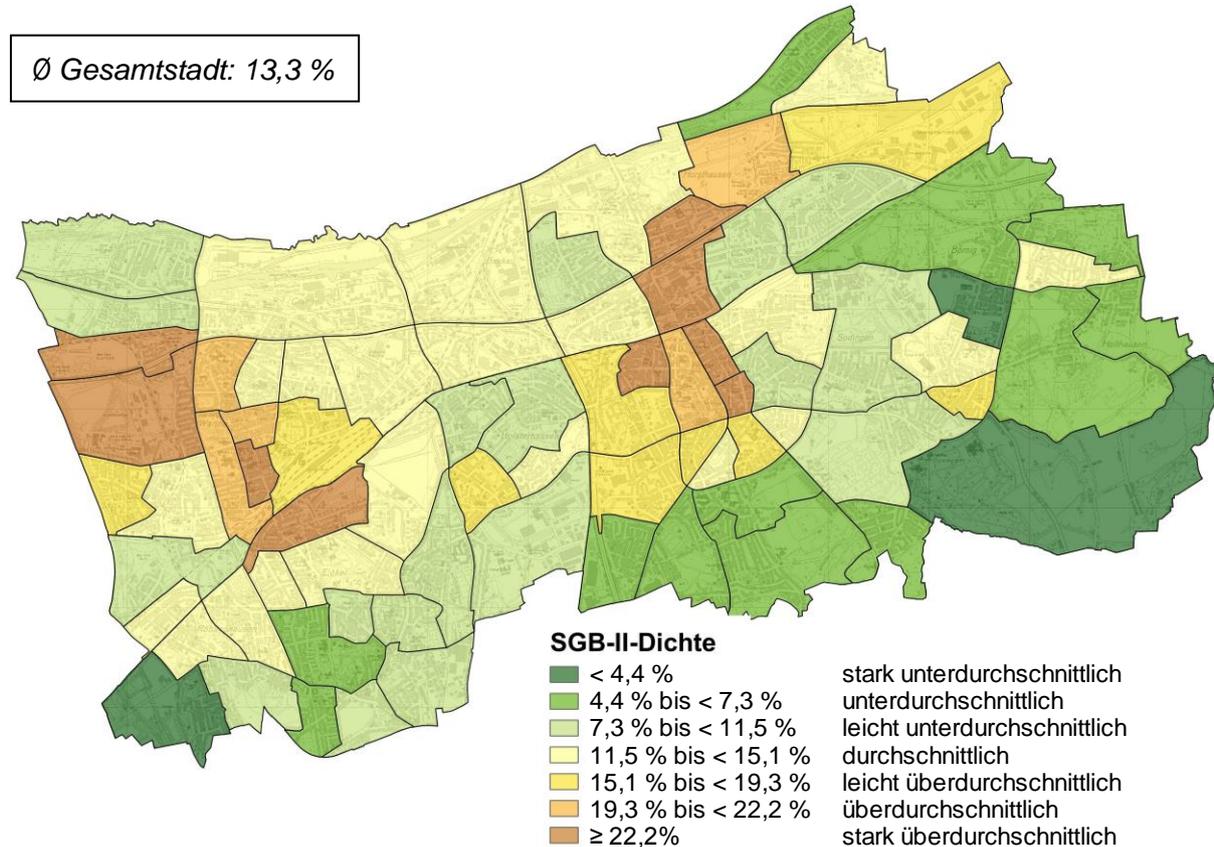
Um aufzuzeigen, in welchen Teilen der Stadt Herne die Menschen in besonderem Maße von Armut betroffen oder bedroht sind, werden im Folgenden neben der SGB-II-Dichte und der Arbeitslosenrate das mittlere Einkommen sowie der Anteil der Alleinerziehenden als überdurchschnittlich oft von Armut betroffener Bevölkerungsgruppe betrachtet.

4.1 Arbeitslosigkeit / Transferzahlungen

SGB-II-Dichte

Der Anteil von SGB-II-Empfängern an der Herner Gesamtbevölkerung (SGB-II-Dichte)²⁷ liegt im Jahr 2014 mit 13,3 % auf dem Vorjahresniveau. Im Bundes- und Landesvergleich (2013: 7,5 % bzw. 9,1 %) fällt er überdurchschnittlich aus.

Karte 9: SGB-II-Dichte



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.12.2014)

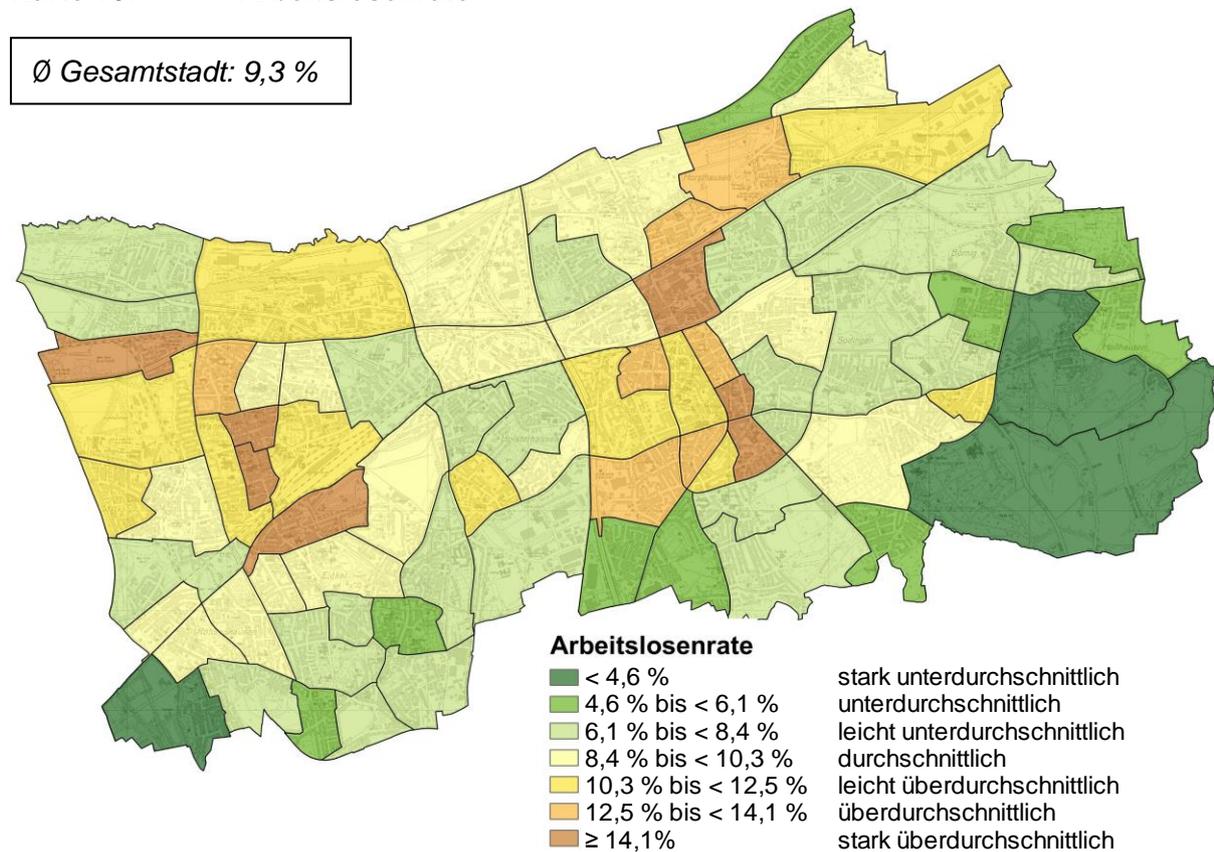
²⁷ Angaben basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass die von der BA regelmäßig veröffentlichten SGB-II-Quoten methodisch abweichend berechnet werden und daher höher ausfallen; vgl. auch die methodischen Erläuterungen im Anhang. Bei der Interpretation der Werte ist zudem zu berücksichtigen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht SGB-II leistungsberechtigt sind, so u. a. Asylbewerber und Geduldete sowie z. T. EU-Zuwanderer.

Innerhalb der Stadt Herne bestehen bei einem Wertespektrum von 2,9 % (Gysenberg) bis 27,1 % (Herne-Zentrum, südöstlicher Teilbereich) relevante Disparitäten. Tendenziell zeichnen sich v. a. der Süden und Osten der Stadt durch eher unproblematische Quoten von zu meist nicht wesentlich über 10 % aus, während v. a. die Kernbereiche Wanne und Herne inklusive angrenzender Stadtteile (u. a. Teile von Wanne-Süd, Bickern und Unser Fritz sowie von Shamrock und Baukau) sehr hohe Werte von über 20 % aufweisen. Die Übergänge zwischen den unterschiedlichen Teilräumen stellen sich überwiegend nivelliert dar; große Disparitäten zwischen angrenzenden Monitoringräumen bilden eher die Ausnahme. Erkennbar sind sie u. a. innerhalb von Unser Fritz sowie zwischen Herne-Zentrum und Stadtgarten.

Arbeitslosenrate

Die Arbeitslosenrate der Stadt Herne liegt im Jahr 2014 mit 9,3 % über dem Bundes-, Landes- und regionalen Durchschnitt (weiterführend vgl. Kapitel 3.1). Sie ist von der gebräuchlicheren, aber nicht kleinräumig verfügbaren Arbeitslosenquote²⁸ zu unterscheiden.

Karte 10: Arbeitslosenrate



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.12.2014)

Innerhalb der Monitoringräume ergibt sich eine im Vergleich mit der SGB-II-Dichte etwas geringere Bandbreite der Arbeitslosenrate von 2,7 % (Gysenberg) bis 16,8 % (Teilbereich

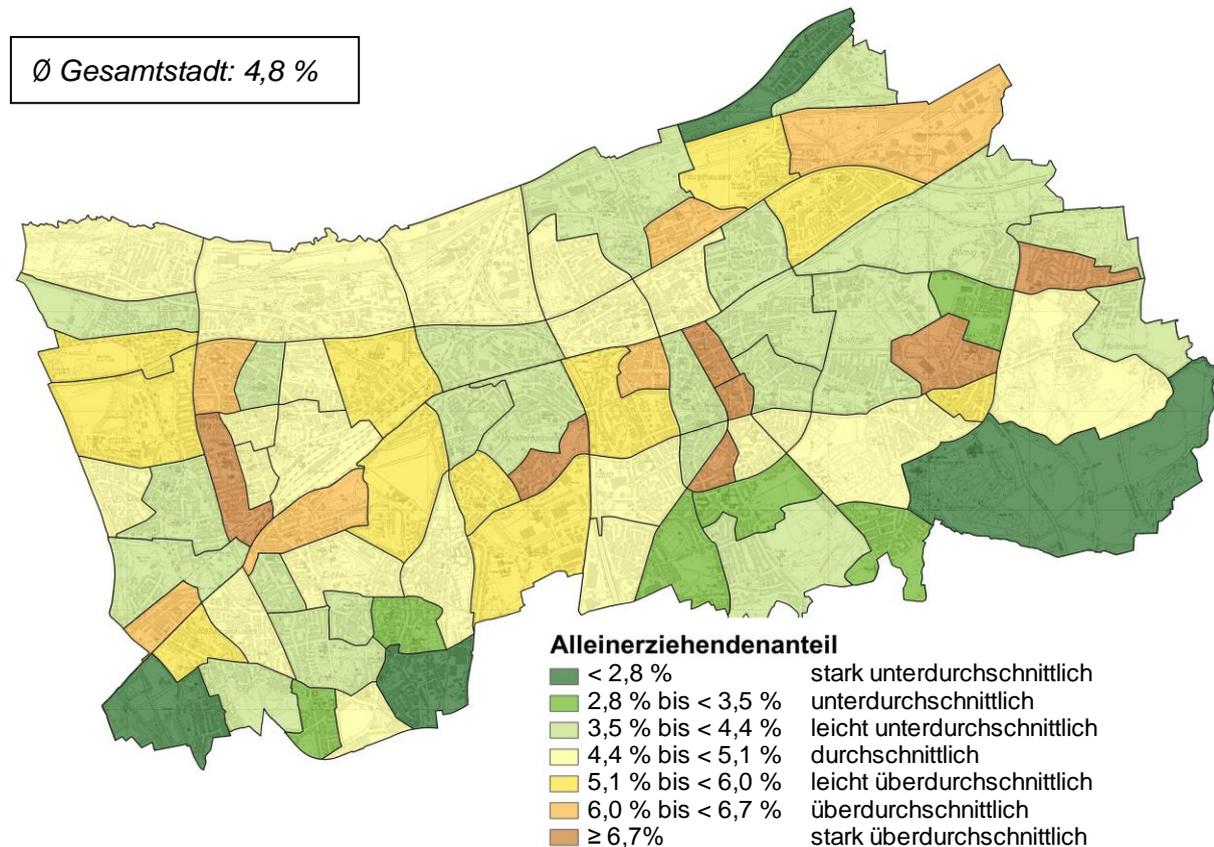
²⁸ Die Arbeitslosenquote fällt aufgrund der abweichenden Berechnungsmethodik höher aus (für Herne 12,7 % im Jahr 2014 gemäß Bundesagentur für Arbeit; vgl. weiterführend die methodischen Erläuterungen im Anhang).

Wanne-Süd). Bei kleineren Unterschieden stellt sich das räumliche Verteilungsmuster jedoch sehr ähnlich dar mit tendenziell unproblematischen Bereichen im Süden und Osten sowie einer höheren Betroffenheit von Arbeitslosigkeit der Menschen in den Kernbereichen und angrenzenden Lagen.

4.2 Alleinerziehende

Alleinerziehende sind statistisch überdurchschnittlich oft von Armutsrisiken betroffen²⁹. In Herne liegt der Anteil Alleinerziehender mit minderjährigen Kindern an allen Haushalten im Jahr 2014 insgesamt bei 4,8 % (bezogen nur auf Familienhaushalte mit > 20 % entsprechend höher). Gemäß den Ergebnissen des Zensus 2011 ist davon auszugehen, dass Herne sich damit etwa im regionalen wie auch im NRW-Durchschnitt bewegt.³⁰

Karte 11: Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

In den Monitoringräumen der Stadt Herne schwankt die Quote zwischen ca. 2,0 % (Gysenberg) und 8,5 % (Teilbereich Herne-Zentrum). Das Verteilungsmuster weist gewisse Überschneidungen mit den zuvor betrachteten Indikatoren auf (u. a. hohe Werte in den Kernbereichen von Herne und Wanne sowie angrenzenden Lagen), zusätzlich stellen sich aber

²⁹ vgl. u. a. Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013)

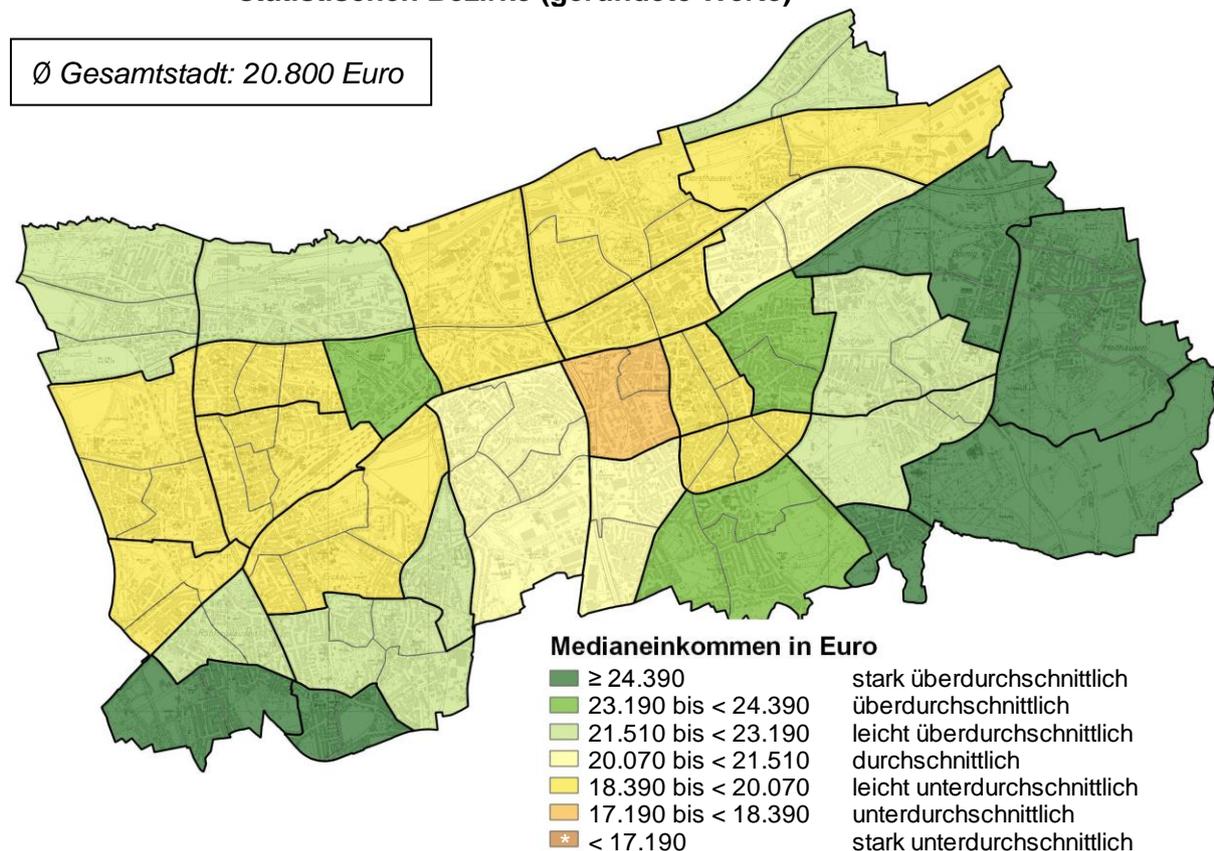
³⁰ Der Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten gemäß Zensus 2011 (Herne: 4,3 %, Metropole Ruhr: 4,3 %, NRW: 4,2 %) weicht, auch methodisch bedingt, von den Zahlen der kommunalen Statistik ab.

auch weitere Bereiche in Holsterhausen, Sodingen-Kern und – auf den ersten Blick eher überraschend – die Siedlung Teutoburgia³¹ auffällig dar. Insgesamt ist das Verteilungsmuster heterogener, was z. T. auf die kleineren, stärker für Schwankungen anfälligen Fallzahlen zurückzuführen sein dürfte, jedoch auch auf die spezifischen Wohnbedarfe von Alleinerziehenden an preisgünstigem Wohnraum mittlerer Größe in kinderfreundlichem Umfeld bei gleichzeitig guter (ÖPNV-)Erreichbarkeit wichtiger Infrastrukturen.

4.3 Einkommen

Das mittlere Pro-Kopf-Einkommen (= Medianeinkommen) in Herne beträgt nach den aktuellsten kleinräumig (hier: statistische Bezirke) verfügbaren Angaben knapp 20.800 Euro im Jahr 2007. Direkte Vergleichszahlen für Bund und Land liegen nicht vor. Bei Betrachtung des methodisch abweichend ermittelten (tendenziell geringer ausfallenden) verfügbaren Pro-Kopf-Einkommens zeigt sich jedoch, dass Herne mit rd. 16.700 Euro im Jahr 2012 deutlich hinter dem NRW-Schnitt von 20.400 Euro³² zurückbleibt (Rang 386 unter allen 396 Gemeinden).

Karte 12: Mittleres Pro-Kopf-Einkommen (= Medianeinkommen) auf Ebene der statistischen Bezirke (gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle / IT NRW (2007);
* Klasse nicht besetzt

³¹ Ein möglicher Erklärungsansatz liegt darin, dass die Siedlung generell eine bevorzugte Wohnlage für Familien mit Kindern darstellt. Aufgrund der vergleichsweise eher geringen Größe / Kosten der Wohneinheiten sind diese auch für alleinerziehende Elternteile geeignet (z. B. Verbleib mit Kind(ern) nach Auszug des Partners).

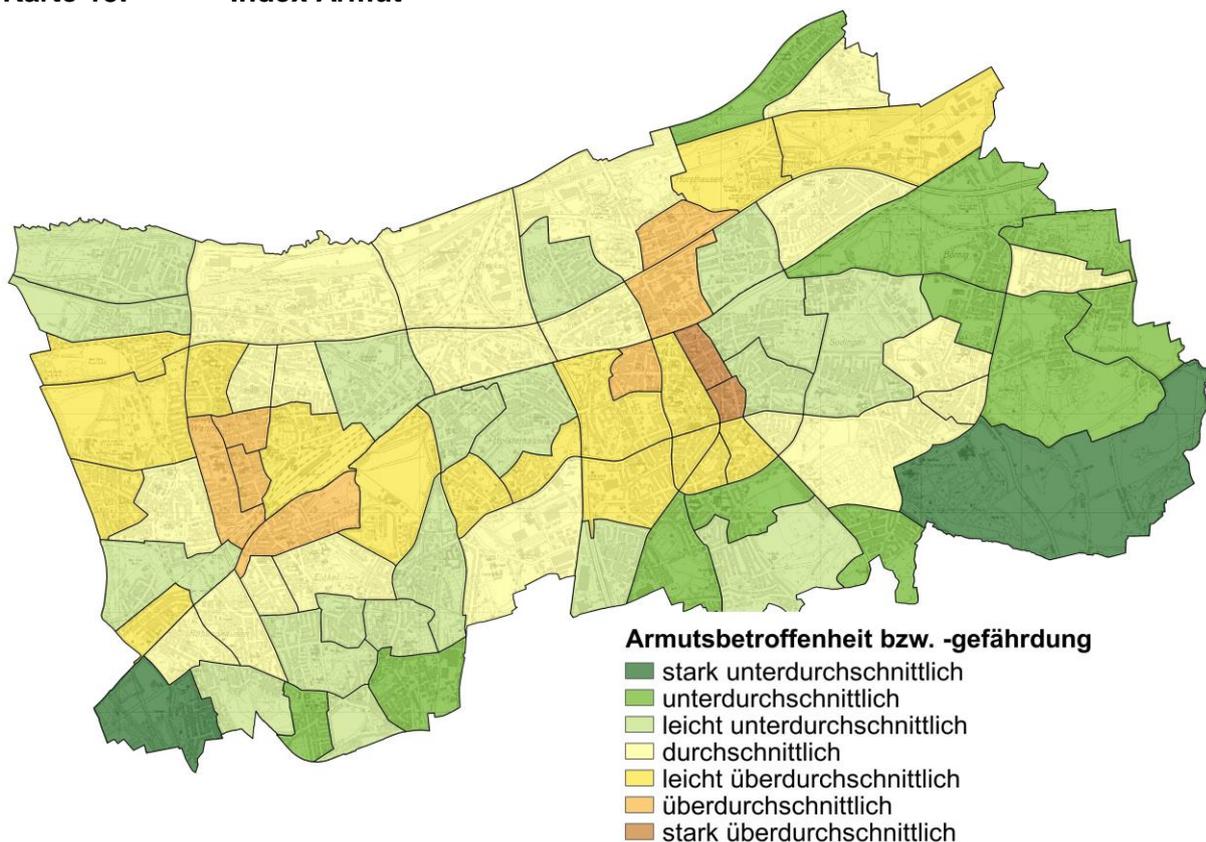
³² Angaben für das Jahr 2009; Quelle: IT NRW, Landesdatenbank Stand 10.12.2014

Das mittlere Pro-Kopf-Einkommen in der Stadt Herne liegt im Bereich Gysenberg mit einem Spitzenwert von rd. 29.000 Euro deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt von ca. 20.800 Euro. Unterhalb des Durchschnittswertes ist die Bandbreite weniger groß (Minimalwert ca. 17.800 Euro in Shamrock)³³. Neben Shamrock kristallisieren sich v. a. Horsthausen, Baukau-Kern, Herne-Zentrum und Wanne-Mitte als die statistischen Bezirke mit den geringsten Einkommen heraus. Umgekehrt weisen Teile der Stadtbezirke Eickel (Hannover und Königsgrube) sowie Sodingen (neben Gysenberg auch Holthausen, Börnig und Constantin) die höchsten Einkommen auf. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass mögliche kleinräumige Unterschiede innerhalb der statistischen Bezirke durch die nur kumuliert vorliegenden Einkommensdaten nicht aufgezeigt werden können.³⁴

4.4 Gesamtbewertung

Über das Verfahren der Z-Projektion (vgl. Kapitel 2) wurde aus den vier betrachteten Indikatoren (SGB-II-Dichte, Arbeitslosenrate, Alleinerziehende und Einkommen) der **Index Armut** ermittelt.

Karte 13: Index Armut



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach Statistikstelle der Stadt Herne / IT NRW / Bundesagentur für Arbeit

³³ Aufgrund der geringeren Bandbreite der niedrigen Einkommen ist die unterste Klasse nicht besetzt.

³⁴ Für die nachfolgende Gesamtbewertung durch Indexbildung werden die Werte der statistischen Bezirke auf die darin liegenden Monitoringräume übertragen.

Die Gesamtschau macht deutlich, dass ein Großteil der Räume der Stadt Herne, in denen die Menschen in besonders hohem Maße von Armut bedroht oder betroffen sind, in der Vergangenheit (u. a. Wanne-Mitte, Horsthausen), aktuell (Herne-Zentrum / Shamrock / Altenhöfen) bzw. perspektivisch (Wanne-Süd) bereits im Fokus der Stadterneuerung stehen und unterstreicht den hier bestehenden Interventionsbedarf.³⁵ Darüber hinaus ist eine erhöhte Armutsgefährdung auch im Nordosten der Stadt erkennbar (v. a. Teile von Strünkede / Baukau-Kern).

³⁵ Ziel der Stadterneuerung ist die Stabilisierung und Aufwertung strukturschwacher und sozial benachteiligter Quartiere sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung.

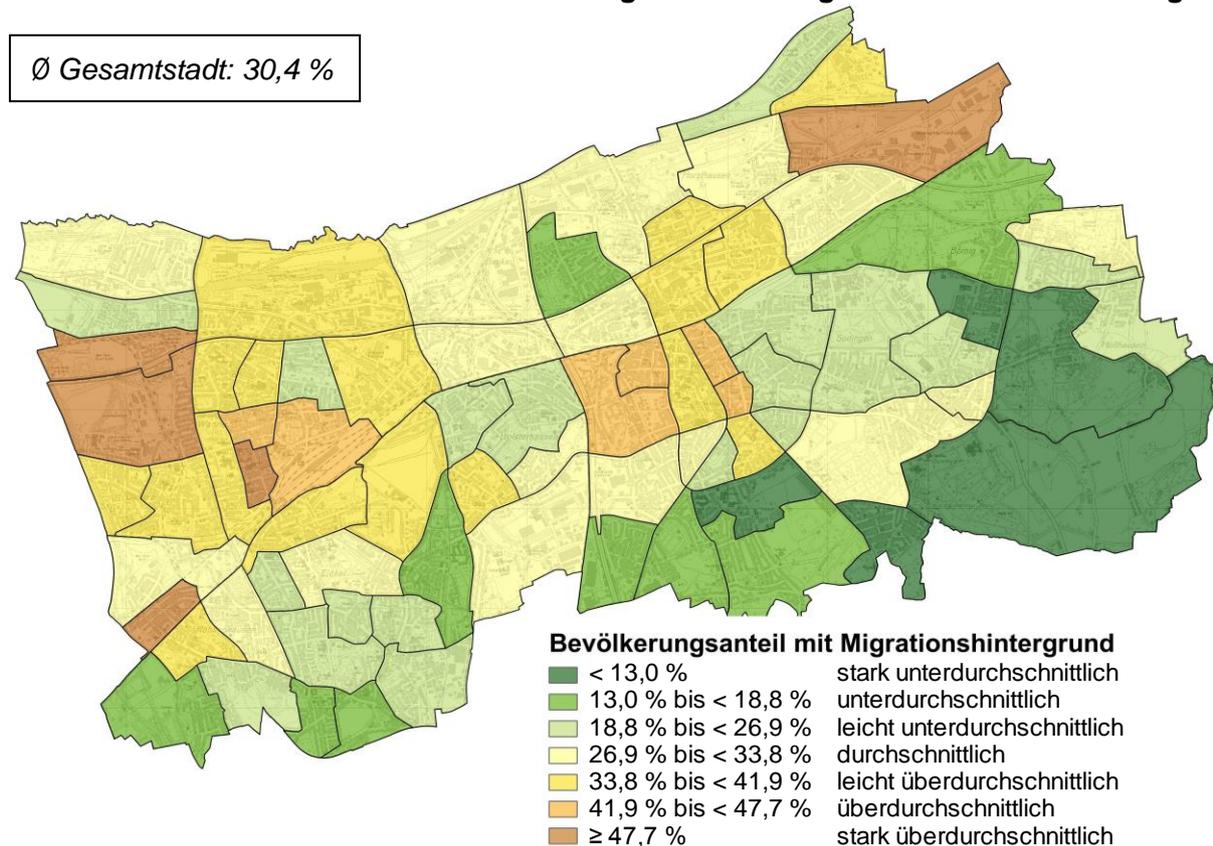
5 Integration und Teilhabe in Herne

Das Thema Integration und Teilhabe wird anhand der Indikatoren Menschen mit Migrationshintergrund, Fluktuation und Wahlbeteiligung abgebildet. **Wie bereits in Kapitel 2 erläutert, ist eine hohe Ausprägung (in den Karten rötlich dargestellt) insbesondere mit Blick auf die ersten beiden Indikatoren nicht per se als negativ zu bewerten.** So stellt z. B. eine erhöhte Fluktuation ein typisches funktionales Merkmal bestimmter, insbesondere innerstädtischer, Gebietstypen dar, während sie umgekehrt in selbstgenutztem Wohneigentum („Einfamilienhausgebiete“) eher gering ausfällt. Gleichwohl liefern hohe Werte Hinweise auf Gebiete, in denen die Gewährleistung von Integration und Teilhabe besonderen Anforderungen unterliegt.

5.1 Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund

In der Stadt Herne leben sowohl im NRW-Vergleich als auch im bundesweiten Vergleich³⁶ überdurchschnittlich viele Menschen mit Migrationshintergrund.

Karte 14: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

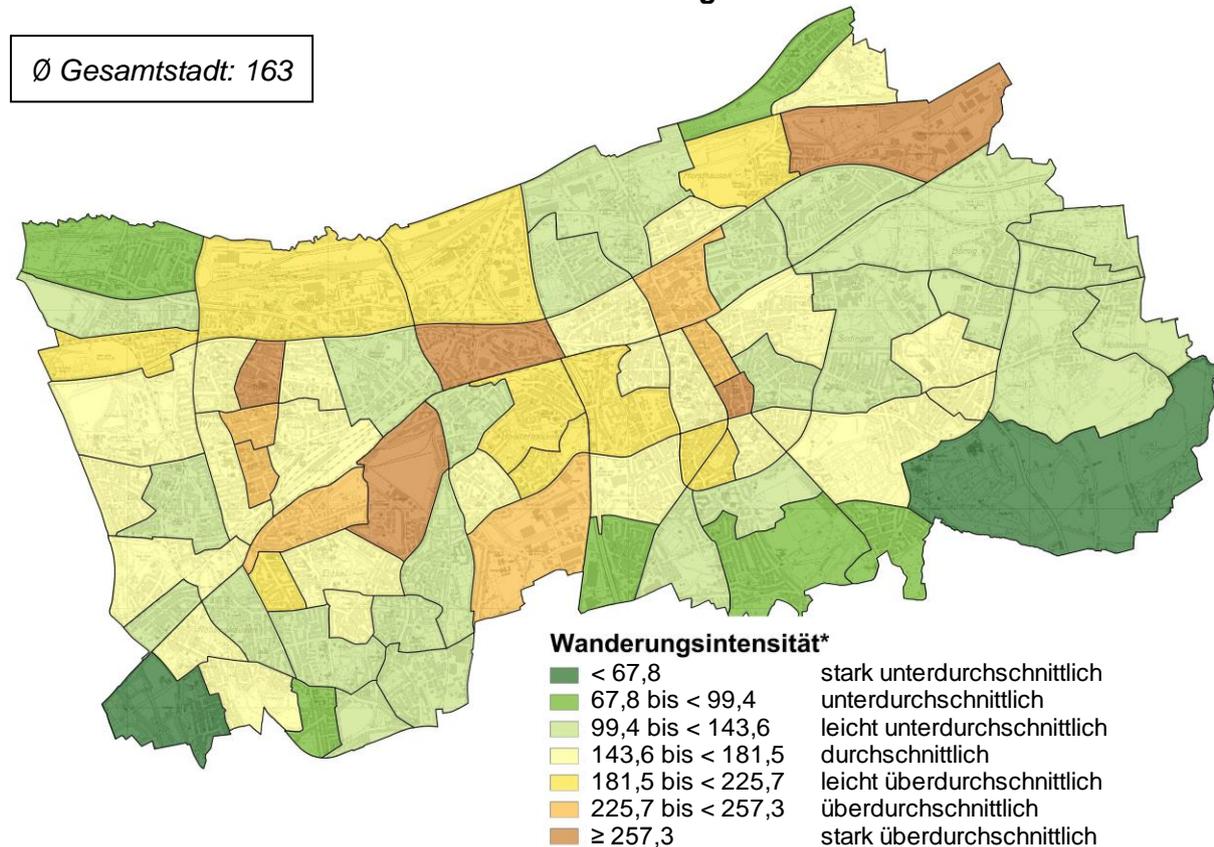
³⁶ Der Zensus 2011 lieferte diesbezüglich Vergleichswerte, die jedoch methodisch von den aktuellen, dem Monitoring zugrunde liegenden Zahlen abweichen. Gemäß Zensus 2011 betrug der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 19,2 %, in NRW 24,5 % und in Herne 27,5 %. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015)

Aktuell liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Herne bei rd. 30,4 %³⁷. Er variiert innerhalb der Stadt stark. Während Gysenberg und Constantin Minimalwerte von < 10 % aufweisen, hat in anderen Bereichen der Stadt der überwiegende Teil der Einwohner einen Migrationshintergrund (Teile von Unser Fritz und Bickern, Wanne-Mitte, Pluto und Horsthausen mit jeweils > 50 %). Den höchsten Wert erzielt mit 60,7 % der Norden von Bickern. Herne-Zentrum / Shamrock zählen mit Werten von ca. 42 bis 47 % hingegen nicht zu den auffälligsten Bereichen, liegen jedoch ebenfalls deutlich über dem gesamtstädtischen Durchschnitt.³⁸ Die spezifischen Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund werden in Kapitel 6.1 näher betrachtet.

5.2 Fluktuation

Eine hohe Fluktuation der Wohnbevölkerung wirkt sich tendenziell negativ u. a. auf die Stabilität von Nachbarschaften / lokalen Netzwerken und somit auf die soziale Integration auf Quartiersebene aus.

Karte 15: Fluktuation der Wohnbevölkerung



* ermittelt als jährliche Summe aller Umzugsbewegungen (Binnen- und Außenwanderung) je 1.000 Ew.

Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

³⁷ Darunter sind knapp die Hälfte Ausländer. Erläuterungen zur statistischen Erfassung des Migrationshintergrundes finden sich im Anhang.

³⁸ Zum Betrachtungszeitpunkt (31.12.2014) ist noch eine relativ schwache Beeinflussung der räumlichen Verteilung der Menschen mit Migrationshintergrund durch die Standorte von Übergangsheimen anzunehmen; diese betrifft v. a. Teile von Horsthausen und Holsterhausen.

Statistisch umfasst die Fluktuation bzw. Wanderungsintensität der Bevölkerung sowohl Wanderungen innerhalb der Stadtgrenzen als auch externe Zu- und Fortzüge, also solche über die Stadtgrenze hinweg. Für letztere liegen auch Vergleichszahlen mit anderen Kommunen vor. Demnach wies Herne in den letzten Jahren im Bundes- und Landesvergleich eine leicht unterdurchschnittliche externe Fluktuation auf. Dies betrifft sowohl die Zu- und Fortzüge innerhalb Deutschlands als auch diejenigen aus dem Ausland / in das Ausland.³⁹

Die durchschnittliche jährliche Wanderungsintensität in Herne liegt auf Ebene der Monitoringräume bei 163 Wanderungen je 1.000 Einwohner. In den Monitoringräumen mit den höchsten Werten ist die Fluktuation rd. fünf- bis siebenmal so hoch wie in den mit den niedrigsten Werten, Gysenberg (60) und dem Bereich der Zechensiedlung Königgrube (63).

Wie bereits ausgeführt, stellt eine hohe Fluktuation generell ein Merkmal bestimmter, insbesondere innerstädtischer, Gebietstypen dar. Entsprechend verzeichnet auch die Stadt Herne erhöhte Wanderungsbewegungen der Bevölkerung in Herne-Zentrum und Wanne-Mitte / -Nord, wobei innerhalb der Bereiche jeweils eine besondere Konzentration auf einzelne Teilräume erkennbar ist. Darüber hinaus sind insbesondere der östliche Teil von Horsthausen, der südliche Teil von Baukau-West sowie der Osten von Wanne-Süd auffällig. Teilweise sind die Zahlen auch durch einzelne Einrichtungen / Wohnanlagen beeinflusst, wie die städtischen Übergangsheime u. a. am Zechenring in Horsthausen sowie die Wohnanlage Barbara-Heim⁴⁰ in Wanne-Süd. Eine besonders hohe Fluktuation geht räumlich z. T. mit einem überdurchschnittlichen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund einher (vgl. Kapitel 5.1). Differenzierter untersucht wird die Wanderungsintensität dieser Bevölkerungsgruppe in Kapitel 6.1.2.

5.3 Wahlbeteiligung

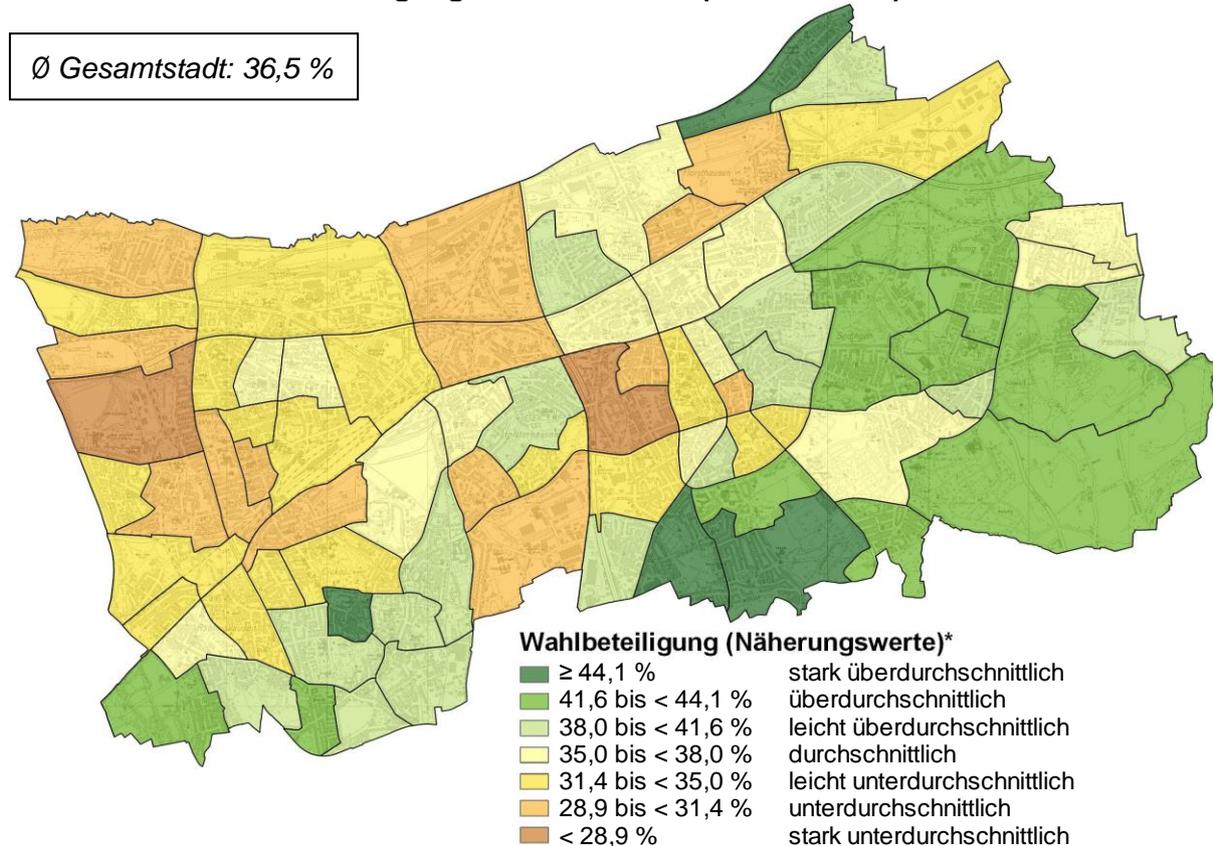
Die Wahlbeteiligung kann als ein Indikator für die (politische) Teilhabe der Menschen gewertet werden. Herangezogen wurden die Ergebnisse der Kommunalwahl 2014. Wahlberechtigt waren alle Einwohner der Stadt Herne mit deutscher bzw. Staatsangehörigkeit eines sonstigen EU-Landes, die zum Zeitpunkt der Wahl das 16. Lebensjahr vollendet hatten. In Herne waren dies mit rd. 122.620 gut drei Viertel aller Einwohner. Die Wahlbeteiligung bei dieser Ratswahl war mit insgesamt 42,2 % (bzw. 36,5 % ohne Briefwahl) die niedrigste der letzten 30 Jahre⁴¹.

Die Wahlbeteiligung (ohne Briefwähler, da nicht kleinräumig zuzuordnen) schwankt in den Monitoringräumen zwischen Werten > 45 % (Teile von Eickel-Kern, Herne-Süd und Pantlings Hof) bis < 30 % (Teile von Bickern, Wanne-Mitte, Holsterhausen, Shamrock und Herne-Zentrum).

³⁹ Vergleichszahlen 2013: Wanderungsintensität (nur gemeindegrenzenübergreifend) je 1.000 Einwohner: Deutschland: 120; NRW: 105; Herne: 86; davon Wanderungen in das / aus dem Ausland je 1.000 Einwohner: Deutschland: 25; NRW: 23; Herne: 20. Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015)

⁴⁰ In der Wohnanlage an der Ackerstraße in Wanne-Süd brachte der Bergbaudienstleister BBM im Analysezeitraum Arbeiter aus Südosteuropa unter, die in der Regel für einen Zeitraum von neun Monaten dort lebten. Die Zahl der hier wohnenden und gemeldeten Arbeiter schwankte stark.

⁴¹ Bezogen auf alle Ratswahlen ab 1984. vgl. Stadt Herne (2014a): 3

Karte 16: Wahlbeteiligung Kommunalwahl (Rat der Stadt) ohne Briefwahl 2014

* ohne Briefwähler; errechnet durch Umlegung der Ergebnisse für die 100 Stimmbezirke auf die 78 Monitoringräume. Dadurch können sich im Einzelfall Verzerrungen ergeben (hier: mögliche Überbewertung der Wahlbeteiligung im östlichen Herne Zentrum); weiterführend siehe methodische Erläuterungen im Anhang
 Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle

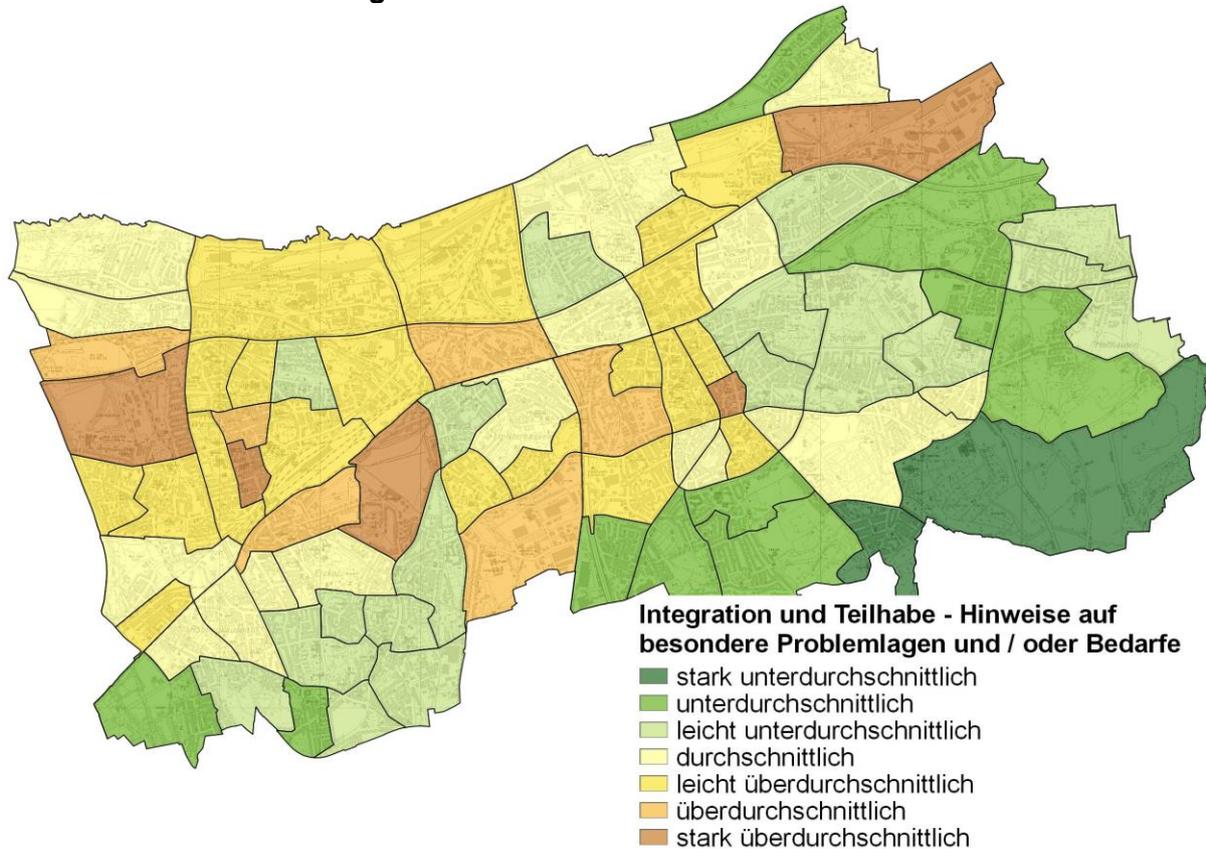
Auffällig stellt sich dar, dass nahezu der gesamte nordwestliche Teil der Stadt eine unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung aufweist, während im Süden und Osten überdurchschnittliche Werte erzielt werden. Die Wahlbeteiligung weist eine gewisse Korrelation mit dem Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund auf, was auf eine tendenziell geringere politische Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe schließen lässt. Ausnahmen bestehen u. a. in Baukau-West, wo die Wahlbeteiligung trotz eines durchschnittlichen Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund unterdurchschnittlich ausfällt sowie im Osten von Pantringshof, wo es sich umgekehrt verhält (Wahlbeteiligung und Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich).

5.4 Gesamtbewertung

Der **Index Integration und Teilhabe** liefert Hinweise auf Gebiete, in denen ein hoher Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund, eine hohe Fluktuation der Bevölkerung und eine geringe Wahlbeteiligung zusammentreffen. Dies ist der Fall v. a. in Teilen von Wanne-Mitte / -Süd, Herne-Zentrum, Horsthausen und Bickern (hier mit der Einschränkung einer nur durchschnittlichen Fluktuation). Aber auch im nahezu gesamten Nordwesten des Stadtgebietes

tes, im weiteren Umfeld des Herner Zentrums sowie im Süden von Holsterhausen sind (leicht) überdurchschnittliche Indexwerte zu verzeichnen.⁴²

Karte 17: Index Integration und Teilhabe



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach Statistikstelle der Stadt Herne

In Gegenüberstellung mit dem Index Armut (Kapitel 4.4) zeigen sich starke Überschneidungen; in den meisten Gebieten mit auffälligen Ausprägungen im Index Integration und Teilhabe besteht gleichzeitig eine erhöhte Armutsgefährdung und umgekehrt (Ausnahme u. a. Scharpwinkelring mit einer leicht unterdurchschnittlichen Armutsgefährdung). Die räumliche Ausprägung der jeweiligen Schwerpunkte stellt sich jedoch differenziert dar; ein Zusammenreffen besonders hoher Ausprägungen in beiden Indizes ist einzig in Teilen von Wanne-Mitte / -Süd und Herne-Zentrum zu beobachten.

⁴² Es ist darauf hinzuweisen, dass auffällige Werte in einigen Fällen auch durch einzelne Objekte beeinflusst sind, wie insbesondere das Barbara-Wohnheim in Wanne-Süd mit hoher Fluktuation der dort lebenden Menschen.

6 Lebenslagen spezifischer Bevölkerungsgruppen in Herne

Nachdem die Analysen im Rahmen von Kapitel 4 und 5 die Herner Gesamtbevölkerung im Blick hatten, werden im Folgenden die Lebenslagen speziell von

- Menschen mit Migrationshintergrund,
- Kindern / Jugendlichen und
- Senioren

in Herne näher betrachtet. Die Datenverfügbarkeit variiert hierbei stark und ist am schwächsten für die Gruppe der Senioren (Kapitel 6.3), so dass Aussagen z. B. zur sozioökonomischen Situation älterer Menschen kleinräumig nicht möglich sind. Auch für die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund liegen keine kleinräumigen Daten vor, jedoch für die ausländische Bevölkerung (vgl. Kapitel 6.1).

6.1 Situation von Menschen mit Migrationshintergrund

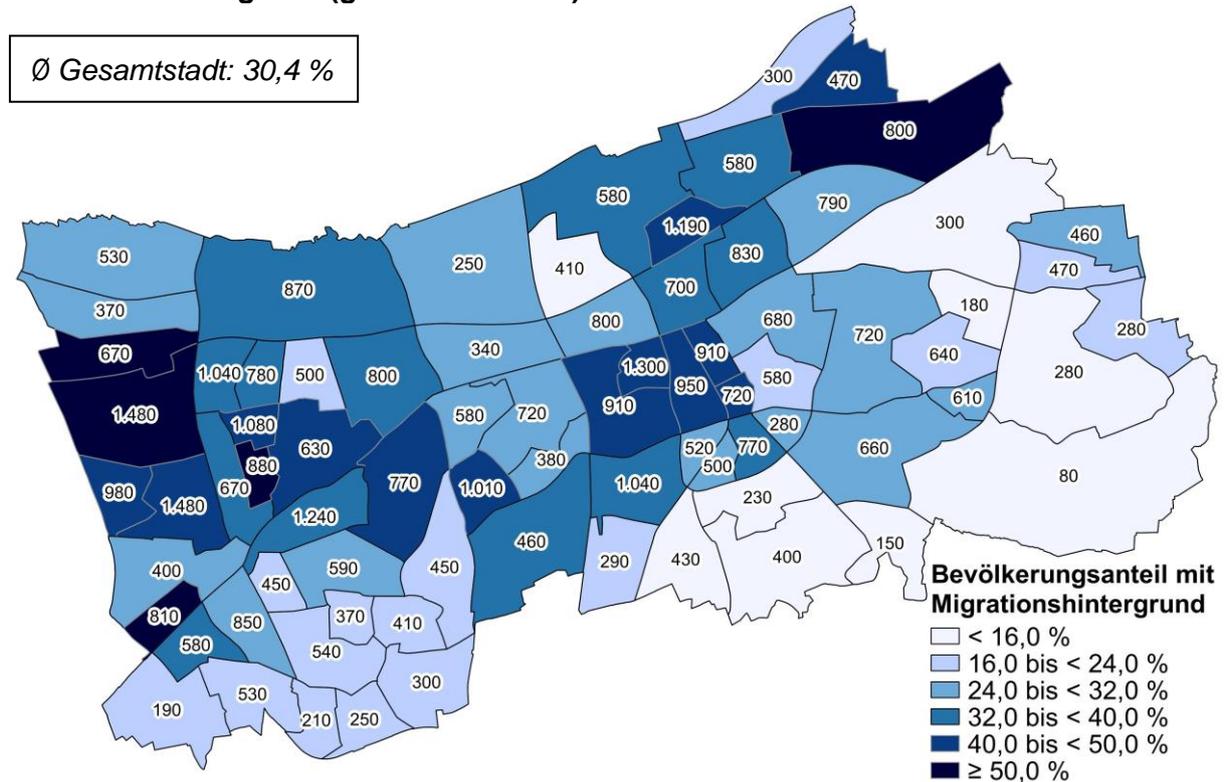
Im Folgenden werden die spezifischen Lebenslagen von Menschen mit Migrationshintergrund näher betrachtet. Da jedoch für diese Gruppe in der aktuellen Definition des Migrationshintergrundes für Herne z. T. keine kleinräumigen Daten vorliegen, werden in diesen Fällen näherungsweise Ergebnisse für die „Teilmenge“ der Ausländer⁴³ herangezogen: Konkret werden hierbei die SGB-II-Dichte und die Arbeitslosenrate sowie die Fluktuation der ausländischen Bevölkerung betrachtet.

Strukturmerkmal: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund

Über dieses Strukturmerkmal wird zunächst analysiert, wie stark Menschen mit Migrationshintergrund in den einzelnen Teilräumen Hernes repräsentiert sind (vgl. auch Kapitel 5.1). Insgesamt liegt der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Herne bei rd. 30,4 %, wobei zwischen den einzelnen Monitoringräumen bei Werten von < 10 % bis rd. 60 % sehr große Unterschiede bestehen (Karte 18). In vielen südlichen und v. a. südöstlichen Stadtteilen leben vergleichsweise wenige Menschen mit Migrationshintergrund; in anderen Stadtteilen stellen sie die Bevölkerungsmehrheit dar. Hierzu zählen Teile von Unser Fritz und Bickern, Wanne-Mitte, Pluto und Horsthausen. Im statistischen Bezirk Bickern leben auch in absoluter Betrachtung die meisten Menschen mit Migrationshintergrund (3.940), gefolgt von Wanne-Mitte (3.260).

⁴³ Ihr Anteil an den Menschen mit Migrationshintergrund liegt bei knapp 50 %; zur jeweiligen Definition und statistischen Erfassung siehe weiterführend die methodischen Erläuterungen im Anhang.

Karte 18: Anzahl und Bevölkerungsanteil der Menschen mit Migrationshintergrund (gerundete Werte)



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

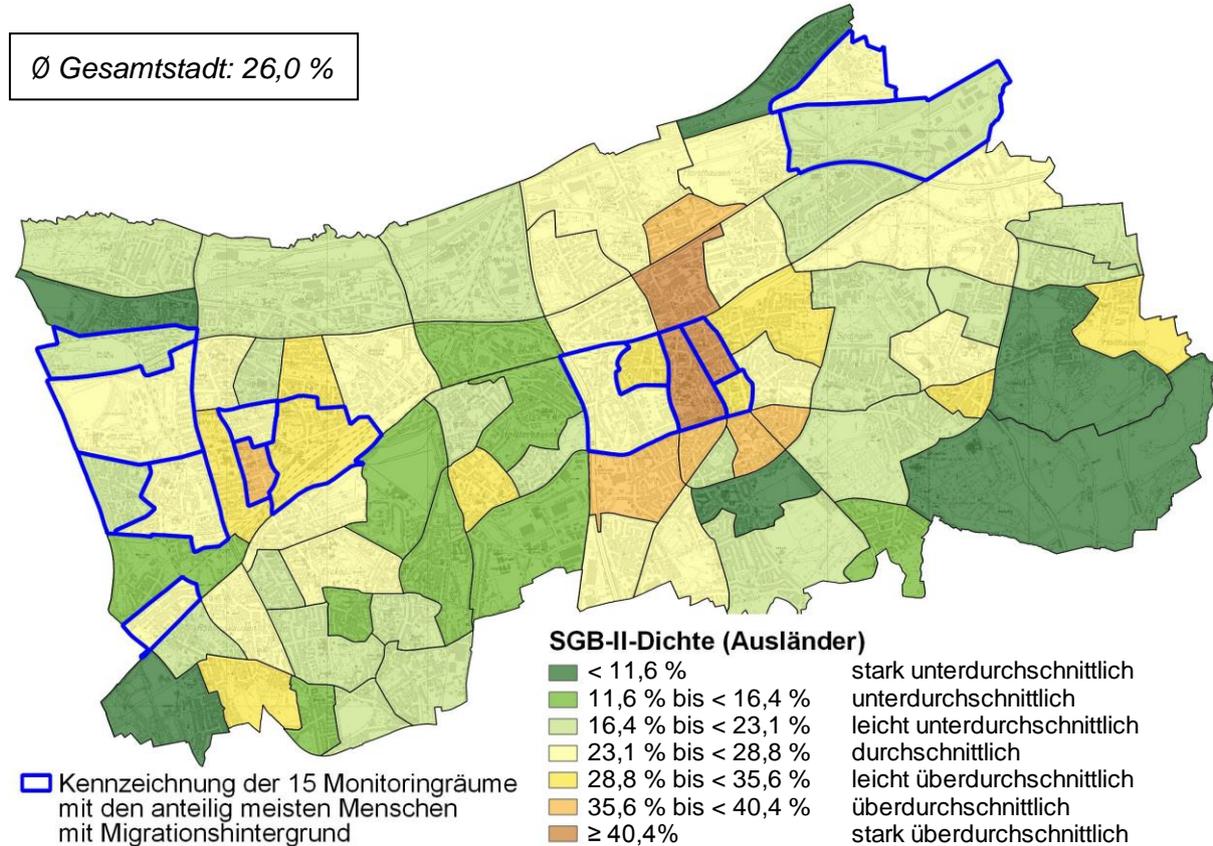
6.1.1 Arbeitslosigkeit

SGB-II-Dichte von Ausländern

Die SGB-II-Dichte⁴⁴ von Ausländern in der Stadt Herne fällt mit 26,0 % im Jahr 2014 mehr als doppelt so hoch aus wie die der deutschen Bevölkerung und liegt entsprechend auch deutlich über dem Gesamtwert der Stadt Herne von 13,3 % (vgl. Kapitel 4.1). Verglichen mit den Bundes- und NRW-Werten⁴⁵ stellen sich die SGB-II-Dichten der Ausländer in Herne ebenfalls überdurchschnittlich dar. Allerdings ist das Gefälle zwischen den Dichten von Ausländern und Deutschen in Herne etwas schwächer ausgeprägt als im Bundes- und Landesdurchschnitt.

⁴⁴ vgl. die methodischen Erläuterungen im Anhang. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht SGB-II leistungsberechtigt sind, so u. a. Asylbewerber und Geduldete sowie z. T. EU-Zuwanderer.

⁴⁵ SGB-II-Dichte bei Ausländern in Deutschland rd. 17 %, in NRW rd. 22 %; Quelle: eigene Berechnung nach Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 31.12.2013; Angaben in Relation zur ausl. Gesamtbevölkerung.

Karte 19: SGB-II-Dichte von Ausländern

Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.12.2014)

Das Spektrum der SGB-II-Dichte bei Ausländern in der Stadt Herne ist noch größer als bei Deutschen; die geringsten Dichten von < 12 % weisen Gysenberg, Teile von Holthausen, Herne-Süd, Pantrings Hof, Königsgrube, Hannover und Unser Fritz auf. Hingegen lebt in Teilen von Herne-Zentrum jeder zweite Ausländer in einer SGB-II-Bedarfsgemeinschaft; ebenfalls hohe Dichten > 36 % verzeichnen die angrenzenden Lagen von Altenhöfen, Feldkamp, Baukau-Kern und Strünkede. Teilweise (Herne-Zentrum, Wanne-Mitte) treffen ein hoher Anteil ausländischer Bevölkerung und eine hohe Arbeitslosenrate dieser Menschen zusammen, was auf besondere Problemlagen schließen lässt. Dies ist jedoch kein genereller Zusammenhang; so leben in anderen Bereichen (u. a. Teile von Bickern und Unser Fritz sowie Horsthausen⁴⁶) ebenfalls viele Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund; ihre SGB-II-Dichte fällt jedoch unterdurchschnittlich aus. Im Vergleich mit der SGB-II-Dichte der Gesamtbevölkerung (vgl. Kapitel 4.1) zeigen sich einige Parallelen in der räumlichen Verteilung. Ein relevanter Unterschied besteht jedoch im vergleichsweise besseren Abschneiden des westlichen Stadtgebietes (u. a. Bickern / Unser Fritz sowie Wanne-Mitte / -Nord und -Süd) bei Fokussierung der Betrachtung auf die SGB-II-Dichten der ausländischen Bevölke-

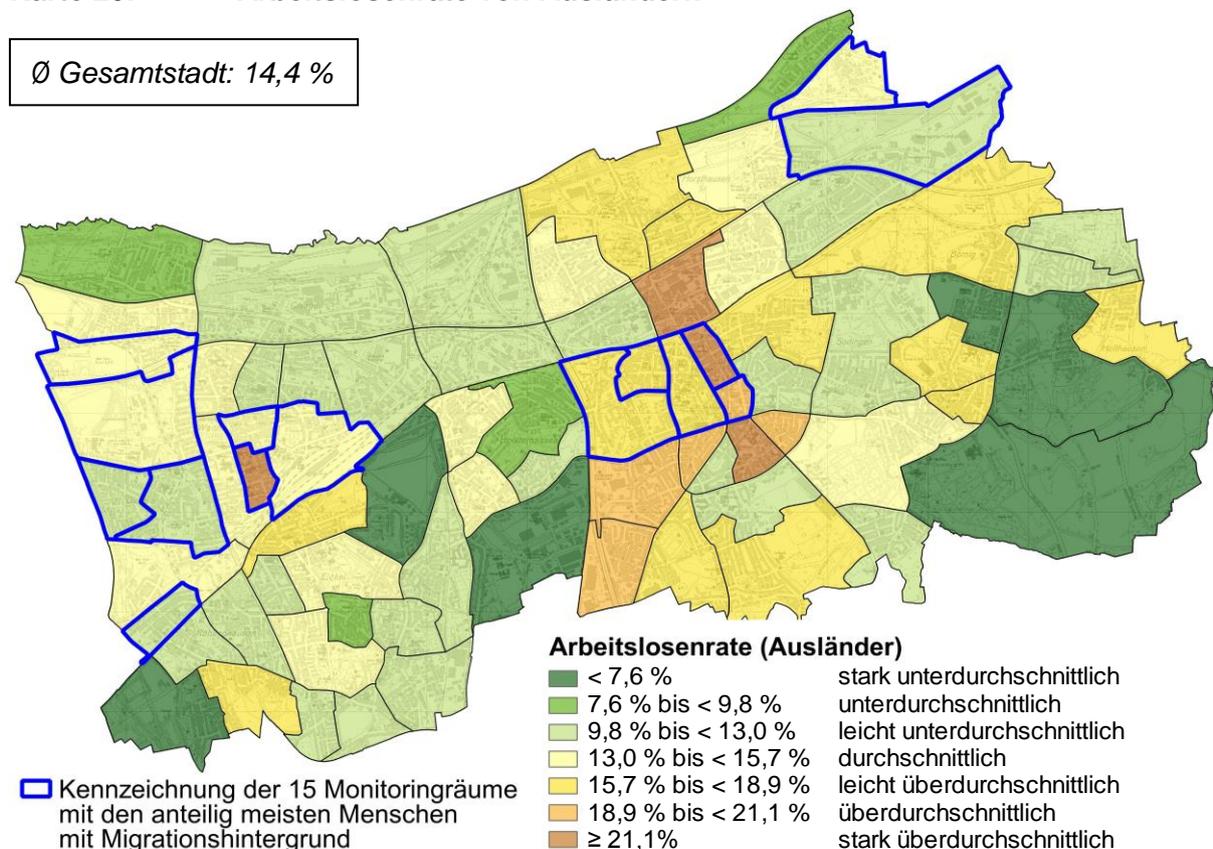
⁴⁶ In Horsthausen ist eine Beeinflussung durch nicht in der Arbeitslosenstatistik erfasste Bewohner des städtischen Übergangsheims am Zechenring möglich.

rung.⁴⁷ Auffällig stark über denen der deutschen Bevölkerung liegen die SGB-II-Dichten der ausländischen Bevölkerung umgekehrt v. a. in Teilen der östlichen Hälfte der Stadt Herne, so u. a. in Bereichen von Feldkamp, Herne-Süd und Börnig / Holthausen (bei teilweise jedoch eher geringen Grundgesamtheiten ausländischer Bevölkerung).

Arbeitslosenrate von Ausländern

Die Arbeitslosenrate von Ausländern in der Stadt Herne liegt im Jahr 2014 mit 14,4 % rd. 50 % über der Arbeitslosenrate der Gesamtbevölkerung von 9,3 % (vgl. Kapitel 4.1). Dies entspricht etwa der bundesdeutschen Relation, jedoch jeweils auf deutlich höherem Niveau (vgl. auch Kapitel 3.1). Verglichen mit dem Land NRW ist das Gefälle zwischen den Raten von Ausländern und Deutschen in Herne etwas schwächer ausgeprägt.⁴⁸

Karte 20: Arbeitslosenrate von Ausländern



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.12.2014)

Das Spektrum der Arbeitslosenrate bei Ausländern reicht in Herne von Werten ≤ 7 % v. a. in einigen südlichen Stadtteilen bis zu Maximalwerten von 22-25 % in den verdichteten Lagen von Altenhöfen, Baukern-Kern, Herne-Zentrum und Wanne-Mitte. Ähnlich dem Verteilungs-

⁴⁷ Gleichwohl weist die ausländische Bevölkerung auch in diesen Gebieten überwiegend höhere SGB-II-Dichten als die deutsche auf; jedoch liegt ihre SGB-II-Dichte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt (der ausländischen Bevölkerung), während es sich bei den Deutschen umgekehrt verhält.

⁴⁸ Quelle: eigene Berechnung nach Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 31.12.13.

muster der SGB-II-Dichte bei Ausländern treffen in den verdichteten Lagen von Wanne-Mitte und insbesondere Herne-Zentrum ein hoher Anteil ausländischer Bevölkerung und eine hohe Arbeitslosenrate dieser Menschen zusammen. In einzelnen Teilbereichen von Unser Fritz, Wanne-Süd, Holsterhausen und Horsthausen weist die ausländische Bevölkerung entgegen dem allgemeinen Trend sogar geringere Arbeitslosenraten als die deutsche auf.⁴⁹ Wie bereits bei der SGB-II-Dichte zu beobachten, übersteigen die Arbeitslosenraten der ausländischen Bevölkerung die der deutschen Bevölkerung besonders deutlich (z. T. um mehr als das Dreifache) v. a. in der östlichen Stadthälfte, so u. a. in Teilräumen von Feldkamp, Herne-Zentrum, Herne-Süd und Holthausen sowie von Stadtgarten, Altenhöfen, Börnig, Elpeshof und Sodingen-Kern.⁵⁰

6.1.2 Fluktuation

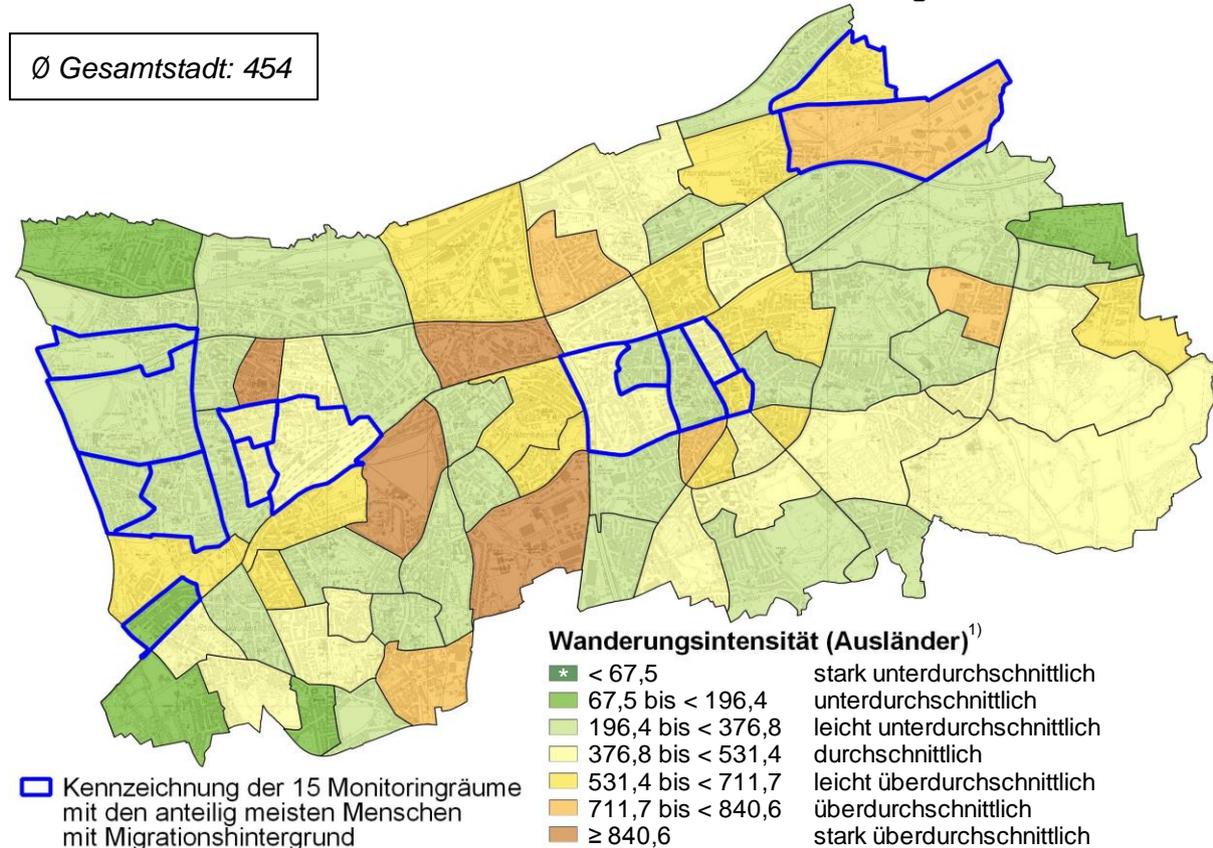
Die Fluktuation bzw. Wanderungsintensität der ausländischen Bevölkerung liegt in Herne mit 454 Wanderungen je 1.000 Einwohner fast viermal so hoch wie die der deutschen Bevölkerung und somit deutlich über dem Gesamtwert für Herne von 176 Wanderungen je 1.000 Einwohner (vgl. Kapitel 5.2). Die Betrachtung der Fluktuation der ausländischen Bevölkerung ergibt ein kleinräumig sehr differenziertes Bild ohne ganz klares Muster. Es ist davon auszugehen, dass sie stärker durch örtliche Sondersituationen beeinflusst ist wie z. B. die Standorte der städtischen Übergangsheime (im Bezugsjahr 2014 v. a. Holsterhausen und Horsthausen), das Barbaraheim in Wanne-Süd (Wohnanlage für Saisonarbeiter) sowie einzelne prekäre Wohnlagen⁵¹, insbesondere in Bereichen mit insgesamt geringer Grundgesamtheit ausländischer Bevölkerung.

Analog zur deutschen Bevölkerung ist die Fluktuation der ausländischen Bevölkerung im Bereich der Zechensiedlungen Königsgrube und Hannover besonders gering; auch der Norden von Holthausen sowie von Unser Fritz sowie der Süden von Pluto erzielen vergleichsweise niedrige Werte von jeweils < 200. Umgekehrt überschreiten Teile von Baukau-West sowie Wanne-Nord und -Süd statistisch betrachtet einen Wert von 1.000 Wanderungsbewegungen je 1.000 Einwohner; darüber hinaus ist auch in Teilen von Holsterhausen eine hohe Fluktuation zu beobachten. Auffällig stellt sich dar, dass fast alle Monitoringräume, in denen viele Ausländer bzw. Menschen mit Migrationshintergrund leben, eine eher durchschnittliche bis unterdurchschnittliche Fluktuation dieser Bevölkerungsgruppe aufweisen. Dies gilt mit einzelnen Ausnahmen auch für die Kernbereiche von Wanne-Mitte und Herne-Zentrum, die entgegen dem allgemeinen Trend (vgl. Kapitel 5.2) speziell mit Blick auf die Fluktuation der ausländischen Bevölkerung eher im Durchschnitt liegen. Insgesamt übersteigt die Fluktuation der ausländischen Bevölkerung jedoch in allen 78 Monitoringräumen die der deutschen, wobei die Unterschiede in der östlichen Stadthälfte vielfach besonders hoch ausfallen.

⁴⁹ In Holsterhausen und Horsthausen dürfte dies auch auf die nicht in der Arbeitslosenstatistik erfassten Bewohner der städtischen Übergangsheime zurückzuführen sein. In Wanne-Süd ist von einer Beeinflussung durch die Sondersituation Barbaraheim (Wohnanlage an der Ackerstraße, in der der Bergbaudienstleister BBM Arbeiter aus Südosteuropa unterbrachte) auszugehen.

⁵⁰ In einigen Fällen handelt es sich jedoch um eher geringe Grundgesamtheiten ausländischer Bevölkerung.

⁵¹ z. B. Wohnhäuser mit hoher Konzentration bzw. Fluktuation bulgarischer / rumänischer Bevölkerung, wie sie u. a. in Baukau-West zu finden sind

Karte 21: Fluktuation der ausländischen Wohnbevölkerung

Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

¹⁾ ermittelt als jährliche Summe aller Umzugsbewegungen (Binnen- und Außenwanderung) je 1.000 ausländischer Einwohner; * Klasse nicht besetzt

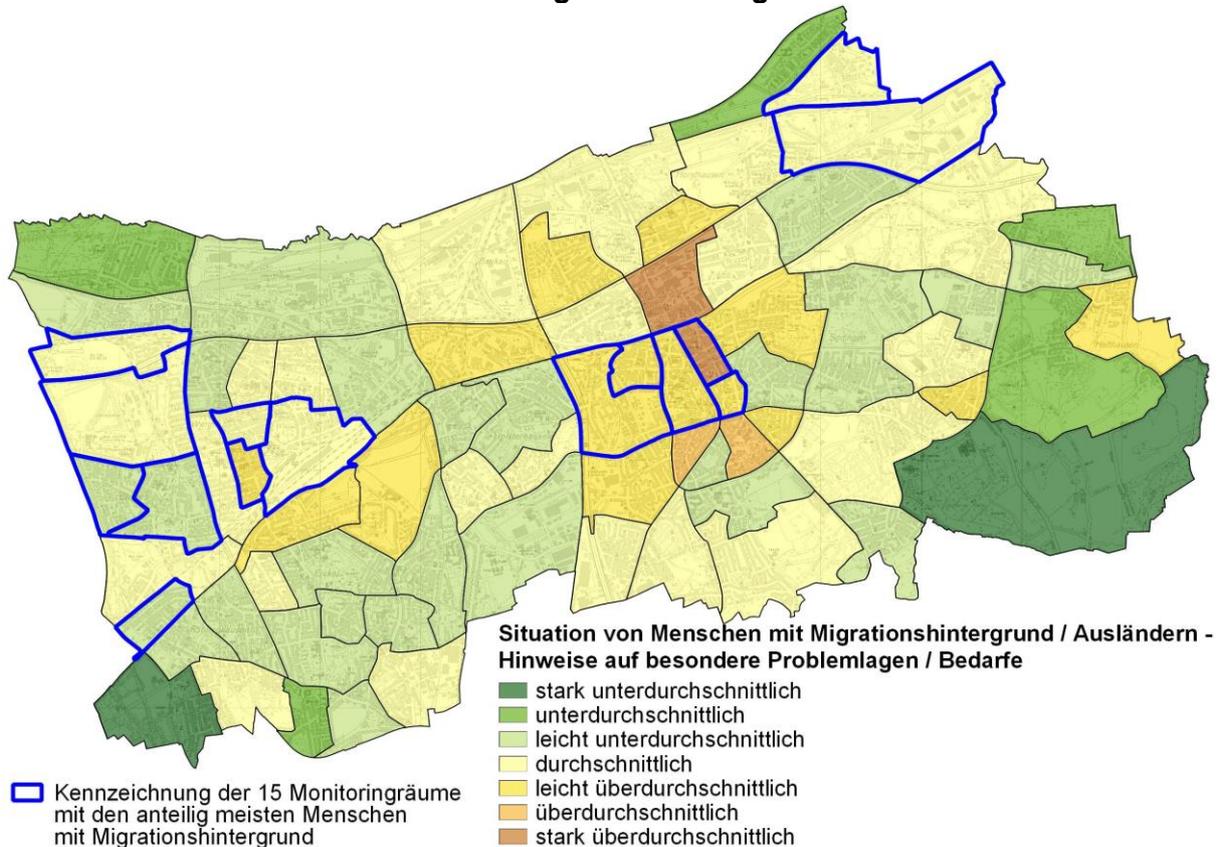
6.1.3 Gesamtbewertung

Über das Verfahren der Z-Projektion (vgl. Kapitel 2) wurden die betrachteten Indikatoren zu einem **Index Menschen mit Migrationshintergrund / Ausländer** zusammengefasst. Dieser gibt Hinweise auf Gebiete mit besonderen Problemlagen bzw. Handlungsbedarfen.

Ein Zusammentreffen von überdurchschnittlicher Armutsgefährdung / -betroffenheit der ausländischen Bevölkerung und gleichzeitig hoher Fluktuation lässt sich v. a. in Teilen von Herne-Zentrum sowie den angrenzenden Lagen von Baukau-Kern und Altenhöfen beobachten. Auffällig stellt sich das vergleichsweise positive Gesamtbild des westlichen Stadtgebietes mit Ausnahme kleinerer Teilbereiche von Wanne-Mitte, Wanne-Süd und Baukau-West dar. Hier dürfte auch eine Rolle spielen, dass aufgrund der großen Grundgesamtheit ausländischer Bevölkerung, u. a. in Bickern, einzelne problematische Wohnlagen weniger stark ins Gewicht fallen. Generell ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich die Situation für die ausländische Bevölkerung mit Blick auf die betrachteten Indikatoren im Durchschnitt deutlich schlechter darstellt als für die deutsche (50 % höhere Arbeitslosenrate, mehr als doppelt so hohe SGB-II-Dichte, fast viermal so hohe Fluktuation). Gleichzeitig lässt das bei einzelnen Indikatoren sehr große Wertespektrum auf ein besonders hohes Maß an sozialräumlicher Segregation bei Ausländern schließen. Vor diesem Hintergrund ist für die Ausländer bzw. Menschen mit

Migrationshintergrund in den negativ vom Durchschnitt abweichenden Gebieten von einem besonders gravierenden Ausmaß von Problemlagen auszugehen.

Karte 22: Index Menschen mit Migrationshintergrund / Ausländer



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung nach Statistikstelle der Stadt Herne / Bundesagentur für Arbeit

6.2 Situation von Kindern und Jugendlichen

Neben den Daten der **amtlichen Statistik** liefern vor allem die Ergebnisse der jährlichen **Schuleingangsuntersuchungen (SEU)** Einblicke in die Situation von Kindern, wenngleich diese aus Gründen des Datenschutzes und der statistischen Validität nicht kleinräumiger als auf Ebene der 13 Ortsteile der Stadt Herne ausgewertet werden können.⁵² Bei der Bewertung ist zudem zu berücksichtigen, dass die SEU nur eine „Momentaufnahme“ eines bestimmten Zeitpunktes in der kindlichen Entwicklung darstellen, zu dem wesentliche Entwicklungen zwar bereits ablesbar sind, gleichzeitig aber noch relevante Veränderungen, z. B. auch durch den schulischen Einfluss, möglich sind.

⁵² Aus diesem Grund sowie aufgrund der bei einigen Indikatoren relativ geringen Grundgesamtheiten wird bei der Darstellung der Ergebnisse der SEU mit einer größeren Klasseneinteilung in nur drei Klassen gearbeitet. Diese werden durch Zusammenfassung der jeweils zwei oberen und zwei unteren sowie der drei mittleren Klassen der ursprünglichen Sieben-Klassen-Skala (vgl. Kapitel 2) gebildet. Die resultierende mittlere Klasse („durchschnittlich“) umfasst entsprechend das Spektrum aller Z-Werte von -1 bis +1. Erst Ergebnisse, die um mehr als eine Standardabweichung vom Mittelwert abweichen, werden bei der Auswertung der SEU als überdurchschnittlich bzw. unterdurchschnittlich klassifiziert.

Zur Abbildung der **sozioökonomischen Situation** werden der Anteil der Kinder und Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II sowie der Bildungsstatus junger Familien betrachtet (Kapitel 6.2.1). Darüber hinaus wird der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund untersucht, da hieraus Rückschlüsse auf besondere **Integrationsanforderungen** zu ziehen sind (Kapitel 6.2.2). Auch die KITA-Besuchsdauer wird in diesem Kontext einbezogen. Indikatoren aus den Bereichen **Kindergesundheit und Vorsorge** (hier: Anteil von Kindern mit Übergewicht bzw. Adipositas (als Exkurs) und Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen) werden in Kapitel 6.2.3 betrachtet. Methodische Erläuterungen zur Indikatorenberechnung finden sich im Anhang.

Strukturmerkmal: Jugendquotient

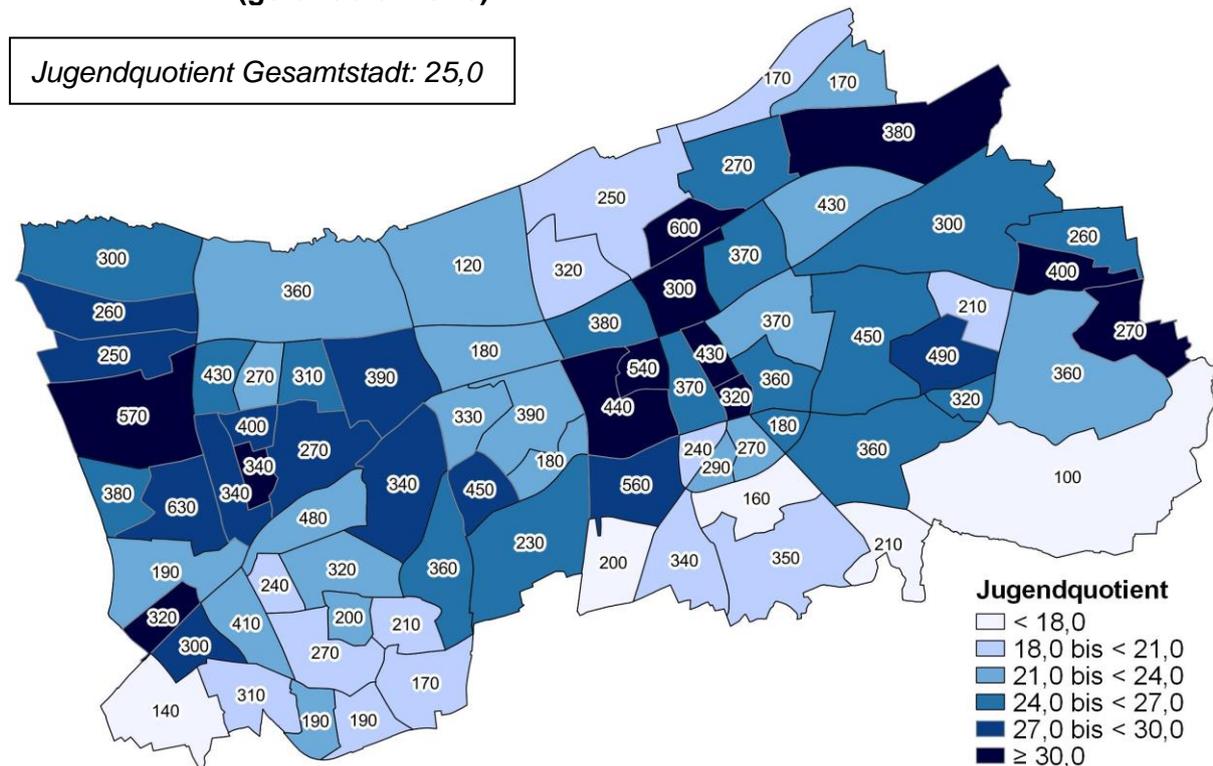
Über dieses Strukturmerkmal wird zunächst analysiert, wie stark Kinder und Jugendliche in den einzelnen Teilräumen Hernes repräsentiert sind. Der Jugendquotient gibt die Anzahl der unter 18-Jährigen in Relation zur Bevölkerungsanzahl der 18- bis unter 65-Jährigen wieder. In Herne liegt der gesamtstädtische Durchschnittswert mit 25,0 geringfügig unter dem Bundes- und dem NRW-Landesdurchschnitt (25,6 bzw. 26,4)⁵³.

Die nachstehende Karte veranschaulicht die räumliche Ausprägung des Jugendquotienten in Herne. Demnach fällt der Anteil Kinder und Jugendlicher in den baulich relativ hoch verdichteten, zentralen Lagen im Bereich Herne-Zentrum / Baukau / Strünkede / Shamrock sowie Wanne-Mitte besonders hoch aus. Gleiches gilt für weitere Wohngebiete u. a. in Bickern (v. a. Bereich Emscherstraße südlich der A 42), Pluto, Horsthausen (Feldherrenviertel) und Holthausen (u. a. Siedlung Teutoburgia). Kaum (noch) Kinder und Jugendliche leben hingegen v. a. in den südlichen Stadtbereichen wie Gysenberg, Herne-Süd, Teilen von Feldkamp, Königsgrube, Eickel und Hannover, obwohl diese sich tendenziell durch eine „familienfreundliche“ Bebauung und Umgebung auszeichnen (u. a. hoher Einfamilienhausanteil, grünes Wohnumfeld; vgl. Kapitel 7.3 und 9). Inzwischen sind die Haushaltsstrukturen hier jedoch stärker durch Familien mit bereits erwachsenen Kindern (u. a. Königsgrube) sowie durch Paar- und Singlehaushalte von Senioren geprägt („Remanenzeffekt“⁵⁴).

⁵³ Stand 31.12.2013. Eigene Berechnung auf Grundlage von für das Jahr 2013 fortgeschriebenen Zensusdaten des Statistischen Bundesamtes (2015a)

⁵⁴ Der Remanenzeffekt bezeichnet den Umstand, dass ältere Menschen häufig in ihren in der Familiengründungsphase bezogenen Wohnungen bzw. Häusern wohnen bleiben, auch wenn sich im Laufe der Zeit durch Veränderungen wie den Auszug der Kinder, Tod des Partners etc. der Platzbedarf verringert.

Karte 23: Absolute Anzahl der Kinder und Jugendlichen und Jugendquotient (gerundete Werte)



Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

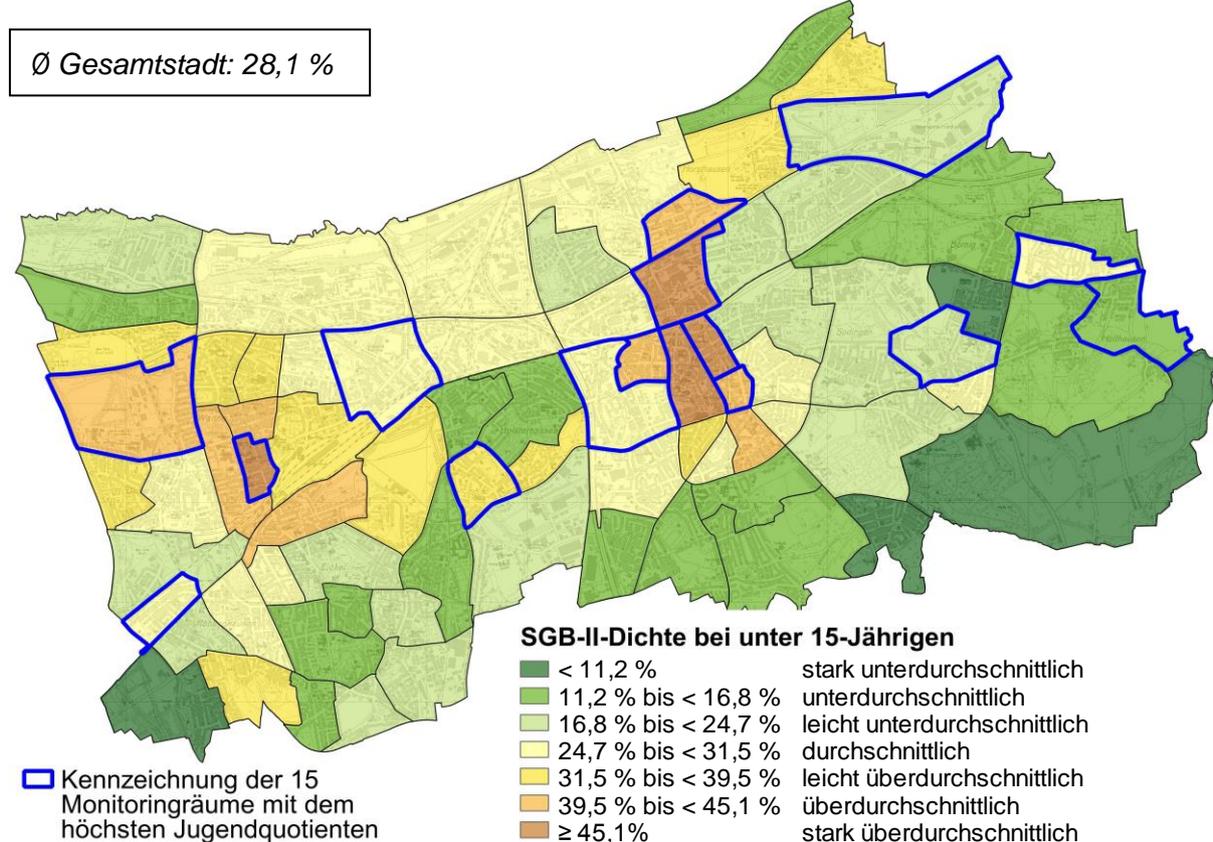
6.2.1 Sozioökonomische Situation

SGB-II-Dichte bei Kindern und Jugendlichen

Bei einem gesamtstädtischen Durchschnittswert von 28,1 % lebt in Herne mehr als jedes vierte Kind unter 15 Jahren in einer Bedarfsgemeinschaft nach SGB-II⁵⁵. Dieser Wert liegt deutlich über den bundesdurchschnittlichen und NRW-Werten (15,4 bzw. 19,0 %).

Vor allem die Bereiche Herne-Zentrum / Baukau / Shamrock und Wanne-Mitte / Wanne-Süd / nördliches Bickern stechen mit SGB-II-Dichten von bis zu fast 50 % besonders negativ hervor. Vielfach handelt es sich hierbei gleichzeitig um Bereiche, in denen insgesamt vergleichsweise viele Kinder und Jugendliche wohnen, so dass hier von einer besonderen Konzentration von Armutsrisiken auszugehen ist. Gebiete mit hohem Jugendquotienten und gleichzeitig unterdurchschnittlicher SGB-II-Dichte finden sich nur vereinzelt im Osten der Stadt (insbes. östliche Teilbereiche von Holthausen und Horsthausen sowie Sodingen-Kern).

⁵⁵ Alle Angaben basieren auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit; vgl. die methodischen Erläuterungen im Anhang. In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht SGB-II leistungsberechtigt sind, so u. a. Asylbewerber und Geduldete sowie z. T. EU-Zuwanderer.

Karte 24: SGB-II-Dichte bei Kindern und Jugendlichen (unter 15-Jährige)

Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand 31.12.2014)

Bildungsstatus junger Familien

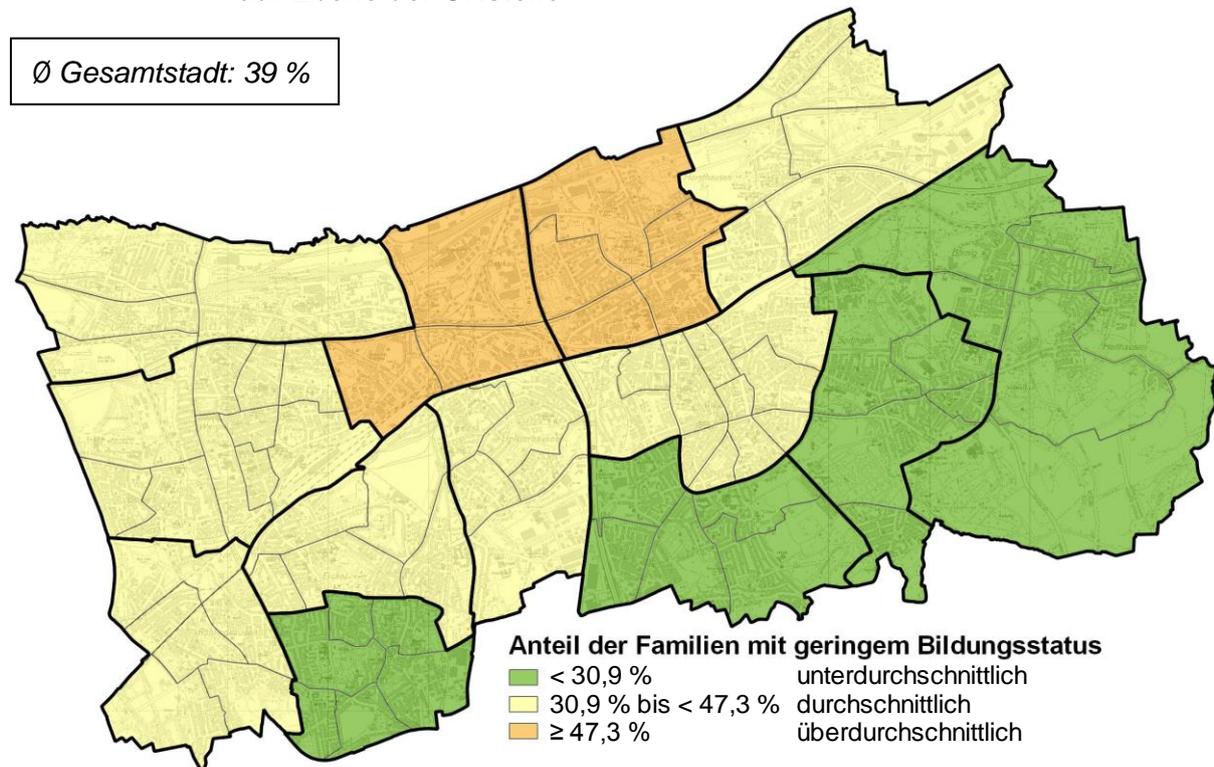
Im Rahmen der jährlichen **Schuleingangsuntersuchungen (SEU)** aller Herner Grundschüler werden auch Schulbildung und Berufsbildung der Eltern festgehalten und zu einem sog. Index **Bildungsstatus Haushalt** aggregiert. Dieser kann ebenfalls als Indikator für den sozioökonomischen Status junger Familien herangezogen werden. Demnach haben in Herne durchschnittlich ca. 39 % der erfassten Familien einen niedrigen Bildungsstatus, 44 % einen mittleren und nur 17 % einen hohen. Das Bildungsniveau weicht vom NRW-Durchschnitt⁵⁶ somit deutlich nach unten ab (hier je ca. ein Viertel mit hohem und niedrigem Bildungsstatus und ca. die Hälfte mit mittlerem).

Der Anteil der im Rahmen der SEU erfassten jungen Familien mit niedrigem Bildungsstatus fällt in den Ortsteilen Baukau-Ost und West mit 48 bzw. 52 % am höchsten aus; in Eickel und Herne-Süd und mit 21 bzw. 27 % am niedrigsten, gefolgt vom Südosten der Stadt. Somit stechen auch bei diesem Indikator vor allem die Gebiete positiv hervor, in denen insgesamt eher wenige Familien mit Kindern leben (siehe oben). Umgekehrt ist ein Zusammentreffen von niedrigem Bildungsstatus und hohem Kinder- / Jugendanteil u. a. in Teilen von Baukau zu beobachten. In der Gesamtschau zeigt sich ein ähnliches Verteilungsmuster wie bei der SGB-II-Dichte bei unter 15-Jährigen. Unterschiede liegen jedoch im vergleichsweise schlech-

⁵⁶ Für das Land NRW datieren die aktuellsten Vergleichswerte aus 2006: LIGA (2008): 46.

teren Abschneiden von Baukau u. a. gegenüber Wanne- und Herne-Mitte. Zumindest teilweise dürften diese Abweichungen mit dem Ortsteilbezug der SEU zu erklären sein, durch den kleinräumige Unterschiede nivelliert werden, wie sie z. B. zwischen Herne-Zentrum und Stadtgarten anzunehmen sind.

Karte 25: Anteil der Einschulkinder aus Familien mit geringem Bildungsstatus auf Ebene der Ortsteile



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten der SEU 2012-14

6.2.2 Integration und Teilhabe

Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund

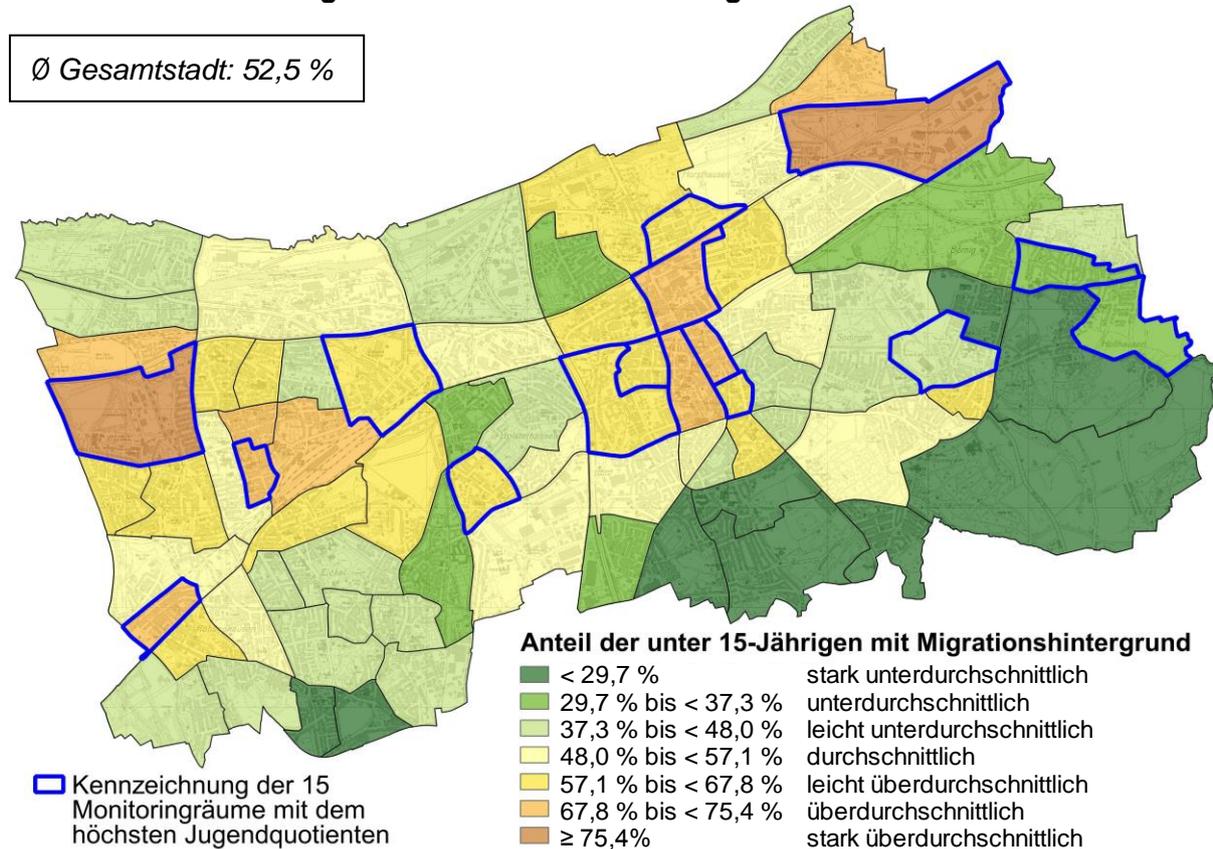
Bei einem Anteil von 52,5 % weist in Herne rd. jedes zweite Kind unter 15 Jahren einen Migrationshintergrund auf (zum Vergleich: Anteil Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung 30,4%).

In Herne verfügen somit wesentlich mehr Kinder über einen Migrationshintergrund als im Bundesdurchschnitt (33,7 %) wie auch im Durchschnitt der NRW-Regierungsbezirke.⁵⁷ Das Spektrum in den Herner Monitoringräumen ist mit 15,1 % (Constantin) bis 77,2 % (östliches Horsthausen mit Teil der Feldherrensiedlung und Übergangsheim am Zechenring) sehr breit gefächert. Ähnlich der SGB-II-Dichte ist eine relativ hohe Korrelation mit dem Jugendquotienten festzustellen: Dort wo viele Kinder und Jugendliche leben, hat ein besonders hoher Anteil

⁵⁷ Die Werte der NRW-Regierungsbezirke überschreiten zumeist 40 % und fallen somit höher aus als im Bundesdurchschnitt, liegen jedoch durchgängig unter 50 %. Vergleichswerte basierend auf hochgerechneten Bevölkerungszahlen für das Jahr 2014 auf Grundlage des Mikrozensus 2011; Quelle: Statistisches Bundesamt (2015b)

von ihnen einen Migrationshintergrund. Lediglich in den Bereichen Holthausen (u. a. Teutoburgia) und Sodingen-Kern im Osten der Stadt befinden sich vereinzelt Monitoringräume mit hohem Jugendquotienten, in denen der Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gleichzeitig bei unter 50 % liegt.

Karte 26: Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 15-Jährige) mit Migrationshintergrund an allen unter 15-Jährigen



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

KITA-Besuchsdauer

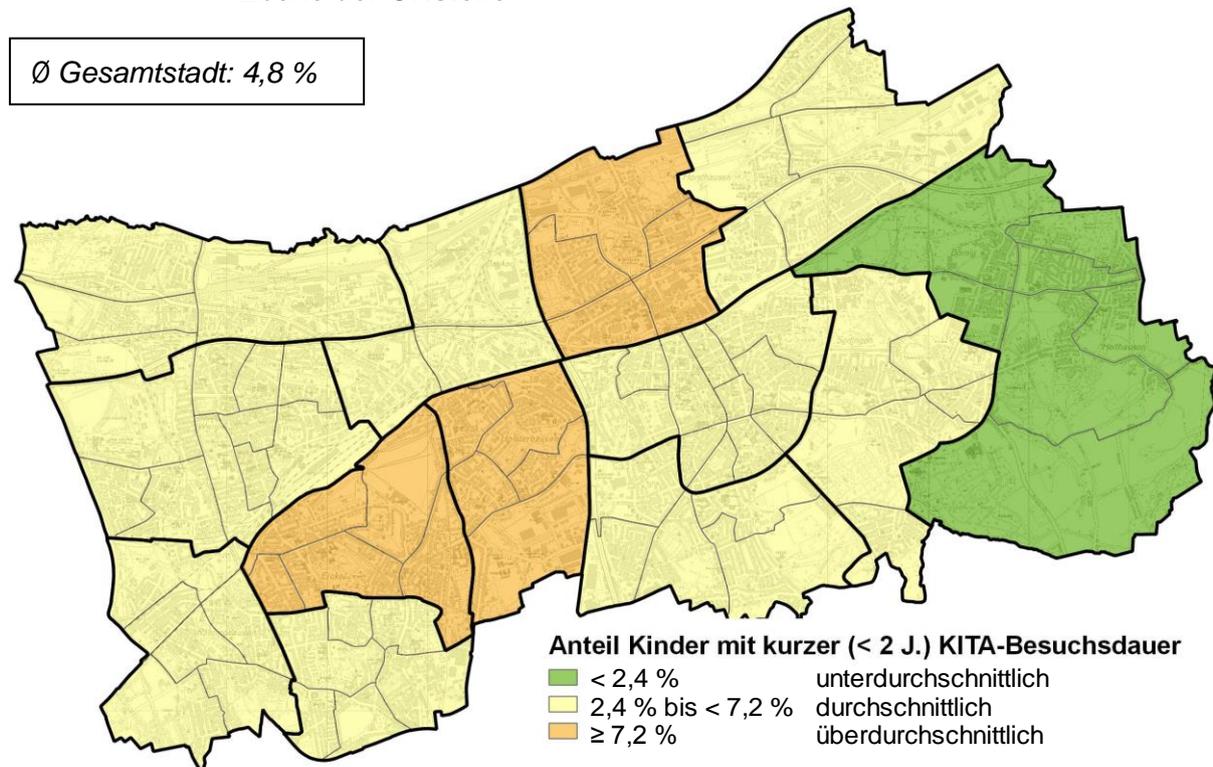
Eine kurze KITA-Besuchsdauer ist generell – sowie auch in Herne – eher bei Kindern aus Familien mit einem niedrigen Bildungsstatus und / oder mit Migrationshintergrund zu beobachten. Für diese Kinder wirkt sich die kurze KITA-Besuchsdauer mit Blick auf ihre Bildungsteilhabe und sprachliche Entwicklung somit besonders nachteilig aus.⁵⁸ Auch fehlen einem Großteil der Kinder mit kurzer KITA-Besuchsdauer Impfungen und Früherkennungsuntersuchungen (vgl. Kapitel 6.2.3).

Der Anteil von Kindern mit einer kurzen KITA-Besuchsdauer von weniger als 24 Monaten ist in Herne in den vergangenen Jahren – auch im Zuge des erfolgten Angebotsausbaus (vgl. Kapitel 8.3.1) – kontinuierlich zurückgegangen auf aktuell (2012-14) nur noch 4,8 % (2010-12: 6,1 %). In einzelnen Ortsteilen sind (leicht) erhöhte Anteile von Kindern mit kurzer KITA-Besuchsdauer festzustellen; neben Baukau-Ost (ca. 10 %) sind hierbei auch Wanne-Süd

⁵⁸ vgl. Stadt Herne (2014b): 11 und 57.

und Holsterhausen leicht auffällig, während die Bereiche Wanne und Herne-Mitte durchschnittliche Quoten aufweisen. Im Osten der Stadt fällt der Anteil der Kinder mit kurzer KITA-Besuchsdauer minimal aus. Eine Korrelation mit der (fußläufigen) Erreichbarkeit der KITAs, die u. a. im Osten der Stadt eher ungünstig ausfällt (vgl. Kapitel 8.3.1), ist nicht erkennbar⁵⁹.

Karte 27: Anteil von Kindern mit kurzer (< 2 Jahre) KITA-Besuchsdauer auf Ebene der Ortsteile



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten der SEU 2012-14

6.2.3 Kindergesundheit und Vorsorge

Wahrnehmung von Früherkennungsuntersuchungen

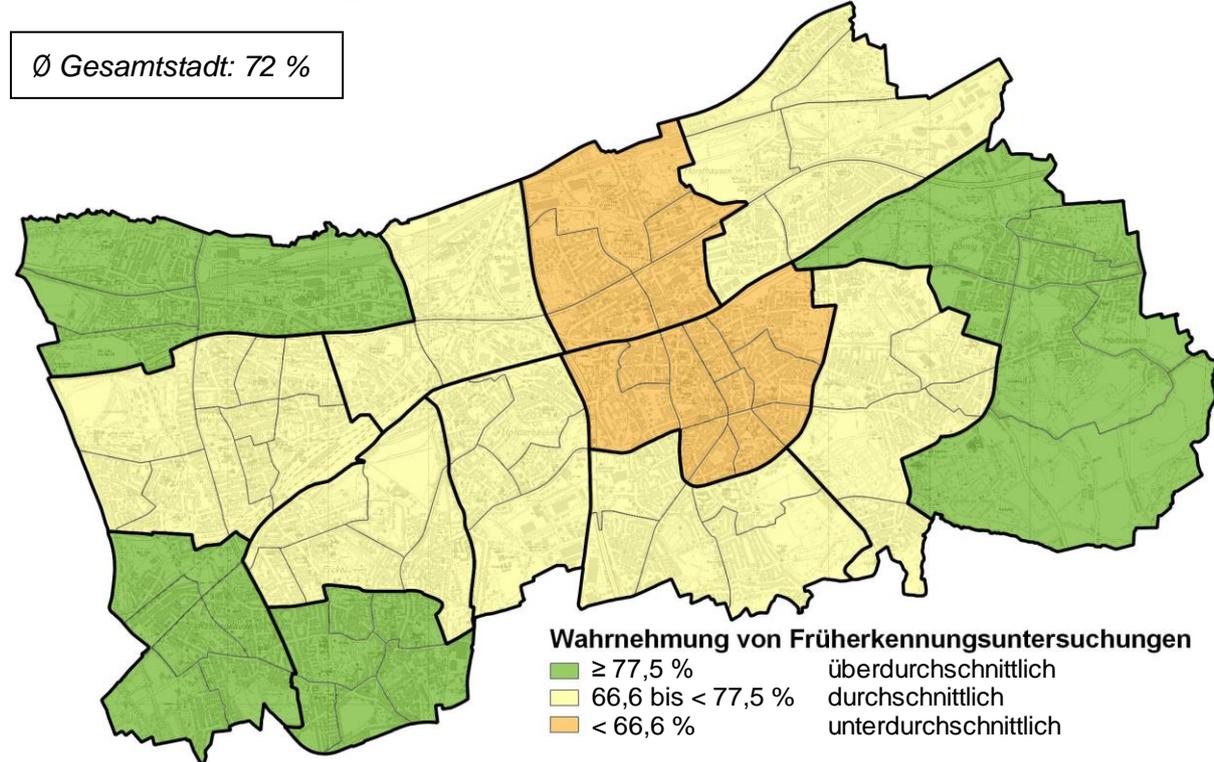
Die Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 für Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren sind ein wesentlicher Baustein zur gesunden frühkindlichen Entwicklung. Durch die regelmäßige ärztliche Überprüfung des allgemeinen Gesundheitszustandes können mögliche Erkrankungen, Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten frühzeitig erkannt und behandelt werden.⁶⁰ Zur Dokumentation der vollständigen Wahrnehmung der U-Untersuchungen ist bei der Schuleingangsuntersuchung das Früherkennungsheft vorzulegen. In Herne beläuft sich der Anteil der Kinder, für die die Eltern eine vollständige Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 dokumentieren konnten, in den Jahren 2012 bis 2014 auf durch-

⁵⁹ Ein Erklärungsansatz ist darin zu sehen, dass die Einwohner in diesen Ortsteilen die aufgrund der Siedlungsstruktur insgesamt schlechteren fußläufigen Möglichkeiten bereits standardmäßig durch den verstärkten Einsatz privater Pkw kompensieren. So weisen die statistischen Bezirke Gysenberg und Börnig mit ca. 60 bzw. 56 privat genutzten Pkw je 100 Einwohner die höchsten Pkw-Dichten in Herne auf (eigene Berechnungen nach Stadt Herne 2014c: 93).

⁶⁰ vgl. auch Bundesministerium für Gesundheit (o. J.)

schnittlich 72 %. 7,5 % legten kein Früherkennungsheft vor; bei den übrigen rd. 20 % fehlten eine oder mehrere Untersuchungen. Diese Zahlen unterliegen leichten jährlichen Schwankungen, die jedoch keine klare Tendenz erkennen lassen. Gemäß den NRW-Vergleichszahlen fällt die Quote der nicht vorgelegten Früherkennungshefte landesweit mit einem in den letzten Jahren relativ konstanten Wert von 6,7 % minimal günstiger aus als in Herne. Bezüglich der Vollständigkeit der vorgelegten Hefte ist in Herne ebenfalls eine – leicht – negative Abweichung von den landesdurchschnittlichen Werten zu erkennen.⁶¹

Karte 28: Einschulkinder mit belegter Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9¹⁾ auf Ebene der Ortsteile



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Daten der SEU 2012-14;
¹⁾ Wertung der U9 nur bei Kindern > 64 Monate

Bezüglich der Inanspruchnahme von U-Untersuchungen ist in der Stadt Herne – bei einzelnen Abweichungen – tendenziell ein Süd-Nord-Gefälle zu erkennen. So liegen die Quoten in Röhlinghausen, Eickel, Börnig / Holthausen, allerdings auch in Unser Fritz / Crange mit Werten um die 80 % am höchsten. Die niedrigsten Quoten von ca. 65 bis 66 % erreichen Herne-Mitte und Baukau-Ost, gefolgt von Baukau-West und Horsthausen. Analog zu den voranstehend betrachteten Indikatoren sind Kinder mit Migrationshintergrund statistisch auch im Nachteil bezüglich der Chancen auf ein vollständiges Durchlaufen aller Früherkennungsuntersuchungen (ca. 62 % Anteil ggü. ca. 79 % bei Kindern ohne Migrationshintergrund). Eine noch höhere Bedeutung kommt jedoch der KITA-Besuchsdauer (vgl. Kapitel 6.2.2) zu; so konnten die Eltern von Kindern mit einer KITA-Besuchsdauer von < 2 Jahren größtenteils (zu

⁶¹ Die NRW-Werte werden nur in Bezug auf die einzelnen U-Untersuchungen und nicht hinsichtlich der Gesamtvollständigkeit veröffentlicht. Im aktuellsten NRW-Berichtsjahr 2013 liegt Herne bezüglich der Inanspruchnahme der U1-U8-Untersuchungen leicht unter dem Landesdurchschnitt, bei der U9 geringfügig darüber.

ca. 60 %) keine vollständige Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 belegen.

Exkurs: Übergewicht und Adipositas bei Kindern

Der Anteil übergewichtiger und adipöser (= stark übergewichtiger) Kinder ist in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland stark gestiegen, wobei gemäß Kinder mit niedrigem sozioökonomischen Status und / oder Migrationshintergrund überproportional betroffen sind.⁶² Auch für Herne lässt sich dieser Zusammenhang anhand der Ergebnisse der SEU belegen.⁶³ Der Gesamtanteil übergewichtiger Kinder zum Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchungen 2012-14 beträgt in Herne 14,5 %. Dieser Wert bewegt sich rd. ein Drittel über dem NRW-Landesdurchschnitt von 10,8 %⁶⁴. Noch etwas größer fällt die Abweichung nach oben mit ca. 50 % bei ausschließlicher Betrachtung der adipösen Kinder aus (Herne: 6,7 %; NRW-Landesdurchschnitt: 4,5 %⁶⁵).

Bei im Zuge der Validierung der Herner Daten der SEU durchgeführten Analysen ergaben sich bezüglich dieses Indikators jedoch verschiedene Plausibilitätsprobleme, die z. T. auf die geringen Fallzahlen zurückzuführen sein dürften und derzeit noch nicht abschließend erklärt werden können. Deshalb wird im Zuge der aktuellen Erstauflage des Monitoringsystems noch von einer kartographischen Auswertung und einem Einbezug in die Indexbildung Abstand genommen.

Gleichwohl soll an dieser Stelle kurz darauf eingegangen werden, dass sich bei Zugrundelegung einer entsprechend großen Grundgesamtheit aller SEU von 2008 bis 2014 deutliche Hinweise darauf ergeben, dass die Ortsteile Eickel, Herne-Süd und insbesondere Börnig / Holthausen unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegende Anteile übergewichtiger / adipöser Einschulkinder aufweisen, während u. a. in Wanne-Süd und insbesondere in Baukau-Ost erhöhte Quoten erreicht werden.

6.2.4 Gesamtbewertung

Über das Verfahren der Z-Projektion (vgl. Kapitel 2) wurden die betrachteten Indikatoren zu einem **Index Kinder und Jugendliche** zusammengefasst. Hierzu wurden zunächst die drei einzubeziehenden Indikatoren aus den Schuleingangsuntersuchungen (Familienbildungsstatus, KITA-Besuchsdauer und Wahrnehmung von Früherkennungsuntersuchungen) zu einem Teilindex aggregiert. In einem zweiten Schritt wurde dieser Teilindex mit den weiteren, kleinräumig vorliegenden Indikatoren zusammengefasst. Dieses zweistufige Vorgehen ermöglicht eine räumlich stärker differenzierte Betrachtungsweise und verhindert eine zu starke Prägung des Index durch die Ergebnisse der SEU, die sich nur auf eine spezifische Altersgrup-

⁶² vgl. u. a. Kurth B. M. u. Schaffrath, R. (2010)

⁶³ Je geringer der Bildungsstatus der Eltern, desto höher fällt der Anteil adipöser Kinder aus. Über alle Bildungsniveaus sind zudem Kinder mit Migrationshintergrund häufiger adipös als diejenigen ohne. Die höchste Adipositas-Quote von ca. 10 % weisen entsprechend Kinder mit Migrationshintergrund und niedrigem Bildungsstatus der Eltern auf (zum Vergleich: Kinder ohne Migrationshintergrund und mit hohem Bildungsstatus der Eltern: ca. 3 % Adipositas-Anteil)

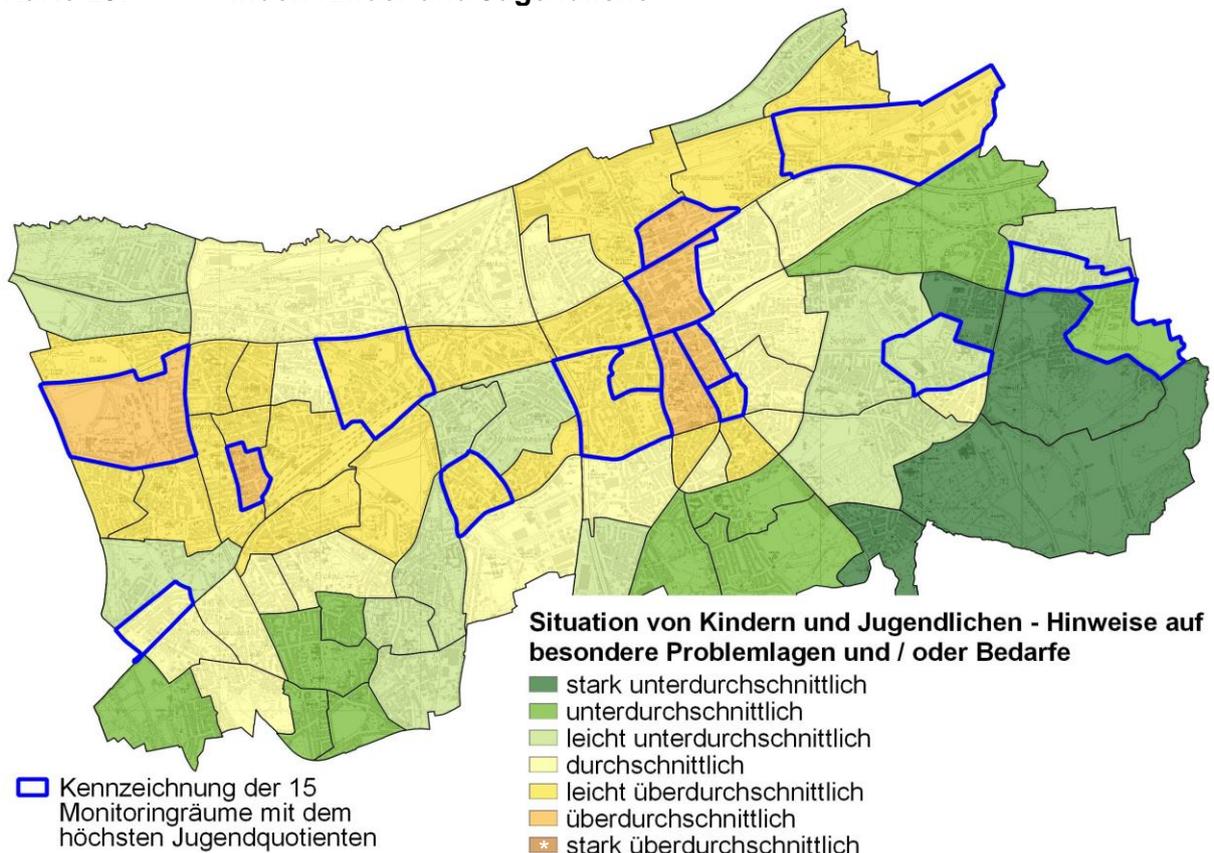
⁶⁴ Durchschnitt der SEU 2012 u.13 (Ergebnisse 2014 zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vorliegend)

⁶⁵ Durchschnitt der SEU 2012 u.13 (Ergebnisse 2014 zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht vorliegend)

pe beziehen. Der resultierende Index Kinder und Jugendliche gibt Aufschluss auf Gebiete, in denen mehrere auffällige Ausprägungen zusammentreffen, also eine schlechte sozioökonomische Grundlage der Familien, ein hoher Anteil von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie Hinweise auf Problemlagen aus den Schuleingangsuntersuchungen.

Positiv hervorzuheben ist, dass die unterste Kategorie im Gesamtindex nicht besetzt ist, da keines der betrachteten Gebiete über alle Indikatoren durchgängig auffällige Werte erzielt. Eine relevante Kumulation ist dennoch in einigen Gebieten festzustellen, so insbesondere in Teilbereichen von Bickern, Wanne-Mitte, Herne-Zentrum, Baukau-Kern und Strünkede (vgl. Karte 29). Auch viele der jeweils angrenzenden Gebiete sind – wenngleich in geringerem Maße – betroffen. In den südlichen und östlichen Stadtbereichen liegen tendenziell kaum Hinweise auf Problemlagen und / oder Bedarfe vor. Dies gilt insbesondere für die Bereiche Gysenberg, Constantin und Teilen von Holthausen sowie Börnig. In einzelnen Stadtteilen (u. a. Unser Fritz, Holsterhausen und Pantrings Hof) zeigt sich ein kleinräumig differenziertes Nebeneinander von Ausprägungen.⁶⁶

Karte 29: Index Kinder und Jugendliche



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis von Statistikstelle der Stadt Herne / Statistik der Bundesagentur für Arbeit / Schuleingangsuntersuchungen 2012-14; * Klasse nicht besetzt

⁶⁶ Es ist in diesem Zusammenhang auch darauf hinzuweisen, dass in sehr heterogenen Ortsteilen durch den Einbezug der – lediglich auf Ortsteilebene vorliegenden – Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen in die Indexbildung eine leichte Nivellierung der Unterschiede stattfindet.

In der Gesamtschau wird noch einmal sehr deutlich, dass gerade in vielen Bereichen, in denen besondere Problemlagen bzw. Bedarfe bestehen, auch anteilig besonders viele Kinder und Jugendliche leben, während umgekehrt in den Bereichen, in denen sich die Situation von Kindern und Jugendlichen vergleichsweise positiv darstellt, ihr Bevölkerungsanteil zu meist eher gering ausfällt.

6.3 Situation von Senioren

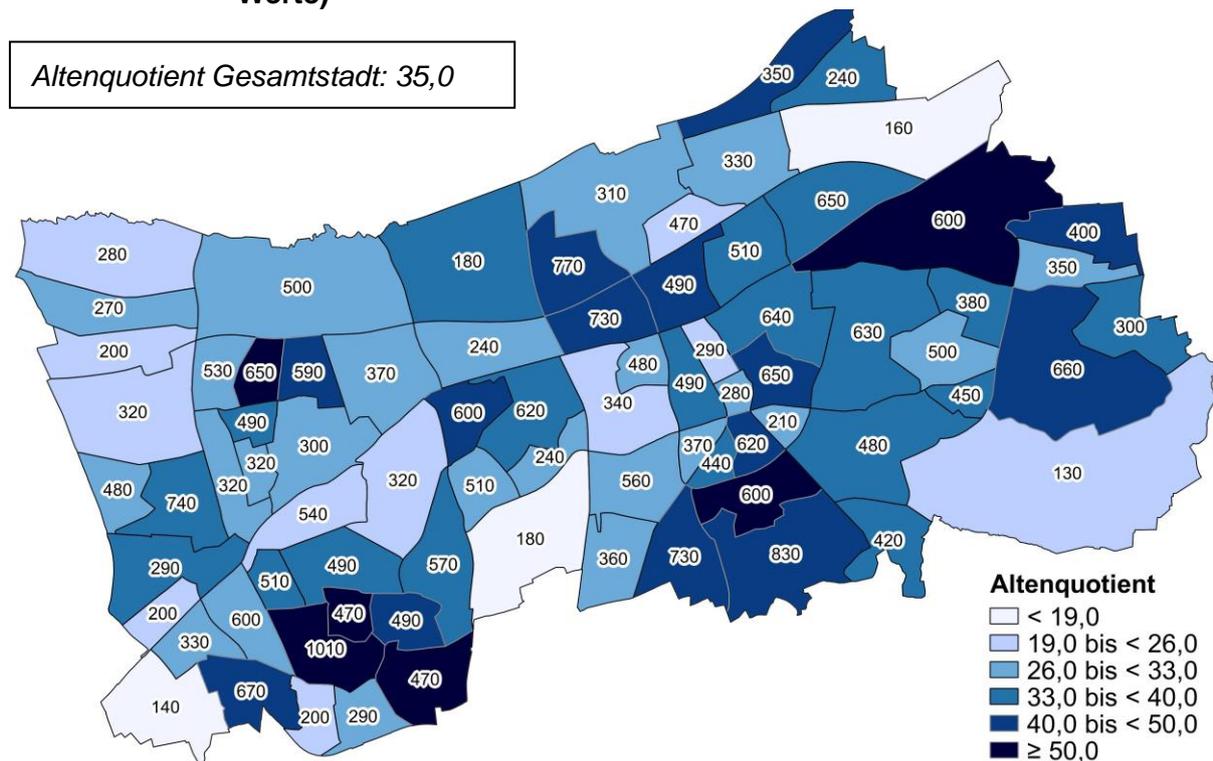
Im Vergleich zu den anderen vertiefend betrachteten Bevölkerungsgruppen der Kinder und Jugendlichen sowie der Menschen mit Migrationshintergrund / Ausländer existieren zur spezifischen Situation von Senioren bislang vergleichsweise wenige kleinräumig verfügbare Daten. Eine Abbildung wirtschaftlicher Faktoren wie z. B. der Armutsgefährdung innerhalb dieser Altersgruppe ist daher nicht möglich. Die Darstellung beschränkt sich im Folgenden darauf, aufzuzeigen, wo besonders viele Senioren mit potenziellem Unterstützungsbedarf leben (hier: Anteil der Senioren-Singlehaushalte sowie Anteil der Hochbetagten über 80 Jahre). Darüber hinaus werden die Fortzüge der über 65-Jährigen betrachtet, da angenommen wird, dass hieraus mögliche Rückschlüsse auf die Seniorengerechtigkeit von Wohnraum und Wohnumfeld gezogen werden können.

Strukturindikator: Altenquotient

Der Strukturindikator gibt Aufschluss darüber, wie stark Senioren in den einzelnen Teilräumen Hernes repräsentiert sind. Der Altenquotient errechnet sich aus der Anzahl der Menschen ab 65 Jahren in Relation zur denen im Alter von 18 bis unter 65 Jahre. In Herne liegt der gesamtstädtische Durchschnittswert mit 35,0 etwas über dem Bundes- und dem NRW-Landesdurchschnitt (33,1 bzw. 32,5)⁶⁷. Die nachfolgende Karte stellt die räumliche Ausprägung des Altenquotienten innerhalb der Stadt Herne dar. Demnach ist der Bevölkerungsanteil von Menschen ab 65 besonders hoch in Teilen von Eickel-Kern, Herne-Süd und Börnig, aber auch von Wanne-Nord. Teilweise ergibt sich eine Beeinflussung der Verteilung durch die knapp 20 Standorte der stationären Pflegeeinrichtungen. Jeweils mehrere Standorte befinden sich u. a. in Eickel-Kern / Königsgrube, Wanne-Mitte / -Nord sowie Altenhöfen.

⁶⁷ Stand 31.12.2013. Eigene Berechnung auf Grundlage von für das Jahr 2013 fortgeschriebenen Zensusdaten des Statistischen Bundesamtes (2015a)

Karte 30: Absolute Anzahl der ≥ 65 -Jährigen und Altenquotient (gerundete Werte)

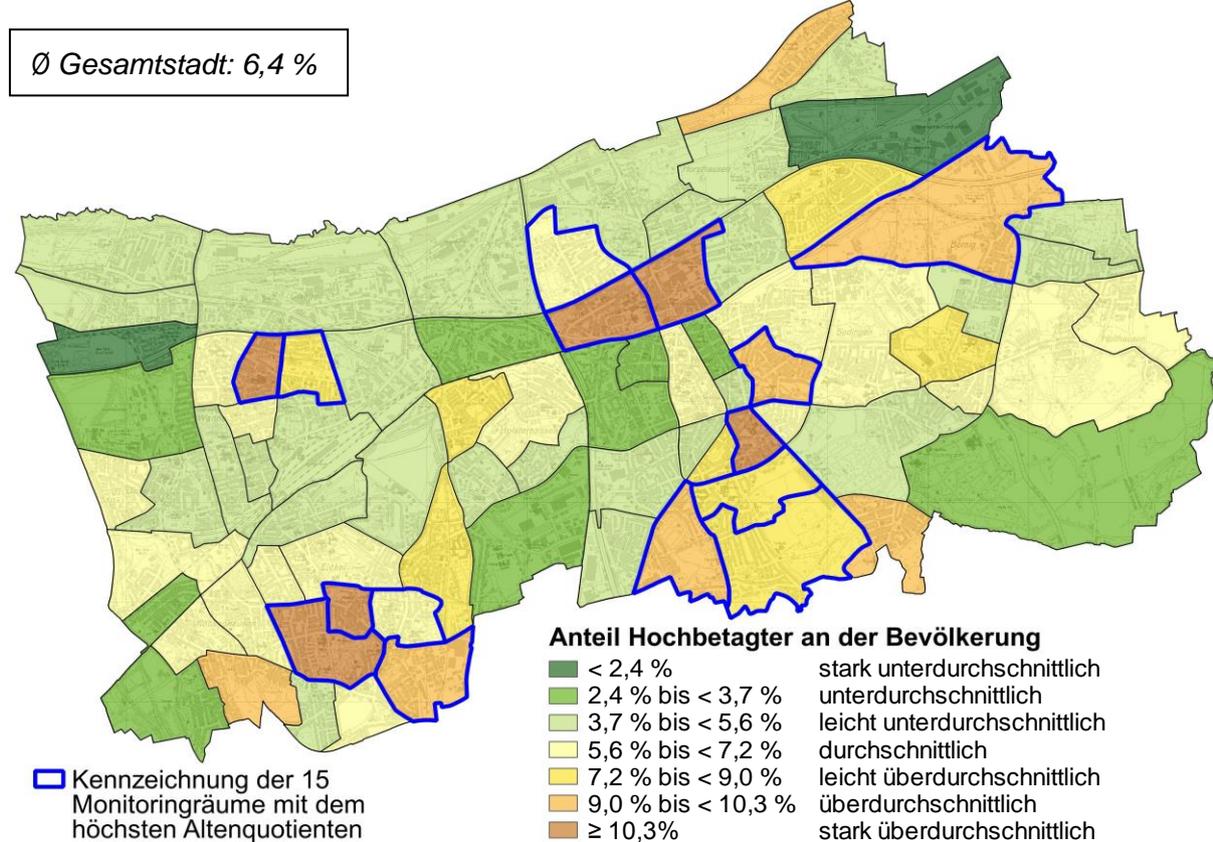


Quelle: eigene Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

6.3.1 Hochbetagte als Altersgruppe mit besonderen Bedarfen und Anforderungen

Als hochbetagt werden im Folgenden alle Einwohner ab 80 Jahren eingestuft. Die Anzahl der Hochbetagten wächst – u. a. aufgrund der steigenden Lebenserwartung – insgesamt wie auch in der Stadt Herne – hier von rd. 8.100 Menschen im Jahr 2004 auf aktuell (2014) rd. 10.100 Menschen. Ihr Bevölkerungsanteil in der Stadt Herne bewegt sich mit 6,4 % über dem Bundes- und dem NRW-Landesdurchschnitt (5,4 bzw. 5,5 % am 31.12.2013). Es handelt sich bei den Hochbetagten um eine Altersgruppe, für die davon auszugehen ist, dass sie erhöhten Unterstützungsbedarf im häuslicheren / pflegerisch-medizinischen Bereich hat sowie spezifische Anforderungen an wohnortnahe Infrastrukturen (u. a. Nahversorgung) und möglichst barrierearmen Wohnraum.

Einzelne Herner Monitoringräume erreichen deutlich überdurchschnittliche Anteile Hochbetagter von über 10 %. Hierzu zählen Teile von Eickel-Kern mit bis zu rd. 17 %, von Althenhöfen mit bis zu rd. 13 % sowie von Wanne-Nord und Baukau-Kern mit jeweils bis zu rd. 11 % (vgl. Karte 31). In den Räumen mit den höchsten Quoten wird der Anteil jedoch z. T. auch durch dort ansässige stationäre Pflegeeinrichtungen beeinflusst. Unter den Monitoringräumen ohne entsprechende Einrichtungen verzeichnen hohe Quoten insbesondere der Südosten von Eickel-Kern und der Nordwesten von Pantrings Hof.

Karte 31: Bevölkerungsanteil Hochbetagter (≥ 80-Jähriger)

Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

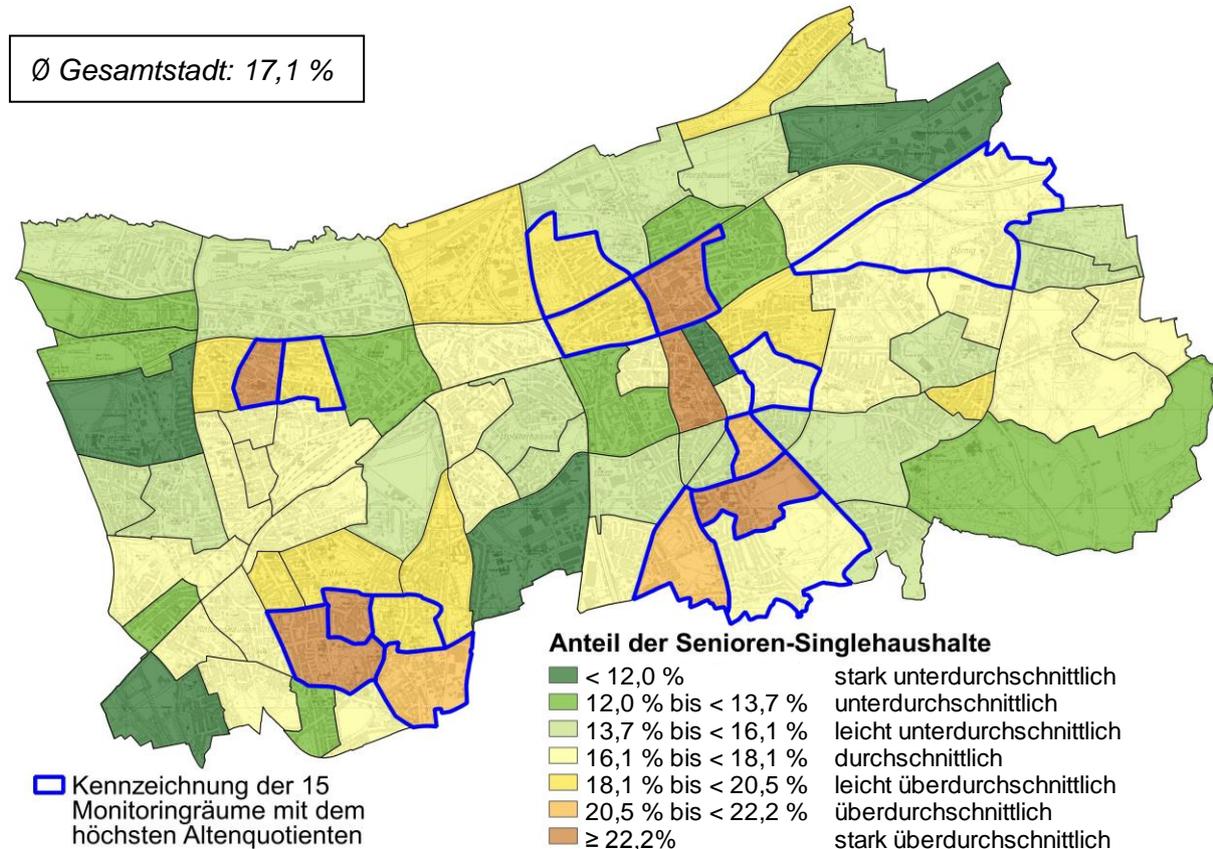
Durch die Gegenüberstellung von Altenquotient und Hochbetagtenanteil wird auch deutlich, dass die Altersstruktur innerhalb der Gruppe der Senioren in den einzelnen Räumen der Stadt Herne deutlich voneinander abweicht. So leben u. a. in Teilen von Strünkede, Eickel-Kern sowie Herne-Süd noch besonders viele „junge Senioren“, also 65-80-Jährige, so dass hier in den kommenden Jahren entsprechend hohe Zuwachsraten des Hochbetagtenanteils zu erwarten sind. Hieraus resultieren besondere Anpassungserfordernisse u. a. mit Blick auf Wohnraum, Wohnumfeld und Serviceangebote, wenn den Menschen ein Verbleib in ihrem Quartier ermöglicht werden soll.

6.3.2 Wohnsituation von Senioren

Haushaltsstruktur – Anteil alleinlebender Senioren

Zusätzlich wird mit Blick auf potenzielle Unterstützungsbedarfe untersucht, wie hoch der Anteil von alleinlebenden Senioren in den einzelnen Monitoringräumen der Stadt Herne ist. Entsprechende Zahlen liegen allerdings nur für die Altersgruppe der ≥ 60-Jährigen insgesamt vor, so dass keine Angaben speziell zur Gruppe der Hochbetagten möglich sind.

Karte 32: Anteil der Senioren-Singlehaushalte (hier: alleinlebende \geq 60-Jährige) an allen Haushalten



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

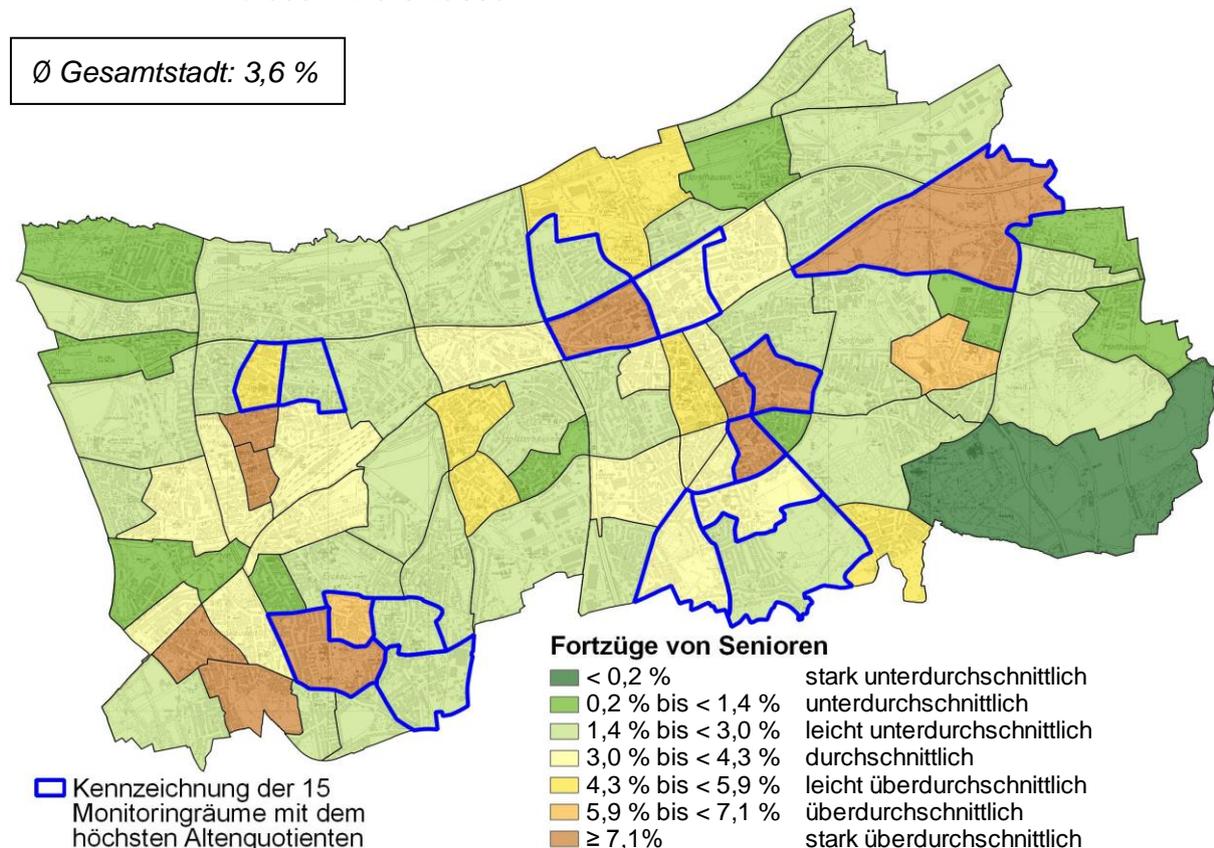
Insgesamt besteht ca. jeder 6. Herner Haushalt (17,1 %) aus einem alleinlebenden über 60-Jährigen; in den Gebieten mit den höchsten Anteilen jeder 4. Haushalt (= Norden von Herne-Süd, Teile von Wanne-Nord, Baukau-Kern und Eickel-Kern). Diese Bereiche zählen auch zu den Monitoringräumen mit den höchsten Altenquotienten, wobei umgekehrt nicht alle Räume mit einem hohen Altenquotienten viele alleinlebende Senioren aufweisen. Diesbezüglich ist ein Zusammenhang mit der Bebauungsstruktur (vgl. Kapitel 7.3) sowie der Altersstruktur innerhalb der Gruppe der Senioren (vgl. Kapitel 6.3.1) festzustellen. So ist der Anteil alleinlebender Senioren z. B. in den stärker durch Ein- und Zweifamilienhausbebauung geprägten Gebieten mit einem relativ hohen Anteil „junger Senioren“ wie dem südlichen Bereich von Herne-Süd weniger hoch als in stärker durch Geschosswohnungsbau geprägten Bereichen wie u. a. den nördlichem Teil von Herne-Süd mit der Hochhausbebauung am Hölkeskampring. Es ist darauf hinzuweisen, dass die in stationären Pflegeeinrichtungen lebenden Menschen nicht als Singlehaushalte erfasst werden. Dies verdeutlicht, dass die hohen Altenquotienten u. a. in Eickel-Kern nicht nur durch die dortigen stationären Einrichtungen zustande kommen, sondern auch durch die noch im eigenen Haushalt lebende Bevölkerung.

Fortzüge über 65-Jähriger

Die Fortzüge von Senioren werden als Anhaltspunkt für die Wohnzufriedenheit dieser Altersgruppe herangezogen. Senioren sind in Wohnung und Quartier vielfach fest „verwurzelt“ und ziehen verglichen mit anderen Altersgruppen deutlich seltener um („Remanenzeffekt“). Es ist

daher davon auszugehen, dass Fortzüge (neben familiären Motiven) insbesondere auch dadurch verursacht werden, dass ein selbstständiges Leben in der bisherigen Wohnung und / oder im Wohnumfeld aufgrund fehlender Seniorengerechtigkeit nicht mehr möglich ist. Durchschnittlich sind im Jahr 2014 je Monitoringraum 3,6 % aller Senioren fortgezogen, davon ein Großteil (rd. drei Viertel) an einen Standort innerhalb der Stadtgrenzen von Herne. In den einzelnen Räumen schwankt der Wert zwischen < 1 % (Teile von Unser Fritz, Wanne-Süd, Holsterhausen, Altenhöfen, Holthausen sowie Gysenberg) bis rd. 9 - 10 % (Teile von Eickel-Kern und Altenhöfen⁶⁸).

Karte 33: Fortzüge von Senioren (hier: ≥ 65-Jährige) bezogen auf die Einwohner dieser Altersklasse



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

Weitere Schwerpunkte der Fortzüge sind in Teilen der Kernbereiche von Wanne und Herne zu erkennen, was mit dem hier insgesamt erhöhten Fluktuationsgeschehen korrespondiert. Teilweise präsentiert sich das Verteilungsmuster der Fortzüge von Senioren auch kleinräumig sehr heterogen (z. B. Altenhöfen), so dass in diesen Bereichen weniger ein Einfluss von infrastrukturellen Rahmenbedingungen als des Wohnungsbestandes an sich anzunehmen ist; neben der Seniorengerechtigkeit dürfte auch die Eigentumsquote hier ein Faktor sein. Darüber hinaus ist ein relevanter Zusammenhang des Fortzugsgeschehens mit der Höhe des Anteils hochbetagter Senioren (vgl. Kapitel 6.3.1) zu erkennen, was darauf zurückzuführen

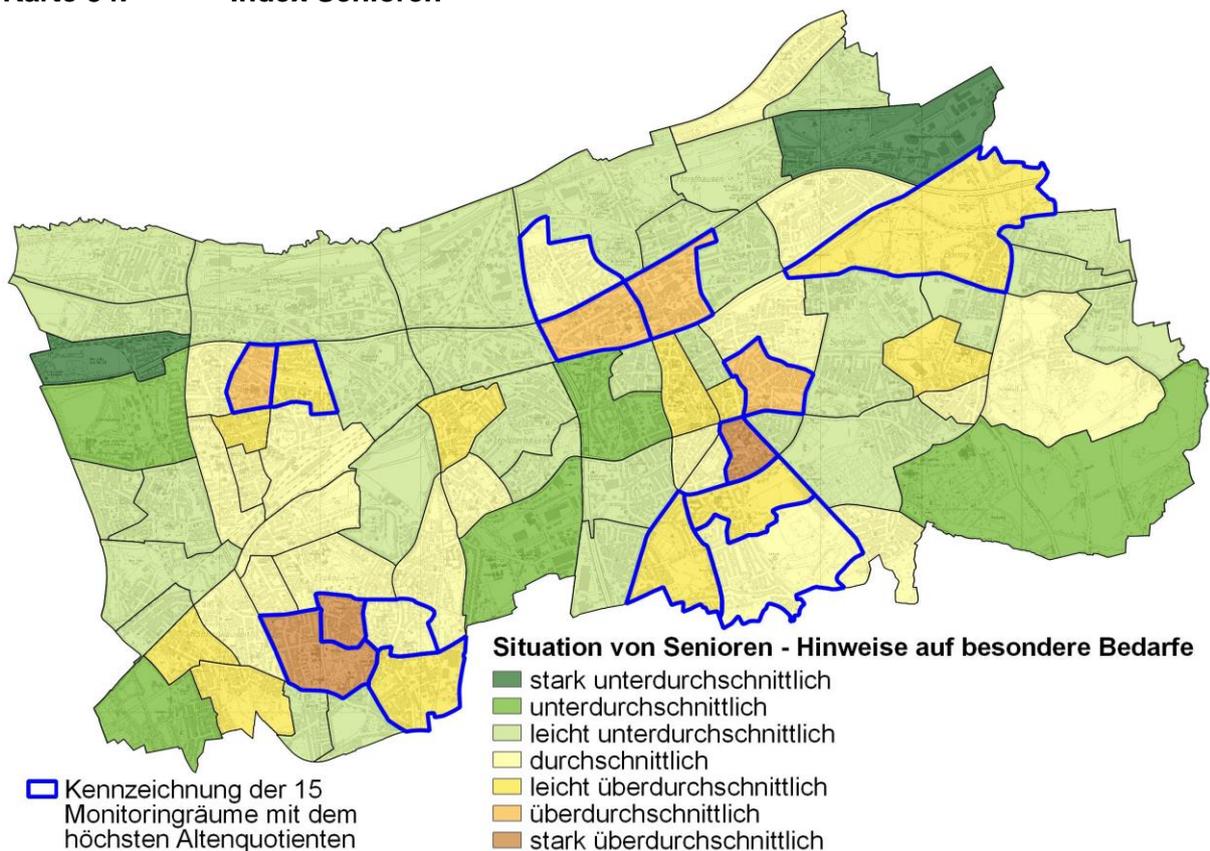
⁶⁸ In diesen beiden Monitoringräumen fanden auch in absoluten Zahlen mit insgesamt > 150 die meisten Fortzüge statt, so dass eine statistische Verzerrung durch zu kleine Grundgesamtheiten nicht besteht.

ren ist, dass für diese Gruppe ein Verbleib in der eigenen Wohnung generell schwieriger wird und an Wohnung / Wohngebäude und Umfeld besondere Anforderungen stellt. Abweichungen hiervon bestehen u. a. im Südosten von Eickel-Kern und dem Norden von Pantrings Hof, wo trotz überdurchschnittlicher Hochbetagtenanteile vergleichsweise wenige Fortzüge zu verzeichnen sind. Des Weiteren lässt sich an Karte 33 beobachten, dass sich die tendenziell schlechtere wohnortnahe Infrastrukturausstattung einiger Stadtrandlagen u. a. im Osten, Süden und Nordwesten (vgl. Kapitel 8) sich mit einzelnen Ausnahmen (u. a. Teile von Börnig) – noch – nicht in erhöhten Fortzügen älterer Menschen ausdrückt, was u. a. auf den – noch – niedrigen Hochbetagtenanteil zurückzuführen sein könnte.

6.3.3 Gesamtbewertung

Über das Verfahren der Z-Projektion (vgl. Kapitel 2) wurden die betrachteten Indikatoren zu einem **Index Senioren** zusammengefasst. Dieser gibt Hinweise darauf, für welche Gebiete sich auf Grundlage derzeitigen Alters- und Haushaltsstruktur sowie dem Umzugsverhalten von Senioren besondere Anpassungserfordernisse von Wohnumfeld bzw. Wohnraum vermuten lassen.

Karte 34: Index Senioren



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach Statistikstelle der Stadt Herne

In der Gesamtschau stechen Teile von Eickel-Kern sowie von Althenhöfen besonders hervor als Gebiete mit vielen Hochbetagten⁶⁹, hohen Anteilen alleinlebender Senioren sowie gleichzeitig überdurchschnittlich vielen Fortzügen dort lebender Senioren. Ebenfalls auffällig stellen sich Baukau-Kern sowie Teile von Stadtgarten und Wanne-Nord dar. Einige Stadträume, so insbesondere das Umfeld des Herner Zentrums, präsentieren sich in der Gesamtschau kleinräumig sehr heterogen, was mit unterschiedlichen Bebauungsstrukturen (vgl. auch Kapitel 7.3) sowie Altersstrukturen der Bevölkerung korrespondiert.

Es ist deutlich darauf hinzuweisen, dass der Index Senioren nur die aktuelle Situation im Jahr 2014 abbildet. Perspektivisch ist jedoch im Zuge des demographischen Wandels von einer Zunahme des Anteils Hochbetagter auszugehen, wodurch auch in bislang noch „unauffälligen“ Gebieten Anpassungsbedarfe u. a. im Wohngebäudebestand entstehen werden und die Bedeutung wohnortnaher Infrastrukturen (vgl. Kapitel 8) zunehmen wird. Besonders deutlich wird die Zunahme der Hochbetagten in näherer Zukunft voraussichtlich u. a. in Strünke, Eickel-Kern sowie Herne-Süd ausfallen, wo derzeit besonders viele „junge Senioren“, also 65-80-Jährige, leben.

⁶⁹ teilweise beeinflusst durch die Standorte stationärer Pflegeeinrichtungen

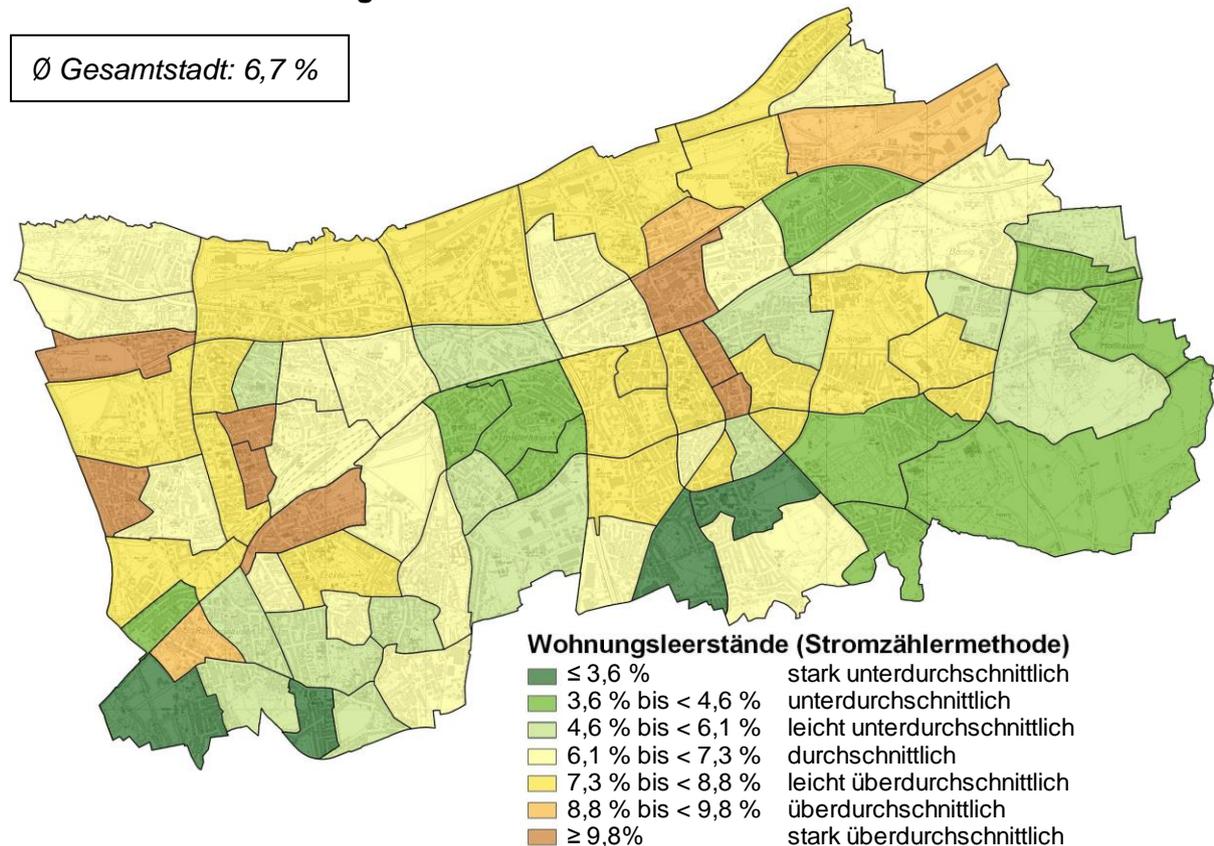
7 Wohnen in Herne

Das nachfolgende Kapitel analysiert die Verteilung der Wohnungsleerstände innerhalb der Stadt Herne sowie die Bodenrichtwerte als Anhaltspunkt für eine Bewertung der Wohnlagen. Darüber hinaus wird die Struktur des Wohngebäudebestandes unter Fragestellungen untersucht wie: „Wieviel Wohnfläche steht den Einwohnern pro Kopf in den unterschiedlichen Teilen der Stadt zur Verfügung?“ und „Wie hoch ist der Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser?“

7.1 Wohnungsleerstände

Herne weist im Bundes-, NRW- und regionalen Vergleich überdurchschnittlich viele leerstehende Wohnungen auf (vgl. Kapitel 3.3). Nach der sogenannten Stromzählermethode ergibt sich für die Stadt insgesamt eine Leerstandsquote von 6,7 %, wobei das Spektrum von Minimalwerten zwischen 2,5 und 3,5 % (Bereiche der Zechensiedlungen Königsgrube und Hannover, Teile von Herne-Süd) hin zu Maximalwerten über 10 % (Teile von Unser Fritz, Bickern, Wanne-Mitte / -Süd und Herne-Zentrum) reicht.

Karte 35: Wohnungsleerstände nach Stromzählermethode



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach Stadtwerke Herne 2013; zur Methodik siehe Anhang

Insgesamt sind erhöhte Leerstandsquoten in Herne vor allem in baulich verdichteten, gründerzeitlichen Strukturen sowie z. T. auch Geschosswohnungsbauten der 1960er und 70er Jahre zu beobachten. Die organisierte Wohnungswirtschaft ist in den Monitoringräumen mit den höchsten Leerstandsquoten zumeist nur punktuell vertreten, was auf eine besondere

Betroffenheit der Einzeleigentümer (von Mehrfamilienhäusern) hinweist. Ausnahmen stellen u. a. Wanne-Süd und insbesondere das südwestliche Bickern mit jeweils größeren zusammenhängenden Beständen der gewerblichen Wohnungswirtschaft dar. Die Verteilung der Wohnungsleerstände korreliert mit sozialen Problemlagen der Bevölkerung: In den Monitoringräumen mit überdurchschnittlichen bzw. stark überdurchschnittlichen Leerstandsquoten besteht jeweils auch eine erhöhte Armutsgefährdung der Bevölkerung und umgekehrt (einzige Ausnahme: westlicher Teil von Röhlinghausen-Kern; vgl. Kapitel 4.4) Auch die Fluktuation der Bevölkerung ist in den Bereichen mit hohen Leerstandsquoten zumeist überdurchschnittlich (Ausnahmen u. a.: westlicher Teil von Röhlinghausen-Kern, südwestliches Bickern und Teile von Strünkede vgl. Kapitel 5.2).

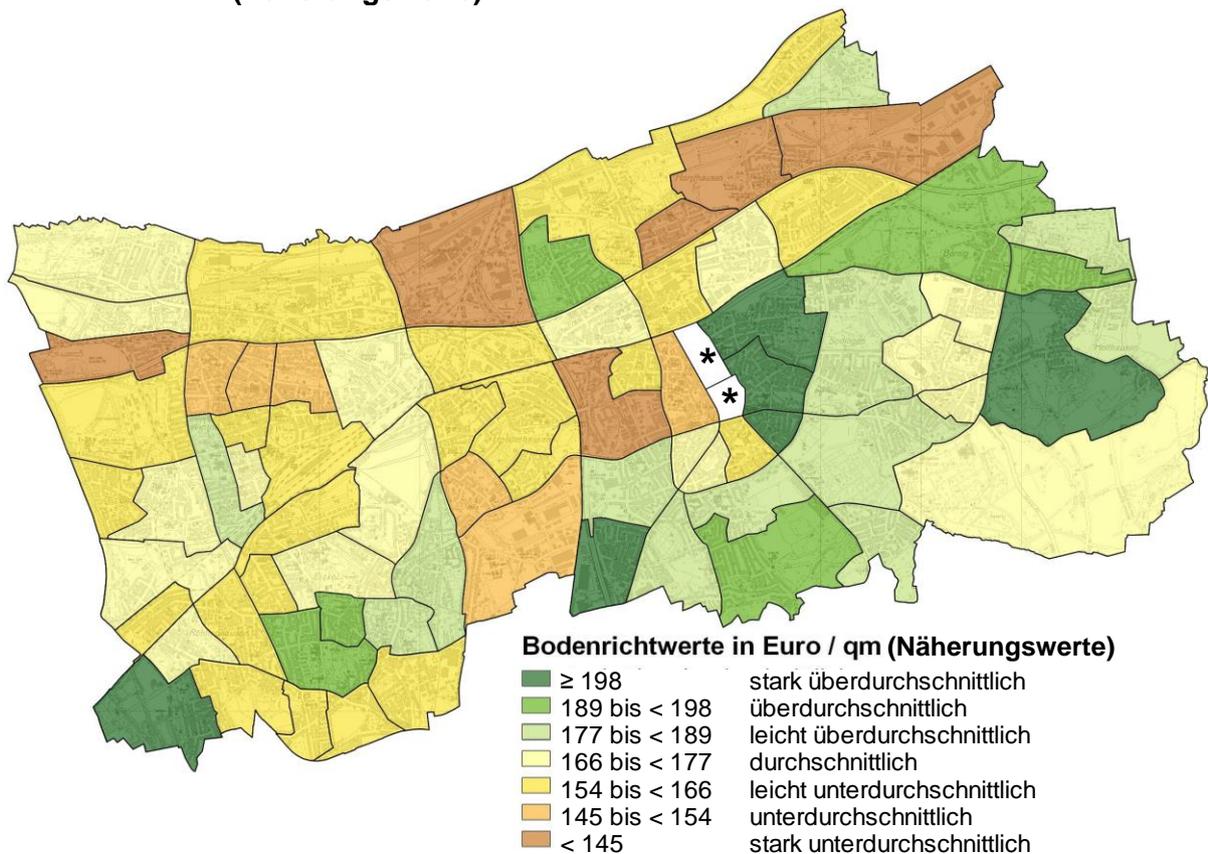
7.2 Bewertung der Wohnlagen

Im Rahmen dieses Kapitels betrachtet werden die Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen in Herne gemäß Gutachterausschuss. Diese liegen in Herne tendenziell unter dem regionalen Niveau⁷⁰. Der Indikator wurde gewählt, da davon auszugehen ist, dass die Höhe der Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen in einem Gebiet von der Nachfrage und Zahlungsbereitschaft der Nachfrager bestimmt wird und somit wiederum Rückschlüsse auf die Beliebtheit und somit auch die (wahrgenommene) Qualität einer Wohnlage zulässt. Die Bodenrichtwerte sind in diesem Zusammenhang allerdings eher als „Anhaltswerte“ zu verstehen, zumal sie in der dargestellten kleinräumigen Differenzierung auf einer geringen Fallzahl tatsächlicher Transaktionen beruhen.

Das Gesamtspektrum auf Ebene der Monitoringräume reicht von Minimalwerten zwischen 130 und 145 Euro pro qm bis zu Maximalwerten von ca. 200 bis 220 Euro pro qm. Überdurchschnittliche Bodenrichtwerte ergeben sich demnach u. a. für die Zechensiedlung Königsgrube, Teile von Eickel-Kern, den Süden von Feldkamp und Herne-Süd, den Bereich Stadtgarten als z. T. sehr exklusive Wohnlage inkl. angrenzender Lagen von Altenhöfen und Teile von Strünkede sowie von Börnig / Holthausen. Besonders niedrige Bodenrichtwerte sind tendenziell eher in nördlichen Stadtteilen zu verzeichnen, so u. a. in Horsthausen und dem angrenzenden Bereich von Strünkede, Teilen von Baukau-West, Unser Fritz und Shamrock. Dies geht hier jeweils auch mit erhöhten Wohnungsleerständen (vgl. Kapitel 7.1) einher. Darüber hinaus ist – bei einigen Abweichungen u. a. in Königsgrube, Hannover und Gysenberg, die jedoch auch auf Verzerrungen durch geringe Fallzahlen zurückführbar sein können – eine Korrelation der Bodenrichtwerte mit der sozioökonomischen Situation der Bevölkerung (vgl. Kapitel 4 „Armut“) zu erkennen.

⁷⁰ Dies gilt insbesondere für mittlere und gute Wohnlagen. vgl. Der Obere Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Land Nordrhein-Westfalen (2015)

Karte 36: Durchschnittliche Bodenrichtwerte der Wohnbauflächen (Näherungswerte)



* Teile von Herne-Zentrum konnten aufgrund zu geringer Grundgesamtheiten nicht gewertet werden (geringer Anteil von Wohnbauflächen); vgl. methodische Erläuterungen im Anhang

Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Bodenrichtwerte und Bodenrichtwertzonen gemäß Gutachterausschuss der Stadt Herne 2014

7.3 Struktur des Wohnungsbestandes

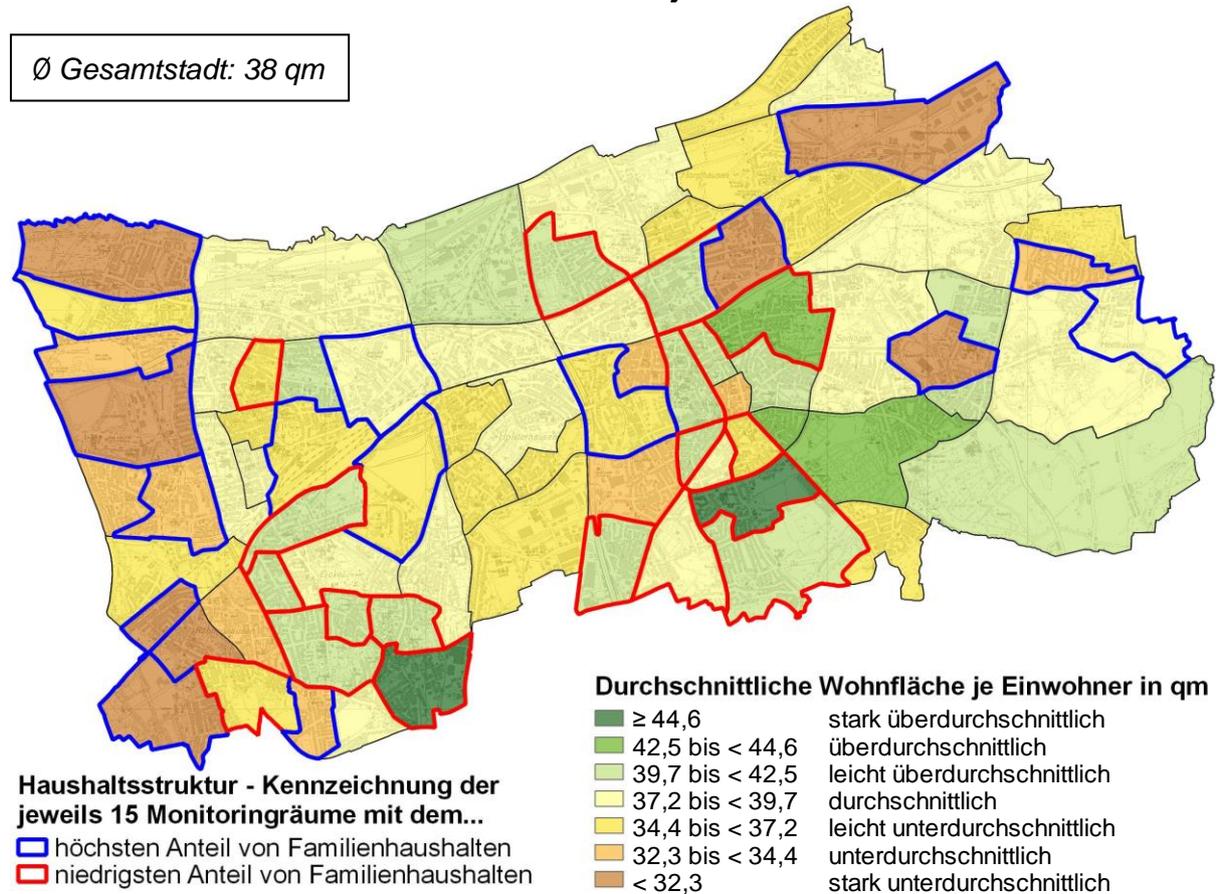
Wohnfläche je Einwohner

Die verfügbare Pro-Kopf-Wohnfläche gibt Aufschluss darüber, wie beengt bzw. großzügig die Wohnverhältnisse der Menschen sind und kann daher auch als Wohlstandsindikator aufgefasst werden. Sie ist typischerweise von verschiedenen Faktoren wie der Bebauungsstruktur (u. a. Ein- und Zweifamilienhausanteil) und der Haushaltsstruktur (mit steigender Haushaltsgröße sinkende Pro-Kopf-Wohnfläche) abhängig. Gemäß Zensusergebnissen ist die durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner in Herne eine der geringsten in NRW⁷¹. Laut kommunaler Statistik liegt sie in Herne bei 38 qm, wobei das Spektrum zwischen 27 qm im Süden von Pluto und 48 qm im Norden von Herne-Süd schwankt. Interessanterweise ist hierbei nur ein sehr schwacher Zusammenhang mit der Ein- und Zweifamilienhausdichte (siehe unten) zu erkennen, was u. a. aus den zahlreichen Bergbausiedlungen mit vergleichsweise geringen Geschossflächen der dortigen Einfamilienhäuser resultieren dürfte. Die Korrelation mit

⁷¹ NRW-Durchschnittswert: knapp 44 qm pro Kopf; Herne: rd. 40 qm / Kopf. Stand 31.12.2013; Angaben bezogen auf die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 09. Mai 2011; Quelle: IT.NRW (2015a). Die Angaben weichen von der kommunalen Statistik leicht nach oben ab.

den Haushaltsgrößen ist jedoch in Herne stark ablesbar, weshalb in Karte 37 nachrichtlich auch Angaben zur Haushaltsstruktur dargestellt sind. So wird deutlich, dass Gebiete, in denen viele Familien leben, wie u. a. Bickern, Unser Fritz, Teile von Pluto, Königsgrube (Zechensiedlung)⁷², Sodingen-Kern, Horsthausen und Holthausen (Teutoburgia), jeweils unterdurchschnittliche Pro-Kopf-Wohnflächen aufweisen, während Gebiete mit wenigen Familien- bzw. vielen Singlehaushalten tendenziell höhere Pro-Kopf-Wohnflächen verzeichnen. Insgesamt liegen jedoch nur ganz wenige Monitoringräume im bzw. über dem NRW-Durchschnitt: Teile von Herne-Süd, Eickel-Kern, Stadtgarten und Altenhöfen sowie Sodingen-Süd.

Karte 37: Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

Ein- und Zweifamilienhausanteil

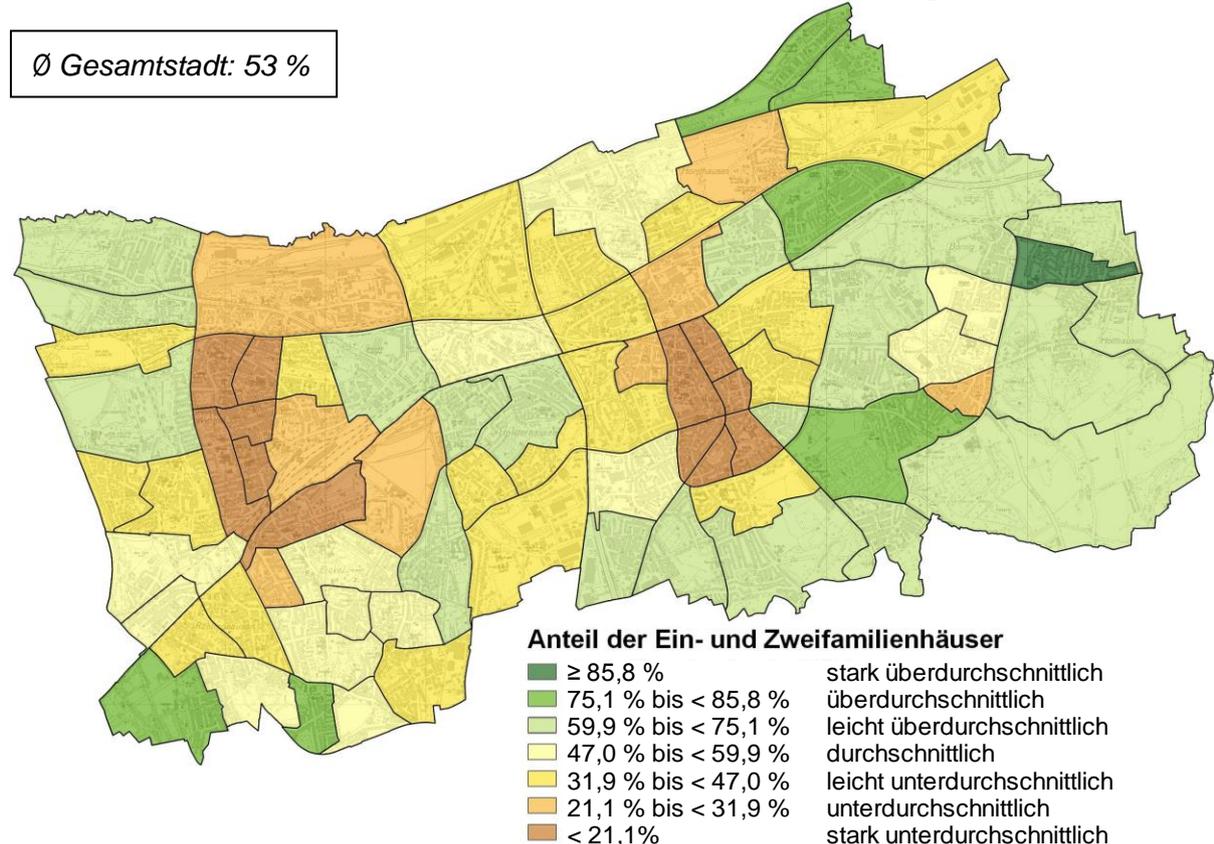
Der Ein- und Zweifamilienhausanteil ist ein Indikator für die Gebäudestruktur eines Quartiers und lässt sich zudem als indirekter Wohlstandindikator interpretieren, da für Wohnraum in Ein- und Zweifamilienhäusern tendenziell größere finanzielle Ressourcen notwendig sind als im Mehrfamilienhäusern. Gemäß Zensusergebnissen weist Herne unter den Städten in NRW einen der geringsten Ein- und Zweifamilienhausanteile auf⁷³; noch geringer repräsentiert ist diese Wohnform nur in Düsseldorf, Essen und Gelsenkirchen. Gemäß den Angaben der

⁷² Hier besteht die Besonderheit, dass besonders viele Familien mit volljährigen Kindern im Gebiet wohnen, weshalb der Jugendquotient (vgl. Kapitel 6.2) dennoch gering ausfällt.

⁷³ Stand 31.12.2013; Angaben bezogen auf die Fortschreibung der Ergebnisse der Gebäude- und Wohnungszählung vom 09. Mai 2011; Quelle: IT.NRW (2015a)

kommunalen Statistikstelle liegt der aktuelle Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand in Herne bei ca. 53 % (Anteil an den Wohnungen: 20 %). Die Spannweite zwischen den einzelnen Monitoringräumen ist sehr groß mit < 20 % u. a. in den Kernbereichen von Herne-Zentrum / Altenhöfen und Wanne-Mitte /-Nord / -Süd bis hin zu Werten von > 75 % v. a. in Stadtrandlagen (u. a. Zechensiedlungen Königsgrube und Hannover, Teile von Sodingen-Süd, Holthausen (Teutoburgia) sowie Elpeshof und Pantrings Hof).

Karte 38: Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

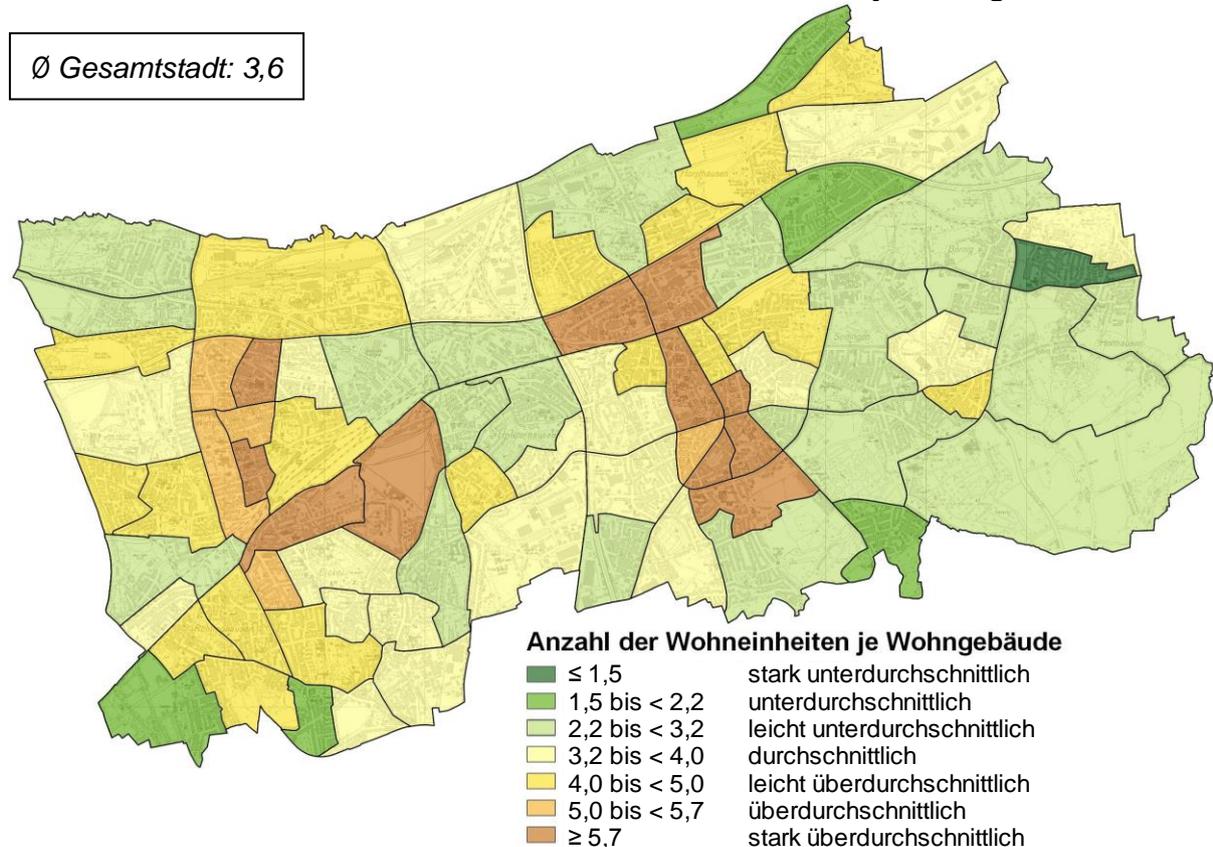
Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude

Auch die Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude ermöglicht Rückschlüsse auf die städtebauliche Struktur eines Quartiers. Gesamtstädtisch liegt die durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude in Herne bei 3,6. Minimale Werte von 1,5 bis 2,0 sind im Bereich der Zechensiedlungen Teutoburgia, Constantin, Königsgrube und Hannover zu beobachten, wo kleinteilige Bebauung mit nur ein bis zwei Wohneinheiten je Gebäude dominiert. Deutlich größere Gebäudestrukturen mit durchschnittlich mehr als sechs Wohneinheiten herrschen in den Kernbereichen von Herne-Zentrum / Altenhöfen und Wanne-Mitte / -Nord / -Süd vor.

Bei erwartungsgemäß gewissen Überschneidungen mit der Verteilung der Ein- und Zweifamilienhäuser im Stadtgebiet (siehe oben) geraten bei der Betrachtung der durchschnittlichen Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude zusätzlich weitere Gebiete in den Fokus, so u. a. Baukau-Kern, der Norden von Herne-Süd mit den Punkthochhäusern am Hölkes-

kampring sowie der Osten von Pantrings Hof mit seinem räumlichen Nebeneinander von Ein- und Zweifamilienhausbebauung und den Großstrukturen am Emsring.

Karte 39: Durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis von Stadt Herne, Statistikstelle (Stand: 31.12.2014)

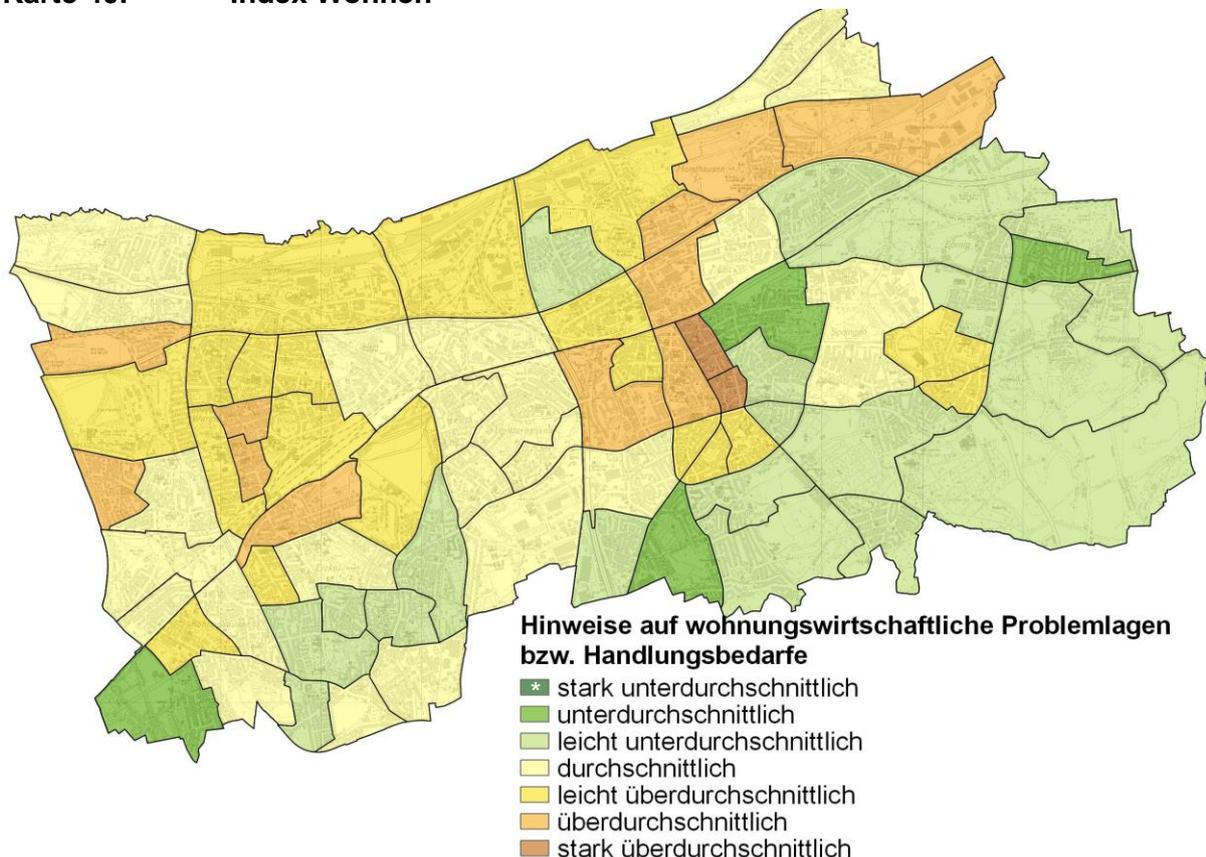
7.4 Gesamtbewertung

Über das Verfahren der Z-Projektion (vgl. Kapitel 2) wurden die betrachteten Indikatoren zu einem **Index Wohnen** zusammengefasst. Hierzu wurden zunächst die drei den Wohnungsbestand eher strukturell charakterisierenden Indikatoren (Wohnfläche pro Kopf, Ein- und Zweifamilienhausanteil und Wohneinheiten je Wohngebäude) zu einem Teilindex Wohnungsbestand aggregiert und in einem zweiten Schritt mit den Indikatoren Leerstand und Bodenrichtwerte zusammengefasst. Dieses zweistufige Vorgehen wurde gewählt, da die erstgenannten Indikatoren in erster Linie die Gebäudestruktur eines Gebietes charakterisieren, jedoch eher indirekt auf Problemlagen oder Handlungsbedarfe hindeuten bzw. erst beim Zusammentreffen mehrerer auffälliger Ausprägungen.

In der Gesamtschau besonders positiv hervor stechen die Bereiche der Zechensiedlungen Königsgrube und Teutoburgia sowie Teile von Herne-Süd und Stadtgarten. Darüber hinaus gibt es in weiten Teilen des südlichen und östlichen Stadtgebietes ebenfalls keine Hinweise auf besondere Problemlagen bzw. Handlungsbedarfe. Anders stellt sich die Situation v. a. in

Herne-Zentrum⁷⁴ / Shamrock / Baukau-Kern / dem östlichen Strünkede / Horsthausen sowie in Teilen von Wanne- Mitte / -Süd und Bickern / Unser Fritz dar. Hier treffen u. a. erhöhte Leerstandsquoten und geringe Bodenrichtwerte für Wohnbauflächen zusammen, was sich hemmend auf Investitionen in den Wohngebäudebestand auswirken kann. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass viele dieser Räume in der jüngeren Vergangenheit (u. a. Wanne-Mitte), aktuell (Herne-Zentrum / Shamrock / Altenhöfen) bzw. perspektivisch (Wanne-Süd) bereits im Fokus der Stadterneuerung standen bzw. stehen, was auch mit der Förderung immobilienwirtschaftlicher Investitionen verbunden ist (u. a. Hof- und Fassadenprogramm). In der Zusammenschau mit den soziodemographischen Analysen (Kapitel 4 bis 6) wird zudem deutlich, dass sich in betroffenen Gebieten vielfach verschiedene Problemlagen überlagern (u. a. große Armutsgefährdung, hohe Fluktuation und wohnungswirtschaftliche Problemlagen), was die die Notwendigkeit integrierter Handlungsansätze unterstreicht.

Karte 40: Index Wohnen



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung nach Statistikstelle der Stadt Herne / Gutachterausschuss der Stadt Herne / Stadtwerke Herne; * Klasse nicht besetzt

⁷⁴ Hier insbesondere bedingt durch sehr hohe Leerstandsquoten. Bodenrichtwerte flossen aufgrund der zu geringen Grundgesamtheit für diese beiden Monitoringräume nicht in die Bewertung ein (vgl. Kapitel 7.2)

8 Infrastruktur in Herne

Die Lebensqualität in einem Wohnquartier wird auch davon bestimmt, inwiefern grundlegende Infrastrukturen u. a. der **Nahversorgung** (Lebensmittelmärkte, Ärzte, Apotheken...) und des (**öffentlichen Nah-) Verkehrs** wohnortnah vorhanden sind. Für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen (z. B. Familien) ergeben sich hierbei spezifische Bedarfe, so u. a. an **Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche**. Die gute Erreichbarkeit relevanter Infrastrukturen auch ohne Pkw ist für zahlreiche – tendenziell wachsende – Bevölkerungsgruppen von hoher Bedeutung. Hierzu zählen neben Kindern und Jugendlichen auch Senioren, die aus gesundheitlichen Gründen kein Auto mehr fahren, aber auch weitere Personengruppen, die (z. B. aus finanziellen Gründen) keinen (eigenen) Pkw besitzen. So entfielen im Jahr 2014 in Herne auf 100 Einwohner ca. 43 privat genutzte Pkw, bei einem Spektrum von ca. 32 Pkw je 100 Einwohner in Herne-Zentrum bis 59 Pkw im statistischen Bezirk Gysenberg.⁷⁵ Die Gewährleistung eines möglich flächendeckenden Netzes wohnortnaher Infrastrukturen ist vor diesem Hintergrund eine wesentliche Aufgabe kommunaler Daseinsvorsorge und bietet darüber hinaus weitere, u. a. ökologische Vorteile („Stadt der kurzen Wege“)⁷⁶.

Bei den nachfolgenden Analysen zur räumlichen Erreichbarkeit ist zu berücksichtigen, dass die Stadt Herne im interkommunalen Vergleich, u. a. bedingt durch eine kompakte Siedlungsstruktur, eine **relativ gute räumliche Abdeckung mit relevanten Infrastrukturen** wie u. a. ÖPNV-Haltestellen, Lebensmittelmärkten und Schulen aufweist (vgl. Kapitel 3). Eine negative Abweichung der infrastrukturellen Ausstattung vom gesamtstädtischen Durchschnitt bedeutet demnach nicht zwangsläufig ein Defizit, sondern zunächst nur eine relativ betrachtete schlechtere Situation im Vergleich mit anderen Teilräumen der Stadt Herne. Zudem muss die Bewertung von Unterschieden in der infrastrukturellen Ausstattung immer auch siedlungsstrukturelle (v. a. Bevölkerungsverteilung) sowie funktionale (z. B. gezielte Bündelung von Versorgungsinfrastrukturen in Zentren) Differenzierungen berücksichtigen. Alle nachfolgenden Erreichbarkeitsanalysen für Herne wurden GIS-basiert vorgenommen; das Vorgehen ist im Detail in Kapitel 2 (Methodik) erläutert.⁷⁷

8.1 Nahversorgung

Unter Nahversorgung wird die Versorgung der Bevölkerung mit Gütern und Dienstleistungen des kurzfristigen (täglichen) Bedarfs in Wohnortnähe verstanden. Ein besonderer Stellenwert kommt hierbei der Versorgung mit Nahrungs- und Genussmitteln zu⁷⁸. Aber auch gesundheitsrelevante Strukturen u. a. in Form von Hausärzten / Apotheken können als wesentliche

⁷⁵ eigene Berechnung nach Stadt Herne (2015a): 24, 93

⁷⁶ vgl. u. a. auch das aktuelle Konzeptpapier des Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) vom 30.10.2015: „Neues Zusammenleben in der Stadt“

⁷⁷ Generell ist darauf hinzuweisen, dass sich alle Bewertungen u. a. aus Gründen der Datenverfügbarkeit nur auf Infrastrukturen in der Stadt Herne selbst beziehen. Dadurch kann es in Randbereichen der Stadt durch die Nicht-Berücksichtigung der Infrastrukturen in angrenzenden Städten teilweise zu Verzerrungen kommen, die im Folgenden bei größerer Relevanz thematisiert werden.

⁷⁸ vgl. auch Stadt und Handel (2012)

Bausteine wohnungsnaher Grundversorgung betrachtet werden – insbesondere auch vor dem Hintergrund einer wachsenden Zahl von Senioren und Hochbetagten (vgl. Kapitel 6.3).

8.1.1 Nahversorgung mit Lebensmitteln

Als Indikatoren betrachtet werden

- die **Erreichbarkeit** der insgesamt ca. 50 **Lebensmittelmärkte** in der Stadt Herne mit mehr als 400 qm Verkaufsfläche (= sog. „strukturprägende Lebensmittelmärkte) und
- der **Umfang** der für die Einwohner jeweils fußläufig erreichbaren **Lebensmittelverkaufsfläche**. „Fußläufig“ wird in Anlehnung an den Masterplan Einzelhandel der Stadt Herne 2012 als Luftliniendistanz von **maximal 700 Metern** definiert.

Erreichbarkeit von Lebensmittelmärkten

Allgemein wird im Bereich der Lebensmittelversorgung u. a. infolge wachsender Betriebsgrößen und einer Zunahme autokundenorientierter Standortagglomerationen das räumliche Netz „grobmaschiger“. Die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zum nächsten strukturprägenden Lebensmittelmarkt beläuft sich derzeit auf rd. **430 Meter**. Dieser Wert deutet auf eine vergleichsweise gute Versorgungssituation, wie eine aktuelle Studie des BBSR⁷⁹ verdeutlicht, gemäß der der Durchschnittswert in westdeutschen Großstädten bei 490 Metern liegt.

Unter Heranziehung der gemäß Herner Masterplan Einzelhandel idealtypischen Erreichbarkeiten von Lebensmittelmärkten ist für die Stadt Herne festzustellen, dass

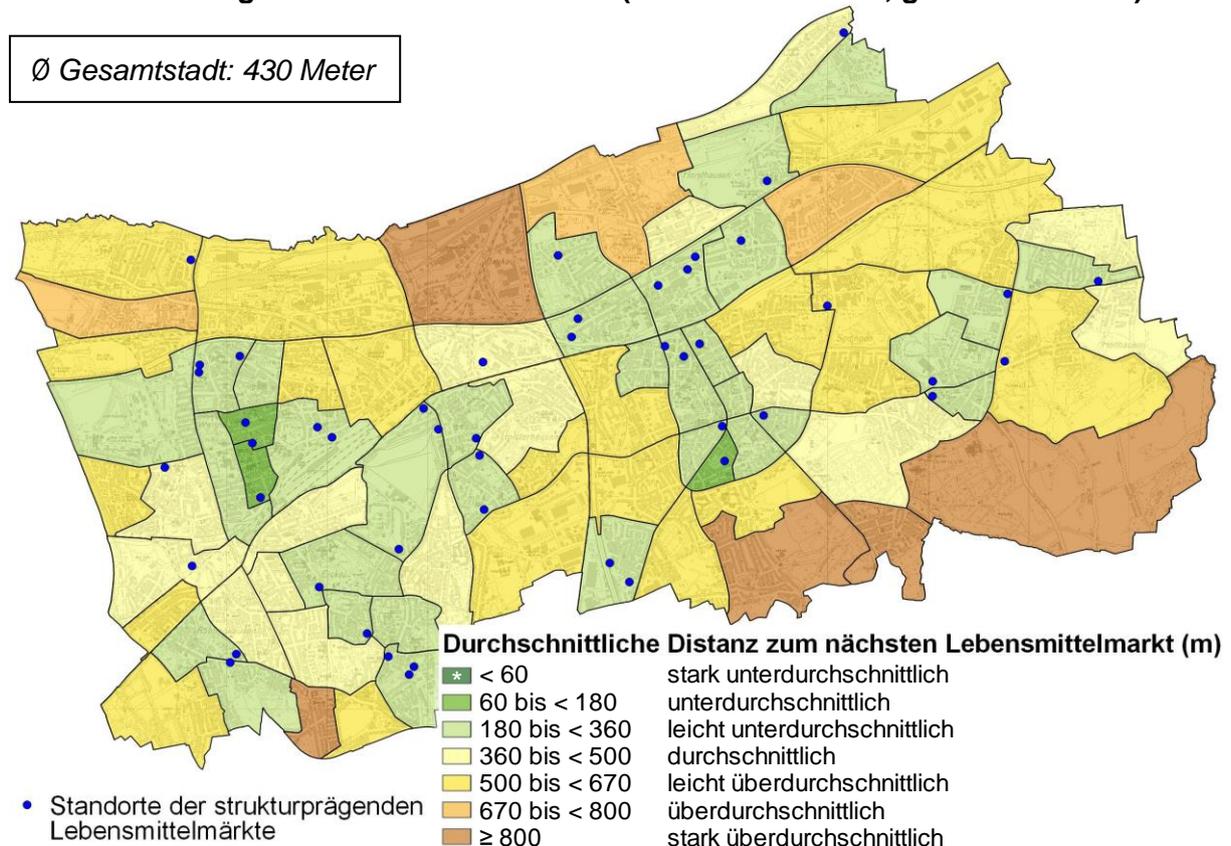
- **68 %** der Einwohner innerhalb des **500-Meter-Radius** eines Lebensmittelmarktes und
- **87 %** innerhalb des **700-Meter-Radius** eines Lebensmittelmarktes leben.

Innerhalb der Stadt Herne bestehen große Unterschiede. Weniger als 200 Meter beträgt die durchschnittliche Distanz zum nächsten Lebensmittelmarkt in Teilen von Wanne-Mitte, Altenhöfen, Herne-Zentrum und Baukau-Kern. Hier befinden sich jeweils mehrere Märkte in Innenstadtlagen sowie der autokundenorientierte Sonderstandort Roonstraße. Auch das Umfeld der vier Nahversorgungszentren (Eickel, Holsterhausen, Röhlinghausen und Sodingen) sticht positiv hervor. Über 1.000 Meter betragen die durchschnittlichen Distanzen hingegen in Gysenberg, Constantin und Bereichen von Herne-Süd. Aber auch in Teilen von Hannover (ca. 950 m) und Baukau-West (ca. 820 m) sowie von Strünkede und Elpeshof (je ca. 770 m) sind die Entfernungen so groß, dass für mehr als der Hälfte der Einwohner kein Lebensmittelmarkt fußläufig erreichbar ist. In einigen Räumen (v. a. Teile von Strünkede und Elpeshof) fallen infolge städtebaulicher Barrieren wie u. a. Gleisanlagen die tatsächlichen Fußwegeverbindungen zum nächstgelegenen Anbieter in besonderem Maße ungünstiger aus als in der vorgenommenen Luftliniendistanzbetrachtung.

⁷⁹ BBSR (2015): 14. Es handelt sich hierbei eine der ersten Studien, die die neuen, GIS-basierten Möglichkeiten für flächendeckende Erreichbarkeitsanalysen von Nahversorgungsstrukturen nutzt. Das Vorgehen weist kleinere methodische Unterschiede zum Monitoring in Herne auf (u. a. Arbeit mit Rasterzellen statt adressscharfen Einwohnerdaten); die Ergebnisse können jedoch als sinnvolle Vergleichswerte herangezogen werden.

Bei der Bewertung ist zu berücksichtigen, dass die Gebiete mit Schwächen der Nahversorgung z. T. eine sehr geringe Bevölkerungsdichte und / oder Bevölkerungszahl aufweisen (vgl. Kapitel 2.1), die als Potenzial für die Ansiedlung moderner Lebensmittelmärkte nicht ausreicht. Ausnahmen bilden insbesondere die Bereiche Herne-Süd (insgesamt ca. 7.500 Einwohner) sowie Elpeshof mit knapp 2.900 Einwohnern allein im unterversorgten östlichen Teilbereich. Nur teilweise (hier: Elpeshof) existiert in den unterversorgten Gebieten noch ein Basisangebot in Form kleinerer Läden unter 400 qm Verkaufsfläche, da sich für diese Anbieter die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zunehmend verschärfen.

Karte 41: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zum nächsten strukturprägenden Lebensmittelmarkt (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



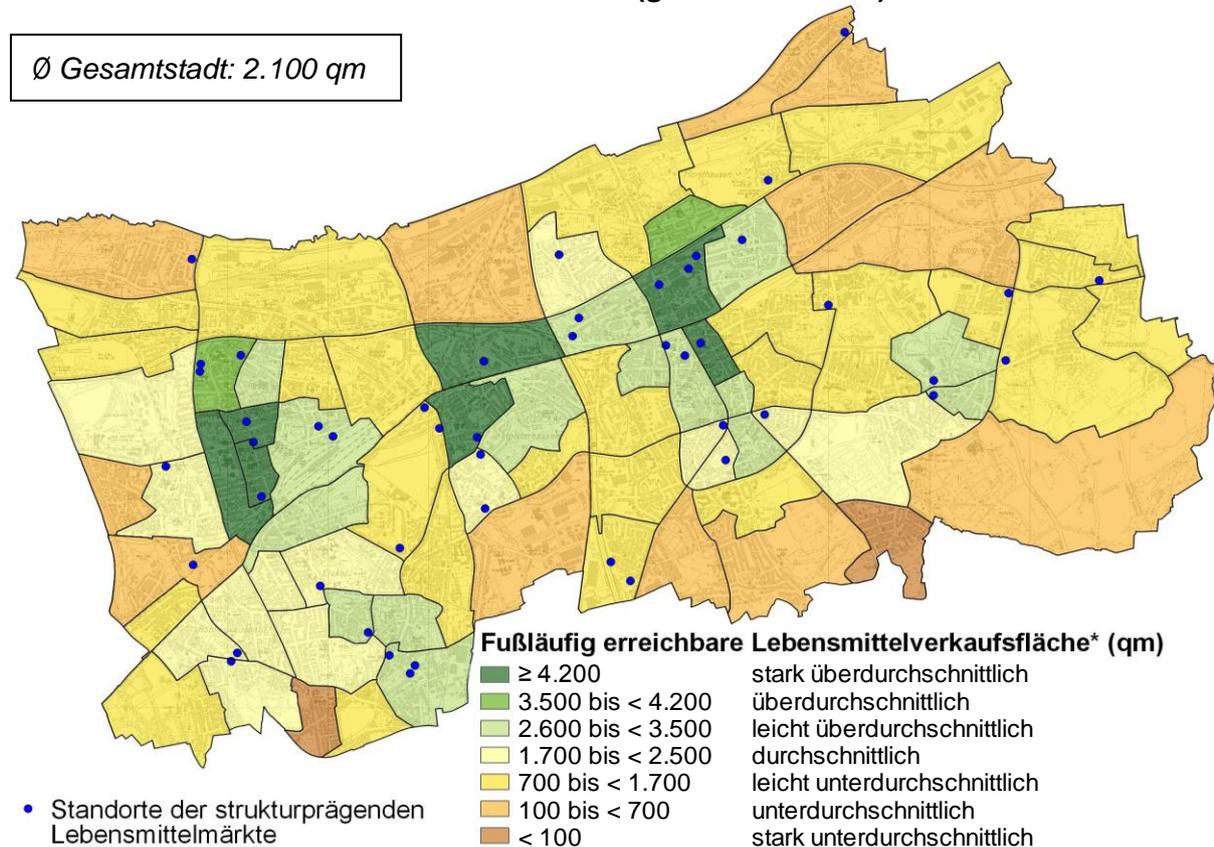
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der strukturprägenden Lebensmittelmärkte (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015);
* Klasse nicht besetzt

Umfang des Lebensmittelangebots

Jedem Einwohner der Stadt Herne stehen im Durchschnitt rd. **2.100 qm Lebensmittelverkaufsfläche** fußläufig zur Verfügung. Das Verteilungsmuster des Angebotsumfangs weist bei gewissen Übereinstimmungen auch einige Unterschiede zur reinen Erreichbarkeitsbetrachtung der Lebensmittelmärkte auf. So verfügen Constantin mit 0 qm und der Westen der Siedlung Hannover mit rechnerisch 20 qm über den mit Abstand geringsten fußläufig erreichbaren Angebotsumfang. Zudem rücken neben den oben bereits thematisierten Räumen weitere Bereiche in den Fokus, so insbesondere Stadtrandlagen wie Pantrings Hof, Teile von Unser Fritz, Bickern, Pluto, Holsterhausen und Börnig, in denen für die Menschen zumeist maximal ein Lebensmittelanbieter fußläufig erreichbar ist. Dies korrespondiert überwiegend

mit einem eher geringen Bevölkerungspotenzial, jedoch nicht in allen Fällen (u. a. Teile von Bickern). Umgekehrt steht ein großer Angebotsumfang an Lebensmittelverkaufsfläche den Menschen in dem – zumeist dicht besiedelten Umfeld – der Zentren zur Verfügung (insbesondere Wanne-Mitte mit großen Anbieter Kaufland), aber auch an einigen dezentralen Standorten (Roonstraße u. a. mit SB-Warenhaus Toom in Baukau-Kern sowie SB-Warenhaus Real in Baukau-West). Die hohe Ausstattung ist hier durchaus auch kritisch zu sehen: So ergibt sich z. B. für den an Baukau-West angrenzenden Nordwesten von Holsterhausen u. a. durch die Nähe zum SB-Warenhaus sowie die Neuansiedlung des Verbrauchermarktes Rewe an der Dorstener Straße der mit rd. 5.600 qm Lebensmittelverkaufsfläche gesamtstädtisch zweithöchste fußläufige Angebotsumfang – eine mit Blick auf den resultierenden Konkurrenzdruck für die kleineren Anbieter im dortigen Nahversorgungszentrum gleichzeitig nicht unproblematische Situation.

Karte 42: Umfang der für die Einwohner durchschnittlich fußläufig erreichbaren Lebensmittelverkaufsfläche (gerundete Werte)



* bezogen auf die Lebensmittelverkaufsfläche der strukturprägenden Lebensmittelmärkte im 700-m-Radius
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der strukturprägenden Lebensmittelmärkte (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015)

8.1.2 Gesundheitsrelevante Angebote

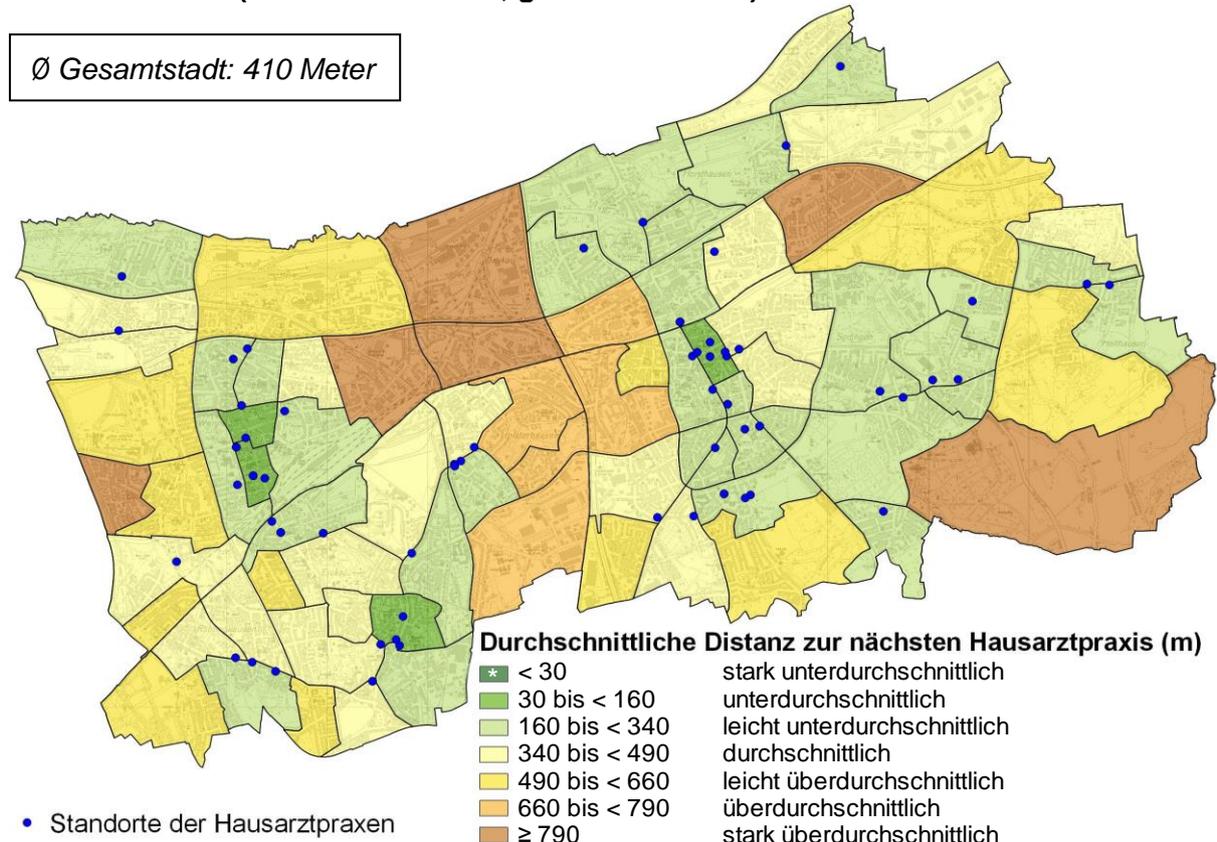
Als Indikatoren betrachtet werden

- die **Erreichbarkeit** der insgesamt rd. 60 Hausarztpraxen und
- die **Erreichbarkeit** der insgesamt rd. 30 Apotheken in der Stadt Herne.

Erreichbarkeit von Hausärzten

Die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zur nächsten Hausarztpraxis beläuft sich auf rd. **410 Meter**. Es handelt sich hierbei um einen vergleichsweise günstigen Wert, wie auch eine aktuelle Studie des BBSR⁸⁰ verdeutlicht, gemäß der der Durchschnittswert in westdeutschen Großstädten bei 440 Metern liegt, in kleineren Städten sowie im ländlichen Raum noch deutlich höher. Die Hausarztpraxen konzentrieren sich relativ stark auf die zentralen Lagen, weshalb die Distanzen mit weniger als 200 Metern in weiten Bereichen der Innenstädte von Wanne-Mitte (inkl. Teilen von Wanne-Nord und -Süd), Herne-Zentrum (inkl. Teilen von Altenhöfen) und Eickel-Kern am geringsten ausfallen. Sehr hohe durchschnittliche Distanzen von über 800 Meter ergeben sich hingegen für Teile von Bickern und Elpeshof sowie für Scharpwinkelring. Die mit Abstand höchsten Distanzen von über 1.000 Metern müssen die Einwohner in den Bereichen Gysenberg und Baukau-West zurücklegen (Maximum: rd. 1.420 Meter in der nördlichen Hälfte von Baukau-West, gefolgt von Gysenberg mit 1.380 Metern). Hierbei handelt es sich jedoch gleichzeitig um die beiden Monitoringräume mit der geringsten Bevölkerungsdichte, was die Etablierung entsprechender Angebote erschwert. Anders verhält es sich in Elpeshof und insbesondere in Bickern mit einem Potenzial von rd. 8.400 Einwohnern.

Karte 43: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Hausarztpraxis (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



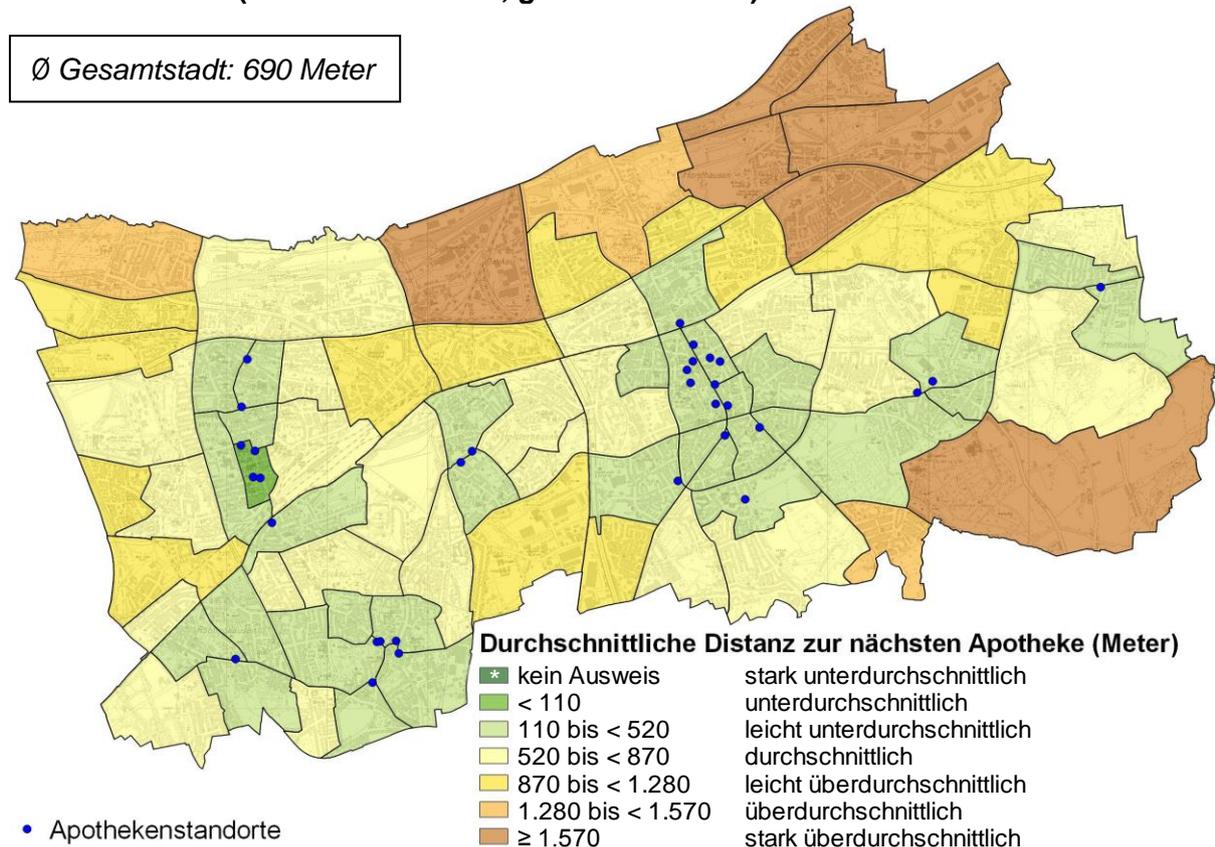
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der Hausarztpraxen (Stand: 09/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015); * Klasse nicht besetzt

⁸⁰ BBSR (2015): 14. Nähere methodische Angaben zur Studie siehe Kapitel 8.1.1

Erreichbarkeit von Apotheken

Unter den im Themenfeld Nahversorgung untersuchten Angeboten in der Stadt Herne sind Apotheken mit durchschnittlich rd. **690 Metern** Distanz fußläufig am schlechtesten erreichbar. Auch im Vergleich mit einem bundesdurchschnittlichen Referenzwert für westdeutsche Großstädte von 530 Metern aus einer Studie des BBSR⁸¹ ist dies ein überdurchschnittlicher Wert. Die Apotheken konzentrieren sich in Herne stark auf die zentralen Lagen in Wanne-Mitte, Herne-Zentrum und Eickel-Kern sowie – nachrangig – die sonstigen Nahversorgungszentren. Entsprechend hohe Diskrepanzen bestehen in der Erreichbarkeit bei Distanzen von weniger als 200 Metern in Teilen von Wanne-Mitte, -Nord und Herne-Zentrum bis hin zu Distanzen von über 1,5 Kilometern im Nordosten des Stadtgebietes (Pantrings Hof, Horsthausen und Teile von Elpeshof) sowie in Gysenberg und Teilen von Baukau-West. Die weitesten Entfernungen zur nächstgelegenen Apotheke müssen die Menschen in Pantrings Hof und Teilen von Horsthausen überbrücken (Luftliniendistanz > 2 km). Durch Berücksichtigung von Recklinghäuser Apotheken ergibt sich für diese Bereiche kein wesentlich günstigeres Bild.

Karte 44: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Apotheke (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der Apotheken (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015);

* Ausweis nicht sinnvoll, da rechnerisch negativ; Klasse nicht besetzt

⁸¹ BBSR (2015): 14. Nähere methodische Angaben zur Studie siehe Kapitel 8.1.1

Generell zeigt sich auch im Apothekenbereich eine zunehmende Standortkonzentration auf zentrale Lagen und z. T. Krankenhaus- / Ärztehausstandorte, einhergehend mit einem Rückzug aus Lagen in Wohngebieten oder kleineren Nahversorgungsstandorten. Diese in Herne bereits deutlich erkennbare Entwicklung wird sich voraussichtlich sogar noch weiter fortsetzen, zumal speziell für Standorte in älteren Räumlichkeiten durch die 2012 in Kraft getretenen Vorschriften⁸² zur Barrierefreiheit ein Weiterbetrieb zum Teil erschwert sein dürfte. In diesem Zusammenhang wird auch zu diskutieren sein, inwiefern für die tendenziell wachsende Zahl von Quartieren ohne fußläufige Apothekenversorgung auch neue Angebotsformen z. B. in Form sog. Rezeptsammelstellen bzw. Pick-Up-Sammelstellen eine sinnvolle Ergänzung darstellen können. Entsprechende Formate wurden bzw. werden auch in Herne bereits erprobt (u. a. in Horsthausen), sind jedoch nach derzeitiger Rechtslage nur bedingt zulässig.⁸³ Unabhängig davon kann mit Blick auf die zentrale Lage der Apotheken in der Stadt Herne zumindest eine sehr gute ÖPNV-Erreichbarkeit (vgl. Kapitel 8.2.1) auch zukünftig als gewährleistet angenommen werden.

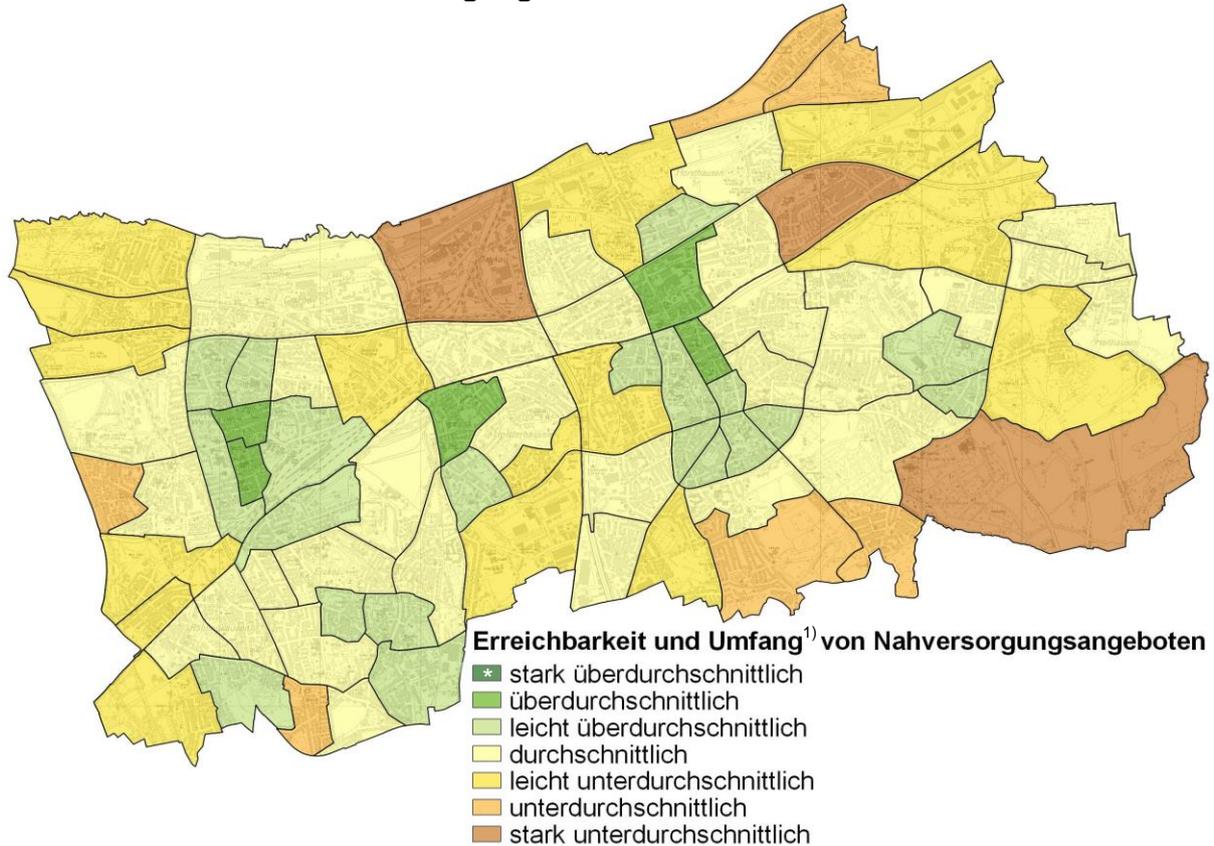
8.1.3 Gesamtbewertung

Aus den betrachteten vier Nahversorgungsindikatoren (Erreichbarkeit und Umfang des Lebensmittelangebotes sowie Erreichbarkeit von Hausärzten und Apotheken) ergibt sich der nachfolgende **Index Nahversorgung**.

Insgesamt ist eine überdurchschnittliche Ausstattung mit Nahversorgungsangeboten vor allem in den dicht besiedelten Bereichen der Innenstädte von Wanne-Mitte und Herne-Zentrum (inkl. Altenhöfen und Teilen von Shamrock) sowie im Umfeld der Nahversorgungszentren zu beobachten. Außerdem schneiden auch Teile von Baukau-Kern und der nördlich angrenzende Bereich von Strünkede überdurchschnittlich ab, was hier jedoch insbesondere auf die hohe Konzentration von Lebensmittelbetrieben am dezentralen Standort Roonstraße zurückzuführen ist. Die schlechteste Nahversorgungssituation weisen umgekehrt Gysenberg und der Norden von Baukau-West auf, deren sehr geringe Einwohnerdichte und -anzahl (vgl. Kapitel 2.1) einer Etablierung von Angeboten entgegenstehen. Aber auch der Osten von Eipeshof mit ca. 2.900 Einwohnern schneidet stark unterdurchschnittlich ab, gefolgt von Pantlings Hof (~ 2.500 Ew.), Constantin (~ 1.800 Ew.) sowie Teilen von Herne-Süd (~ 5.700 Ew. im Teilbereich), Hannover (~ 1.200 Ew. i. Tb.), und Bickern (~ 2.400 Ew. i. Tb.). Es handelt sich hierbei überwiegend um Stadtrandlagen, wobei für diese Bereiche auch in den angrenzenden Städten zumeist keine fußläufig erreichbaren Nahversorgungsangebote existieren.

⁸² gemäß Apothekenbetriebsordnung (ApBetrO)

⁸³ Zu unterscheiden ist hierbei zwischen Rezeptsammelstellen, bei denen eine Auslieferung der Arzneimittel an den Kunden durch eine stationäre Apotheke erfolgt sowie „Pick-Up-Sammelstellen“, bei denen die Auslieferung durch eine Versandapotheke an den Kunden oder den Aufstellort der Sammelstelle (z. B. Drogeriemarkt) erfolgt. Das erste Modell unterliegt den Vorgaben der Apothekenbetriebsordnung (u. a. erforderliche Distanz zur nächsten Apotheke > 6 km). Mit Urteil vom 12.05.2015 (4 U 53/15) stuft das OLG Hamm ein in Herne-Horsthausen etabliertes Angebot als unzulässig ein. Dieses wird derzeit in modifizierter Form weitergeführt.

Karte 45: Index Nahversorgung

Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf diversen Grundlagen (siehe Karten der Einzelindikatoren)
¹⁾ Umfang nur bezogen auf Lebensmittelverkaufsflächen; * Klasse nicht besetzt

Mit Blick auf die Senioren und Hochbetagten als Bevölkerungsgruppe, die in besonderem Maße auf wohnortnahe Grundversorgungsangebote angewiesen ist (Kapitel 6.3), wird deutlich, dass ein Großteil der Räume mit hohem Altenquotienten zumindest eine durchschnittliche bis leicht überdurchschnittliche Nahversorgung aufweist. Ausnahmen bilden der südliche Teil von Herne-Süd und der Norden von Börnig sowie speziell mit Blick auf die Altersgruppe der Hochbetagten der Norden von Pantrings Hof und der Osten von Elpeshof.

8.2 Verkehr

Für den Bereich Verkehr konzentriert sich die Betrachtung im Rahmen des Monitorings v. a. auf den Bereich **ÖPNV**. Dies ist zum einen dem Nicht-Vorliegen kleinräumig sinnvoll auswertbarer Datengrundlagen für andere Verkehrsarten geschuldet; zum anderen hat der ÖPNV jedoch auch eine besondere gesellschaftliche, wirtschaftliche und ökologische Relevanz. So dient er u. a. der Sicherstellung der Mobilität (und somit auch gesellschaftlichen Teilhabe) weiter Bevölkerungsgruppen und leistet einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Ergänzend wird im Folgenden in Form eines **Exkurses** das Thema **Verkehrssicherheit** behandelt; die eigentliche **Indexbildung** beschränkt sich jedoch in Ermangelung weiterer geeigneter Indikatoren zur Abbildung des Gesamtkomplexes Verkehr auf den Bereich **ÖPNV**.

8.2.1 ÖPNV-Angebot

Als Indikatoren betrachtet werden

- die **Erreichbarkeit** der **ÖPNV-Haltestellen** in der Stadt Herne und
- der **Umfang** des für die Einwohner im **Nahbereich** durchschnittlich erreichbaren **ÖPNV-Angebotes**, gemessen in der täglichen Anzahl von Abfahrten. Der Nahbereich wird in Anlehnung an den Nahverkehrsplan der Stadt Herne⁸⁴ als Radius von 250 Metern definiert.

Erreichbarkeit von ÖPNV-Haltestellen

Die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zur nächsten ÖPNV-Haltestelle⁸⁵ fällt mit rd. **150 Meter** gegenüber anderen Infrastrukturen (vgl. Kapitel 8.1) sehr gering aus, was auf das dichtere räumliche Netz zurückzuführen ist.⁸⁶ Auch im Vergleich mit anderen NRW-Großstädten verfügt Herne über eine sehr gute räumliche Abdeckung (vgl. Kapitel 3.4). Unter Heranziehung der gemäß Herner Nahverkehrsplan anzustrebenden Maximaldistanzen zur nächsten Haltestelle ist für die Stadt Herne festzustellen, dass

- **87 %** der Einwohner innerhalb des **Nahbereichs** einer ÖPNV-Haltestelle (**250-Meter-Radius**) und
- **99 %** innerhalb des **erweiterten Nahbereichs** einer ÖPNV-Haltestelle (**400-Meter-Radius**) leben.

Ebenfalls für die gute räumliche Abdeckung in der Stadt Herne spricht, dass die durchschnittliche Distanz zur nächsten ÖPNV-Haltestelle zwischen den einzelnen Monitoringräumen mit ca. 100 bis 240 Metern eine relativ geringe Spannweite aufweist. Auch die Innenstädte befinden sich in diesem Spektrum, wobei hier einzelne Lagen (u. a. östlicher Bereich von Herne-Zentrum) hier sogar leicht überdurchschnittliche Distanzen aufweisen. Nach oben bestehen jedoch zwei auffällige Abweichungen: das östliche Horsthausen mit 340 Metern durchschnittlicher Distanz sowie, als deutlicher „Ausreißer“, der Bereich Gysenberg mit 830 Metern. In Horsthausen kommt dieses Ergebnis insbesondere dadurch zustande, dass die Einwohner im östlichen Teil der „Feldherren-Siedlung“ leicht erhöhte Distanzen zurücklegen müssen. Der Bereich Gysenberg mit seiner stark durch Einzelwohnlagen geprägten Siedlungsstruktur und geringen Bevölkerungsdichte wird hingegen außer in Randbereichen vom ÖPNV gar nicht erschlossen. Hiermit korrespondierend weist er die höchste Pkw-Dichte aller statistischen Bezirke in Herne auf – anders als Horsthausen, wo die Pkw-Dichte unter dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegt.⁸⁷

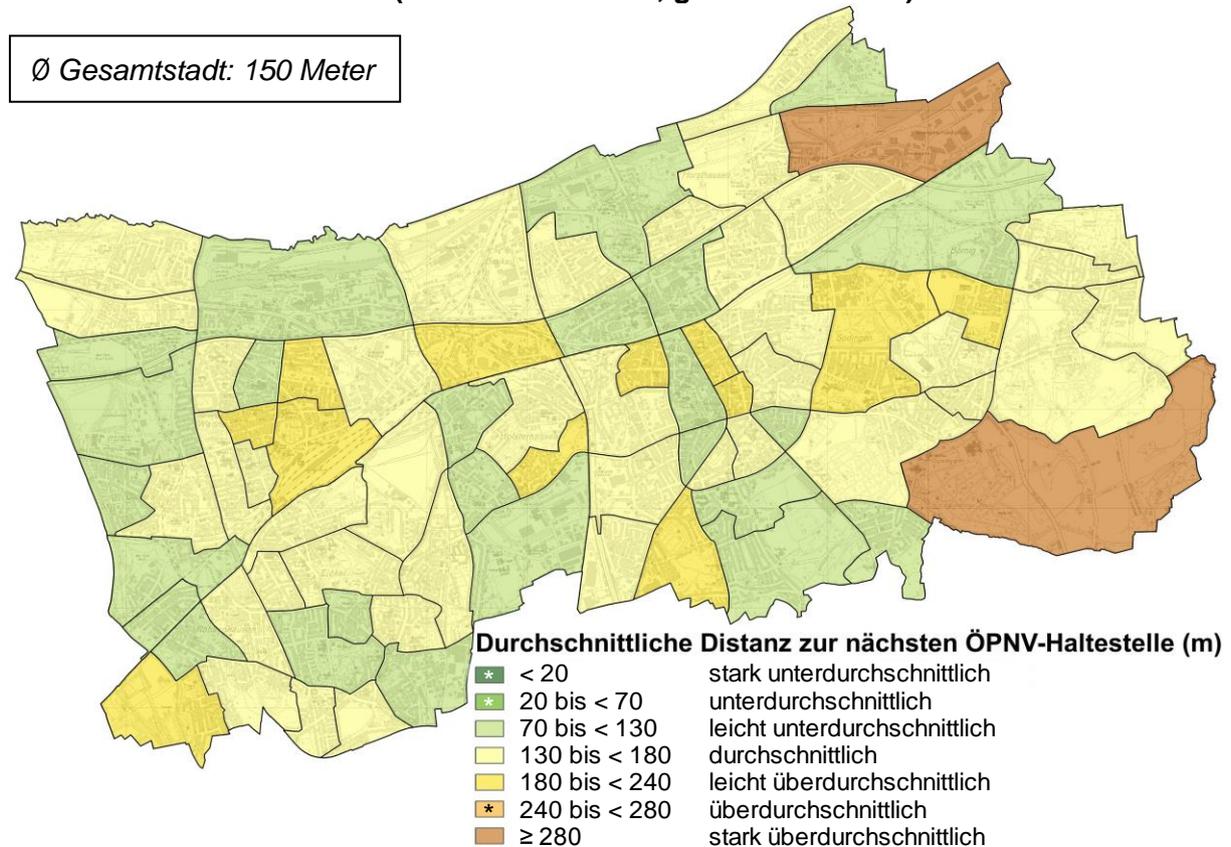
⁸⁴ Planungshaus Südstadt (2006 - 2015)

⁸⁵ Einbezogen wurden alle Haltestellen mit mindestens 10 Abfahrten je Werktag, also insbesondere keinen reinen Schulbushaltestellen (weiterführend siehe methodische Erläuterungen im Anhang).

⁸⁶ Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden die Haltestellen in den nachfolgenden Karten nicht dargestellt; diese können dem Nahverkehrsplan (s. o.) oder dem Stadtlinienplan von HCR /VRR (2014) entnommen werden.

⁸⁷ eigene Berechnung nach Stadt Herne (2015a): 24, 93

Karte 46: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten ÖPNV-Haltestelle (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis der Standorte des ÖPNV-Haltestellennetzes, der Anzahl der täglichen Abfahrten (Stand 12/14) u. georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/15);
* Klasse nicht besetzt

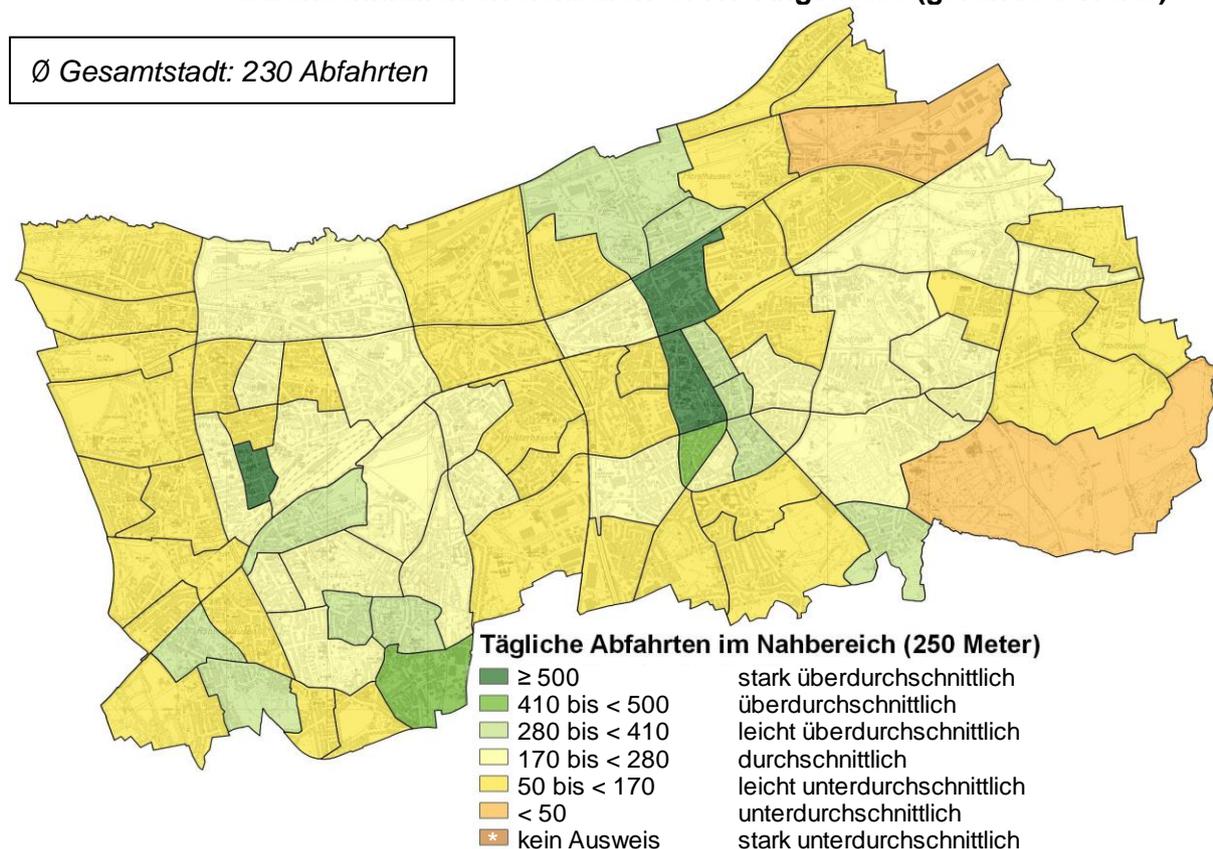
Umfang des ÖPNV-Angebots

Für die Einwohner der Stadt Herne sind im Durchschnitt täglich rd. 230 ÖPNV-Abfahrten im Nahbereich (250 Meter) verfügbar. In der räumlichen Übersicht deutlich hervor treten die Bereiche der Innenstädte von Wanne-Mitte (mit Busbahnhof am Buschmannshof) und Herne-Zentrum (inkl. Baukau-Kern mit dem Herner Bahnhof), in denen eine Vielzahl von – z. T. dicht getakteten – Linien verkehren. Das Maximum von rd. 1.140 täglichen Abfahrten wird im westlichen Teil von Herne-Zentrum erreicht. Aber auch für die Bevölkerung in Teilen von Altenhöfen, Strünkede (u. a. Linie U 35) sowie Eickel-Kern, Wanne-Süd (u. a. Linie 306) und Königgrube sind durchschnittlich über 350 tägliche Abfahrten erreichbar, wobei es sich im letztgenannten Raum ausschließlich um Buslinien handelt.

Wie auch bei der Erreichbarkeitsbetrachtung schneiden eher schlecht v. a. der Bereich Gysenberg und das östliche Horsthausen ab, wo für die Einwohner im 250-Meter-Nahbereich durchschnittlich nur ca. 40 bzw. 30 tägliche Abfahrten verfügbar sind. Es ist hierbei erneut darauf hinzuweisen, dass es sich um rechnerische Durchschnittswerte handelt; für jeweils über 70 % der Einwohner dieser Räume sind nämlich gar keine Haltestellen innerhalb der 250-Meter-Distanz erreichbar. Dies ist ebenfalls deutlich mehr als in allen anderen Monitoringräumen. Auch einige Gebiete im Umfeld der Innenstädte wie z. B. Teile von Stadtgarten und Shamrock fallen mit durchschnittlich 70 bzw. 80 erreichbaren Abfahrten als unterdurchschnittlich auf. Zumindest teilweise (hier: Shamrock) relativiert sich dieses Ergebnis jedoch,

wenn man den erweiterten Nahbereich von 400 Metern zugrunde legt. Unter den Stadtrand- / solitären Lagen schneiden u. a. der Osten von Elpeshof sowie den Norden von Pantrings Hof eher ungünstig ab. Positiv hervorzuheben ist allerdings, dass das Angebot in allen genannten Gebieten Direktverbindungen in die Herne Innenstadt (mit je ca. 10 bis 20 Minuten Fahrtzeit) beinhaltet.

Karte 47: Umfang des für die Einwohner im Nahbereich (250 Meter) durchschnittlich erreichbaren ÖPNV-Angebotes (gerundete Werte)



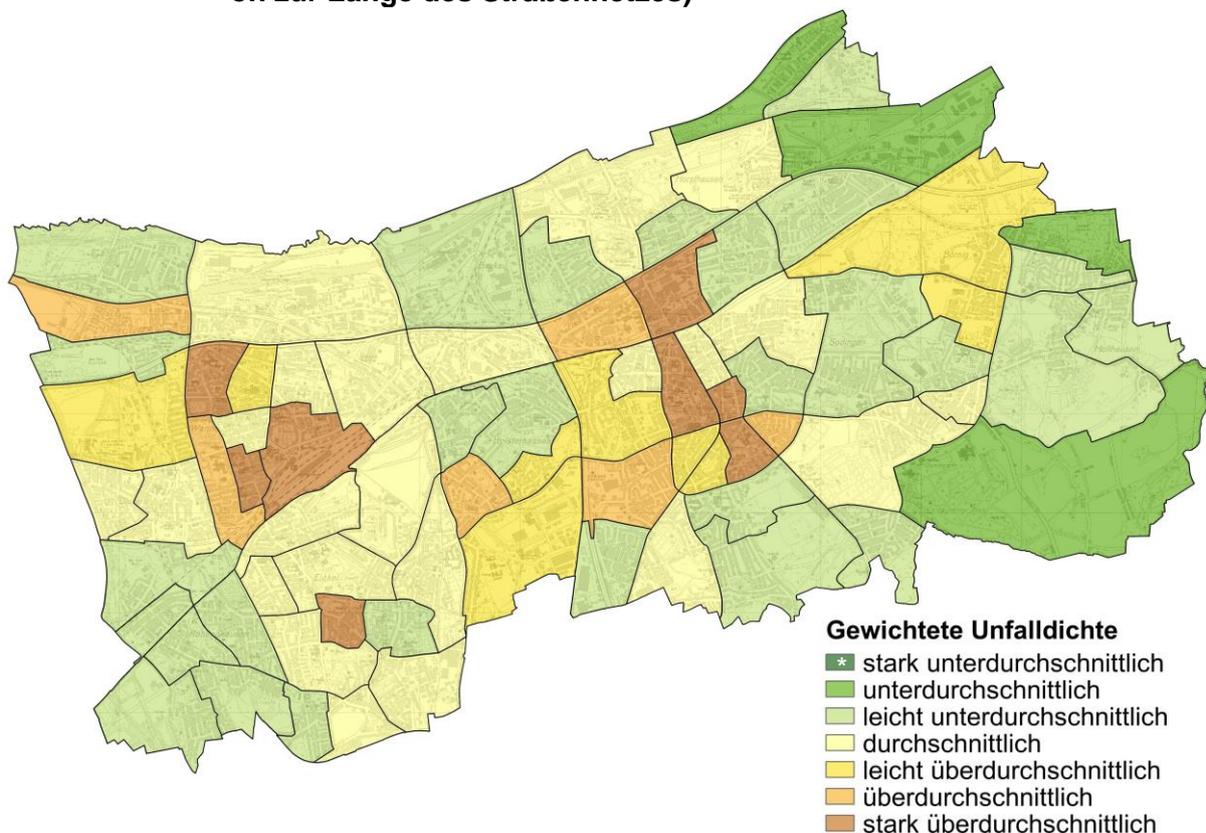
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte des ÖPNV-Haltestellennetzes, täglichen Abfahrten (Stand 12/2014) und georeferenzierten Einwohnerzahlen (Stand 09/2015);
* Ausweis nicht sinnvoll, da rechnerisch negativ; Klasse nicht besetzt

8.2.2 Exkurs Verkehrssicherheit

Im Zeitraum 2012 bis 14 ereigneten sich in Herne – unter Ausklammerung der Autobahnen – 1.300 Unfälle mit Personenschäden, schweren Sachschäden und / oder Alkoholeinfluss. Eine überdurchschnittliche bis stark überdurchschnittliche Unfalldichte verzeichnen Teile der zentralen Lagen von Wanne-Mitte / -Nord sowie Herne-Zentrum / Baukau-Kern / Altenhöfen / Feldkamp und Eickel-Kern, was mit dem erhöhten Verkehrsaufkommen dort korrespondiert. In einigen Innenstadtbereichen ergibt sich jedoch auch ein unauffälliges Bild – hierbei handelt es sich um weniger stark frequentierte Wohngebiete und / oder verkehrsberuhigte Bereiche, z. T. Fußgängerzonen. Die geringsten Unfalldichten weisen die östlichen Stadtrandlagen, insbesondere Teile von Holthausen, Horsthausen, Pantrings Hof und Gysenberg auf.

Generell ist darauf hinzuweisen, dass ein großer Teil der Unfälle das sog. klassifizierte Straßennetz (= Straßen, die dem überörtlichen Verkehr dienen) betrifft, so dass sich für Monitoringräume, die von diesen durchquert oder begrenzt werden, tendenziell erhöhte Unfallzahlen ergeben, auch wenn abseits dieser Straßen selten Unfälle passieren. Einen starken Effekt hat diesbezüglich u. a. die Ost-West-Achse Holsterhauser Straße / Sodinger Straße vor allem im Bereich von Holsterhausen, Feldkamp / Shamrock und Herne-Zentrum / Altenhöfen. Aber z. B. auch in Teilen von Unser Fritz (Dorstener Straße), Eickel (Hauptstraße), Wanne-Mitte (u. a. Berliner Straße) und Börnig (Castroper Straße / Sodinger Straße) sind entsprechende Effekte erkennbar, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu berücksichtigen sind.

Karte 48: Gewichtete Unfalldichte (= nach Schwere gewichtete Unfälle in Relation zur Länge des Straßennetzes)



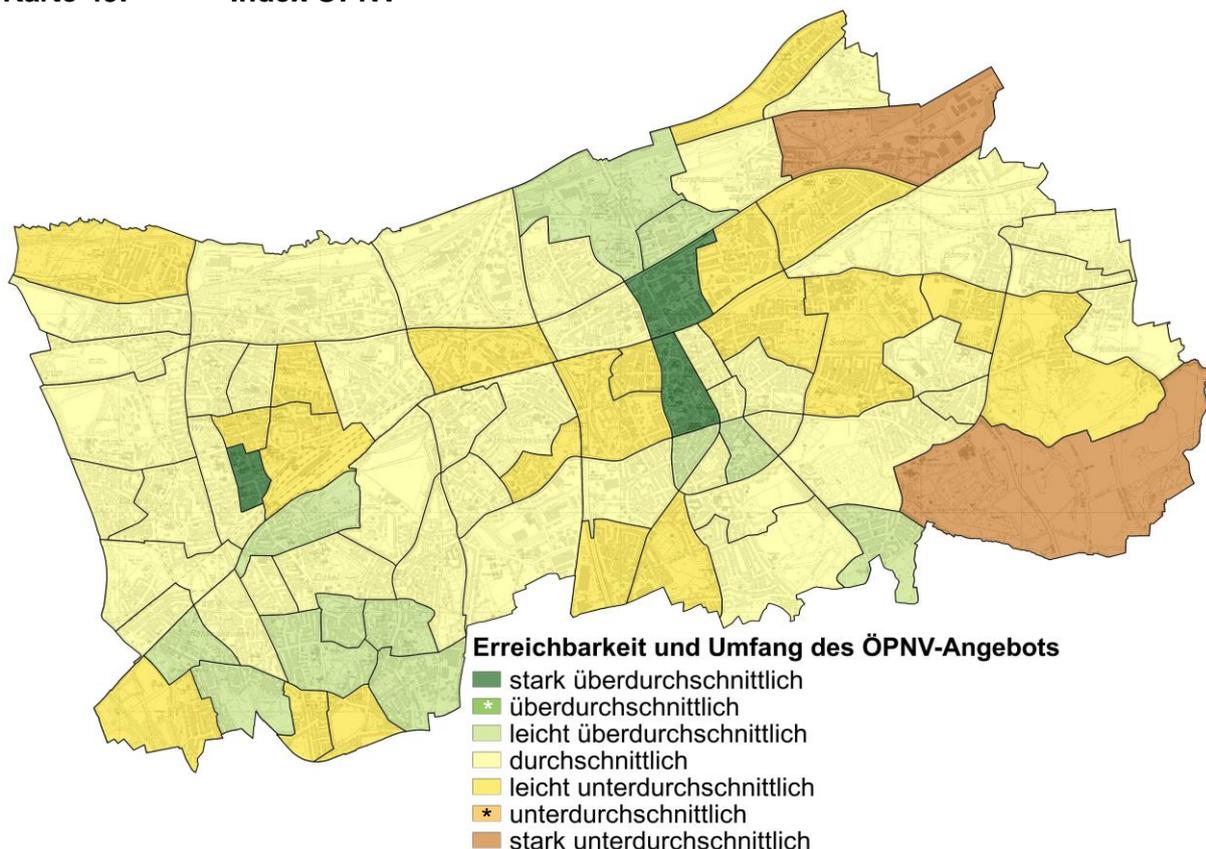
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/15) und Unfalldaten für die Jahre 2012-14; weiterführende methodische Erläuterungen im Anhang;
* Klasse nicht besetzt

8.2.3 Gesamtbewertung

Aus den betrachteten Indikatoren zur Erreichbarkeit und dem Umfang des ÖPNV-Angebotes ergibt sich der nachfolgende **Index ÖPNV** (Karte 49). Deutlich wird die überdurchschnittliche Ausstattung in Teilen von Wanne-Mitte sowie Herne-Zentrum und dem Osten von Baukau-Kern als Standort des Herner Bahnhofs. Es zeigt sich jedoch auch, dass einzelne zentrale Lagen nur durchschnittlich bis unterdurchschnittlich abschneiden, was u. a. auf die Ausrichtung der Ausstattungsanalyse am Qualitätsziel der 250-Meter-Distanz gemäß Nahverkehrsplan zurückzuführen ist. So sind im Bereich der Innenstädte von Herne-Mitte und Wanne-

Zentrum grundsätzlich umfangreiche Angebote fußläufig erreichbar, jedoch für einen relativ großen Teil der Bevölkerung erst im sog. erweiterten Nahbereich von 400 Metern bzw. leicht darüber hinaus.⁸⁸ Ebenfalls bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass diese keine qualitativen Aspekte wie z. B. die Reichweiten und Verknüpfungen der jeweiligen ÖPNV-Angebote enthalten. Auch diesbezüglich sind die Innenstädte mit ihrem diversifizierten Angebot ggü. Monitoringräumen, die z. B. nur von einzelnen Buslinien bedient werden, deutlich im Vorteil.

Karte 49: Index ÖPNV



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf diversen Grundlagen (siehe Karten der Einzelindikatoren);
* Klasse nicht besetzt

Signifikante negative Abweichungen von den guten gesamtstädtischen Durchschnittswerten bestehen nur im Raum Gysenberg und dem östlichen Horsthausen. Im Falle des sehr dünn besiedelten Bereichs Gysenberg ist dies jedoch strukturell bedingt und geht mit einer überproportionalen Pkw-Dichte einher (siehe oben), zumal Nahversorgungsstrukturen gleichermaßen fehlen (vgl. Kapitel 8.1). Etwas anders stellt sich die Situation im östlichen Teil des dicht besiedelten „Feldherren-Viertels“ in Horsthausen dar, wo eine unterdurchschnittliche ÖPNV-Erreichbarkeit mit gewissen Nahversorgungsdefiziten (vgl. Kapitel 8.1) sowie zusätzlich einer unterdurchschnittlichen Pkw-Dichte und einer leicht erhöhten Armutsbetroffenheit / -gefährdung der Bevölkerung (vgl. Kapitel 4.4) zusammentrifft. Insgesamt zeigt sich jedoch eine gute räumliche ÖPNV-Abdeckung der Stadt Herne, durch die auch in Gebieten mit Defi-

⁸⁸ Letzteres betrifft z. B. den Monitoringraum Wanne-Mitte 3 mit dem Hbf Wanne-Eickel.

ziten in der fußläufigen Nahversorgung wie z. B. Baukau-West zumindest eine ÖPNV-Erreichbarkeit relevanter Infrastrukturen gewährleistet ist.

8.3 Infrastruktur für Kinder und Jugendliche

Mit Blick auf die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist eine wohnortnahe Erreichbarkeit relevanter Infrastrukturen von besonderer Bedeutung. So ist es zum einen für Familien von Vorteil, wenn die täglichen Wege z. B. zur **KITA** mit möglichst wenig logistischem Aufwand in den Tagesablauf integrierbar sind – auch und insbesondere, wenn hierfür kein Pkw zur Verfügung steht. Zum anderen ermöglichen wohnortnahe Angebote älteren Kindern / Jugendlichen auch den selbstständigen Besuch von **Spielplätzen** oder **Jugendfreizeiteinrichtungen**. Das Zurücklegen von Wegen zu Fuß – u. a. zur **Grundschule** – stellt zudem gemäß Verkehrspsychologen ein wichtiges Element der Verkehrserziehung für Kinder dar⁸⁹. Im Folgenden werden die Erreichbarkeiten der genannten Infrastrukturen in Herne analysiert. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich die Erreichbarkeiten hierbei stets auf die Gesamtbevölkerung beziehen, da zugrunde liegenden kleinräumigen Bevölkerungszahlen (vgl. Kapitel 2) aus Datenschutzgründen keine Altersdifferenzierung beinhalten, so dass Erreichbarkeitsanalysen für einzelne Altersgruppen nicht möglich waren.

8.3.1 Ausstattung mit Grundschulen und Kindertageseinrichtungen

Als Indikatoren betrachtet werden

- die **Erreichbarkeit** der derzeit **24 Grundschulen** und
- die **Erreichbarkeit** der derzeit **67 KITAs** in der Stadt Herne.⁹⁰

Erreichbarkeit von Grundschulen

Die Zahl der Grundschulen ist in Herne insbesondere aufgrund sinkender Schülerzahlen seit dem Jahr 2007 von 29 auf **24** (noch inkl. des auslaufenden Teilstandorts Drögenkamp) zurückgegangen⁹¹, wodurch die zurückzulegenden Entfernungen wachsen.⁹² Die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zur nächsten Grundschule beläuft sich derzeit auf rd. **510 Meter**. Es handelt sich hierbei um einen vergleichsweise günstigen Wert, wie eine aktuelle Studie des BBSR⁹³ verdeutlicht, gemäß der der Durchschnittswert in westdeutschen Großstädten bei 590 Metern liegt, in kleineren Städten sowie im ländlichen Raum noch deutlich höher.

⁸⁹ BBSR (2015): 12

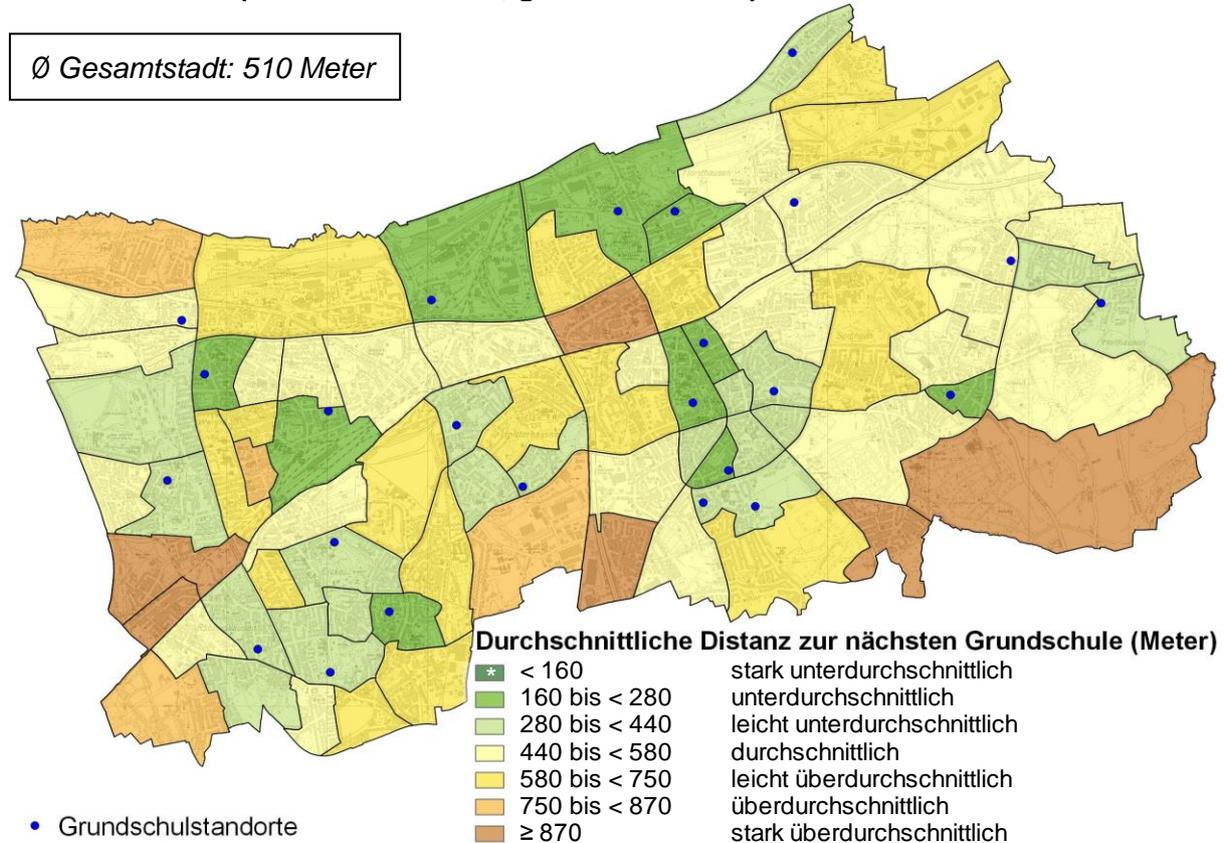
⁹⁰ Inzwischen hat eine weitere KiTa eröffnet. Insgesamt sind ab Januar 2016 somit 68 KiTa-Standorte vorhanden. Im Sinne der einheitlichen Stichtagsmethodik wird bei den folgenden Ausführungen jedoch der Datenstand 11/2015 zugrunde gelegt.

⁹¹ Stadt Herne (2015a): 126

⁹² Seit Aufhebung der Grundschulbezirke in NRW im Jahr 2008 besuchen Kinder in vielen Fällen auch nicht mehr die nächstgelegene Grundschule, wodurch sich die realen Distanzen zusätzlich erhöhen.

⁹³ BBSR (2015): 14. Nähere methodische Angaben zur Studie siehe Kapitel 8.1.1

Karte 50: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Grundschule (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



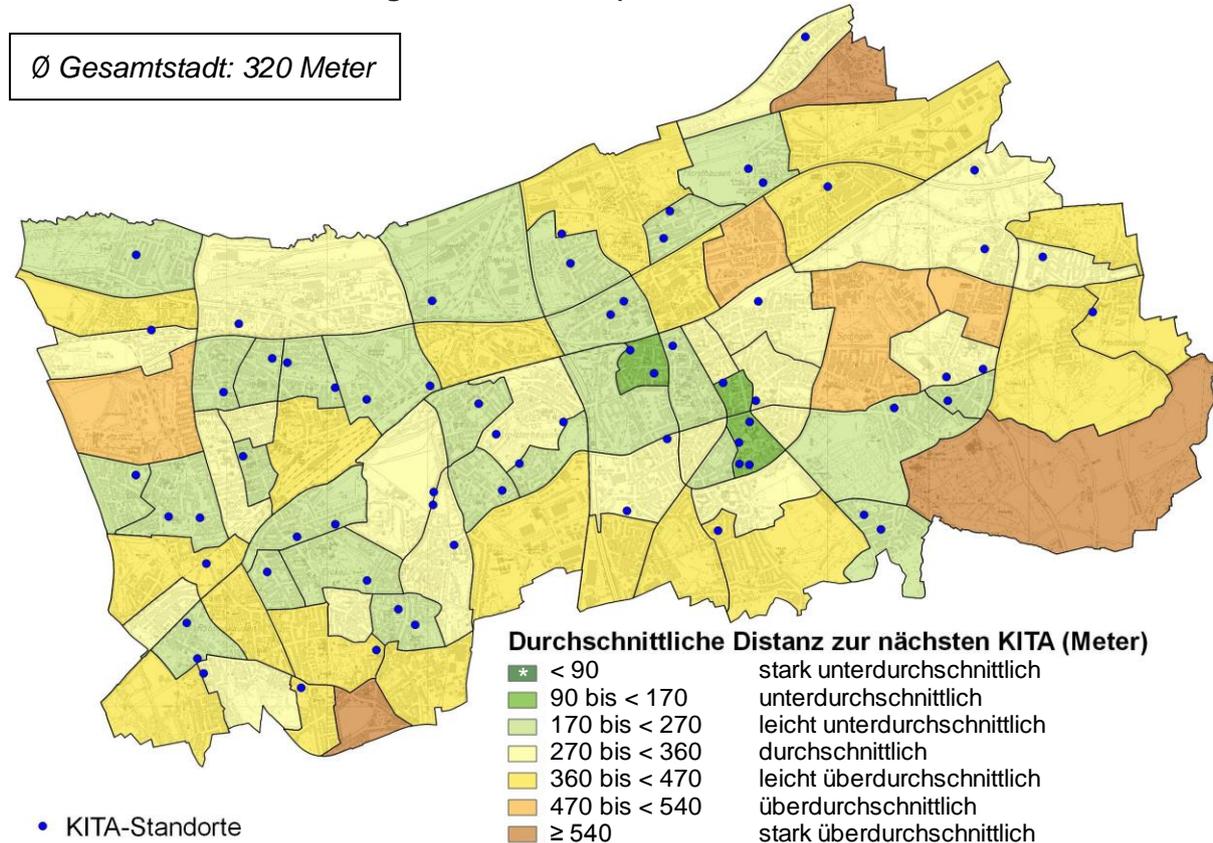
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Herne Grundschulstandorte (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015); * Klasse nicht besetzt

Besonders geringe Distanzen von ca. 180 bis unter 280 Metern sind in Teilen der zentralen Lagen von Wanne-Mitte, Herne-Zentrum / Altenhöfen, Eickel-Kern und Sodingen-Süd zum nächsten Grundschulstandort zurückzulegen. Aber auch einige nördliche Stadtteile (v. a. Teile von Wanne-Nord, Strünkede und Baukau-West) weisen ähnlich geringe Entfernungen auf, wobei sich für Baukau-West durch das Auslaufen des dortigen Schulstandortes zukünftig eine Verschlechterung ergeben wird. Besonders hohe durchschnittliche Distanzen von ca. 900 bis 1.400 Metern sind umgekehrt in Pluto, Teilen von Baukau-Kern, Feldkamp und insbesondere Constantin und Gysenberg zu verzeichnen. Hier wirken sich die Schulschließungen der letzten Jahre erkennbar aus. Allerdings handelt es sich vielfach um Gebiete mit geringer absoluter und relativer Anzahl Kinder und Jugendlicher (vgl. Kapitel 6.2). Ausnahmen bilden die Bereiche Pluto und Baukau-Kern, die sich diesbezüglich eher im Mittelfeld bewegen. Darüber hinaus fallen unter den Gebieten, in denen anteilig und / oder absolut besonders viele Kinder und Jugendliche leben (vgl. Kapitel 6.2), Teile von Shamrock, Wanne-Mitte, Horsthausen und Sodingen-Kern durch – zumindest leicht – überdurchschnittliche Distanzen von ca. 600 bis ca. 850 Meter auf.

Erreichbarkeit von Kindertageseinrichtungen (KITAs)

Die Anzahl der Herner KITA-Standorte hat sich in den letzten Jahren von 64 auf 67 erhöht. Zudem wurden im Zuge der Gestaltung einer bedarfsgerechten Infrastruktur an zahlreichen etablierten KiTa-Standorten die Platzkapazitäten erweitert.⁹⁴

Karte 51: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten KITA (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Herner KITA-Standorte (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015); * Klasse nicht besetzt

Bei aktuell **67 Standorten** beläuft sich die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zur nächsten KITA derzeit auf ca. **320 Meter**. Im Vergleich mit den Grundschulen ist das Netz somit wesentlich engmaschiger; die durchschnittlichen Distanzen liegen mit unter 500 Metern fast überall im Stadtgebiet in einem tendenziell fußläufigen Bereich. Etwas höhere Entfernungen zur Herner KITA-Standorten von rd. 600 Metern sind in den Stadtrandlagen von Pantringshof und Hannover zurückzulegen; deutlich jenseits einer fußläufigen Erreichbarkeit liegt die durchschnittliche Distanz zur nächsten KITA im Bereich Gysenberg mit ca. 1.300 Metern. Die absolute wie relative Anzahl von Kindern ist in diesem Bereich jedoch sehr gering. Unter den Gebieten, in denen umgekehrt besonders viele Kinder leben (vgl. Kapitel 6.2), fallen am ehesten der Norden von Bickern sowie der westliche Teil von Sodingen-

⁹⁴ vgl. Stadt Herne (2015a): 111. Innerhalb des Angebotsspektrums gab es zudem zahlreiche Veränderungen wie den Ausbau der U-3-Betreuung und die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu zertifizierten NRW-Familienzentren; vgl. Stadt Herne (2014b).

Kern durch – leicht – überdurchschnittliche Distanzen von rd. 470 bzw. 490 Metern zur nächsten KITA auf. Generell ist jedoch darauf hinzuweisen, dass das KITA-Netz durch weitere Betreuungsformen ergänzt wird, wie die sog. Pflegenester, in denen i. d. R. jeweils bis zu neun Kinder durch Tagespflegepersonen (ehem. Tagesmütter / -väter) betreut werden.

8.3.2 Angebot an Spielplätzen und Jugendfreizeiteinrichtungen

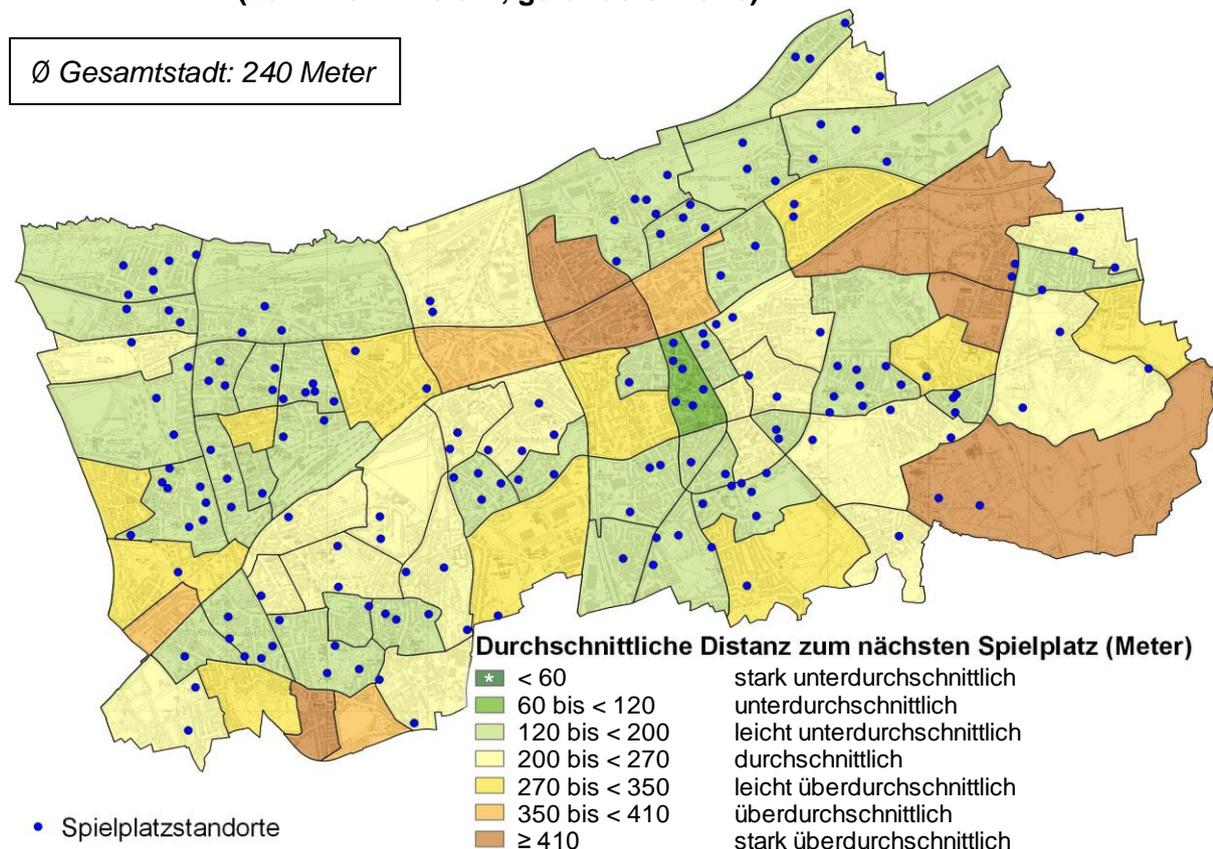
Als Indikatoren betrachtet werden

- die **Erreichbarkeit** der derzeit **rd. 170 Spielplätze** und
- die **Erreichbarkeit** der derzeit **34 Jugendfreizeiteinrichtungen** in der Stadt Herne.

Erreichbarkeit von Spielplätzen

Berücksichtigt wurden alle öffentlichen Spielplätze inkl. mit Spielgeräten ausgestatteten und nach Schulschluss zugänglichen Schulhöfen sowie öffentlich zugängliche Spielplätze in Kleingartenanlagen.⁹⁵

Karte 52: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zum nächsten Spielplatz (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Herner Spielplatzstandorte (Stand 07/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015); * Klasse nicht besetzt

⁹⁵ Nicht einbezogen wurden reine Bolz- / Skateplätze sowie einzelne Spielgeräte z. B. in Fußgängerzonen.

Dadurch ergibt sich in der Stadt Herne nahezu flächendeckend ein relativ dichtes Netz; die durchschnittliche Distanz zum nächsten Spielplatz liegt bei ca. **240 Metern**. Zwischen den einzelnen Monitoringräumen besteht im Hinblick auf die durchschnittliche Distanz zum nächsten Spielplatz eine relativ geringe Spannweite; knapp 90 % der Räume bewegen sich in einem Spektrum von ca. 110 bis 350 Metern. Abweichungen nach oben bestehen in Hannover, Teilen von Pluto, dem Bereich Baukau-West / Baukau-Kern / Strünkede sowie in Börnig und Gysenberg. Durchschnittliche Distanzen jenseits von 500 Metern, die eine fußläufige Erreichbarkeit für einen Großteil der hier lebenden Kinder kritisch erscheinen lassen, werden im Westen von Baukau-Kern (550 Meter) und dem Bereich Gysenberg (800 Meter) erreicht. In letztgenanntem wohnen jedoch nur sehr wenige Kinder (vgl. Kapitel 6.2). Speziell mit Blick auf die Bereiche Pluto und Königsgrube ist darauf hinzuweisen, dass diese ohne die Berücksichtigung von Spielplätzen in Kleingartenanlagen (noch) deutlich schlechter abschneiden würden. Gesamtstädtisch betrachtet spielen die Angebote in Kleingartenanlagen bei der räumlichen Versorgung jedoch eine untergeordnete Rolle; nur für 5 % der Bevölkerung ist der nächstgelegene Spielplatz ein in einer Kleingartenanlage befindlicher.

Unter den Gebieten, in denen absolut und / oder relativ betrachtet viele Kinder und Jugendliche leben (vgl. Kapitel 6.2), fallen insbesondere Baukau-Kern und der Süden von Pluto durch eine unterdurchschnittliche Erreichbarkeit von Spielplätzen auf.

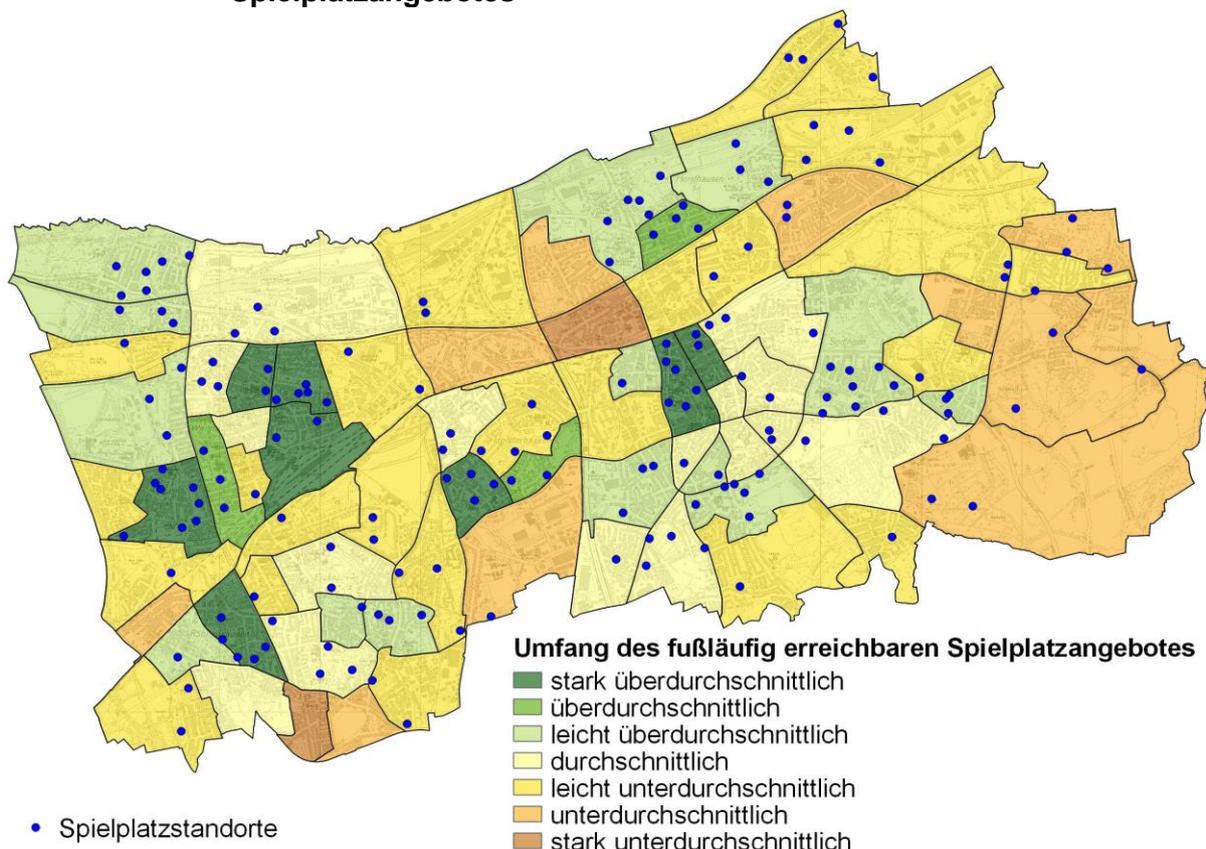
Umfang des Spielplatzangebotes

Um zusätzlich auch einen Eindruck vom Umfang des jeweils zur Verfügung stehenden Spielplatzangebotes zu gewinnen, wurde die Anzahl der für jeden Einwohner fußläufig (hier: 400 Meter) zur Verfügung stehenden Spielplätze ermittelt. Dabei floss auch der Ausstattungsgrad der Spielplätze in die Bewertung ein (vgl. methodische Ausführungen im Anhang).

Bei dieser Betrachtung ergeben sich größere Unterschiede innerhalb des Stadtgebietes. Einige Bereiche treten besonders positiv hervor, so insbesondere Teile von Bickern / Wanne-Mitte / -Nord, Röhlinghausen-Kern, Holsterhausen, Herne-Mitte und Strünkede. Überwiegend handelt es sich hierbei auch um Gebiete, in denen sehr viele Kinder und Jugendliche leben, wobei speziell für Wanne-Mitte / -Nord festzustellen ist, dass die kleinräumige Verteilung von Spielplätzen und Kindern (vgl. Kapitel 6.2) innerhalb des Gesamtbereichs leicht voneinander abweicht.

Durch ein geringes Angebot an fußläufig erreichbaren Spielplätzen fallen umgekehrt v. a. Teile von Baukau-Kern und Hannover, aber auch Pluto, Holsterhausen, Strünkede, Elpeshof, Börnig, Holthausen und Gysenberg auf, wobei hier z. T. nur wenige Kinder und Jugendliche leben (vgl. Kapitel 6.2). Unter den Gebieten mit vielen Kindern und Jugendlichen weisen insbesondere der Süden von Pluto, der Osten von Elpeshof und der Südosten von Holthausen ein eher unterdurchschnittliches Angebot an fußläufig erreichbaren Spielplätzen auf.

Karte 53: Umfang des für die Einwohner durchschnittlich fußläufig erreichbaren Spielplatzangebotes



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Herner Spielplatzstandorte (Stand 07/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015); weiterführende methodische Erläuterungen im Anhang

Erreichbarkeit von Jugendfreizeiteinrichtungen

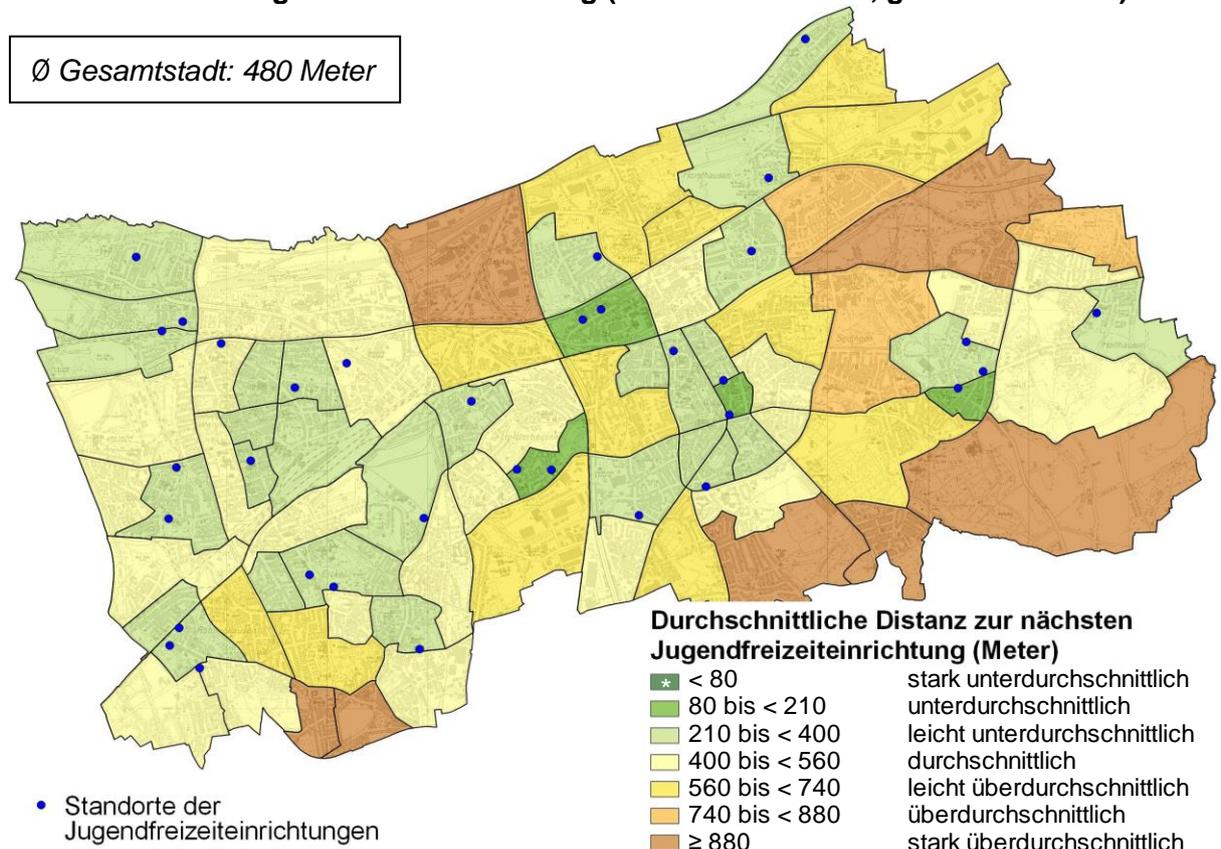
Die Anzahl der Jugendfreizeiteinrichtungen⁹⁶ ist in Herne in den letzten Jahren relativ konstant geblieben.⁹⁷ Bei aktuell **34 Standorten** beläuft sich die durchschnittliche Distanz für die Einwohner der Stadt Herne zur nächsten Jugendfreizeiteinrichtung derzeit auf ca. **480 Meter**. Tendenziell ist das räumliche Netz im Westen der Stadt engmaschiger als im Osten. Das Muster der Verteilung der Jugendfreizeiteinrichtungen im Stadtgebiet weist einige kleinere räumliche Konzentrationen, insbesondere von Standorten unterschiedlicher Träger, auf. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Monitoringräumen sind mit durchschnittlichen Distanzen von unter 200 Metern (Teile von Holsterhausen, Herne-Zentrum, Baukau-Kern und Sodingen-Süd) bis über 1.000 Meter in Teilen von Baukau-West und Hannover sowie in Gysenberg und Constantin relativ groß. In letztgenannten Räumen wohnen allerdings vergleichsweise wenige Kinder (vgl. Kapitel 6.2). Unter den Gebieten mit besonders vielen Kindern und Jugendlichen weisen insbesondere der Osten von Elpeshof und der Westen von

⁹⁶ Kurzbezeichnung für die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) unterschiedlicher Träger (in Herne v. a. Stadt Herne, Ev. / Kath. Kirche und Die Falken). Diese Einrichtungen sollen Treffpunkte für Kinder- und / oder Jugendliche sein (z. T. Ausrichtung auf spezifische Altersgruppen) und ihre Entwicklung u. a. über niederschwellige Freizeit- und Bildungsangebote fördern; vgl. auch Stadt Herne (2015b).

⁹⁷ vgl. Stadt Herne (2015a): 111

Sodingen-Kern schlechte fußläufige Erreichbarkeiten von Jugendfreizeiteinrichtungen auf. Aber auch für weitere Räume wie u. a. den Südosten von Strünkede sind die Distanzen in Anbetracht der hohen Zahl der dort lebenden Kinder als relativ hoch zu bewerten.

Karte 54: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Jugendfreizeiteinrichtung (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der Herner Jugendfreizeiteinrichtungen (Stand 11/15) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/15); * Klasse nicht besetzt

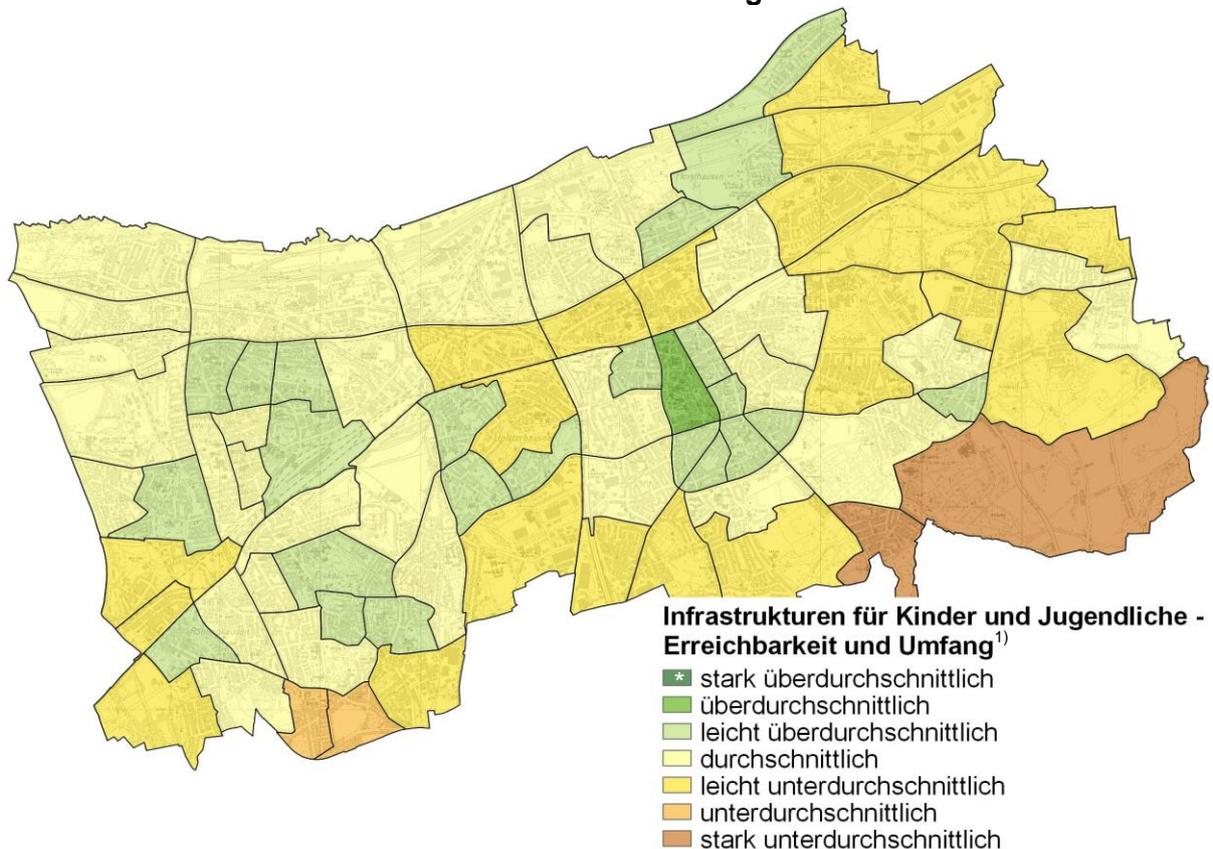
8.3.3 Gesamtbewertung

In der Gesamtschau der betrachteten vier Infrastrukturen (Grundschulen, KITAs, Spielplätze⁹⁸ und Jugendfreizeiteinrichtungen) ergibt sich der nachfolgende **Index Infrastruktur für Kinder und Jugendliche**. Positiv herauszustellen ist, dass insgesamt eine relativ ausgewogene Verteilung der Infrastrukturen für Kinder und Jugendliche besteht; deutliche Ausreißer nach oben (Teile von Herne-Zentrum) und unten (Gysenberg, Constantin sowie nachrangig Hannover) bestehen nur sehr wenige. Tendenziell fallen die Erreichbarkeiten im Osten und Süden der Stadt am schlechtesten aus, was jedoch auch mit der hier vielfach geringen Anzahl von Kindern und Jugendlichen korrespondiert. In den Gebieten, in denen umgekehrt viele Kinder und Jugendliche leben (vgl. Kapitel 6.2), ist überwiegend auch die infrastrukturelle Ausstattung vergleichsweise gut; als Ausnahmen fallen insbesondere der Süden von Pluto,

⁹⁸ Um Spielplätze im Index nicht stärker zu gewichten als die anderen Infrastrukturen, wurden die beiden hier herangezogenen Indikatoren „Erreichbarkeit“ und „Umfang“ zunächst über Durchschnittsbildung zu einem Indikator „Spielplätze“ zusammengefasst.

die jeweils östlichen Teilbereiche von Baukau-Kern, Horsthausen und Elpeshof sowie der Westen von Sodingen-Kern durch – leicht – negative Abweichungen vom gesamtstädtischen Durchschnitt auf.

Karte 55: Index Infrastruktur für Kinder und Jugendliche



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf diversen Grundlagen (siehe Karten der Einzelindikatoren);

¹⁾ Umfang nur bezogen auf das Spielplatzangebot; * Klasse nicht besetzt

Im Abgleich mit den soziodemographischen Ergebnissen (Kapitel 6.2.4) fällt auf, dass die Gebiete mit Hinweisen auf besondere Bedarfen und / oder Problemlagen bei Kindern und Jugendlichen überwiegend ein besonders gutes infrastrukturelles Angebot aufweisen, während sich umgekehrt in den Bereichen mit vergleichsweise unterdurchschnittlicher infrastruktureller Ausstattung die sozialen Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche eher vorteilhaft darstellen. Ein Zusammentreffen eher negativer Bewertungen in beiden Indizes ist nur für sehr wenige Räume zu beobachten; betroffen hiervon sind v. a. der Osten von Baukau-Kern sowie – in abgeschwächter Form – der Westen von Baukau-Kern, der Süden von Baukau-West, der Osten von Horsthausen sowie der Südosten von Pantrings Hof.

Mit wenigen Ausnahmen ist somit festzustellen, dass die städtischen Teilräume mit besonders vielen Kindern und Jugendlichen und / oder besonderen Problemlagen / Bedarfen dieser Altersgruppe sich durch eine vergleichsweise gute infrastrukturelle Ausstattung mit Angeboten für diese Zielgruppe auszeichnen.

9 Umwelt in Herne

Die Umweltsituation ist ein relevanter Einflussfaktor auf die Lebensbedingungen der Menschen und als solcher ebenfalls Bestandteil des kleinräumigen Monitorings. Im Fokus stehen hierbei neben der **Frei- und Grünflächenausstattung** in den einzelnen Teilräumen der Stadt solche **Umweltfaktoren**, bezüglich deren Ausprägung kleinräumige Unterschiede existieren und die über vorhandene Daten möglichst flächendeckend abbildbar sind. Momentan trifft dies nur auf die **bioklimatischen Verhältnisse** zu. Es ist darauf hinzuweisen, dass diese Indikatoren nur einen Ausschnitt des Themenfeldes Umwelt darstellen. Weitere relevante Faktoren wie insbesondere die Luft- und Lärmbelastung lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt mangels Datengrundlagen für Herne nicht kleinräumig abbilden. Zumindest für das – in seiner Bedeutung für die Lebensqualität im städtischen Kontext besonders wichtige – Thema Lärm wird jedoch über die derzeit in Erarbeitung bzw. Abstimmung (Stand: 02/16) befindliche Lärmkartierung / Lärminderungsplanung perspektivisch eine Integration in das Monitoringssystem möglich sein (vgl. Kapitel 11).

Unter dem Schlagwort der „**Umweltgerechtigkeit**“ wird in Deutschland seit einigen Jahren verstärkt über die soziale Ungleichverteilung von Umweltbelastungen und die Möglichkeit ihrer Minderung diskutiert. Dem liegt die Beobachtung zugrunde, dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen oftmals zusätzlich dadurch beeinträchtigt werden, dass sie in Wohnlagen mit einer schlechteren Umweltqualität leben (z. B. erhöhte Lärmemissionen, fehlende Grünflächen)⁹⁹. Durch Abgleich mit den Sozialindikatoren (Kapitel 4 bis 6) können die Auswertungen zur Umweltsituation auch einen Beitrag dazu leisten, für die Stadt Herne entsprechende Zusammenhänge aufzuzeigen als Einstieg in eine Diskussion über das Thema Umweltgerechtigkeit.

9.1 Bioklimatische Verhältnisse

Auf Basis einer Klimatopkarte¹⁰⁰, die für die Städte der Metropole Ruhr flächendeckend die kleinräumigen bioklimatischen Verhältnisse in einem Spektrum von sehr ungünstig (z. B. Innenstadtklima) bis sehr günstig (z. B. Parkklima) darstellt, wurde für das kleinräumige Monitoring ein Indikator entwickelt, der die **Gunst der bioklimatischen Verhältnisse** bezogen auf die **Wohnstandorte**¹⁰¹ der Bevölkerung wiedergibt. Im regionalen Vergleich ist für Herne positiv herauszustellen, dass trotz hoher baulicher Verdichtung in den zentralen Lagen der Innenstädte von Herne und Wanne das Klima vergleichsweise weniger ungünstig ausfällt als z. B. in Gelsenkirchen, Bochum oder Dortmund.

Insgesamt leben über 90 % der Herner Einwohner in günstigen oder sehr günstigen bioklimatischen Verhältnissen. Dementsprechend stellt sich selbst in den Monitoringräumen, die

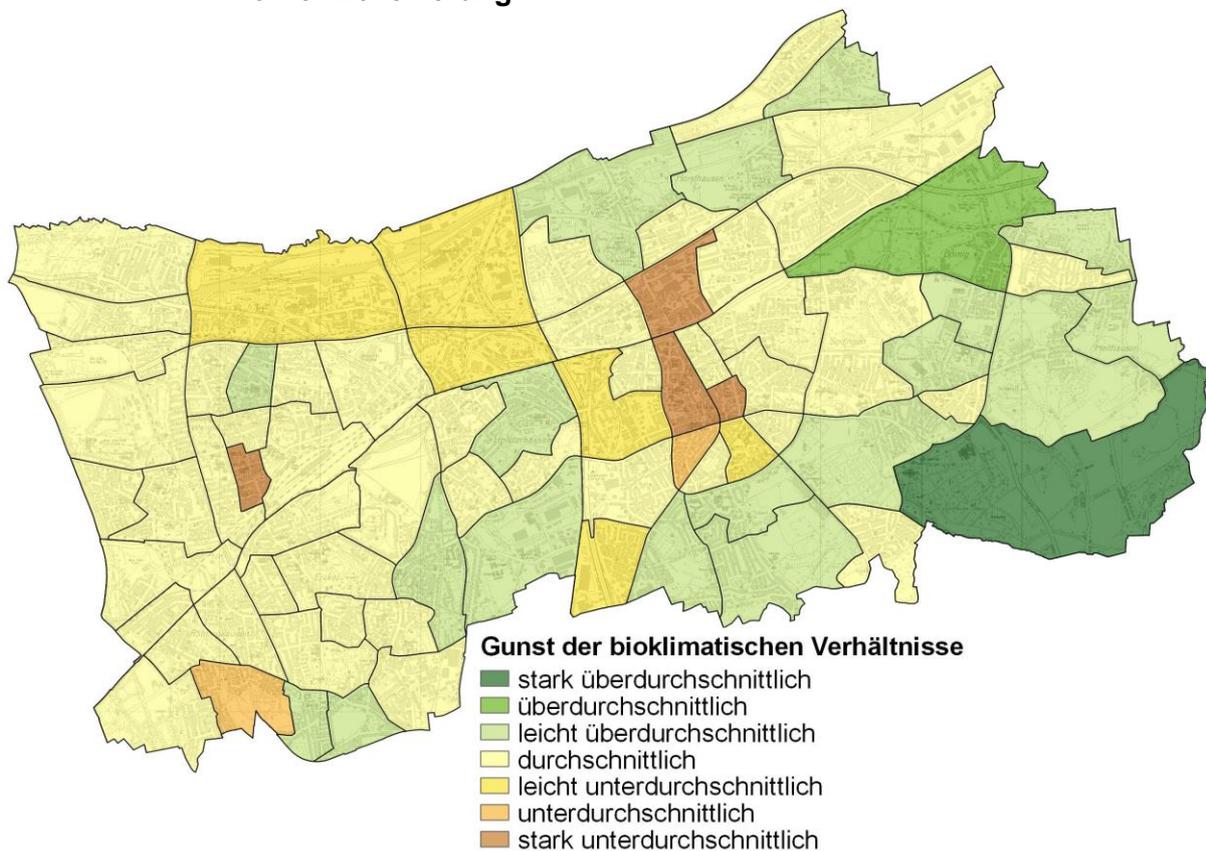
⁹⁹ vgl. u. a. Deutsche Umwelthilfe (2015) und Böhme, C. Preuß, T. Bunzel, A. et. al. (2015). In diesem Zusammenhang wird auch beklagt, dass das Thema zwar auf großes wissenschaftliches Interesse trifft, in der kommunalen Praxis jedoch noch nicht „angekommen“ sei (Böhme, C. Preuß u. C. Bunge (2014): 5).

¹⁰⁰ Diese Karte ist im Anhang dargestellt.

¹⁰¹ Unbewohnte Park- oder Waldflächen fließen entsprechend nicht in die Bewertung ein. Diesbezüglich ist auf die ergänzenden Indikatoren in Kapitel 9.2 „Frei- und Grünflächenversorgung“ zu verweisen. Zur Methodik vgl. weiterführend die Erläuterungen im Anhang.

vom Durchschnitt der Stadt Herne negativ abweichen, dass Klima immer noch überwiegend günstig dar. Dies betrifft u. a. die in Teilen von ungünstigem Gewerbe- und Industrieklima beeinflussten Bereiche von Shamrock, Feldkamp, Baukau-West und Crange. Auch ist darauf hinzuweisen, dass innerhalb der Monitoringräume sehr unterschiedliche bioklimatische Verhältnisse vorherrschen können und z. B. einzelne hoch verdichtete Teilbereiche auch zu einer vergleichsweise negativen Gesamtwertung von Räumen führen können, in denen weite Teile durch vorteilhaftes Stadtrandklima geprägt sind (u. a. Königsgrube).¹⁰² Ein insgesamt eher ungünstiges Klima weisen in Herne lediglich vier Monitoringräume auf; davon befinden sich drei in den verdichteten (Innenstadt-)bereichen von Herne- Zentrum / Baukau-Kern und einer in Wanne-Mitte. Bioklimatisch besonders begünstigt sind die Einwohner tendenziell in den östlichen, südlichen und nordöstlichen Randbereichen der Stadt, die sich durch höhere Freiraumanteile auszeichnen (vgl. Kapitel 9.2), insbesondere im Raum Gysenberg.

Karte 56: Bioklimatische Verhältnisse bezogen auf die Wohnstandorte der Herner Bevölkerung



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015) und der kommunalen Klimatopkarte (Grundlage: Regionalverband Ruhr 2007)

¹⁰² Einen differenzierten Eindruck von den bioklimatischen Zonen in der Stadt Herne vermittelt die im Anhang abgebildete Klimatopkarte.

9.2 Frei- und Grünflächenausstattung

Grün- und Freiflächen in der Stadt besitzen eine wichtige Funktion für den ökologisch-klimatischen Ausgleich. Über ihren Naherholungswert kommt ihnen darüber hinaus eine hohe Bedeutung für die Lebensqualität der Menschen zu. Dies gilt in besonderem Maße für die relativ dicht besiedelten Kernstädte der Metropole Ruhr, zu denen auch Herne zählt. So weist Herne laut IT.NRW¹⁰³ mit 78 % den höchsten Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil aller Kommunen in NRW auf bzw. umgekehrt mit 22 % den geringsten Freiraumanteil. Wenn gleich relativierend anzumerken ist, dass u. a. Parks, Friedhöfe und Hausgärten in dieser Statistik ebenfalls als Siedlungsfläche erfasst werden, weshalb der reale Freiraumanteil in Herne mit ca. 45 % deutlich höher ausfällt (siehe unten), macht der interkommunale Vergleich dennoch den besonderen Stellenwert des Themas für Herne deutlich.

Die beiden nachfolgend betrachteten Indikatoren „Freiraumanteil“ und „Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen“ besitzen hierbei insbesondere in kombinierter Betrachtung Aussagekraft: So flossen in letztgenannten Indikator z. B. landwirtschaftliche Freiflächen, die durch öffentlich nutzbare Wege erschlossen sind und dadurch einen relevanten Erholungswert haben, nicht ein. Dies kann in Räumen mit hohem Anteil von landschaftlich geprägten Freiflächen (z. B. Gysenberg) zu Verzerrungen führen. Für die Fortschreibung des Monitoringsystems ist daher eine Weiterentwicklung des Indikators angedacht, um künftig alle relevanten, öffentlich nutzbaren Grün- und Freiflächen abbilden zu können.

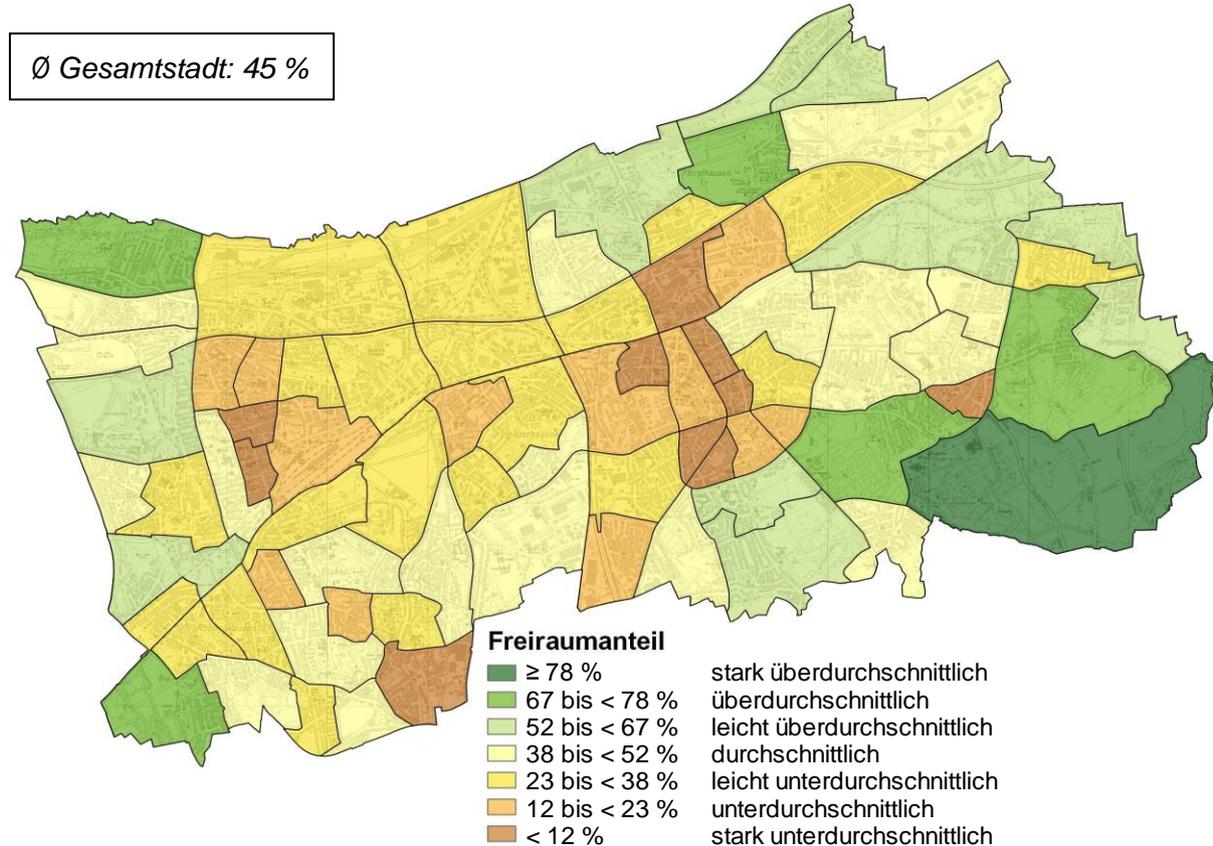
Freiraumanteile

Auf Basis der letzten Flächennutzungskartierung des Regionalverbandes Ruhr wurde für die einzelnen Monitoringräume der Anteil des Freiraums an der Gesamtfläche ermittelt. Hierzu zählen insbesondere private (Gärten) und öffentliche (Parks, Wälder, Friedhöfe etc.) Grünflächen inkl. Wasserflächen sowie landwirtschaftliche Flächen.¹⁰⁴ Insgesamt liegt der Anteil dieser Flächen in Herne bei ca. 45 %. Er schwankt zwischen den einzelnen Monitoringräumen stark zwischen < 10 % in den baulich hoch verdichteten Bereichen von Wanne-Mitte, Herne-Zentrum, Altenhöfen und Sodingen-Süd und > 70 % in Teilen von Königsgrube, Horsthausen, Holthausen, Sodingen-Süd und Gysenberg. Letzterer erreicht einen Spitzenwert von über 90 %. Tendenziell fallen die Freiraumanteile in den Stadtrandlagen höher aus als in den zentralen Bereichen; Ausnahmen bilden hier u. a. die stärker gewerblich-industriell geprägten Räume Crange und Baukau-West im Norden sowie Eickel-Kern im Süden.

Bei der weiterführenden Bewertung möglicher Bedarfe in einzelnen Monitoringräumen sind jeweils auch qualitative Aspekte sowie die Einordnung der jeweils angrenzenden Räume mit einzubeziehen. So weist z. B. die Siedlung Teutoburgia aufgrund des Nicht-Vorhandenseins größerer Freiflächen innerhalb des Monitoringraumes selbst einen unterdurchschnittlichen Freiraumanteil auf, ist aber gleichwohl aufgrund ihrer intensiven Durchgrünung sowie der gut erreichbaren Frei- und Grünflächen in den angrenzenden Monitoringräumen als gut versorgt zu bewerten.

¹⁰³ IT.NRW (2015b)

¹⁰⁴ Gewerbliche Brachen, für die eine entsprechende Nachnutzung beabsichtigt ist, wie u. a. die Fläche Blumenthal in Wanne-Süd und der ehem. Güterbahnhof Horsthausen, wurden unabhängig vom derzeitigen Zustand nicht als Freiraum eingestuft. Zur Methodik siehe weiterführend die Erläuterungen im Anhang.

Karte 57: Freiraumanteile in der Stadt Herne

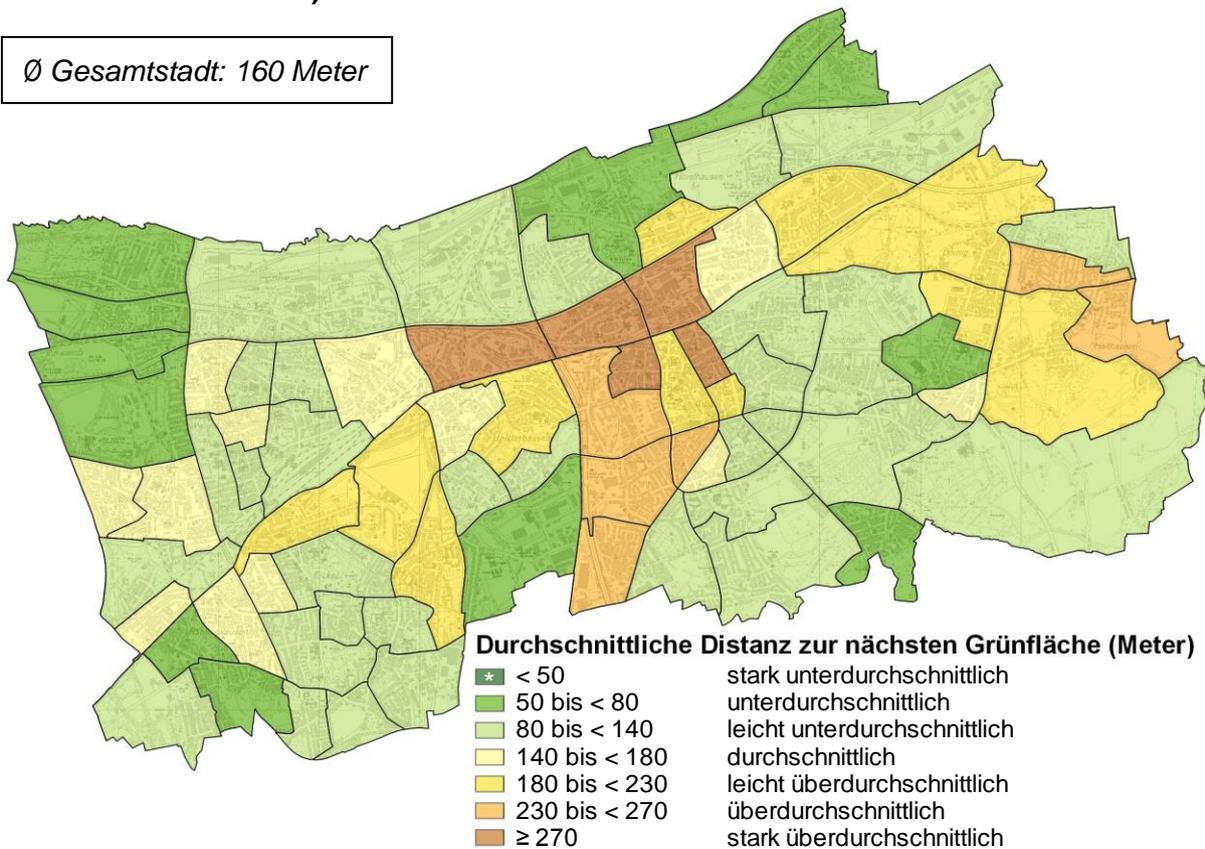
Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Flächennutzungskartierung des RVR (Stand 2010)

Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen

Analysiert wurde die Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen in der Stadt Herne. Neben allen Parkanlagen wurden hierbei auch sonstige öffentlich zugängliche Grünflächen (Extensivflächen wie z. B. rekultivierte Halden, Wälder, Friedhöfe etc.) berücksichtigt, diese zur Gewährleistung eines gewissen Mindestmaßes an Naherholungsqualität jedoch erst ab einer Größe von ca. 1,5 Hektar (siehe auch die methodischen Erläuterungen im Anhang). Nicht berücksichtigt wurden durch öffentlich nutzbare Wege erschlossene private Freiflächen z. B. der Landwirtschaft, was in einigen Räumen zu Verzerrungen führen kann (u. a. Gysenberg und Teile von Holthausen, siehe oben). Analog zu den infrastrukturellen Analysen in Kapitel 8 wurden für alle Einwohner der Stadt Herne die durchschnittlichen Luftliniendistanzen zur jeweils nächstgelegenen öffentlichen Grünfläche ermittelt und die Durchschnittswerte für die einzelnen Monitoringräume gebildet.

Karte 58: Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten naherholungsrelevanten¹⁾ öffentlichen Grünfläche (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)

Ø Gesamtstadt: 160 Meter



Quelle: eigene Berechnung u. Darstellung auf Basis georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015) und der Flächennutzungskartierung des RVR (Stand 2010) sowie Angaben des FB Stadtgrün;
¹⁾ alle Parkanlagen sowie sonstige öffentliche Grünflächen ab einer Mindestgröße von 1,5 Hektar; vgl. die methodischen Erläuterungen im Anhang; * Klasse nicht besetzt

Die durchschnittliche Distanz zur nächsten naherholungsrelevanten öffentlichen Grünfläche beläuft sich für die Einwohner der Stadt Herne auf knapp 160 Meter Luftlinie. Das Gefälle zwischen den einzelnen Monitoringräumen ist bezüglich der Grünflächenerreichbarkeit weniger stark ausgeprägt als bei den meisten Infrastrukturen. Selbst in den fünf Monitoringräumen mit den schlechtesten Erreichbarkeitswerten (Baukau-Kern sowie Teilen von Baukau-West, Herne-Zentrum und Shamrock) ist die nächste naherholungsrelevante öffentliche Grünfläche noch in jeweils 310 bis 410 Metern Luftliniendistanz erreichbar. Besonders gute Erreichbarkeiten weisen viele Stadtrandlagen, u. a. in räumlicher Nähe zum Rhein-Herne-Kanal, auf.¹⁰⁵ Auffällig stellt sich dar, dass aus den verdichteten Bereichen von Wanne und Eickel die Distanzen zu Grünflächen deutlich geringer ausfallen als in denen von Herne-Mitte: Ein nicht unproblematisches Zusammentreffen von geringem Freiflächenanteil und eher schlechter Grünflächenerreichbarkeit ergibt sich somit insbesondere für die Bereiche Herne-Zentrum, Shamrock, Baukau-Kern, Feldkamp sowie Teile von Baukau-West und Altenhöfen.

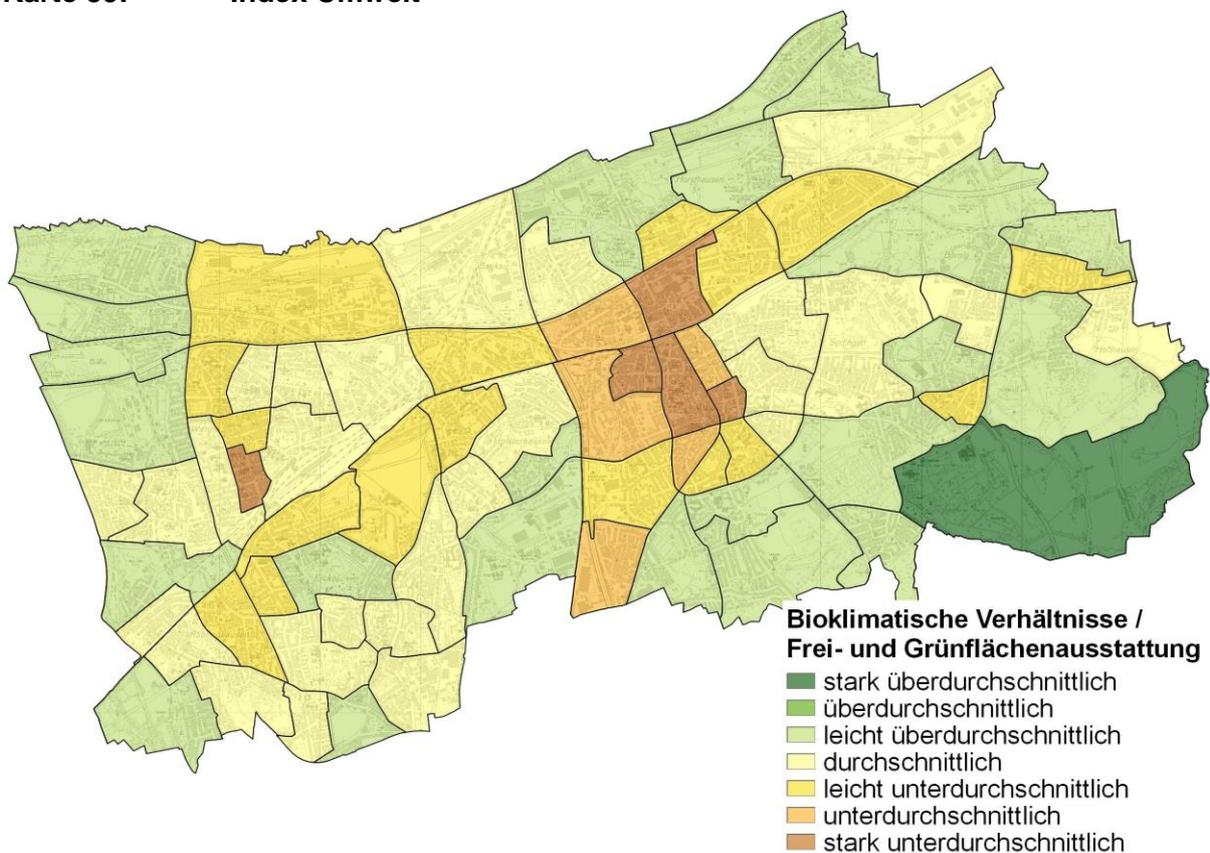
¹⁰⁵ Bei Berücksichtigung von außerhalb der Stadtgrenze Hernes befindlichen Grünflächen würden viele der am Stadtrand gelegenen Monitoringräume sogar noch besser abschneiden (u. a. Holthausen).

Ergänzend ist allerdings darauf hinzuweisen, dass eine weiterführende Bewertung darüber hinaus u. a. auch qualitative Aspekte sowie die Vernetzungen und Zugangsmöglichkeiten der Grünflächen im Blick haben sollte. So bestehen u. a. in Teilen von Wanne und Bickern eher wenige bzw. unvorteilhafte Vernetzungen und Zugangsmöglichkeiten (u. a. zur Halde Pluto Wilhelm über das Gewerbegebiet Thiesstraße).¹⁰⁶

9.3 Gesamtbewertung

Mit Blick auf die betrachteten Indikatoren (Bioklimatische Belastung, Grünflächenausstattung und Freiraumanteil) ergeben sich Hinweise auf eine eher ungünstige Rahmenbedingungen v. a. in Herne-Mitte und angrenzenden Bereichen (Baukau-Kern, Shamrock und Teile von Altenhöfen / Feldkamp) sowie – schwächer ausgeprägt – in Wanne-Mitte.

Karte 59: Index Umwelt



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf diversen Grundlagen (siehe Karten der Einzelindikatoren)

Unter dem Stichwort „Umweltgerechtigkeit“ (siehe oben) fällt auf, dass diese umweltrelevanten Negativfaktoren bzw. Defizite vielfach mit sozialen Problemlagen (vgl. Kapitel 4 bis 6) zusammentreffen. So schneiden u. a. alle Monitoringräume, in denen eine überdurchschnittliche bis stark überdurchschnittliche Armutsgefährdung besteht (Kapitel 4.4), beim Index Um-

¹⁰⁶ Weitergehende Informationen u. a. zu Grünvernetzungen sind dem aktuellen Grünflächenentwicklungsprogramm (GEP) der Stadt Herne (2015c) zu entnehmen (Ratsbeschluss für März 2016 geplant).

welt allenfalls durchschnittlich, überwiegend jedoch sogar unterdurchschnittlich bis stark unterdurchschnittlich ab. Ähnliches gilt für die meisten der Monitoringräume, in denen sich die größten Hinweise auf Problemlagen bzw. Bedarfe bei Kindern und Jugendlichen abzeichnen (Kapitel 6.2.4). In einigen Monitoringräumen sind jedoch auch kleinere Diskrepanzen zu beobachten, so u. a. in Horsthausen, wo die Bewertung der Umweltsituation trotz Hinweisen auf soziale Problemlagen eher neutral bis leicht positiv ausfällt. Umgekehrt schneiden einige Monitoringräume ohne Hinweise auf soziale Problemlagen wie u. a. der Süden von Feldkamp bezüglich der umweltrelevanten Rahmenbedingungen unterdurchschnittlich ab. Es ist an dieser Stelle jedoch erneut darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse im Index Umwelt nur Teilaspekte der Umweltsituation wiedergeben, da weitere relevante Faktoren wie insbesondere die Lärmbelastung der Bevölkerung derzeit mangels Datengrundlagen noch nicht abbildbar sind. Es ist davon auszugehen, dass sich mit Integration dieser Daten in das Monitoringsystem entsprechende Verschiebungen im Index Umwelt ergeben werden.

10 Fazit

Durch die Analysen konnte für ein breites Themenspektrum aufgezeigt werden, in welchen Teilräumen der Stadt Herne sich besondere Problemlagen bzw. Herausforderungen abzeichnen, die entsprechende Handlungsbedarfe nach sich ziehen. Dies betrifft zum einen soziale Problemlagen z. B. in Form einer erhöhten Armutsgefährdung oder besonders geringen (politischen) Teilhabe der Bevölkerung in einzelnen Teilräumen der Stadt. Die Analysen der Situation einzelner Bevölkerungsgruppen (Menschen mit Migrationshintergrund, Kinder und Jugendliche, Senioren) verdeutlichten, dass hier jeweils sehr spezifische räumliche Ausprägungen besonderer Problemlagen / Handlungsbedarfe bestehen, die eine entsprechend differenzierte Betrachtungsweise erfordern. So konnte z. B. gezeigt werden, dass die Armutsgefährdung von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Ausländern im Vergleich mit der deutschen Bevölkerung andere räumliche Schwerpunkte aufweist. Ähnliches gilt für die räumliche Ausprägung der spezifischen Problemlagen von Kindern und Jugendlichen (u. a. Defizite von Schulkindern im sprachlichen und / oder gesundheitlichen Bereich, schlechte sozioökonomische Situation speziell von Familien).

In einigen Gebieten sind allerdings sich mehrfach überlagernde soziale Benachteiligungen erkennbar, vielfach auch einhergehend mit weiteren Problemlagen z. B. städtebaulicher / wohnungswirtschaftlicher Art (u. a. erhöhte Leerstandsquote). Im Sinne der Vermeidung zunehmender sozialräumlicher Segregation der Stadtgesellschaft gilt es in diesen Gebieten, möglichst umfassend zu intervenieren. Dies unterstreicht die Notwendigkeit einer integrierten Herangehensweise z. B. in Form von Quartiersanalysen / -konzepten und Maßnahmen der Stadterneuerung. Positiv hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang, dass ein Großteil der besonders betroffenen Gebiete in der Vergangenheit (Horsthausen, Bickern / Unser Fritz, Wanne-Mitte), aktuell (Herne-Zentrum / Shamrock / Altenhöfen) oder perspektivisch (Wanne-Süd) bereits im Fokus der Stadterneuerung¹⁰⁷ standen bzw. stehen. Für einige dieser Bereiche, wie z. B. Bickern, in denen durch Maßnahmen der Stadterneuerung in der Vergangenheit zwar relevante Verbesserungen erzielt werden konnten, jedoch in Teilräumen nach wie vor besondere Problemlagen erkennbar sind, ist zu prüfen, auf welchem Wege hier weitere positive Entwicklungen angestoßen werden können (z. B. Erarbeitung einer Quartiersanalyse / -konzeption als mögliche Grundlage für weitere Initiativen / Projekte unterschiedlicher, auch privater Akteure).¹⁰⁸ Darüber hinaus kristallisiert sich potenzieller Handlungsbedarf v. a. im Nordosten der Stadt heraus (Teile von Strünkede und insbesondere Baukau-Kern).

Die durchgeführten Infrastrukturanalysen liefern darüber hinaus Grundlagen für verschiedene Fragestellungen der unterschiedlichen Fachbereiche z. B. im Rahmen von teilräumlichen Bedarfseinschätzungen. So ergeben sich im Bereich der Nahversorgung mit Lebensmitteln, Hausärzten und Apotheken Hinweise auf Defizite bzw. Schwächen insbesondere in solitären und / oder Stadtrand-Lagen (u. a. Gysenberg, Constantin, Teile von Baukau-West, Herne-Süd, Hannover, Bickern und Elpeshof). Hier erschweren jedoch teilweise geringe Einwohnerzahlen die Etablierung entsprechender Angebote. Positiv ist für die Stadt Herne allerdings

¹⁰⁷ Ziel der Stadterneuerung ist die Stabilisierung und Aufwertung strukturschwacher und sozial benachteiligter Quartiere sowie die Verbesserung der Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung.

¹⁰⁸ Zwischenzeitlich hat die Bezirksvertretung Wanne in ihrer Sitzung am 09.02.2016 die Verwaltung beauftragt, eine Quartiersanalyse im Bereich Bickern / Unser Fritz zu erarbeiten.

hervorzuheben, dass durch das engmaschige Nahverkehrsnetz nahezu flächendeckend zumindest eine gute ÖPNV-Erreichbarkeit relevanter Infrastrukturen für breite Bevölkerungsgruppen gewährleistet ist (Ausnahmen: Gysenberg und z. T. östliches Horsthausen).

Der Abgleich der infrastrukturellen mit den soziodemographischen Analysen ermöglichte es in diesem Zusammenhang, Bereiche zu identifizieren, in denen aufgrund der hohen Anteile von Senioren bzw. speziell Hochbetagten der Stärkung der wohnortnahen Grundversorgung eine besondere Bedeutung zukommt (u. a. Herne-Süd). Mit Blick auf die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen konnte durch Gegenüberstellung von Sozialindikatoren und infrastrukturellen Indikatoren positiv herausgestellt werden, dass speziell städtische Teilräumen mit besonderen Bedarfen / Problemlagen bei Kindern und Jugendlichen sich durch eine überdurchschnittlich gute Ausstattung mit zielgruppenspezifischen Infrastrukturen auszeichnen; aber auch einzelne Ausnahmen zeigten sich (v. a. im Osten von Baukau-Kern und Horsthausen). Im Themenfeld Umwelt wurde deutlich, dass das allgemein unter dem Stichwort „Umweltgerechtigkeit“ diskutierte Zusammentreffen von Umweltbelastungen / -defiziten auf der einen Seite und sozialen Problemlagen auf der anderen Seite auch in Herne teilweise zu beobachten ist.

11 Ausblick

Das kleinräumige Monitoring ist als dauerhaft angelegtes System zu verstehen. Im Drei-Jahres-Turnus ist eine Aktualisierung der Datenbasis geplant, im Zuge derer auch eine Überprüfung und ggf. Weiterentwicklung des Indikatorenkatalogs erfolgen soll. So haben sich im Zuge der Bearbeitung an verschiedenen Stellen Ergänzungsbedarfe gezeigt, u. a.

- **Kapitel 4 – Armut:** die in der Arbeitslosen- und SGB-II-Statistik nicht erfassten Bevölkerungsgruppen, die dennoch von Armut betroffen sind, nehmen tendenziell zu (u. a. Flüchtlinge, z. T. Zugewanderte aus Südosteuropa). Auch vor diesem Hintergrund ist zur Abbildung der Armutsbetroffenheit der Einbezug weiterer Indikatoren zu prüfen (z. B. Auswertung von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bzw. von Haushalten, die von Energiesperren betroffen sind).
- **Kapitel 6.1 – Situation von Menschen mit Migrationshintergrund:** Diesbezüglich musste derzeit noch mangels Verfügbarkeit für die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund nach aktueller Definition z. T. auf Daten für Ausländer zurückgegriffen werden, die jedoch nur eine Teilgruppe (knapp 50 %) bilden.
- **Kapitel 6.3 – Situation von Senioren:** Zur Abbildung der spezifischen Situation von Senioren existieren generell wenige Indikatoren, um z. B. Altersarmut abzubilden. Hier wäre ebenfalls zu prüfen, inwiefern für weitere Indikatoren (z. B. Empfänger von Grundsicherung im Alter, Einkommen in altersspezifischer Differenzierung) kleinräumige Auswertungen möglich sind. Auch die ergänzende Abbildung von Infrastrukturen für Senioren (z. B. Begegnungsstätten¹⁰⁹) wäre wünschenswert.

Darüber hinaus ist bereits absehbar, dass sich für die zweite Auflage 2018/19 neue **Datenverfügbarkeiten** ergeben, u. a. aus der Erstellung des Masterplans klimafreundliche Mobilität (hier insbesondere gesamtstädtische **Lärmkartierung**¹¹⁰) sowie ggf. aus dem Bereich der Stadtentwässerung (Angaben zum Überflutungsrisiko durch Kanalisationsrückstau). Auch zum Entwicklungsstand von Kindern im KITA-Alter werden künftig durch das **KOMPIK**¹¹¹-Verfahren, an dessen Einführung sich die Stadt Herne als Modellkommune beteiligte, weitere kleinräumige Daten vorliegen. Des Weiteren wäre eine Einbeziehung bzw. Qualifizierung weiterer Daten aus den Schuleingangsuntersuchungen wünschenswert (u. a. Übergewicht / Adipositas und Deutschkenntnisse). Auch ist im Infrastrukturbereich die Ergänzung der Erreichbarkeitsanalysen durch Indikatoren zu **Umfang / Qualität von Angeboten** zu prüfen. Ähnliches gilt für technisch grundsätzlich mögliche, zielgruppenbezogene Erreichbarkeitsanalysen (z. B. Erreichbarkeit von Grundschulen für die 6- bis 10-Jährigen oder von Lebensmittelmärkten / Ärzten für Senioren), die derzeit aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht Bestandteil des Monitoringsystems sind.

¹⁰⁹ Eine vollständige Erfassung stellt sich aufgrund der Vielzahl von Anbietern (u. a. Stadt, Kirchen, Wohlfahrtsverbände, Wohnungswirtschaft, sonstige Organisationen) komplex dar.

¹¹⁰ Die Lärmkartierung / Lärminderungsplanung befindet sich derzeit noch in der Erstellung bzw. Abstimmung (Stand: 02/16).

¹¹¹ = **Kompetenzen und Interessen von Kindern**. Es handelt sich um ein strukturiertes Verfahren zur Erfassung und Dokumentation sowohl der Stärken / Interessen als auch der schwächer ausgeprägten Kompetenzen von Kindern im Alter zwischen 3,5 und 6 Jahren in den KITAs. Weiterführend siehe Bertelsmann Stiftung (2014)

Bei kleineren Modifizierungen / Ergänzungen soll der Indikatorenkatalog jedoch im Wesentlichen beibehalten werden, so dass die fortlaufende Aktualisierung der Datenbasis es auch ermöglichen wird, zeitliche Entwicklungstendenzen aufzuzeigen. Hierzu werden die bislang verwendeten Status-Quo-Indikatoren, die die Situation zu einem bestimmten Zeitpunkt darstellen, um sog. Dynamikindikatoren ergänzt. Damit lassen sich Fragen beantworten wie beispielsweise: Wo in der Stadt nimmt die Armutsgefährdung / -betroffenheit zu und wo ab?

Verzeichnisse

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vorgehen bei der GIS-basierten Beantwortung der Frage: „Wie groß ist die durchschnittliche Distanz der Einwohner der Stadt Herne zum nächsten Lebensmittelmarkt?“	16
Abbildung 2: Vorgehen bei der GIS-basierten Beantwortung der Frage: „Wie groß ist der durchschnittliche Umfang der für die Einwohner der Stadt Herne fußläufig erreichbaren Lebensmittelverkaufsfläche?“	18
Abbildung 3: ÖPNV-Fahrten je Einwohner und Abdeckung bewohnter Flächen mit Haltestellen mit höherer Bedienungsfrequenz.....	24

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Themenfelder und Indikatorenkatalog.....	12
Tabelle 2: Klasseneinteilungen und Farbgebung der Ergebnisdarstellung	14

Kartenverzeichnis

Karte 1: Gliederung der Stadt Herne in 78 Monitoringräume	9
Karte 2: Gesamtbevölkerung (gerundete Zahlen) und Bevölkerungsdichte (Graustufen gemäß Legende) in den 78 Monitoringräumen im Jahr 2014	10
Karte 3: Bevölkerungsdichte auf Basis von 100 x 100-Meter-Rasterzellen im Jahr 2015.....	11
Karte 4: Arbeitslosenquoten in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW	20
Karte 5: Altenquotient in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW	21
Karte 6: Wohnungsleerstände in den Bundesländern sowie den Kreisen und kreisfreien Städten des Landes NRW	22
Karte 7: Entfernungen zum nächsten Lebensmittelmarkt in Deutschland auf Basis von 5x5km-Rasterzellen.....	23
Karte 8: Mittlere Taktichte des ÖPNV in NRW (Angaben in Minuten).....	24
Karte 9: SGB-II-Dichte	25
Karte 10: Arbeitslosenrate.....	26
Karte 11: Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten.....	27
Karte 12: Mittleres Pro-Kopf-Einkommen (= Medianeinkommen) auf Ebene der statistischen Bezirke (gerundete Werte)	28
Karte 13: Index Armut.....	29
Karte 14: Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung.....	31
Karte 15: Fluktuation der Wohnbevölkerung	32

Karte 16:	Wahlbeteiligung Kommunalwahl (Rat der Stadt) ohne Briefwahl 2014	34
Karte 17:	Index Integration und Teilhabe	35
Karte 18:	Anzahl und Bevölkerungsanteil der Menschen mit Migrationshintergrund (gerundete Werte)	37
Karte 19:	SGB-II-Dichte von Ausländern	38
Karte 20:	Arbeitslosenrate von Ausländern	39
Karte 21:	Fluktuation der ausländischen Wohnbevölkerung	41
Karte 22:	Index Menschen mit Migrationshintergrund / Ausländer	42
Karte 23:	Absolute Anzahl der Kinder und Jugendlichen und Jugendquotient (gerundete Werte)	44
Karte 24:	SGB-II-Dichte bei Kindern und Jugendlichen (unter 15-Jährige)	45
Karte 25:	Anteil der Einschulkinder aus Familien mit geringem Bildungsstatus auf Ebene der Ortsteile	46
Karte 26:	Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 15-Jährige) mit Migrationshintergrund an allen unter 15-Jährigen	47
Karte 27:	Anteil von Kindern mit kurzer (< 2 Jahre) KITA-Besuchsdauer auf Ebene der Ortsteile	48
Karte 28:	Einschulkinder mit belegter Wahrnehmung der Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 ¹⁾ auf Ebene der Ortsteile	49
Karte 29:	Index Kinder und Jugendliche	51
Karte 30:	Absolute Anzahl der ≥ 65-Jährigen und Altenquotient (gerundete Werte)	53
Karte 31:	Bevölkerungsanteil Hochbetagter (≥ 80-Jähriger)	54
Karte 32:	Anteil der Senioren-Singlehaushalte (hier: alleinlebende ≥ 60- Jährige) an allen Haushalten	55
Karte 33:	Fortzüge von Senioren (hier: ≥ 65-Jährige) bezogen auf die Einwohner dieser Altersklasse	56
Karte 34:	Index Senioren	57
Karte 35:	Wohnungsleerstände nach Stromzählermethode	59
Karte 36:	Durchschnittliche Bodenrichtwerte der Wohnbauflächen (Näherungswerte)	61
Karte 37:	Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner	62
Karte 38:	Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand	63
Karte 39:	Durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude	64
Karte 40:	Index Wohnen	65
Karte 41:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zum nächsten strukturprägenden Lebensmittelmarkt (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)	68
Karte 42:	Umfang der für die Einwohner durchschnittlich fußläufig erreichbaren Lebensmittelverkaufsfläche (gerundete Werte)	69

Karte 43:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Hausarztpraxis (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)	70
Karte 44:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Apotheke (Luftlinie in Metern, gerundete Werte).....	71
Karte 45:	Index Nahversorgung	73
Karte 46:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten ÖPNV-Haltestelle (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)	75
Karte 47:	Umfang des für die Einwohner im Nahbereich (250 Meter) durchschnittlich erreichbaren ÖPNV-Angebotes (gerundete Werte)	76
Karte 48:	Gewichtete Unfalldichte (= nach Schwere gewichtete Unfälle in Relation zur Länge des Straßennetzes).....	77
Karte 49:	Index ÖPNV	78
Karte 50:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Grundschule (Luftlinie in Metern, gerundete Werte).....	80
Karte 51:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten KITA (Luftlinie in Metern, gerundete Werte).....	81
Karte 52:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zum nächsten Spielplatz (Luftlinie in Metern, gerundete Werte).....	82
Karte 53:	Umfang des für die Einwohner durchschnittlich fußläufig erreichbaren Spielplatzangebotes.....	84
Karte 54:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten Jugendfreizeiteinrichtung (Luftlinie in Metern, gerundete Werte)	85
Karte 55:	Index Infrastruktur für Kinder und Jugendliche.....	86
Karte 56:	Bioklimatische Verhältnisse bezogen auf die Wohnstandorte der Herner Bevölkerung.....	88
Karte 57:	Freiraumanteile in der Stadt Herne	90
Karte 58:	Durchschnittliche Distanz der Einwohner zur nächsten naherholungsrelevanten ¹⁾ öffentlichen Grünfläche (Luftlinie in Metern, gerundete Werte).....	91
Karte 59:	Index Umwelt.....	92

Literaturverzeichnis

Bertelsmann Stiftung (2014): KOMPIK konkret. Kompetenzen und Interessen von Kindern. Gütersloh. Online abrufbar unter www.bertelsmann-stiftung.de [25.11.2015]

Biologische Station Östliches Ruhrgebiet (2006): Stadtökologischer Fachbeitrag (STOEB) Herne. o. O.

Bundesagentur für Arbeit (2015): Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Online abrufbar unter www.statistik.arbeitsagentur.de [29.09.2015]

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2015): Indikatoren zur Nahversorgung. Erreichbarkeit von Gütern und Dienstleistungen des erweiterten täglichen Bedarfs = BBSR-Analysen KOMPAKT 10/2015. Bonn. Online abrufbar unter www.bbsr.bund.de [23.11.2015]

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales (2013): Lebenslagen in Deutschland – Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin. Online abrufbar unter www.bmas.de [23.11.2015]

BMG – Bundesministerium für Gesundheit (o. J.): Früherkennungsuntersuchung bei Kindern. Online abrufbar unter www.bmg.bund.de/themen/praevention/kindergesundheit/frueherkennungsuntersuchung-bei-kindern.html [13.11.2015]

BMUB – Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (2015): Neues Zusammenleben in der Stadt. Berlin. Online abrufbar unter www.bmub.bund.de [23.11.2015]

Böhme, C. Preuß u. C. Bunge (2014): Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum – Erfolgsfaktoren für eine Implementierung im kommunalen Handeln. In: UMID 02/2014: Schwerpunkt Umwelt und Gesundheit in Stadtentwicklung und -planung, Hrsg.: Umweltbundesamt, Bundesamt für Strahlenschutz, Bundesinstitut für Risikobewertung, Robert Koch-Institut, S. 5-10.

Böhme, C. Preuß, T. Bunzel, A. et. al. (2015): Umweltgerechtigkeit im städtischen Raum – Entwicklung von praxistauglichen Strategien und Maßnahmen zur Minderung sozial ungleich verteilter Umweltbelastungen. Hrsg. Umweltbundesamt, Dessau-Rosslau = UMWELT & GESUNDHEIT 01/2015. Online abrufbar unter www.umweltbundesamt.de [06.10.2015]

Deutsche Umwelthilfe (2015): Lebenswerte Stadtquartiere durch Umweltgerechtigkeit - Ein Handlungsleitfaden für Zivilgesellschaft und Kommunen. Radolfzell. Online abrufbar unter www.duh.de [23.11.2015]

Freie und Hansestadt Hamburg (2015): Sozialmonitoring Integrierte Stadtteilentwicklung. Bericht 2014. Hamburg.

Der Gutachterausschuss für die Stadt Herne (2014): Grundstücksmarktbericht 2014 für die Stadt Herne. Herne.

HafenCity Universität Hamburg / Universität Hamburg (2010): Pilotbericht „Sozialmonitoring im Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE)“. Hamburg.

HCR / VRR – Straßenbahn Herne - Castrop-Rauxel GmbH / Verkehrsverbund Rhein-Ruhr AöR (2014): Linienplan Herne und Castrop-Rauxel. Online abrufbar unter www.vrr.de/imperia/md/content/fahrten/stadtlinienplaene/herne_castrop-rauxel.pdf [17.11.2015]

Huber, F., Hartwig, K-H., Wegener, M. et al. (2007): Ableitung von Kriterien einer ausreichenden Bedienung im ÖPNV für unterschiedliche Regionstypen in NRW. Dortmund, Münster, Wuppertal. Online abrufbar unter www.spiekermann-wegener.de [23.11.2015]

IT.NRW – Information und Technik Nordrhein-Westfalen (2015a): Landesdatenbank NRW. Online abrufbar unter www.landesdatenbank.nrw.de [29.09.2015]

IT.NRW – Information und Technik Nordrhein-Westfalen (2015b): Katasterfläche in Nordrhein-Westfalen. Online abrufbar unter www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2015/pdf/257_15.pdf [25.02.2016]

Jöckel, K.-H., Babitsch, B., Bellach B.-M. et. al. (1997): Messung und Quantifizierung sozio-graphischer Merkmale in epidemiologischen Studien; Online abrufbar unter www.gesundheitsforschung-bmbf.de [04.09.2015]

Krause-Traudes, M. A. (2014): Raumbezogenes Monitoring als Aufgabe eines integrierten kommunalen Informationsmanagements. Konzept, Methodik und Grenzen. Köln.

Kriwy, P. (2007): Gesundheitsvorsorge bei Kindern. Eine empirische Untersuchung des Impfverhaltens bei Masern, Mumps und Röteln. Wiesbaden.

Kromeyer-Hauschild et. al. (2001): Perzentile für den Body-Mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben. In: Monatsschrift Kinderheilkunde Nr. 149, S. 807-818

Kurth, B.M. u. Schaffrath, R. (2010): Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 53(7), S. 643-652.

Lampert, T. u. Kuntz, B., KiGGS Study Group (2015): Gesund aufwachsen – Welche Bedeutung kommt dem sozialen Status zu? Hrsg. Robert Koch-Institut, Berlin = GBE kompakt 6 (1); Online abrufbar unter www.rki.de/gbe-kompakt [26.08.2015].

Landeshauptstadt München (2010): Münchner Stadtteilstudie 2009. München.

LZG.NRW – Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (2015): Reports „Schulgesundheit“ 2007-2013, Online abrufbar unter https://www.lzg.nrw.de/themen/gesundheit_berichte_daten/schulgesundheit/index.html [04.09.2015]

LIGA – Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (2008): Jahresbericht 2006. Schulärztliche Untersuchungen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf. Online abrufbar unter www.lzg.nrw.de [23.11.2015]

Der Obere Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Land Nordrhein-Westfalen (2015): Kommunale Bodenwertübersichten 2015. Online abrufbar unter www.boris.nrw.de/borisplus/portal/productsearch.do [30.09.2015]

Planungshaus Südstadt (2006 – 2015*): Stadt Herne. Nahverkehrsplan Teil A-F.
* überarbeitete Entwurfsfassung von Teil F, Stand Mai 2015

Regionalverband Ruhr (o. J.): KlimaFIS - praktisches Instrument für die Kommunen. Online abrufbar unter <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/klima/klimaanpassung/klimafis.html> [29.09.2015]

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin (Hrsg.) (2014): Monitoring Soziale Stadtentwicklung Berlin 2013. Berlin.

Schulz, M. u. Mangiapane, S. (2013): Masernimpfungen bei Kindern bis zu einem Alter von 2 Jahren. Hrsg. Zentralinstitut für die kassenärztliche Versorgung in Deutschland; Online abrufbar unter www.versorgungsatlas.de [26.08.2015]

Stadt Herne (2015a): Herne in Zahlen. Statistisches Jahrbuch 2014. Herne.

Stadt Herne (2015b): 3. Herner Kinder- und Jugendförderplan. Fortschreibung 2015 - 2020. Herne.

Stadt Herne (2015c): Grünflächenentwicklungsprogramm (GEP). Herne.

Stadt Herne (2014a): Kommunalwahl am 25. Mai 2014 – Analyse zur Kommunalwahl in Herne. Herne.

Stadt Herne (2014b): Bildung in Herne 2014. 3. Herner Bildungsbericht. Herne.

Stadt und Handel (2012): Masterplan Einzelhandel für die Stadt Herne. Dortmund.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2015): Regionaldatenbank Deutschland. Online abrufbar unter www.regionalstatistik.de [29.09.2015]

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014): Gebäude und Wohnungen – Ergebnisse des Zensus am 9. Mai 2011. Online abrufbar unter www.ergebnisse.zensus2011.de [29.09.2015]

Statistisches Bundesamt (2015a): Datenbank Genesis Online. Online abrufbar unter www.genesis.destatis.de/genesis/online [29.09.2015]

Statistisches Bundesamt (2015b): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2014 = Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden. Online abrufbar unter www.destatis.de [23.11.2015]

Anhang

Methodische Erläuterungen zum Indikatorenkatalog

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
SOZIODEMOGRAPHIE		
Armut	SGB-II-Dichte	<p>Die Angaben zur SGB-II-Dichte beziffern den Anteil der in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II lebenden Personen an der Gesamtbevölkerung. Alle Angaben wurden durch die Statistikstelle der Stadt Herne zur Verfügung gestellt, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 31.12.2014). Es ist darauf hinzuweisen, dass zur Ermittlung von Hilfedichten bzw. -quoten unterschiedliche methodische Ansätze existieren. Die von der Bundesagentur für Arbeit regelmäßig veröffentlichten SGB-II-Quoten setzen die SGB-II-Empfänger nicht in Relation zur Gesamtbevölkerung, sondern nur in Relation zur der Bevölkerung unter der Regelaltersgrenze nach § 7 a SGB II und fallen daher höher aus als die im Rahmen dieses Berichts verwendeten SGB-II-Dichten.</p> <p>Des Weiteren ist bei der Interpretation der Werte zu berücksichtigen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht in der SGB-II-Statistik enthalten sind, da sie nicht leistungsberechtigt sind. Hierzu zählen u. a. Asylbewerber und Geduldete, die stattdessen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) beziehen sowie z. T. EU-Zuwanderer u. a. aus Rumänien und Bulgarien, die ebenfalls nur unter bestimmten Voraussetzungen SGB-II-Leistungen erhalten.</p>
	Arbeitslosenrate	<p>Die Arbeitslosenrate setzt die Arbeitslosen ins Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65-Jährige). Sie ist von der gebräuchlicheren, aber nicht kleinräumig verfügbaren Arbeitslosenquote zu unterscheiden. Diese fällt tendenziell etwas höher aus als die Arbeitslosenquote, da sie die Zahl der Arbeitslosen nur in Relation zu den zivilen Erwerbspersonen setzt. Alle Angaben zur Arbeitslosenrate wurden durch die Statistikstelle der Stadt Herne zur Verfügung gestellt, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 31.12.2014.</p>
	Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten	<p>Anteil Alleinerziehender an allen Haushalten; Berechnung durch Statistikstelle. Insgesamt lebten im Jahr 2014 rd. 3.700 Alleinerziehende mit Kindern in Herne, also durchschnittlich weniger als 50 je Monitoringraum, weshalb die Ergebnisse etwas anfälliger für Schwankungen sind. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die Zahl der Alleinerziehenden im statistischen Verfahren der Haushaltsgenerierung systematisch leicht überschätzt wird. Dies behindert jedoch nicht den hier verfolgten Einsatzzweck des Vergleichs von Teilräumen innerhalb der Stadt Herne.</p>
	Mittleres Pro-Kopf-Einkommen	<p>Das mittlere Pro-Kopf-Einkommen beruht auf der Einkommensteuerstatistik und bezieht sich entsprechend nur auf Steuerpflichtige. Maßgeblich ist der Gesamtbetrag der Einkünfte. Für die Berechnung des mittleren Einkommens herangezogen wird der sog. Medianwert. Dieser ist der in der Mitte stehende Wert in einer nach Größe sortierten Aufreihung aller Werte. Im Falle des Einkommens bedeutet dies, dass die Anzahl der Menschen, die ein über dem Medianeinkommen liegendes Einkommen aufweisen, identisch ist mit der, die ein geringeres Einkommen haben. Der Median wird in diesem Kontext regelmäßig verwendet, da er von statistischen Ausreißern (hier: wenige Menschen mit sehr ho-</p>

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
		hem Einkommen) weniger stark beeinflusst wird als das arithmetische Mittel der Einkommen, welches typischerweise höher ausfällt. Die für Herne ausgewerteten Angaben stammen aus dem Jahr 2007 und beziehen sich auf die Ebene der 32 statistischen Bezirke. Neuere und / oder kleinräumiger differenzierte Einkommensangaben sind aus der amtlichen Statistik nicht verfügbar. Dennoch wurde dieser Indikator verwendet, da er der einzige soziodemographische Indikator ist, der nicht nur Aussagen über Armut (u. a. SGB-II-Dichte, Arbeitslosenrate), sondern auch über Wohlstand ermöglicht. Berechnung durch Statistikstelle
Integrati- on und Teilhabe	Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund	Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung; Berechnung durch Statistikstelle. Bis 2012 umfasste die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund Ausländer und Deutsche, die mindestens eine weitere Staatsangehörigkeit besitzen (Doppelstaater). Seit 2013 wird der Migrationshintergrund auf Grundlage der Staatsangehörigkeiten, des Geburtslandes und des Herkunftslandes ermittelt. Dabei werden neben Ausländern noch Aussiedler und Eingebürgerte, sowie Kinder, die über ihre Eltern einen Migrationshintergrund besitzen, erfasst. Dadurch kam es statistisch bedingt zu einer deutlichen Erhöhung. Auch die Flüchtlinge in städtischen Übergangsheimen und Erstaufnahmeeinrichtungen werden dort bereits als Einwohner registriert. Zum Betrachtungszeitpunkt (Stichtag 31.12.2014) war ihre Zahl jedoch gesamtstädtisch betrachtet noch vergleichsweise gering. Auf teileräumlicher Ebene ist eine gewisse Beeinflussung der räumlichen Verteilung der Menschen mit Migrationshintergrund vor allem durch die Standorte der Übergangsheime in Horsthausen und Holsterhausen anzunehmen; genaue Angaben zur Zahl der hier im Jahr 2014 gemeldeten Flüchtlinge liegen jedoch nicht vor.
	Fluktuation der Wohnbevölkerung	Summe aller Wanderungsvorgänge über die Grenzen des jeweiligen Monitoringraumes (Zu- u. Fortzüge sowohl innerhalb der Stadtgrenzen als auch über die Stadtgrenzen hinweg) in Relation zur Bevölkerung im Monitoringraum (bezogen auf je 1.000 Einwohner zum Vorjahresende); vom <u>Wanderungssaldo</u> abzugrenzen, das die Differenz von Zu- und Fortzügen ausweist; Berechnung durch Statistikstelle
	Wahlbeteiligung	Näherungswerte auf Grundlage der Ratswahl 2014 (ohne Briefwähler, da diese nicht kleinräumig den Stimmbezirken zuzuordnen sind). Die Wahlbeteiligung in den 100 Stimmbezirken wurde unter Einbezug der kleinräumigen Einwohnerverteilung näherungsweise auf die 78 Monitoringräume umgelegt. Dadurch können sich dort, wo die Zuschnitte von Stimmbezirken und Monitoringräumen stark abweichen und innerhalb der Stimmbezirke die Wahlbeteiligung deutliche Unterschiede aufweist (anzunehmen u. a. für den Bereich Herne-Zentrum / Stadtgarten), Verzerrungen ergeben (hier: mögliche Überbewertung der Wahlbeteiligung im Osten des Herner Zentrums). Insgesamt handelt es sich jedoch um geeignete Näherungswerte zur Abbildung der kleinräumigen Unterschiede in der Wahlbeteiligung.

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
Fokus: Situation von Men- schen mit Migrati- onshin- ter- grund ¹¹²	Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund als Strukturmerkmal ¹¹³	Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung; Berechnung durch Statistikstelle (Definition „Migrationshintergrund“ s. o.)
	SGB-II-Dichte von Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (im Folgenden kurz: Ausländer)	Anteil der in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II lebenden Ausländer an der ausländischen Gesamtbevölkerung. Als Ausländerinnen und Ausländer im Sinne der Statistik gelten Personen mit nur fremder Staatsangehörigkeit, Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, zählen nicht zu diesem Personenkreis. Neugeborene zählen dann als Ausländer, wenn beide Elternteile nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Alle Angaben wurden durch die Statistikstelle der Stadt Herne zur Verfügung gestellt, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 31.12.2014). In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht in der SGB-II-Statistik enthalten sind (u. a. Asylbewerber und Geduldete sowie z. T. EU-Zuwanderer; weiterführend siehe oben).
	Arbeitslosenrate von Ausländern	Die Arbeitslosenrate setzt die Arbeitslosen ins Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung (15 bis unter 65-Jährige). Sie ist von der gebräuchlicheren, aber nicht kleinräumig verfügbaren Arbeitslosenquote zu unterscheiden. Diese fällt tendenziell etwas höher aus als die Arbeitslosenquote, da sie die Zahl der Arbeitslosen nur in Relation zu den zivilen Erwerbspersonen setzt. Dies führt u. a. dazu, dass bei Betrachtung der Arbeitslosenquoten die Diskrepanzen zwischen denen der deutschen und ausländischen Bevölkerung generell größer sind als bei den Arbeitslosenraten. Dies liegt daran, dass die hier relevante Bezugsgröße (Erwerbspersonen) bei Ausländern v. a. aufgrund der geringeren Frauenerwerbsquote geringer ausfällt als bei Deutschen. Alle Angaben zur Arbeitslosenrate wurden durch die Statistikstelle der Stadt Herne zur Verfügung gestellt, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Stichtag 31.12.2014. (Definition „Ausländer“ s. o.)
	Fluktuation der ausländischen Wohnbevölkerung	Summe aller Wandervorgänge von Ausländern über die Grenzen des jeweiligen Monitoringraumes (Zu- u. Fortzüge sowohl innerhalb der Stadtgrenzen als auch über die Stadtgrenzen hinweg) in Relation zur ausländischen Bevölkerung im Monitoringraum (bezogen auf je 1.000 Einwohner zum Vorjahresende); Berechnung durch Statistikstelle (Definition „Ausländer“ s. o.)

¹¹² Da für diese Gruppe in der aktuellen Definition des Migrationshintergrundes für Herne z. T. keine kleinräumigen Daten vorliegen, beziehen sich die Analysen stattdessen überwiegend auf die „Teilmenge“ der Ausländer. Aufgrund der Überschneidungen können diese Angaben näherungsweise für die Bewertung der Situation von Menschen mit Migrationshintergrund insgesamt herangezogen werden. In Herne handelt es sich bei knapp der Hälfte der knapp 48.200 Menschen mit Migrationshintergrund (Stichtag 31.12.2014) um Ausländer. Bezogen auf das Jahr 2013 waren die zehn Monitoringräume mit den höchsten Ausländeranteilen insgesamt identisch mit den zehn mit den höchsten Anteilen von Menschen mit Migrationshintergrund. In der Rangfolge sowie bei den nachfolgenden Plätzen bestanden jedoch Unterschiede.

¹¹³ Das Strukturmerkmal dient der Analyse der räumlichen Verteilung der betrachteten Bevölkerungsgruppe, geht jedoch nicht in den Index ein.

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
Fokus: Situation von Kin- dern und Jugend- lichen	<i>Jugendquotient als Strukturmerkmal (Erläuterung „Strukturmerkmal“ s.o.)</i>	<i>Anzahl der unter 18-Jährigen in Relation zur Bevölkerungsanzahl der 18- bis unter 65-Jährigen; Berechnung durch Statistikstelle</i>
	SGB-II-Dichte bei Kindern und Jugendlichen	Anteil der in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II lebenden Personen unter 15 Jahren an der Gesamtbevölkerung dieses Alters. Alle Angaben wurden durch die Statistikstelle der Stadt Herne zur Verfügung gestellt, basierend auf der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stichtag 31.12.2014). In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen nicht in der SGB-II-Statistik enthalten sind (u. a. Asylbewerber und Geduldete sowie z. T. EU-Zuwanderer; weiterführend siehe oben).
	Bildungsstatus junger Familien	Ermittelt aus den jährlichen Schuleingangsuntersuchungen. ¹¹⁴ Der Bildungsstatus der Eltern wird über ihren Schul- und Berufsabschluss ermittelt. Die Indexbildung erfolgt auf Grundlage von Empfehlungen der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Epidemiologie, der Gesellschaft Informatik, Biometrie und Epidemiologie und der Deutschen Gesellschaft für Sozialmedizin und Prävention. Bewertet wird je Elternteil die Kombination aus dem höchsten schulischen und beruflichen Bildungsabschluss. Das Ergebnis ist eine Punktbewertung zwischen 1 und 8; z. B.: ohne Schul- und Ausbildungsabschluss = 1 Punkt; Hauptschulabschluss und Berufsausbildung = 3 Punkte, Abitur und Berufsausbildung = 6 Punkte; Abitur und Universitätsabschluss = 8 Punkte). Im Falle von zwei Elternteilen wird der höhere Punktwert herangezogen. Gemäß Landeszentrum für Gesundheit NRW lassen sich drei Bildungskategorien bilden (1-3 Punkte: niedrige Bildung, 4-6 Punkte: mittlere Bildung, 7-8 Punkte: hohe Bildung). Als Indikator herangezogen wurde der Anteil von Haushalten mit geringem Bildungsstatus.
	Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund	Anteil der Kinder und Jugendlichen (unter 15-Jährige) mit Migrationshintergrund an allen unter 15-Jährigen im Jahr 2014; Berechnung durch Statistikstelle. (Definition „Migrationshintergrund“ s. o.)
	Anteil Kinder mit kurzer KITA-Besuchsdauer	Ermittelt aus den Ergebnissen der jährlichen Schuleingangsuntersuchungen: Anteil von Kindern mit KITA-Besuchsdauer von unter 2 Jahren
	<i>Exkurs: Anteil übergewichtiger Kinder</i>	<i>Übernommen aus den Ergebnissen der jährlichen Schuleingangsuntersuchungen; Ermittlung basierend auf der in Deutschland gängigen Definition auf Basis der BMI-Referenzkurven nach Kromeyer-Hauschild et. al. (2001) sowie den</i>

¹¹⁴ Die Schuleingangsuntersuchungen wurden aus Gründen des Datenschutzes und der statistischen Validität nicht kleinräumiger auf Ebene der 13 Ortsteile der Stadt Herne ausgewertet. Im Rahmen der Auswertungen wurden die Untersuchungsergebnisse der drei Jahre 2012 bis 2014 aggregiert. Daraus ergeben sich bei insgesamt rd. 3.500 durchgeführten Untersuchungen statistisch ausreichende Fallzahlen für die einzelnen Ortsteile von durchschnittlich rd. 270 untersuchten Kindern (Minimum von ca. 75 im Ortsteil Börnig / Holthausen). Alle genannten NRW-Vergleichswerte stammen, soweit nicht anders angegeben, aus den jährlich veröffentlichten Reports „Schulgesundheit“ des Landeszentrums Gesundheit NRW.

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
		<i>darauf basierenden Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Adipositas im Kindes- und Jugendalter zur Definition von BMI-Kategorien. Bei im Zuge der Validierung der Herner Daten der SEU durchgeführten Analysen ergaben sich bezüglich dieses Indikators verschiedene Plausibilitätsprobleme, die z. T. auf die geringen Fallzahlen zurückzuführen sein dürften und derzeit noch nicht abschließend erklärt werden können. Deshalb wird im Zuge der aktuellen Erstaufgabe des Monitoringsystems noch von einer kartographischen Auswertung und einem Einbezug in die Indexbildung Abstand genommen.</i>
	Inanspruchnahme von Früherkennungsuntersuchungen	Ermittelt aus den Ergebnissen der jährlichen Schuleingangsuntersuchungen auf Ebene der Ortsteile; berechnet wurde der Anteil der Kinder, deren Eltern durch Vorlage des vollständigen Früherkennungsheftes eine Wahrnehmung aller Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9* nachweisen konnten. * Da die letzte dieser Untersuchungen, die U9, erst für den 60. bis 64 Lebensmonat vorgesehen ist, wurde ein fehlender Nachweis nur bei Kindern über 64 Monaten als Mangel gewertet.
Fokus: Situation von Senioren¹¹⁵	<i>Altenquotient als Strukturmerkmal (Erläuterung „Strukturmerkmal“ s.o.)</i>	<i>Anzahl der ≥ 65-Jährigen in Relation zur Bevölkerungsanzahl der 18- bis unter 65-Jährigen; Berechnung durch Statistikstelle</i>
	Bevölkerungsanteil Hochbetagter	Bevölkerungsanteil Hochbetagter (≥ 80-Jähriger); Berechnung durch Statistikstelle
	Anteil der Senioren-Singlehaushalte an allen Haushalten	Anteil der Senioren-Singlehaushalte (hier: alleinlebende ≥ 60-Jährige) an allen Haushalten; Berechnung durch Statistikstelle
	Fortzüge von Senioren	Fortzüge von Senioren (hier: ≥ 65-Jährige) auf Ebene der Monitoringräume bezogen auf die jeweilige Anzahl der Einwohner dieser Altersklasse (ohne Umzüge innerhalb eines Monitoringraumes); Berechnung durch Statistikstelle

¹¹⁵ Im Vergleich zu den anderen vertiefend betrachteten Bevölkerungsgruppen wie Kindern und Jugendlichen existieren zur spezifischen Situation von Senioren bislang vergleichsweise wenige kleinräumig verfügbare Daten. Eine Abbildung wirtschaftlicher Faktoren wie z. B. der Armutsgefährdung innerhalb dieser Altersgruppe ist daher nicht möglich. Die Darstellung beschränkt sich daher darauf, aufzuzeigen, wo besonders viele Senioren mit potenziellem Unterstützungsbedarf leben sowie die Fortzüge der über 65-Jährigen zu betrachten, da davon ausgegangen werden kann, dass hieraus mögliche Rückschlüsse auf die Seniorengerechtigkeit von Wohnraum und Wohnumfeld gezogen werden können.

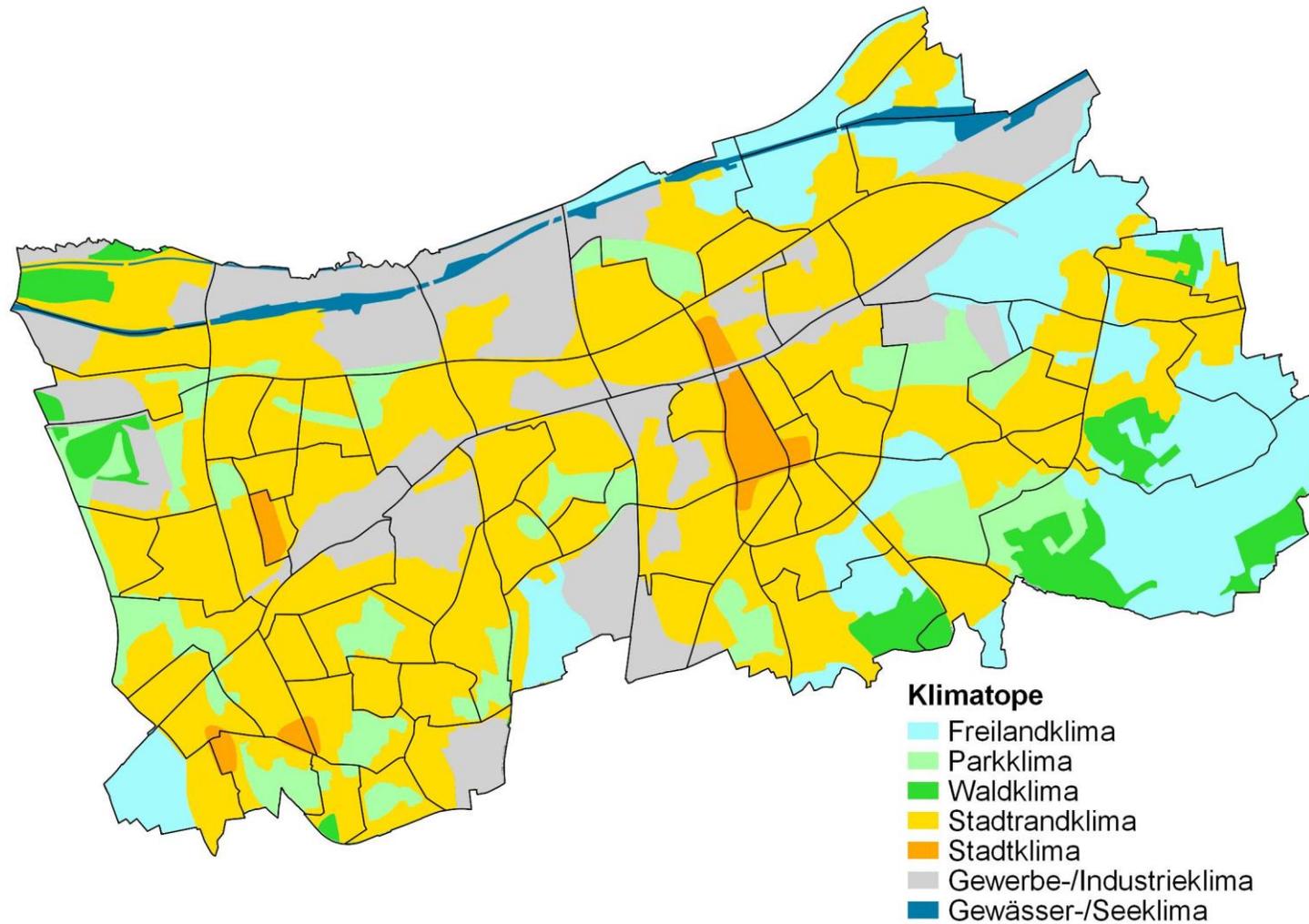
Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
WOHNEN		
Wohnsituation	Wohnungsleerstände	Leerstehende Wohnungen gemäß Stromzählermethode in Relation zur Gesamtzahl der Wohnungen. Die Stromzählermethode basiert auf Stromverbrauchsdaten der Stadtwerke Herne für das Jahr 2012. Als Indikator für Leerstände wurden alle Stromzähler mit einem Jahresverbrauch unter 150 kWh gewertet. Da in diesen Angaben z.T. auch Hausstromzähler und gewerbliche Einheiten enthalten sind, wurde zur näherungsweisen Ermittlung der Wohnungsleerstände ein pauschaler Abzug von 25 % vorgenommen.
	Durchschnittliche Bodenrichtwerte der Wohnbauflächen	Berechnung auf Basis der Bodenrichtwertzonen der Stadt Herne (georeferenziert durch den FB Vermessung und Kataster zur Verfügung gestellt). Die Stadt Herne ist seit 2011 flächendeckend in Bodenrichtwertzonen eingeteilt. Die Bodenrichtwerte sind hierbei definiert als „ein aus Kaufpreisen ermittelter durchschnittlicher Bodenwert je Quadratmeter Grundstücksfläche für ein Gebiet mit im wesentlichen gleichen Nutzungs- und Wertverhältnissen.“ Sie werden vom Gutachterausschuss durch Auswertung der Kaufpreissammlung ermittelt. Da die einzelnen Bodenrichtwerte sich auf unterschiedliche zulässige Geschossflächenzahlen (GFZ) beziehen, wurden sie auf Basis der Umrechnungsfaktoren gemäß Herner Grundstücksmarktbericht homogenisiert, d. h. auf eine einheitliche GFZ umgerechnet. Dabei wurde zwischen individuellem Wohnungsbau (\emptyset GFZ = 0,5) und Geschosswohnungsbau (\emptyset GFZ = 1,0) differenziert. Die Gewichtung der verschiedenen Bodenrichtwertzonen innerhalb der Monitoringräume erfolgte flächenbezogen. Teile von Herne-Zentrum konnten aufgrund zu geringer Grundgesamtheiten nicht gewertet werden, da hier nahezu ausschließlich Bodenrichtwerte für Kern- und Mischgebiete vorliegen. In allen anderen Monitoringräumen sind jeweils mindestens 50 % der Wohngebäude Bestandteil von Bodenrichtwertzonen für Wohnbauflächen. Dennoch sind die Bodenrichtwerte auch hier eher als Näherungswerte zu verstehen, da sie auf einer geringen Fallzahl tatsächlicher Transaktionen beruhen.
	Wohnfläche je Einwohner	Durchschnittliche Wohnfläche je Einwohner; Berechnung durch Statistikstelle
	Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand	Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser am Wohngebäudebestand; Berechnung durch Statistikstelle
	Durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude	Durchschnittliche Anzahl der Wohneinheiten je Wohngebäude; Berechnung durch Statistikstelle

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
INFRASTRUKTUR		
Nahversorgung	Erreichbarkeit von Lebensmittelmärkten	GIS-basierte Ermittlung: Auf Basis der Standorte der strukturprägenden (> 400 qm Verkaufsfläche) Lebensmittelmärkte (Stand 11/2015) und der gebäudebezogenen Einwohnerdaten (georeferenziert vom FB Vermessung und Kataster zur Verfügung gestellt) wurde für jeden Einwohner der Stadt Herne die Luftliniendistanz zum für ihn nächstgelegenen Lebensmittelmarkt ermittelt und dann für jeden der 78 Monitoringräume der jeweilige Durchschnittswert gebildet (Beispiel: in Monitoringraum xy beträgt die durchschnittliche Distanz zum nächsten Lebensmittelmarkt 400 Meter). Analoge Berechnung auch für die nachfolgenden Infrastrukturen. Weiterführende Erläuterung zum konkreten Vorgehen siehe Kapitel 2.
	Umfang des Lebensmittelangebots	GIS-basierte Berechnung: Auf Basis der Standorte der strukturprägenden (> 400 qm Verkaufsfläche) Lebensmittelmärkte (Stand 11/2015) und der gebäudebezogenen Einwohnerdaten wurde für jeden Einwohner der Stadt Herne ermittelt, welcher Umfang an Lebensmittelverkaufsfläche ihm fußläufig (hier: 700-Meter-Radius in Anlehnung an den Masterplan Einzelhandel) in den strukturprägenden Märkten zur Verfügung steht und der Durchschnittswert je Monitoringraum gebildet. Die Lebensmittelverkaufsflächen der einzelnen Märkte wurden auf Basis ihrer Gesamtverkaufsflächen und Annahmen zu betriebsformentypischen Verkaufsflächenaufteilungen gewählt (Lebensmittelanteil im Supermarkt 90 %, im Discounter und Verbrauchermarkt 80 %, im SB-Warenhaus 60 %). Weiterführende Erläuterung zum konkreten Vorgehen siehe Kapitel 2.
	Erreichbarkeit von Hausärzten	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Herangezogen wurden alle Allgemeinmediziner und Internisten gemäß der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe (KVWL, Stand 07/2015) im Abgleich mit dem Telefonbuch "Das Örtliche" für Herne und Wanne-Eickel
	Erreichbarkeit von Apotheken	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Daten gemäß Herner Apothekenaufsicht (Stand 11/2015).
Verkehr	Erreichbarkeit von ÖPNV-Haltestellen	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Um eine Mindestqualität der Bedienung abzubilden, wurden nur ÖPNV-Haltestellen mit mindestens 10 täglichen Abfahrten (bezogen auf einen Dienstag mit Schulunterricht) berücksichtigt, also insbesondere keine reinen Schulbushaltestellen. Auf Basis georeferenzierter Daten des FB Vermessung und Kataster / den Verkehrsbetrieben (Stand 12/2014)
	Umfang des ÖPNV-Angebots	GIS-basierte Berechnung: Auf Basis von seitens der Verkehrsbetriebe zur Verfügung gestellten täglichen Abfahrten je Haltestelle (für einen Dienstag mit Schulunterricht, Stand 12/2014), ergänzt um selbst ermittelte Zahlen für den SPNV und der gebäudebezogenen Einwohnerdaten wurde für jeden Einwohner der Stadt Herne ermittelt, wie viele Abfahrten ihm täglich fußläufig (hier: 250-Meter-Radius in Anlehnung an den Nahverkehrsplan der Stadt Herne) zur Verfügung stehen und der Durchschnittswert je Monitoringraum gebildet.

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
	Exkurs: Verkehrssicherheit	<p>Ermittlung auf Basis eines georeferenzierten, anonymisierten Datensatzes aller rd. 1.300 Unfälle im Herne Stadtgebiet (ohne Autobahnen) mit Personenschäden, schweren Sachschäden und / oder Alkoholeinfluss in den Jahren 2012-14 inklusive Angaben zur Anzahl der Beteiligten und Schwere der Verletzungen (Quelle: Polizei Bochum). Bei der Zuordnung zu den Monitoringräumen wurden Unfälle auf Straßen, die eine Monitoringraumgrenze bilden, unabhängig von der Straßenseite, auf der sie sich abgespielt haben, anteilig beiden angrenzenden Monitoringräumen zugeordnet, analog bei Knotenpunkten. Dadurch fließen die Unfälle in den Randbereichen der jeweiligen Monitoringräume automatisch etwas schwächer in das Ergebnis ein. Auf dieser Basis wurde die gewichtete Unfalldichte je Monitoringraum ermittelt, indem die nach Schwere gewichteten Unfälle in Relation zur Länge des Straßennetzes im jeweiligen Monitoringraum gesetzt wurden. Die Gewichtung der Unfälle nach Schwere erfolgte mangels geeigneterer quantifizierbarer Grundlagen in Anlehnung an volkswirtschaftliche Kostenrechnungen zum Thema; die Faktoren wurden jedoch insgesamt niedriger angesetzt, da sonst insbesondere die (wenigen) Getöteten das Bild sehr stark überformen würden. Konkret fanden folgende Gewichtungsfaktoren Verwendung: Unfall ohne Verletzte: Faktor 1; je Leichtverletztem: Faktor 2; je Schwerverletztem: Faktor 10; je Getötetem: Faktor 20</p> <p>Hinweis: Das Thema Verkehrssicherheit wird als Exkurs behandelt; die Indexbildung beschränkt sich jedoch in Ermangelung weiterer geeigneter Indikatoren zur Abbildung des Gesamtkomplexes Verkehr auf den Bereich ÖPNV.</p>
	Erreichbarkeit von Grundschulen	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Georeferenzierte Daten des FB Vermessung und Kataster (Stand 11/2015)
	Erreichbarkeit von KITAs	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Daten des FB Kinder-Jugend-Familie (Stand 11/2015)
	Erreichbarkeit von Spielplätzen	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Georeferenzierte Daten des FB Vermessung und Kataster (Berücksichtigung von städtischen Spielplätzen, Schulhöfen (sofern nach Schulschluss zugänglich und mit Spielgeräten ausgestattet) sowie öffentlich zugänglichen Spielplätze in Kleingartenanlagen; Stand 07/2015)
Infrastruktur für Kinder und Jugendliche	Umfang des Spielplatzangebotes	<p>GIS-basierte Berechnung: Auf Basis der vom FB Kinder-Jugend-Familie zur Verfügung gestellten Kategorisierung* der Spielplätze und der gebäudebezogenen Einwohnerdaten wurde für jeden Einwohner der Stadt Herne auf Basis eines Punktesystems ermittelt, welcher Angebotsumfang ihm fußläufig (hier: 400-Meter-Radius) zur Verfügung steht und der Durchschnittswert je Monitoringraum gebildet (Stand 07/2015).</p> <p>* Die Spielplätze sind je Größe und Ausstattung den Kategorien A (große Spielplätze mit umfangreichem Angebot für Kinder aller Altersgruppen) bis C (kleinere Spielplätze mit eingeschränktem Angebot; z. T. eher für Kleinkinder) zugeordnet. Für die Spielplätze wurden folgende Punkte vergeben: Kategorie A: 3 Punkte; Kategorie B: 2 Punkte; Kategorie C, Schulhöfe und Spielplätze in KGV: jew. 1 Punkt.</p>
	Erreichbarkeit von Jugendfreizeiteinrichtungen	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Daten des FB Kinder-Jugend-Familie (Stand 11/2015). Bei Jugendfreizeiteinrichtungen handelt es sich um Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) unterschiedlicher Träger (in Herne v. a. Stadt Herne, Ev. / Kath. Kirche und Die Falken). Diese Einrichtungen sollen Treffpunkte für Kinder- und / oder Jugendliche sein (z. T. Ausrichtung auf spezifische Altersgruppen) und ihre Entwicklung u. a. über niederschwellige Freizeit- und Bildungsangebote fördern.

Themen	Indikatoren	Berechnung / Quellen
UMWELT		
Umweltbelastungen / Frei- und Grünflächenversorgung	Bioklimatische Verhältnisse	Vom Regionalverband Ruhr wurde 2007 für das Gebiet der Metropole Ruhr eine Klimafunktionskarte erstellt. Diese beinhaltet u. a. eine kleinräumig differenzierte Darstellung der bioklimatischen Verhältnisse (online abrufbar unter www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/klima/klimaanpassung/klimafis.html ; Daten für die Stadt Herne georeferenziert durch FB Vermessung und Kataster bereitgestellt). Konkret unterschieden werden folgende Bereiche: Wald-, Park- und Freilandklima (= sehr günstig), Stadtrandklima (= günstig); Stadtklima (= ungünstig); Innenstadt- u. Gewerbe- / Industrieklima (= sehr ungünstig). Auf dieser Grundlage wurde für das kleinräumige Monitoring ein Indikator entwickelt, der die bioklimatischen Verhältnisse bezogen auf die Wohnorte der Bevölkerung wiedergibt. Konkret wurde GIS-basiert für jeden Einwohner die bioklimatische Lagegunst seines Wohnstandortes auf Basis eines Punktesystems (2= sehr günstig, 1=günstig, -1 = ungünstig, -2 = sehr ungünstig) bewertet und der Durchschnittswert je Monitoringraum gebildet. Unbewohnte Park- oder Waldflächen fließen entsprechend nicht in die Bewertung ein. Die Klimafunktionskarten des RVR bilden darüber hinaus weitere klimarelevante Eigenschaften u. den großräumigen Luftaustausch ab, die jedoch nicht sinnvoll in das kleinräumige Monitoring integrierbar sind.
	Freiraumanteile	Ermittlung auf Grundlage der georeferenziert vorliegenden Flächennutzungskartierung des RVR (Stand 2010). Neben allen öffentlichen Grünflächen (ohne Einschränkung, also z. B. auch Begleitgrün zu Verkehrsflächen) wurden insbesondere auch hausnahes Grün (private Gärten) und landwirtschaftliche Flächen als Freiraum berücksichtigt. Gewerbliche Brachen, für die eine entsprechende Nachnutzung beabsichtigt ist, wie u. a. die Fläche Blumenthal in Wanne-Süd und der ehem. Güterbahnhof Horsthausen, wurden unabhängig vom derzeitigen Zustand nicht als Freiraum eingestuft. GIS-basiert errechnet wurde der Anteil des Freiraums an der Gesamtfläche der einzelnen Monitoringräume.
	Erreichbarkeit von öffentlichen Grünflächen	GIS-basierte Ermittlung (siehe obige Erläuterungen). Georeferenzierte Daten des RVR (Flächennutzungskartierung, Stand 2010) im Abgleich mit Karten des FB Stadtgrün („Grünflächeninformationssystem“). Dabei wurden alle Parkanlagen einbezogen sowie ergänzend alle anderen öffentlich zugänglichen Grünflächen (u. a. rekultivierte Halden, Waldbereiche, Friedhöfe, Kleingärten, Sport- / Spiel- und Bolzplätze, Gewässer mit angrenzenden Grünbereichen wie u. a. der Rhein-Herne-Kanal etc.) mit einer Mindestgröße von ca. 1,5 ha. Durch die Untergrenze werden nur Flächen mit einem gewissen Mindestmaß an Naherholungsqualität berücksichtigt und sonstige Flächen (z. B. Begleitgrün zu Verkehrsflächen) herausgefiltert (vgl. hierzu auch den Stadtökologischen Fachbeitrag Herne (2006: 17). Nicht berücksichtigt wurden durch öffentlich nutzbare Wege erschlossene, private Freiflächen z. B. der Landwirtschaft, was zu einzelnen Verzerrungen führen kann. Perspektivisch ist eine Weiterentwicklung des Indikators geplant, um alle relevanten, öffentlich nutzbaren Grün- und Freiflächen abbilden zu können.

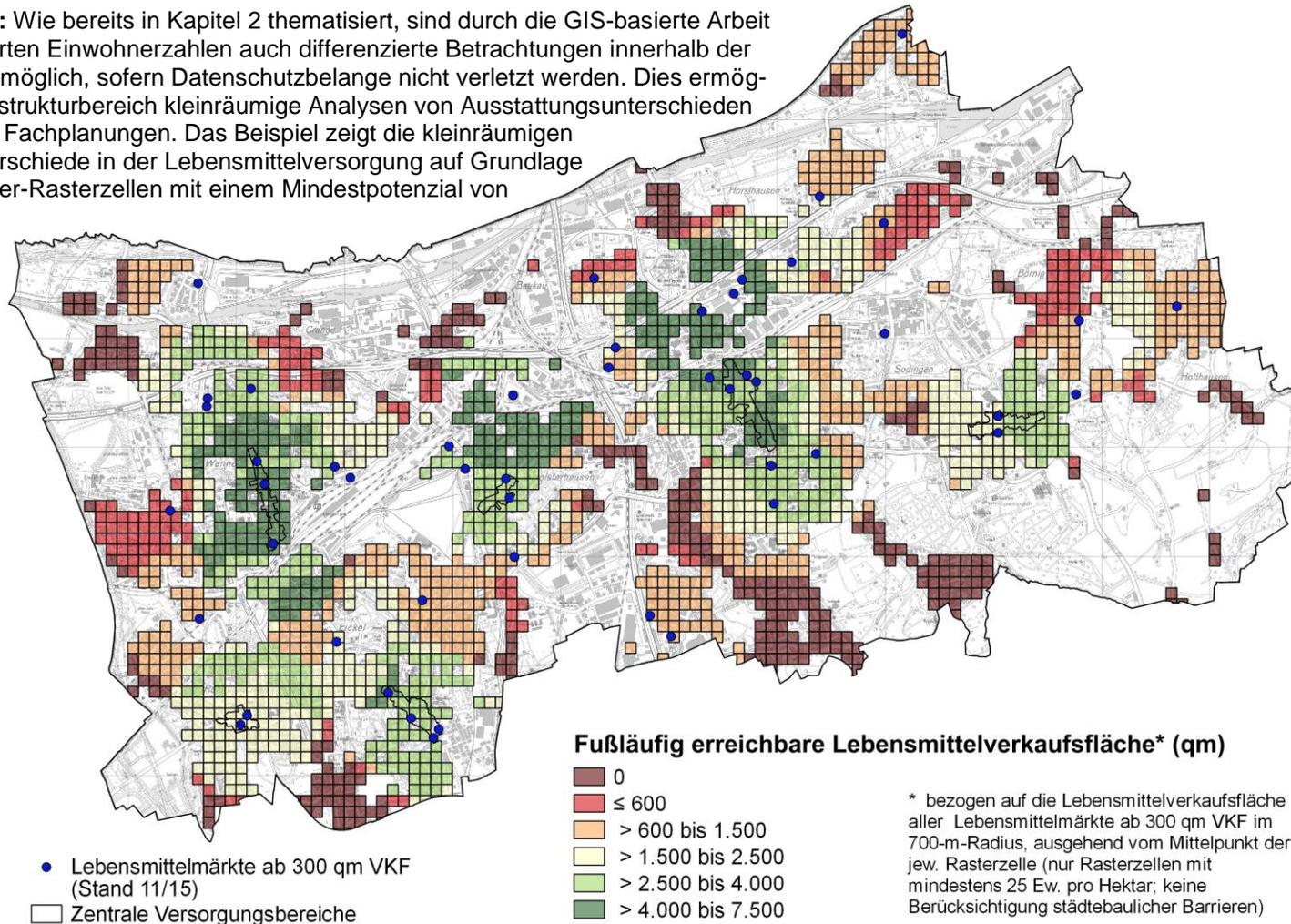
Klimatopkarte für die Stadt Herne



Quelle: eigene Darstellung nach RVR (2007)

Exkurs Rasterzellenbasierte Auswertungen – Nahversorgung mit Lebensmitteln in 100x100-Meter-Rasterzellen

Kurzerläuterung: Wie bereits in Kapitel 2 thematisiert, sind durch die GIS-basierte Arbeit mit georeferenzierten Einwohnerzahlen auch differenzierte Betrachtungen innerhalb der Monitoringräume möglich, sofern Datenschutzbelange nicht verletzt werden. Dies ermöglicht z. B. im Infrastrukturbereich kleinräumige Analysen von Ausstattungsunterschieden als Grundlage für Fachplanungen. Das Beispiel zeigt die kleinräumigen Ausstattungsunterschiede in der Lebensmittelversorgung auf Grundlage von 100x100-Meter-Rasterzellen mit einem Mindestpotenzial von 25 Einwohnern.



Quelle: eigene Berechnung und Darstellung auf Basis der Standorte der strukturprägenden Lebensmittelmärkte (Stand 11/2015) und georeferenzierter Einwohnerzahlen (Stand 09/2015)